

Allgemeine grundzüge der ethnologie

Adolf Bastian



**INDIANA
UNIVERSITY
LIBRARY**

ALLGEMEINE GRUNDZÜGE

DER

179

ETHNOLOGIE

VON

ADOLF BASTIAN

PROF. DR.

PROLEGOMENA

ZUR BEGRÜNDUNG EINER NATURWISSENSCHAFTLICHEN PSYCHOLOGIE
AUF DEM MATERIAL DES VÖLKERGEDANKENS.

BERLIN

VERLAG VON DIETRICH REIMER
REIMER & HOEFER.

1884.

UNIVERSITY

LIBRARY

213800

G 72315
.B3

Econ. 12-6-20.

YTI2NDVBU X 12

YIA 94

56. 11. 2020

DEN ARBEITERN AUF ETHNOLOGISCHEN
SAMMELFELDERN,
DER HILFREICH ZUTRETENDEN FÖRDERUNG
DERSÉLBEN
UND IHRER HILFE ZU RECHTER ZEIT.

INHALT.

Vorwort	VII
Einleitung	XXV
I. Die Geographischen Provinzen	I
II. Das Werkzeug	20
III. Das Eigenthum	30
IV. Das Eheliche	39
V. Das Rechtliche	46
VI. Das Religiöse	55
Anhang	131

Vorwort.

Hier und jetzt, in des XIX. Jahrhunderts Mitte, stehen wir inmitten eines weltgeschichtlichen Entwicklungsschusses, der, als jeder Parallele in vorangegangenen Präcedenzfällen ermangelnd, fast den Eindruck einer Katastrophe macht. In welt-durchschütternden Detonationen explodiren in rascher Folge neue Erfindungen, die, mit revolutionären Keimen geschwängert, in Jahrzehnten überall Umgestaltungen hervorgerufen, wie sie, nach dem früheren Gange der Dinge, in Jahrhunderten oder Jahrtausenden kaum zu Stande gekommen sein würden, gegenwärtig dagegen, von Dampfkraft bereits beflügelt, sich zu dem Momentanen der Electricität steigern zu wollen fast den Anschein haben.

Die überraschenden Wunder, die dadurch im Laufe der heutigen Generation ringsum, um uns, ohne Unterlaß geschaffen werden, stehen in den tagtäglichen Erfahrungen des gewöhnlichen Lebens Jedem praktisch vor Augen, und ebenso sind auf allen Gebieten wissenschaftlicher Specialforschung den Sachkennern auf denselben die Entdeckungen bekannt, durch welche sie, in letzter Zeit mehr als je, gefördert wurden.

Vornehmlich, naturgemäfs, diejenigen, welche als im Zeitstrom selbst herangereift, mit der vollen Kraft desselben aufschwellend, sich ihrem Blüthestadium der Entfaltung zu nähern beginnen; vornehmlich also diejenige Forschung, die im Namen der Naturwissenschaft ihr auf die Natur zurückweisendes Wissen ausspricht. Und dort ist als jüngste hinzugetreten die Ethnologie, mit ihren Aspirationen nach einer naturwissenschaftlich durchgebildeten Psychologie.

Ob es ihr, bei einer für Einsammlung des inductiv erforderlichen Materiales bereits verspäteten Arbeitsstunde, noch wird gelingen können, mit den Apparaten exacter Methode einen Funken zu entzünden, der für die organischen Gesetze im Wachstum des Völkergedankens einen mikroskopischen Einblick erhellen möchte, das bleibt den Epigonen zur Entscheidung, die in kommenden Tagen fortbauen werden an jener Wissenschaft vom Menschen, für welche hier und da Fundamente zu legen, kaum die ersten Versuche gemacht werden konnten.

Klein noch und schwach der Sproß, doch mächtig schwillt es bereits in ahnungsvollen Hoffnungen, dem Ziele entgegen, das unter der Zukunft Schleiern allmählig aufzufimmern scheint, eine Leuchte der Induction längs jener Bahn, welche auf Grundlage des ethnisch angesammelten Materiales die Psychologie zu ihrer naturwissenschaftlichen Durchbildung hinüberzuführen haben wird.

Der Mensch, dem eigenen Selbst als Aufgabe des Studiums gegenüber, wird in seiner Natur als Gesellschaftswesen an den Gesellschaftskreis*) als Ausgangspunct gestellt und damit zugleich unter die Vorbedingung, daß zunächst ein Ueberblick gewonnen werde über sämmtliche Variationen des Geschlechtes, dem er angehört, für erste Orientirung innerhalb des auf dem Erplaneten angewiesenen Wohnsitzes. Erprobend schon die gigantisch gewaltigen Glieder, mit denen sie einst fünf Continente zu umfassen haben wird, von froher Jugendkraft und Arbeitslust getrieben, sieht sich die Ethnologie überwältigt fast von Eröffnung neuer Perspektiven überall, und obwohl sie unter der Fülle unaufhaltsam heranströmender Probleme mit dankbarer Pietät zurückblickend bleibt auf eine Vorläuferin, die vor dem Erwachen naturwissenschaftlicher Methode mit gleichem Namen bezeichnet war, zeigt sich der directe Zusammenhang jetzt bereits unterbrochen durch eine beständig erweiterte Kluft unter zunehmendem Ausfall aller Mittelwerthe, wie etwa zwischen früherem Extrapost-Wesen und jetzigem Eisenbahnverkehr, zwischen Zeichen-Telegraphie einstmals und elektrischer heutzutage, — und ähnlicher Zeitergebnisse mehr, die fast als Revolutionen erscheinen, obwohl nur Reformen, im Vorwärtseilen in rascherem Tempo, als dem bisher gewohnten.

*) N. B. d. P. S. 3; Vlk., S. 172.

Aehnliches würde gelten für die vermeintlichen Eingriffe der Ethnologie in manche der vitalsten Interessen aus Rechts- und Staatsgeschichte oder Religion, denn auch aus ihnen wird organische Entwicklung heranzureifen haben, ein naturgemäßer Fortschritt, wenn naturgemäfs eben geleitet, auf dem vorsichtig langsamen Gang inductiv gesicherter Controlle (und unter eigener Selbstprüfung zugleich, da es sich um ein Psychisches handelt). Das Positive des Rechts, als auf factischen Verhältnissen begründet (in gesetzlicher Entwicklung), bleibt unberührt im Umsturz von Theorien für eine Rechts-Philosophie, die, um zum Naturrecht sich zu gestalten, vorher naturwissenschaftlicher Begründung bedarf, und ebenso wird in den Theologien der religiöse Kern, wenn aus naturwissenschaftlicher Wurzel keimend, dann eben erst seine unsterbliche Lebensfähigkeit bethätigen (voll und ganz).

Als ethnische Sociologie (oder Sociologie in ihren ethnischen Vermannigfaltigungen) hat die Ethnologie in der Physiologie des Gesellschaftsorganismus die Gesetze seines Lebens darzulegen, ein vorwiegend psychisches, das indess für seine Grundlagen auf das physische zurückweist, in der Psycho-Physik betreffs der einzeln componirenden Factoren (individueller Psychologie), und bei der geographischen Umgebung betreffs dieser in den Rassenmerkmalen. Diese für die Humanität im Allgemeinen (für die Menschheit der Gesamtvölker auf dem Erdenrund) theoretisch, im Entwicklungsgang aus einfachsten Anfängen, festzustellende Gesetzlichkeit wird sich dann (unter rectificirender Controlle zugleich) in der besonderen Geschichte des eigenen Volkes praktisch zu bewahrheiten haben, vom nationalökonomisch-politischen Standpunkt für das materielle Wohlergehen, sowie bei gesunder Blüthe ur- oder einwüchsiger Cultur¹⁾ zu geistiger Belebung jedes Einzelnen, der frisch und frei innerhalb psychisch erfrischender Atmosphäre deren Impulse mit tagtäglichen Athemzügen einsaugt.

Der Umfang der Ethnologie wird sich, für den augenblicklichen Stand eigentlich in negativer Form nur, geben lassen, indem eine Völkerkunde unser gesamtes Wissen von der Menschenwelt zu umfassen hätte, soweit dasselbe nicht in dem Bereiche der Geschichtsvölker einbegriffen ist, für die Aspekten in Technik, Kunst, Wissenschaft, Politik, Religion und allen ihren Nebenfächern.

Bis vor kurzem begriff der Geschichtskreis, — der „Geschichte, als Entwicklungsproceß des Weltgeistes“ (bei Hegel) —, nur die zu eigener Cultur aufgestiegene Spirale der Menschheitsentwicklung*), von Aegyptern, Assyriern und Babyloniern, durch Griechen und Römer, zu Germanen, während neuerdings auch Indien hinzugezogen ist, mitunter auch China schon. In den ethnologischen Sammlungen dagegen ist noch Alles das zusammengehalten, neben den Naturstämmen, sowie die monumentalen Reste der in America untergegangenen Civilisationen aufserdem.

Ein derartiges Provisorium gehört zu den Anomalien, wie in Uebergangsstadien oftmals unvermeidlich, bis sich die verschiedenen Forschungsgebiete mit bestimmteren Grenzlinien wieder gesondert haben, und hätte als temporäres darin seine Entschuldigung zu finden. Nicht nur werden sich späterhin die uralt ostasiatischen Culturen in selbstständiger Behandlung abzulösen haben, sondern auch die brahmanische Indien's, zumal hier in beiden Fällen das Vorhandensein der Schrift, und also der Litteratur diejenige Behandlung des geistigen Lebens gestattet, wie wir es aus der Classicität gewohnt sind, wo dann die archäologischen Museen z. B. nur gelegentliche Ergänzungen bilden, für das aus den den Texten aufgebaute Wissen. Bei den Naturstämmen dagegen, wohin der eigentliche Schwerpunkt der Ethnologie zu fallen hat, bilden die Museen selbst die Texte, weil von diesen schriftlosen Völkern die einzigen der über sie zugänglichen Documente vereinigend, besonders in der Ornamentik, als symbolische Vorstufe der Schrift, so zu sagen. Vielleicht wird sich in den zunehmenden Congressen der Amerikanisten auch die Vorgeschichte des westlichen Continentes zu einem selbstständigen Studienweig gestalten, obwohl dann hier allerdings, wie auch in China und Indien, der Cultur untergelegt blieben jene (einfacheren) Pro-Thallien der Eingeborenen, aus denen die historischen Entwicklungen aufkeimten (wie auch archaistische²) Reste im eigenen Volksglauben sich einfügen), und die, prähistorisch, allzu früh untergegangenen Stufengrade finden die entsprechenden Analogien für ihre Parallelen in den Phasen der Naturstämme und deren Lebens, nach geographischer Vertheilung auf dem Erdenrund.

*) V. d. E., S. 56; Z. K. H., S. X.

Bei den Naturvölkern gährt noch unklar Alles durcheinander, während des Ineinanderüberlaufens³⁾ der Gestaltungen aus weißer und schwarzer Magie, wenn sich die ethnische Weltanschauung als mythologische projecirt, bis im Trennen von Glauben und Wissen jene Conflictte sich erheben, die dann wieder zu einem höheren Abschluß streben, der im Buddhismus durch philosophisches Verständniß der Religion⁴⁾ gesucht, für unsere Gegenwart in der naturwissenschaftlichen Durchbildung der Psychologie sich ergeben wird.

Allgemeine Ethnologie giebt die Geschichtsphilosophie in inductiver Form (bei idealphilosophischer Methode auf socialistisch-naturwissenschaftlicher Grundlage), die specielle Ethnologie wird auf jedem einzelnen Terrain zugleich zur Geschichte⁵⁾ (innerhalb der Universalhistorie), soweit nach Daten (wie in der Hauptsache erst nach Schrifterfindung möglich) ein Geschehen sich verfolgen läßt, und also dann, mit maßgebendem Eingriff individueller Persönlichkeiten, eine Entwicklung hervortritt, — eben jene, im Irdischen stets in der Kreislinie des (vielleicht neu verjüngenden) Verfalles abgeschlossene Entwicklung, die für den Menschen als Gesellschaftswesen gleichfalls im Ganzen ihres organischen Zusammenhanges aufzufassen ist, während dann bei den componirenden Einzelheiten der Individualitäten die jedesmalige Entwicklung derselben auf psychischer Sphäre in unbegrenzter Fortbildungsfähigkeit dem Auge entschwindet.

Während die Ethnologie die psychischen Elementarvorgänge im Menschenleben comparativ für die einzelnen Kreisläufe überblickt und in jedem derselben, nach den Anlagen einwurzelnder Keime genetisch verfolgt⁶⁾, liegt es der (concreten) Geschichte ob, den aus den Resultaten geographischer Natureinflüsse für den Wildzustand sowol, wie aus den geistigen Motoren der in Wechselwirkungen erblühenden Cultur, — die ebenfalls ganz in der Weise einer unaufheblich gegebenen „Naturnothwendigkeit“ (s. Lotze) einwirkt —, geschürzten Knoten des Problem's für jeden einzelnen Fall erklärend zu lösen. Das letzte Endziel ist die eingehende Behandlung der bürgerlichen Geschichte, wodurch das Volk sich selbst versteht, als das, was es ist, aus dem Wie dazu geworden, innerhalb des Humanismus, als individuell mitwirkenden Factor desselben.

Das Glück der Zufriedenheit beruht im harmonischen Ausgleich mit der Umgebung (in physischer und psychischer Ge-

sundheit), und leichter wird ein solcher Einklang im kleineren, oder doch deutlich umschriebenen, Kreise erreicht, leichter also beim normalen Durchschnittsmenschen, als bei dem zwischen Genie und Genius in ihren idealen Bestrebungen Schwankenden, da solche in unbestimmt erfüllungsloses Sehnen hinüberführen müssen, aus ewiger Kraftquelle freilich hervor, aber weil ewig und unendlich, damit der Begrenzung entbehrend.

In dem Anstreben solchen Gleichklangs zwischen Innen und Außen bedingt sich, durch einheitliche Gesamtstimmung, das Mitgefühl, als Grundprincip der Moral, die Liebe des Nächsten gleich dem eigenen Selbst, das als sich selbstgesetztes Maß, in Fällen gleichartiger Abwägung, als Erstes voranzugehen pflegt, (wie in der Praxis des Sprichwortes wenigstens bewiesen scheint).

Indem nun der Mensch, als Zoon politikon, in der Gesellschaft seine Wesenheit erfüllend, als Stamm oder Volk, eine Individualität ausspricht, so werden im Staat, als Product geschichtlich-organischer Schöpfung, die Effecte nachwirkender Grundursachen eingebettet liegen, und also, wie in jeder Schöpfung (als Naturproduct) die Manifestationen göttlichen Wirkens (eines Wakan oder Unbegreiflichen, in westlicher Terminologie), das seiner subjectiven Auffassung nach ein Spielball der Irrungen umhertreibt, sobald die Controlle des thatsächlich gebotenen Anschlusses verloren geht. In ihm, in diesem nationalen Leben deshalb, walten die Resultate gesetzlich gestaltender Thätigkeit, wogegen im kirchlichen allzuoft dasjenige zu reden pflegt, was aus theistischem oder deistischem Anthropomorphismus die jedesmal menschliche Interpretation desselben je nach ihrer Befähigung zu verstehen meinte, und da hier nun — („Nil scire tutissima fides“) — ein absoluter Maßstab wegfällt, kann für die Richtigkeit kein anderer gewährt werden, als das sich die Religion in Uebereinstimmung erweise mit den Aufgaben des nationalen Staatslebens.

Was in uns denkt, ist der Wachstumsprozess psychologischer Thätigkeit, auf den wir aufmerksam sind, wenn mit der (enger an das Seelenphantom¹) der Naturstämme angeschlossenen) Terminologie diesseitiger Philosophie redend, während in Ostasien's Religionsphilosophie das aus dem Unbewussten Hervortretende, zum Bewußtsein gelangt, im Innern redet. Im organisch gesetzlichen Zusammenhange läßt sich in den Stadien des Wer-

dens aus dem Früheren das Spätere ableiten, und so eine Art Vorschau — wenn auch engste (in irdischer Beschränkung) — zu geben, bei richtig geschultem Gedankengange, wenn sich derselbe wie bei der Sammlung im Schlaf, unter einwohnenden Gesetzen rectificirt oder selbstthätig controllirt, und schon im gewöhnlich täglichen Leben hat der mit einem Gegenstand best Vertrauteste, als zum richtigen Urtheil darüber best Befähigte zu gelten. Wenn dann die „klugen Leute“ zu orakeln beginnen, (die Töverschen auch zu zaubern), wenn aus dem Schlaf die Träume für Auslegungen verwerthet werden, dann in eigensüchtiger Ausnutzung psychischer Prädispositionen spielt es bald auf der Scheidungslinie des Pathologischen hinüber ins Dämoniacalische. Immer bleibt bei den Naturstämmen manches für uns unverständlich, nicht weil etwa über-, sondern eher weil unter-natürlich für den uns normalen Zustand, und wie der Wilde durch Schärfe seiner Sinne Wunderhaftes zu wirken vermag, in seinen Auffassungen mit Auge und Ohr die abgestumpften Organe der Civilisation zum Erstaunen bringt, so tritt auch aus seinem seelischen Leben (aus dem sechsten Sinn, wie Mano in Abhidhamma gefasst wird), manches aufsergewöhnlich fremdartig entgegen, besonders wenn nach abnormer Richtung hin (bei hysterisch oder epileptisch Angelegten) noch künstlich gesteigert, durch Philokerdia, als *lucri studium*.

Damit dann freilich ist sogleich Alles, in sämtlichen Zügen, von vornherein gefälscht, da erste Vorbedingung für reine Resultate in psychischer Gesundheit liegt, also zunächst moralischer Integrität.

Für den Menschen, als Gesellschaftswesen geschaffen, gilt die Sprache als seiner Eigenthümlichkeit *eo ipso* inhärende *conditio sine qua non*, so dafs bei ihr von Erfindung zu reden ebenso wenig zulässig wäre, wie etwa bei Fingerbeweglichkeit menschlicher Hand, obwohl in beiden Fällen die Vervollkommnungsfähigkeit (innerhalb gegebener Grenzen) eingeschlossen liegt, und, eingeschlossen nothwendig zwar, als ebenfalls in Uebereinstimmung mit des Menschen Natur, weil in dieser auf transcendente Entwicklung hingewiesen. Hier mag sich nach Entdeckung höheren *Calcul's* ein Index des Fortschritts (in unendlichen Reihen) als berechenbar erweisen, und vielleicht dann auch im Laufe der Zeit eine Rechnung mit negativen Gröfsen, um bis auf Ursprungsfragen einzudringen,

(während solche außerhalb einer Inangriffsnahme-Möglichkeit fallen, so lange das Denken, als logisches Rechnen, über die Elementaroperationen der vier Species kaum hinausgelangt ist).

Ausgehend von den Thatsachen in der differenzirten Erscheinungsweise des Menschengeschlechts und dem Effect solcher Differenzirung in den Wirkungsfolgen geographischer Umgebung, hat die Ethnologie zunächst den physisch-klimatologischen Ursächlichkeiten nachzugehen, soweit sich, auf Grund des darüber angesammelten Beweismaterials, für die verschiedenen Variationen in ihren Einzelheiten ein Causalzusammenhang bereits aufdecken läßt, einmal rücksichtlich der körperlichen Rassenmerkmale, und dann betreffs der jedesmal zukommenden Kunstsphäre, welche ihren primären Umrissen nach, dem seiner Natur nach darauf hingewiesenen Menschen, als eine zur Lebenserhaltung selbst unabweislich an sich gesetzte Vorbedingung zu gelten hat. Wie ferner dann die Formen socialer Existenz nach dem Gesellschaftscharakter des Menschen primitiv sich auszuprägen haben, dafür auch fließen reichste Ursachwirkungen aus der wandelnden Umgebungswelt, welcher hier zugleich die fremden Einflüsse hinstürzen, wie nothwendig eingeleitet, (auf den aus geographischer Configuration des jedesmaligen Wohnsitzes geschichtlich vorgeschriebenen Wegen).

Unter dem Banne solcher Naturnothwendigkeiten, einem engeren, wenn vom festen Horizont geographischer Umgebungswelt noch umschlossen gehalten, einem elastisch weiteren bei gleichzeitig schon beginnendem Einsetzen historischer Bewegung, manifestirt sich dann, in typischen Schöpfungen des Geisteswaltens, die Mannigfaltigkeit seiner Gedankenverkörperungen, und in solchergestalt hervortretender Vorstellungswelt nun wird, dem Grundsatz der Induction gemäß, mit dem Völkergedanken zu operiren (oder experimentiren) sein, einmal im comparativen Ueberblick bei den (im psychischen Wildzustande elementaren) Spannungsreihen die Gewichtsverhältnisse (ethnischer Chemie) festzustellen, und dann in Erforschung des Zellenlebens im genetischen Wachstumsprozesse, um beim Aufstreben zur Cultur-Entwicklung hinüberzuführen (aus ethnischer Physiologie) zur Psychologie als Naturwissenschaft.

Mit Einführung der inductiven Methode in die Ethnologie mußten die dieselbe behandelnden Werke mehr in der Form von Sammelbüchern oder (sofern den Rohmaterialien bereits

eine Art systematischer Anordnung gegeben werden konnte) als Voranlagen zu Lehrbüchern auftreten, also fremdartig verschieden von den für Unterhaltung bestimmten Reisebeschreibungen, wo bis dahin das zur Ethnologie Gehörige untergebracht zu werden pflegte, besten Falls in einem besonderen Capitel vielleicht, das, weil glatt und geschmeidig in der aus dem eigenen Geistesleben vertrauten Ausdrucksweise parlirend, bequem in dem Leser niederging, und also gern entgegengenommen wurde. Anders nun freilich, als man den primitiv eigenartigen Gedankenschöpfungen der Naturvölker objectiv näher zu treten begann, als man sich plötzlich fortgerissen fand in ein dunkel brausendes Meer wild aufgährender Probleme, und da der Einzelne bald das Ungenügende eigener Kraft erkennen mußte, diesen chaotischen Massen selbstthätig allein gerecht zu werden, so mußte schon das Bedürfnis der Mitarbeit darauf führen, die Sammlungen möglichst rein und unverfälscht dem Forscherkreise vorzulegen, mit subjectiv⁶⁾ geringster Zuthat. Sofern auch hier, im psychischen Bereich, — in den Wahlverwandtschaften auf psychischer Spannungsreihe, in den Zellbildungen psychischer Entfaltung, — feste Gesetze walten, werden sie sich zu manifestiren haben aus den Hoffnungen, die durchzucken. Schon beginnt es zu blinken und blitzen überall im Durchblick organischer Gesetzlichkeiten für die Wachstumsprocesse der Völkergedanken, so daß die Erscheinung neuer Theophanie den kommenden Jahrhunderten prophetisch verkündet werden könnte. Hier, wo es sich um organisches Wachstum handelt, bleibt eine durch Wünsche und deren Impulse veranlafte Beschleunigung innerhalb beschränktester Grenzen nur zulässig, denn daß der gestern gepflanzte Baum, wenn zu den tausendjährigen gehörig, nicht morgen bereits ausgereifte Früchte zu liefern im Stande, dürfte der Verstand des unverständig Ungeduldigsten selbst zu verstehen vermögen. Und mit zunehmender Klärung wird es dann klar sein für jeden Verstand des gesunden Durchschnittstypus, da sie an jedem Bewußtsein Theil hat, sie, die (künftige) Wissenschaft vom Menschen. Manches ist schon jetzt in Fleisch und Blut übergegangen, ähnlich den mancherlei Anschauungen Comte's, die „geradezu Gemeingut der europäischen Geschichtsauffassung geworden“, und so erscheint „bei der Lectüre seiner Werke manches, was dort zum ersten Male ausgesprochen

wurde, fast trivial, weil es uns ohne Kenntnifs des Ursprung's längst schon geläufig geworden" (s. Bentheim). Rascher noch als diese „positive Philosophie“ oder „Sociolatrie“ (Sociokratie) des „Grand-Être“ (mit Gottesmütterlichkeit auch, wie in Kashub's Nava-Bidhan), hat auf der, in ihrer und anderer Zeitkinder Zuge vorbereitend geebneten Bahn der Siegeslauf eingesetzt naturwissenschaftlich exacterer Methode, (seit mit dem Völkergedanken auch für die Psychologie das Material zu inductiver Behandlung gewährt werden wird).

In dem Studium des Menschen als Gesellschaftswesen in der Gesamtmenge der Variationen, unter welchen er auf dem Globus erscheint, hat die Ethnologie ihre Stützen in der Anthropologie zu nehmen, einmal für die Psycho-Physik, als der von der Physiologie zur Psychologie überleitenden Brücke, und dann für die Rassenmerkmale, als der Reflex geographischer Umgebung, deren Einwirkungen auch in der historischen Entwicklung nachklingen bis von den praktischen Interessen der Geschichte übertönt, im bunten Geräusch des Tageslebens. Doch wie auch diesem manch wichtiger Dienst geleistet wurde, durch mikroskopische Untersuchungen im Laboratorium, mag es sich, gleich der Physiologie, vielleicht auch einst der Psychologie so bewähren, wenn das Selbstverständnifs des eigenen Gesellschaftsgedanken im Volk zu keimen beginnt.

Was meine früheren Schriften über die auf den nachfolgenden Seiten behandelten Themata betrifft, so datiren sie bis auf 30 Jahre⁹⁾ zurück, also bis auf denjenigen Zeitpunkt, wo die hier vorliegenden Untersuchungsfragen, in dem Sinne naturwissenschaftlicher Richtung, überhaupt erst zu einem, damals nothwendigerweise noch zweifelhaft schwankenden Ausdruck gelangen konnten. Es handelte sich um Aufgaben, die, wenn sie im Anschluß an die der übrigen Naturwissenschaften, auf einem bisher der Deduction allein als zugänglich betrachteten Gebiete, fernerhin zugleich nach inductiv gültigen Principien in Bearbeitung zu nehmen wären, vorher selbstverständlich die Ansammlung des erforderlichen Materials*), als unerläßliche Vorbedingung, zu benöthigen hatten. Dafür wurde in den ersten Jahren gleich, durch das Erscheinen von Waitz „Anthropologie der Naturvölker“ eine wichtige Beihilfe

*) M. i. d. G. III, S. 428; Ctrtl. d. a. A. II, S. XI.

geliefert, der aus verschiedenen, in der Unermefslichkeit des Forschungsfeldes fast verlorenen, Richtungen andere Arbeiten zur Seite traten, meist, gleich den eigenen, die durch die Verhältnisse der Sachlage aufgeprägten Spuren allmählicher Ergänzungen zur Schau tragend. Als sich nach dem ersten, oder wenigstens seit dem zweiten Decennium die leitenden Gesichtspunkte schärfer geklärt hatten, traten dann auch monographisch erschöpfendere Behandlungen bestimmter umgrenzter Disciplinen ans Licht, wie im Rechtlichen besonders durch Maine, Morgan, Lubbock, Mc'Clellan, Girard-Teulon, Laveleye, Schmidt, Kohler, Post, Dargun, Wilken u. s. w., oder im Religiösen durch Tylor, Roskoff, Lippert, Réville u. A. m. Daran schlossen sich die umfassend angelegten Werke Spencer's, die fleißig zusammenordnenden Andree's, die das oben genannte Fundamentwerk fortführenden Gerland's, die überleitenden der Völkerpsychologie und Religionsphilosophie unter namhaften Vertretern, so dafs jetzt überall eine rüstige Thätigkeit bemerkbar zu werden beginnt, wenn auch die Zahl der Mitarbeiter-schaft noch verschwindend klein zu gelten hat, im Verhältnifs zu der Masse des Stoffs, der hier zu bewältigen sein würde.

Ein wichtiger Wendepunkt verspricht in der Geschichte der Ethnologie sich zu markiren, mit Begründung des „Ethnological-Bureau“ in Washington, wodurch die, bisher sporadisch in dem Urwald einer terra incognita (unbegrenzter Ausdehnung), nach leitenden Landmarken suchenden Arbeiten fortan eine systematischere Gestaltung um ihren Mittelpunkt erhalten werden, unter Powell's verständnisvoller Leitung, und an den Stab erfahrener Berather, der ihm für das weite Gebiet der Union (in Mallery, Powers, Riggs, Brinton, Hale, Dorsey, Peet, Gatschet, Matthews u. s. w.) zur Seite steht, würden sich auch aus andern Theilen des Globus, auf europäisch colonisirten Arealen, verdienstvolle Namen anschliessen, wie Fison, Howitt, Dawson, Palmer, Taplin, Smythe für Australien, Giles, Shortland, Whitmee, Turner, White, Fornander in Polynesien, Brett, Im Thurn, Hart, Rodriguez, Lacerda, Medina in Südamerica, dann Middendorf, Landes, von Landegg, Mann u. A. m. (wie im „Anthropological-Institute“, in der „Asiatic Society of Bengal“, der „Royal Asiatic Society“ mit ihren Zweigen, den „Excursions et Reconnaissances“, den Verhandlungen der „Bataviaasch Genootschap“ u. s. w. verzeichnet stehen).

Wohl darf es mit froher Zuversicht erfüllen, wenn beim Rückblick auf die letzten Jahre der gewaltige Umschwung vor Augen tritt, der in ihnen sich vollzogen, aber gerade die Gewalt dieses Eindrucks muß wieder niederdrückend wirken, wenn das Unermeßliche, was zu thun noch übrig bleibt, sich vergleicht mit dem ärmlich Geringen, was erst geschehen konnte. „Das Wenige verschwindet leicht dem Blick, der vorwärts sieht, wieviel noch übrig bleibt“ (wie es der Dichter singt).

Rascher ist es der Anthropologie gelungen, sich auf gesichertem Boden zu festigen, weil gefördert durch geschulte Fachmänner in bereits consolidirten Zweigen der Naturwissenschaft, und begünstigt durch glänzende Namen, unter denen von den anthropologischen Gesellschaften besonders dem Stifter der hiesigen derjenige Dank zu wiederholen bleibt, der ihm seitens der allgemeinen Culturgeschichte für seine Führerschaft in dem siegreichen Streite der Naturwissenschaft bereits zu zollen bleibt. Und dennoch, nach seinen eigenen Worten fehlt „bis jetzt für die physische Anthropologie jene Breite und Sicherheit der erfahrungsmäßigen Unterlagen, welche wenigstens im naturwissenschaftlichen Sinne dazu berechnete, eine scharfe Abgrenzung aller Stämme und Rassen von einander vorzunehmen“ (*Virchow*).

Also auch hier gilt die Aufforderung noch nicht lässig zu werden, in Ansammlung des Materials und wieviel mehr folglich würde dies zu gelten haben jenseits der letzten Grenzen der Physiologie, selbst über die Psycho-Physik hinaus: für die Psychologie nämlich mit naturwissenschaftlichen Aspirationen und ihrer Bearbeitung¹⁰⁾ zu solchem Zweck, auf Grundlage des im Völkergedanken gelieferten Materials.

Hier eine statische Ueberschau, früher oder später, anbahnen zu helfen, das war der in Abfassung der bisherigen Bücher leitende Zweck, und da der beabsichtigten Anfertigung eines allgemein umfassenden General-Register ihre Ausführung zu geben leider noch nicht möglich gewesen, hat im Nachfolgenden nur gelegentlich hier und da eine Verweisung statt haben können.

Berlin, März 1884.

Anmerkungen zum Vorwort.

1) „Es organisirte die Natur den Menschen so vielfach, als auf unserer Erde Menschengeschlechter sich zu organisiren vermochten, nahe an den Affen stellte sie den Neger hin, und von der Negervernunft an bis zum Gehirn der feinsten Menschenbildung liefs sie ihr großes Problem der Humanität von allen Völkern aller Zeiten lösen“ (bei Herder), in „Morphologie der Cultur“ (bei Zitelmann), nach den natürlichen Bedingungen der verschiedenen Völker (in ihrem geographischen Provinzen). Wahre Cultur besteht bei einem jeden Volke in dem Maafse, in welchem sie sämtliche socialen Einrichtungen und Verhältnisse der Entwicklung und Ausbildung aller vorhandenen Geistes- und Körperkräfte zur dauernden Begründung und vernunftgemäfsen Benutzung des intellectuellen und materiellen Wohlergehens befördern und herbeiführen (s. Kolb). On the one hand, the uniformity, which so largely pervades civilization may be ascribed, in great measure, to the uniform action of uniform causes, while on the other hand its various grades may be regarded as stages of development or evolution, each the outcome of previous history, and about to do its proper part in shaping the history of the future (s. Tylor). Die Geschichte verläuft in Biographien (nach Emerson). In der Natur eine Bedingung und Anlage für die Geschichte und insofern mit dieser in Uebereinstimmung zu erblicken, das ist ein erhabenes Ziel der Naturwissenschaften, welches diese aber nicht rein als solche, sondern eben erst durch eine philosophische Vertiefung zu erreichen vermögen (s. Witte), in der Psychologie als Naturwissenschaft (auf Grundlage des Völkergedanken), und zwar —, statt des „abenteuerlichen Gedanken's“ (bei Herbart), das Prinzip für eine Statik und Mechanik der Vorstellungen durch Speculation zu finden (s. A. Lange) —, durch die Induction (auf Grund der Material-Ansammlungen).

2) *πολλά δ' ἄν καὶ ἄλλα τις ἀποδείξει τὸ παλαιὸν Ἑλληνικὸν ὁμοίωτρα τῷ νῦν βαβαρικῷ διαιωμένον* (b. Thucydides). Up to a certain point savages and barbarians are like what our ancestors were and our peasants still are (s. Tylor) und so die „survivals“ *ἐν τῷ περὶ αἰτίων* (b. Plut.), als archaische Probleme (für „quaestiones“).

3) In der Kindheitszeit gab es keine Philosophen oder Philosopheme, sondern nur ein einziges, ungetrennt religiöses Wissen, Lehren und Glauben (s. Creuzer). Le sentiment religieux finit toujours par se débarrasser de ses formes décrépites, pour ce reporter sur une explication de l'univers plus conforme aux données de la science et aux aspirations de la société contemporaine (d'Alviella). B. z. v. P. S. 283, M. i. d. G. II. S. 163. Die elementaren Culturgebiete (Industrie, Religion, Staat, Gesellschaft, Philosophie und Kunst) finden sich auf der ersten Stufe alle in Vermischung (s. Dean). Naturkräfte, welche nicht auf ein bestimmtes Ziel gerichtet sind, können nichts Geregeltes erzeugen, nicht einmal eine mathematisch bestimmte Figur, viel weniger einen Organismus, sie zerstören nur

B*

(s. v. Bär) im „logischen Causalgesetz“ (b. Planck) kosmischer Harmonien (in nothwendig bedingten Wechselwirkungen schöpferisch keimend). The „eternal reason“ or „fitness“ (of Cudworth and Clarke), the „love of order“ and „the love of being“ (of Malebranche and of Edwards), the „moral sense“ or „conscience“ (of Butler, Hutcheson and Mackintosh), the „sympathy“ (of Adam Smith) and the intellectual recognition of „moral beauty“ (of Stewart), all are based on the notion of intuition; to the inductive school belong the several phases of the „happiness“ or „utilitarian“ theory (s. Wake), und dem Leid des Lebens gegenüber führt Sukha den Buddhisten zur Seeligkeit (aber noch nicht zur Ruhe des Nirvana). L'état d'unité spirituelle, résultant de la convergence de toutes nos pensées et de toutes nos actions vers le service de l'Humanité (s. Comte) liegt (als Religion) im Gewissen begründet (bei Parker) für die „ultimate reliance“, in der Vernunft (s. Channing), im „Raison impersonnel“ (b. Cousin), und im Bewusstsein reift zu diesem das Unbewusste des Selbst (organisch entfaltet). Auch für die Speculation aus der subjectiven Natur des Menschen ist anzunehmen, dafs in der ähnlichen Organisation aller Menschen und in der gemeinsamen Entwicklung der Menschheit ein objectiver Grund der einzelnen Erscheinung liegt (s. A. Lange), und da dem Leben selbst, d. h. den Praktikern, zu dienen und nützen (s. Olawsky), als „Endzweck der Psychologie“ zu gelten hat, wird das inductive Studium des Gesellschaftsgedankens der Gesellschaft um so mehr zu Gute kommen.

4) Grandes ou petites, les religions se rapprochent surtout par ce qu'il y a dans chacune d'elles de plus élevé et de plus infime, elles sont surtout séparées par les formes et les notions intermédiaires (Quatrefages). To make a Religion of Humanity is going back to only another form of fetishism (s. Bray). Als „finis theologiae“ bezeichnete die analytische Dogmatik, seit Kalixt, das höchste Gut, die ewige Seeligkeit, das ist eben das Gottesbewusstsein in seiner Vollendung, wozu wesentlich die „perfecta dei cognitio“ mitgerechnet wurde, die die Theologie als Wissenschaft wenigstens anstrebt (s. Gloatz). Actus mentes et voluntatis circa Deum occupati, quibus recte agnoscitur et colitur deus, dicuntur uno nomine religio (s. Baier). „Die Religion als unmittlbares Gottesbewusstsein macht sich geltend, als eine subjectiv psychologische und objectiv ethnologische und geschichtliche Thatsache“. Im „Belief and trust in the universe“ (bei Potter), als „religion of Evolution“ (nach Savage) kommt die Religion des Cosmismus (s. d'Alviella) auf Fichte's Erklärung (in der Synthese des Ich und Nicht-Ich). Nach Lotze ist die Geschichte als eine Reihe von Begebenheiten zu fassen, „deren Ende werthvoller als ihr Anfang“ (für praktische Gesichtspunkte, während theoretisch umgekehrt, bei der Ethnologie, die Entwicklung aus dem Einfachsten zu erfolgen hat). Philosophie ist die Wissenschaft vom Normalbewusstsein (s. Windelband), aber für Entscheidung über das, was als Norm gelten darf, muß erst objectiv vergleichende Bearbeitung des vorhandenen Gesamt-Materials durch die Induction vorhergehen (in naturwissenschaftlicher Psychologie). „Da man das Normalbewusstsein nicht an sich, sondern nur in Beziehung zum empirischen Bewusstsein kennt, so bedarf die Philosophie des Leitfadens der empirischen Psychologie, um sich in geordneter Weise auf die einzelnen Axiome und Normen zu besinnen“, wobei der primäre Ausgangspunkt aber vom Völkergedanken zu nehmen wäre (im psychischen Organismus des Menschen, als Gesellschaftswesen). Ce n'est pas dans l'Arya seulement, et encore, pris dans son état adulte et parfait, qu'il faut étudier la pensée, il faut observer aussi celle des races humaines inférieures, puis celle des animaux supérieurs, enfin, de proche

en proche, les fonctions des âmes ont besoin d'être analysées comme celles des corps jusque dans leurs manifestations les plus infimes. Voilà le domaine vrai de la psychologie, il embrasse tout ce que vit, et de même que le physiologiste voit toutes les formes sensibles sortir de la cellule, le psychologue peut aussi chercher la forme la plus élémentaire dont la pensée la plus parfaite n'est que le développement (s. Burnouf). Die Frage betreffs der Religion kann „nur durch die Psychologie beantwortet werden“ (s. Tiele). Les deux principes du mouvement sont (s. Chaignat) τὸ ὀρεκτὸν καὶ τὸ διανοητὸν (b. Aristotl.). Homer unterscheidet neben der ψυχή die ἡρώες (mit dem Körper sterbend). Unter dem sterblichen Theil der Seele spiegelt der untere Theil (in glattglänzender Leber) den Oberen (des Lungenblutes) im Herzen, während die im Kopfe weilende Seele als Schutzgeist waltet (b. Plato) oder berathender Dämon (weil dort dem Tympanum nahe, zum Ohrensprechen) gleich Tso unter den (wie bei Batta) siebenfachen Seelen (der Karen), als Feuer darüber schwebend (bei Parsi), und bei den Eweern begleitet die den Körper als Schatten (Luwo) umschwebende Seele, ihn als Aklama (Schutzgeist), während die in Samma reflectirte (der Odschi) in Gbesi mit berathender Stimme spricht, und wie Fylgja folgt, geht Forynja voran, als Hamingja oder (schwedisch) Hamn (in Island). Wie die Algonkin den Schatten (Chemung) betrachten die Minopies ihre Spiegelbilder als Seele (s. Mann) und als der im Wasser reflectirte Schatten kann die Seele (Seriti) vom Krokodil verschlungen werden (bei den Basutos). Beim Tode bleibt das aus der Pupille verschwundene Augenmännchen als Seele über (b. d. Macusis). Dem Gestorbenen müssen sofort die Augen zugeedrückt werden, sonst wartet er noch auf Einen oder holt Jemand nach (s. Wuttke). Den Cariben bildete die Seele einen verfeinerten Körper (s. Rochefort) gleich dem der Orang Alous (der Passumah). Die Seele, als Dushichka oder Schmetterling (der Wenden) oder astoaren arima (baskisch) flattert im (griechischen) Gräber-Symbol der Psyche, bei Birmanen als Traumgeist (Leip-ya), weiter (s. Grimm) in den Irrwischen (ziebold oder vefha), während aus der Vzeschtiza (im Besessenheitsschlaf) der böse Geist als Schmetterling hervorgeht (in Serbien) und so heißt der Nachtfalter Molkenzauberer (in Westfalen) oder (in Schlesien) der Weißling Molkendieb (s. Wuttke). Acherontia Atropos, sein Unglück beweined (s. Friedreich), gilt als Todesprophet (in der Bretagne), wie weiße Schmetterlinge in Böhmen zur Frühjahrszeit (und graue Schmetterlinge unglücklich, in Baiern). In Tirol flogen Alpe als Schmetterlinge, und die Erscheinungen der Seele, in Maus oder Schlange, leiten (beim Atua auch) in heilige Thiere über, wobei es dann für (Lucian's) Momus keiner Mysterien bedarf, um zu wissen, daß „Götter Götter und Hundsköpfe Hundsköpfe“ sind in Varro's quasi plebeja numinum multitudo minutis opusculis deputata (neben den diis selectis). J'appelle un chat un chat (präcisirt Boileau), und mit einem andern Namen diejenigen, welche Katzen im heiligen Mysterienduft bubastischer Göttinnen bombastisch begruben, — zu Nutz und Frommen indefs der Museen, für die sich auch, wie zu Attila's Zeit, (Bronze)-Schwerter ausgraben, einem (Karischen) χρυσάωρ vielleicht zu danken, als Ζεύς καταχθονίος, der überall selbstbegraben lag (neben dem offiziellen Grab auf Kreta).

^{b)} Nur das ist Geschichte, was eine wesentliche Epoche in der Entwicklung des Geistes ausmacht (s. Hegel). Die Geschichte ist ein Gebiet, „wo die Individuen an sich Bedeutung und Interesse haben“ und „geht also die socialistisch-naturwissenschaftliche Richtung trotzdem davon aus, die Geschichte durch mechanische Gesetze erklären zu wollen, so begeht dieselbe jenen fundamentalen Fehler fälschlich über-

tragener Methode“ (s. Bernheim), wogegen in organischen Gesetzen sich das Niedere zum Höheren entfaltet (bis zu transcendentaler Freiheit). Communities of human creatures, bodies politic, are organisms that have an existence marked by definite stages of growth and decay, and the changes, that take place in that existence do so regularly within certain limits, and under the influence of external physical conditions or of impulses originating in the vital resources of these bodies; they have their physiological history (s. Hosmer). Der Staat (ein Werk der Noth) erfüllt durch „eine Kunst der Natur“ deren Zweck (bei Kant) oder durch „List“ (bei Hegel), wogegen organisch (in der Natur selbst). Die Rechtsphilosophie, als „Wissenschaft in den Rechtsideen in der Geschichte“ (b. Dahn) hat zu erforschen, was das Recht eigentlich ist“ (s. Schuppe) für jedesmal practische Verwerthung im positiven Recht, wogegen es sich für die Ethnologie, im rechtlich vergleichenden Ueberblick, zunächst, rein objectiv, um naturgesetzliches Wirken handelt, welchem gemäß die psychischen Schöpfungen den aus der Gesellschaftsnatur des Menschen hervorwachsenden Bedürfnissen (unter einer von Localbedingungen abhängigen Modifications-Varietät) ordnend entsprochen haben, und erst nachdem das Ganze in einer (wenn auch hypothetisch nur gesetzten) Werthgröße umschrieben steht, ließen sich daraus abgeleitete für die Bruchtheile präcisiren (in Gegenseitigkeit der Controlle) „Was klar gedacht ist, kann auch klar und ohne Umschweife gesagt werden“ (meint Büchner), aber solcher Satz ist „schlimmen Mißbrauch“ unterworfen (wie A. Lange zufügt) bei den „Gebildeten“ (in „ihrer glatten Oberflächlichkeit ohnehin schon blasirt“). Dem Gottesbewußtsein ist wesentlich der Glaube, daß Gott wirklich existirt und sich dem Bewußtsein erschließt, oder offenbart, läugnet der Atheismus Gott, so kann er doch die Thatsachen des Gottesbewußtsein's nicht läugnen (s. Gloatz), wobei es in einen Namenstreit verlaufen könnte, wenn der für seine Götter unauszählbare Buddhismus gott-los gescholten würde (trotz des Ernstes moralischer Grundlage). What's in a name? (in Shakespeare's Frage). Dic mihi, domine, quid sis mihi, (bei Aug.) um den rechten Namen zu geben (wenn auch heilig geheimen im Innersten des Herzens).

6) Es gilt sowohl der fortschreitenden Bewegung der Cultur im Ganzen und Großen zu folgen, als auch die einzelnen Elemente in ihrem Wesen, in ihrem Werden und ihrem Wechselverhältnisse zu studiren, also um einen figürlichen Ausdruck zu gebrauchen, den Gang der Cultur-Entwicklung nicht nur der Längenerichtung nach darzustellen, sondern auch einen Querschnitt durch dieselbe zu ziehen, und so ein und dieselbe Wirklichkeit in ganz verschiedener Gruppierung zu behandeln (s. Jodl), beim Suchen nach dem Durchschnitts-Menschen (als Norm ethnischer Einheit). *Toute la suite des hommes pendant le cours de tant de siècles, doit être considérée, comme un même homme, qui subsiste toujours et qui apprend continuellement* (s. Pascal), und so als Menschheit zu verstehen (international in der Ethnology).

7) Betreffs der europäischen Atma (in Ceylon): it would not be difficult to confine it by locking up a dying man in an air tight chest (meint Mihottywathe Gunananda), und in Madagascar dient die Mütze, wie sonst ein Seelenbüchchen, zum gewaltsamen Aufpfropfen, während bei den Chamorri die Seele eingeladen wurde, es sich in dem hingestellten Töpfchen bequem zu machen (friedlicherer Natur, als der „Tod im Topf“ zu Gilgal) oder, auf Hawaii, in das Idol (des Akua kii) einzugehen, als Unihī pili (unter den Aumakua).

⁸⁾ In der naturwissenschaftlichen Methode (der Psychologie) liegt der Kernpunct darin, daß der Einfluß der Subjectivität des Forschers neutralisirt wird (s. A. Lange). Wissenschaft (critisch gesucht, und methodisch eingeleitet) ist die enge Pforte, die zur Weisheit führt (s. Kant), in naturwissenschaftlicher Induction (auch für die Psychologie).

⁹⁾ Seit Beginn der Reisen (im Jahre 1851), also etwa ein Aetas in Horaz's Schätzung, („pro triginta“ bei Servius), und Beobachtungen von nicht mindestens dreißigjähriger Dauer, „ne peuvent être exact“ (s. Reinaud) nach Nassyr-eddin's Autoritäten (für seinen Ilkhan). Und was an Exactneß ausfiel, weil in drängender Hast der mit dem schwindenden Material enteilenden Zeit nicht nonum in annum mit dem Imprimatur gewartet werden konnte, wird nachträglich gut zu machen sein, wenn systematisch geschulte Specialisten die von ihnen jedesmal beherrschte Domäne in methodische Bearbeitung nehmen. Wie die Wiedergeburt unseres Volkes seit dem Jahre 1870 einen mächtigen Impuls ausübte, auf die Anthropologie, der damals überall ihre Gesellschaften und Museen erstanden, so knüpft sich das Jahr 1848 an manche der maßgebenden Arbeiten, die auf dem von Joh. Müller gelegtem Fundament, in der von Lotze gefolgten Richtung, die inductive Behandlung der Physiologie bis an diejenige Grenze führten, wo die der Psychologie zu beginnen hatte.

¹⁰⁾ Und diese Bearbeitung selbst leidet schon an dem durchschlagenden Mangel der für sie benötigten Arbeiter, da in der Ethnologie, bei der Vielseitigkeit ihrer Gesichtspuncte, Fachleute noch fehlen, auch kaum je in dem sonst dafür gewohnten Sinne, für sie gelten werden, und diejenigen, die sich unter der Bezeichnung als Ethnologen dafür halten, mitunter wohl am wenigsten davon verstehen möchten. Weit günstiger lag es in der Psycho-Physik, wo die Namen der großen Physiker mitsprachen, (auch in Fechner's dichterischer Anlage), und philosophisch begabte Fachgelehrte, gleich Wundt, ihre Schule gründen konnten. In der Ethnologie handelt es sich zunächst um Arbeitstheilung, damit nach den ersten Pionir-Arbeiten allgemein cursorischen Umblicks (für orientirende Landmarken), die Einzelheiten jetzt zu deutlicherer Klärung gelangen, und die zur Abwehr frühreifer Hypothesen absichtlich urgirte Aporie durch strenge Schärfe peinlichst genauer Kritik, aus dem Detail erschöpfender Monographien, eine zuverlässige Festigung erhalte, um dann allmählich zu bestimmter formulirten Aussagen Berechtigung fühlen zu dürfen. Es wird für die künftige Fortentwicklung der Ethnologie als günstiges Vorzeichen betrachtet werden dürfen, daß bei den Berathungen über die Organisation ihres neuen Museum's (des ersten für sie selbstständig, als Staatsinstitut, erbauten) der Vorschlag Billigung fand, die Assistenten nicht unter Ethnologen par courtoisie, sondern zunächst aus den Kreisen linguistischer und naturwissenschaftlicher Fachkundiger zu entnehmen, um in solchen Special-Disciplinen gesicherte Pfeiler für die Entwicklung einer aus allen genährten Forschung zu gewinnen.

Abkürzungen der citirten Büchertitel.

- M. i. d. G. = der Mensch in der Geschichte zur Begründung einer psychologischen Weltanschauung. Leipzig 1860. — Bd. I die Psychologie als Naturwissenschaft. — Bd. II Psychologie und Mythologie. — Bd. III Politische Psychologie. Leipzig 1860.
- B. i. S. S. = Ein Besuch in San-Salvador, Hauptstadt des Königreichs Congo. Ein Beitrag zur Mythologie und Psychologie. Bremen 1859.
- B. z. v. Ps. = Beiträge zur vergleichenden Psychologie. Die Seele und ihre Erscheinungsweisen in der Ethnographie. Berlin 1868.
- N. A. = America's Nordwestküste, neueste Ergebnisse ethnologischer Reisen. Berlin 1883.
- S. S. = Sprachvergleichende Studien mit besonderer Berücksichtigung der indochinesischen Sprachen. Leipzig 1870.
- R. b. v. V. = Rechtsverhältnisse bei verschiedenen Völkern der Erde. Berlin 1872.
- B. i. d. M. = Das Beständige in den Menschenrassen und die Spielweite ihrer Veränderlichkeit. Berlin 1868.
- S. u. E. = Schöpfung und Entstehung. Jena 1875.
- E. F. = Ethnologische Forschungen. — Bd. I u. II. Jena 1872–3.
- G. u. E. B. = Geographische und Ethnologische Bilder. Jena 1873.
- S. i. G. = Steinsculpturen in Guatemala. Berlin 1882.
- D. E. a. d. L. = Die deutsche Expedition an der Loango-Küste nebst älteren Nachrichten über die zu erforschenden Länder (nach persönlichen Erlebnissen). Jena 1875.
- V. d. ö. As. = Die Völker des östlichen Asiens (Studien und Reisen). — Bd. I Die Geschichte der Indochinesen. Leipzig 1866. — Bd. II Reisen in Birma. — Bd. III Reisen in Siam. Jena 1867. — Bd. IV Reisen in Kambodia. — Bd. V Reisen im Indischen Archipelagos. — Bd. VI Reisen in China (und Rückkehr).
- Cltrl. d. a. A. = Die Culturländer des alten America. Berlin 1878. — Bd. I Ein Jahr auf Reisen, Kreuzfahrten zum Sammelbehuf auf transatlantischen Feldern der Ethnologie. — Bd. II Beiträge zu geschichtlichen Vorarbeiten auf westlicher Hemisphäre.
- H. S. d. P. = Die Heilige Sage der Polynesier. Leipzig 1881.
- B. i. s. P. = Der Buddhismus in seiner Psychologie. Berlin 1882.
- V. v. d. S. = Die Vorstellungen von der Seele (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, X, 226). Berlin 1875.
- Vlkgd. = Der Völkergedanke im Aufbau einer Wissenschaft vom Menschen und seine Begründung auf ethnologische Sammlungen. Berlin 1881.
- Insgr. i. O. = Inselgruppen in Oceanien, Reise-Ergebnisse und Studien. Berlin 1883.
- V. a. B. = Völkerstämme am Brahmaputra und verwandtschaftliche Nachbarn. Reise-Ergebnisse und Studien. Berlin 1883.
- N. B. d. Ps. = Zur naturwissenschaftlichen Behandlungsweise der Psychologie durch und für die Völkerkunde. Berlin 1883.
- Z. K. H. = Zur Kenntnifs Hawaii's. Berlin 1883.
- V. d. E. = Vorgeschichte der Ethnologie. Berlin 1881.
- Z. d. G. f. E. = Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde.
- Z. f. E. = Zeitschrift für Ethnologie. (Verhandlungen der Anthropologischen Gesellschaft).
- Zerstreute Abhandlungen a. a. O.
-

Einleitung.

Für charakteristische Unterscheidung heutiger Forschungsrichtung in dem uns angehörigen Culturkreise kann auf die technisch adoptirten Ausdrücke der Deduction und Induction zurückgegriffen werden, bei dem, unter stets erforderlicher Wechselbeziehung beider Methoden, unverkennbar fortschreitendem Vorwiegen der letzteren, für „*judicia vera de interpretatione naturae*“ (seit sich Baco's Name an Bruno's, Galilei's, Keppler's u. A. m. anschloß).

Wie bei allen übrigen Culturvölkern der Erde gegenwärtig noch, zeigt sich in den früheren Stadien eigener Geschichte, von ihren Anfängen an in der Classicität, die Deduction ebenfalls dominirend, und so mußte es sein, nach psychologisch nothwendigen Gesetzen, die sich mit gleicher Nothwendigkeit in individueller Psychologie zu manifestiren haben, wie in der ethnischen.

Erst wenn zum eigenen Bewußtsein erwacht, kann des Denkens bewußte Arbeit beginnen, die Idee muß also bereits fertig vor der Seele stehen, vor der des in das Reife-Alter der Mannheit übertretenden Knaben sowohl, als vor der Volksseele des aus träumerischem Naturbanne seine Freiheit erringenden Nationalbewußtseins.

Auf die Anfänge zurückzugehen, ist hier der Weg verschlossen. Der Traum der Kindheit, in dessen Zwielight der Ideen erste Keime sproßten, schwindet schattenhaft dahin für den vollkräftigen Mann, der von den Aufgaben des praktischen Lebens beansprucht, jenen um so rascher vergißt, je mehr die Verpflichtungen dieses zunehmen, und wenn die Geschichtssonne emporsteigt, am Horizonte des Culturvolkes, ist ihm damit von selbst dann die Nacht seiner Prähistorie verscheucht. Jetzt zur Arbeit im hellen Tageslicht berufen, findet es die Ideen vor, — sie, die als Erzeugnisse eigenen Völkergedankens den ethnischen Hori-

zont umschweben, gaukelnd und täuschend, tröstend und ermahmend, immer aber ihre, aus psychischer Reflexaction nothwendig zwingenden Fragen stellen, fragend und quälend, und der Versuche spottend, zu dem Wie der Erklärung vorzudringen, zur Rechtfertigung des eigenen Daseins, unter jenem Schleier hieratischer Mysterien, den der Sterblichen noch Keiner gelüftet.

Aber im Anreiz des Verborgenen eben, wirft sich nun der Geist, mit ganzer Kraft einwohnender Befähigung, auf die Zergliederung und Erforschung jener Idealgestalten, die verlockend und ermuthigend vor dem geistigen Auge stehen. Die Arbeit der Deduction beginnt, das jedesmal Ganze in seine Theile zu zerlegen, aus neuen Combinationen erhaben Glanzvolleres zu schaffen, wenn mit göttlichem *ἰχώρ* durchtränkt, gleich jenem Volksorganismus, in dessen Geäder platonische Philosopheme und homerische Dichtungen strömten, oder wenn im Anhauchen des Brahm in der Mystik Tiefen versenkt.

Doch keine Versenkung gelangt zum Fuß jener centralen Feuersäule, in der sich Mahadeva verhüllt, kein idealer Flug zu den Grenzen unendlicher Welt, um von der Peripherie das Ganze zu überschauen, das Gesammt des inneren Getriebes, wie es dem unter dem Maha-Bodhi Verklärten aufleuchten sollte.

Wo ihn also finden, den ersten Ansatz logischer Rechnung? ein *διδομένον* innerhalb kreuzend verschlungener Fäden des mit dem Weltall selbst verschlungenen Menschenbewußtseins.

Mochte im Alterthum, bei gäocentrischem Orbis terrarum, noch die Aussicht schmeicheln, im Mikrokosmos des Menschen ein Maafs der Dinge zu gewinnen, — *πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος*, — so brach jede darauf begründete Dialektik von selbst zusammen, als der Erde ihr Ruhepunkt entzogen, als sie hinausgeschleudert war, ein ruhelos kreisender Wanderer in einem solaren Winkel des Fixsternhimmels.

Aber in gleicher Culturepoche solch' heliocentrischer Revolution, vollzog sich die geographische der Erdumselung, und damit begannen nun für die Forschung gänzlich veränderte Perspectives sich zu eröffnen, die bis dahin unbekannt sein mußten, weil an sich unzugänglich. Mit Abrundung des Globus stellte sich, als Vorbedingung alles Späteren, die unabweisliche Forderung, zunächst ihn selbst kennen zu lernen, im eigenen Erdenhaus orientirt zu sein, wie räumlich über die Oberfläche, so unter den terrestrischen Schöpfungen in all den Vielfachheiten ihrer Variationen, nach den geographischen Provinzen; und damit demnach hatten sie einzusetzen, die objektiven Arbeiten der Induction, nach comparativ genetischen Principien, für das aus Pflanzen-,

Thier- und Menschenwelt Gesammelte. Seitdem hat es als unumstößliches Axiom zu gelten, daß über die Räthselfragen des Daseins jedes erste Wort verfrüht sein muß, so lange unter den rings umfangenden Wundern der Blick sich mit denjenigen Einblicken selbst, die seiner ihm angewiesenen Lage im Kosmos zugänglich sind, noch nicht einmal vertraut gemacht hat. Denn daß statistisch auf Vergleichung basirende Rechnungen, so lange ein abschließender Ueberblick noch fehlt, im Ziehen eines Facit falsch sein müssen, erledigt sich einfach genug dadurch, daß sie dann wahr zu sein nicht beanspruchen dürfen, im statistischen Sinne.

Nachdem es gelungen sein sollte, zunächst auf dem Erdenrund selbst, dem Menschen eine gesicherter Basis in den Verhältnißwerthen eigener Existenz für seine Bedeutungsziffer innerhalb des Universum's zu gewinnen, so hätte dann, in Raum und Zeit, die Ausgleichung des Planeten Tellus (einbegrifflich seiner ἀνθρωποποιία) mit zugehörigen Solarsystem stattzuhaben und dieses ferner mit seinem Sonnenhaushalt, (wohin nun immer astronomisch zu versetzen), bis in den οὐρανός ἀστερόεις hinaus, in seiner Unendlichkeit. Und diese Unendlichkeit, überwältigend im Schreck des ersten Eindrucks, wird in ihrem eigenen Negiren von Raum und Zeit weitere Arbeiten glücklicherweise, für das Anstreben des Selbstverständnisses, nach einer Richtung hin ersparen, die zu solchem Zwecke sogleich als hoffnungsloseste sich erweisen müßte, weil über die Beschränkungen irdischen Gesichtskreises weit hinausfallend.

Hier wird nun die objective Forschung der Induction, mit den Resultaten ihrer Studien bereichert, wieder einzulenken haben auf die subjective Heimath, um auch diese mit dem der Naturwissenschaft entströmenden Lichte zu erhellen, sofern es auf der, (wie unter den anorganischen, auch unter den organischen Disciplinen) bis dahin ununterbrochenen Eroberungsbahn gelingen sollte, nach Bemeisterung der Physiologie jetzt anschließend die Psychologie ernstlich in Angriff zu nehmen, mit dem, im Völkergedanken, sich mehr und mehr anhäufendem Beweismaterial. Und aus der im Laufe der Generationen für eine Wissenschaft vom Menschen aufsteigenden Kathedrale könnte dann einstens vielleicht die Antwort zurücktönen auf jenen alten Orakelspruch, der der ethnologischen Titelfigur aufgeschrieben steht, gleich Hugon's pia desideria „gottseliger Begierden“ (bei Albinus), um ein Verständnis anzustreben. Denn obwohl „l'homme (s. Gory) est un monstre incompréhensible“ (bei Pascal), so bleibt doch „aeterna veritas et vera charitas et chara aeternitas“ (Hrn. Hugo), und „die alleranmuthigste und größte Lust, so ein elender und gebrechlicher Mensch in diesem eiteln Leben

haben kann, ist die himmel-flammende Seelenlust“ (1675), im „cri de douleur“ des „ἀμαρτεῖν εἰς τὸ ἀνθρώπων“ (bei Euripid.).

Das menschliche Denken ist ein Gestalten, ein bildendes Schaffen. Es fühlt sich der Drang, die aus einem Unbewußten, das mit seinen Wurzeln in dunkel entschwindenden Urgrund zurückreicht, undeutlich aufdämmernden Empfindungen in klare Vorstellungen zu projiciren, an den ethnischen Horizont hinaus, in den Völkergedanken des Gesellschaftswesen. Und was sich also dort unter scharfen Umrissen studiren und experimentirend probiren läßt, durch Messungen und Vergleichen mit darauf ansetzenden Berechnungen, das verkündet dann in realisirten Effecten die darin wirkende Grundursache des Seins, mit Hoffnungsahnungen für Rückschlüsse auf dieselbe (im Bewußtsein des Einzelnen, als integrireдем Bruchtheil innerhalb des ethnischen Gesamtkreises).

Im Umschwung der Kalpen wiederholt sich der Naturlauf, wie physisch in dem Organismus, so historisch auch erkennbar. „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen“, in einer Entwicklung, für welche praktische Interessen sich dann als vorwiegende zu beweisen haben. Um sie indefs in ihrer Causalität zu verstehen, ist es für die wissenschaftliche Forschung von vitaler Bedeutung, die darin aus dem Alten eingeschlossenen Keime, die zur Entfaltung gelangt sind, vorher ihren Eigenartigkeiten nach aus dem Boden, worin sie eingebettet lagen, gekannt zu haben, und für solchen Zweck werden in den Ethnologischen Sammlungen Vertreter primärer Stadien der Nachwelt aufzubewahren sein, um dieser die Materialien zu gewähren, das sie selbst umgebende Völkerleben zu studiren. In unseren prähistorischen Sammlungen häufen sich die stummen Zeugen einer für die eigene Nationalität räthselhaften Vergangenheit, sie ballen sich im Gewirr noch ungeklärter Hypothesen durcheinander, zur harten Nuß des Stein- oder gar eines Bronze-Alters, und in der zu Bibliotheken anschwellenden Litteratur gelehrt-theoretischer Abhandlungen, würde sich viel Mühe und Sorge ersparen, wenn der Römer Einer daran gedacht hätte, von Hermunduren oder Semnonen ein ethnologisches Sämnelchen oder Sächelchen aufzubewahren, da ein paar Stücke, die noch bei Lebzeiten der Erzeuger, mit deren Ausspruch darüber, fixirt wären, für das Uebrige dann auch die Erklärungen an die Hand geben würden. Durch die Archäologie schlingt sich die Seeschlange der Pelasger und Phönizier, welche ganz anders manierlicher sich ausnehmen möchte, wenn in Attika bereits die Lust zur Vaterlandskunde genugsam erwacht gewesen wäre, um aus dem pelasgischen Dorfe am Hymettus einige gut consta-

tirte Thongefäße zu überliefern, oder mit Sidon's und Tyrus' Blüthe gleichaltrige Documente, durch sorgfältige Etiquettirung und Beschreibung gesichert, und ebenso würden all' die Schwierigkeiten, an welchen die Alterthumsforschung in Kleinasien gegenwärtig laborirt, mit zeitgenössisch kleinsten Sammlungen ethnologischer Art aus Lykien oder Phrygien von vornherein abgeglättet sein.

Und hier bleibt dann die Möglichkeit wenigstens, daß Fragen sich stellen, zur Sorge oder zur Lust der Forschung, wogegen sie betreffs der Naturstämme, bei dem Mangel überdauernder Monumente, einfacher ausfallen, und uns dadurch für den Augenblick freilich, wenn wir wollen, von unseren Sorgen befreien würden, nicht jedoch von den, mit Vorwürfen über die stattgehabten Verluste seitens der Epigonen belastet zu werden, wenn sich diesen das Beklagenswerthe derselben in den dann quälenden Fragen einstens zu realisiren beginnt.

Die Cultur trägt das Gepräge der Geographischen Provinz, von der auch der Rassencharakter selbst bedingt wird, soweit die an der Localität actuell angetroffene Bevölkerung, auf der für sie dann typischen Phase, stets bereits als Product derjenigen Ursächlichkeiten, topographischer und historischer Art, aufzufassen ist, wie solche aus der jedesmal anthropologischen Provinz resultiren (innerhalb ihres ethnologischen Horizontes). An den aprioristischen Variationen, wie in den körperlichen Eigenthümlichkeiten (der Rassenmerkmale) hervortretend, participiren dann einmal die Sprache, die dem Gesellschaftscharakter des Menschen gemäß diesem als inhärend zu setzen ist, und anschließend (ihrem concentrischen Binnenkreise nach) die primäre Kunstsphäre (der Handfertigkeiten) des Menschen, seiner „Gattung nach ein Kunstgeschöpf“ (s. Herder), da sonst die Vorbedingungen materieller Existenz bereits bei ihm ausfallen würden, als ohne Vertheidigungsmittel geboren (s. Plinius); und „de instinkten, die het dier leiden bij't vinden van voedsel, het opleggen van wintervoorraad, het bouwen van woningen en nesten, het ontlieden van vijanden, 't zich verdedigen tegen belagers, het verzorgen van zijne jongen, enz. zijn reeds merkelyk minder by onze huisdieren en vertoonen nog slechts enkele sporen bij den menschen“ (s. Vitringa).

Wenn diese engste Sphäre, die dem Menschen an Stelle thierischen Instincts angeboren zu präsumiren wäre, sich zu erweitern beginnt, wachsen, crescendo, rasch die Kräfte im selbstthätigen Schaffen freier Kunst, und ebenso erringt das Denken seine Freiheit, wenn die zeitweis durch künstliche Complicationen den Gedanken fesselnde Sprache

zum geeigneten Werkzeug seiner zunehmenden Ausdrucksbedürfnisse vereinfacht worden ist.

An die dem Menschen instinctartige Kunstfertigkeit in Werkzeugherstellung schließt sich, wie in der Geselligkeit der Bienen oder Ameisen (bei *Monotrocha*) an deren Baufähigkeit, die Ordnung socialen Zusammenlebens auf den primitiven Umrisslinien menschlicher Existenz und indem dieselbe zugleich aus unsichtbarer Welt beeinflusst wird, beginnt in psychischer Reaction auch hier eine schöpferische Thätigkeit, zunächst in jener primär-religiösen Form, wie sie ebenmäßig überall die elementaren Constituenten des Völkergedankens durchzieht, in einfachsten, und so dem Studium durchsichtigsten, Anfängen die Keime unbegrenzter Entwicklungsfähigkeit, (unter begünstigenden Verhältnissen politischer Conjunctionen), einschließend, und aus der Physiologie des Gesellschaftsorganismus in seinen Ursachwirkungen nachweisbar (für die Differenzirungen der geographischen Provinzen).

Indem sich mechanische Vorrichtungen, wie der Bogen, die Schleuder, das Wurfbrett u. s. w. gleichartig (unter den Bedingungen der geographischen Provinz) auf den verschiedensten Theilen der Erde wiederholen, prägt sich darin das, dem Erfinder unbewusste Walten mechanischer Gesetze dem Verständnisse ab, und wenn wir einstens aus dem organischen Wachsthum des Völkergedanken auf das Walten psychischer Gesetze im Weltall in entsprechender Weise zurückzuschließen befähigt sein möchten, würde sich auch der Einblick in die physische Natur zu der dem menschlichen Denken adäquaten Verständnis aufzuklären haben. Bei Verwerthung der Statistik können auch „die geringfügigsten Kleinigkeiten einen bleibenden Werth gewinnen“ (s. A. Lange) aus den bisher verachteten Kryptogamen der Naturvölker.

„Der Fall eines Steines, die Bewegung einer Schleuder, in ihre Elemente und dabei sich äußernde Kräfte aufgelöst, und mathematisch bearbeitet, brachte zuletzt diejenige klare und für alle Zukunft unveränderliche Einsicht in den Weltbau hervor, die, bei fortgehender Beobachtung, hoffen kann, sich immer nur zu erweitern, niemals aber zurückgehen zu müssen fürchten darf. Diesen Weg nun in Behandlung der moralischen Anlagen unserer Natur gleichfalls einzuschlagen, kann uns jenes Beispiel anrathig sein, und Hoffnung zu ähnlichem guten Erfolg geben. Wir haben doch die Beispiele der moralisch-urtheilenden Vernunft zur Hand. Diese nun in ihre Elementarbegriffe zu zergliedern, in Ermangelung der Mathematik aber ein der Chemie ähnliches Verfahren, der Scheidung des Empirischen vom Rationalen, das sich in ihnen vorfinden möchte, in wiederholten Versuchen am gemeinen

Menschenverstande vorzunehmen, kann uns Beides rein, und, was Jedes für sich allein leisten könne, mit Gewißheit kennbar machen, und so, theils der Verirrung einer noch rohen ungeübten Beurtheilung, theils (welches weit nöthiger ist) den Genieschwüngen vorbeugen, durch welche, wie es von Adepten des Steins der Weisen zu geschehen pflegt, ohne alle methodische Nachforschung und Kenntniß der Natur, geträumte Schätze versprochen und wahre verschleudert worden“ (s. Kant). Wenn es „überhaupt für den Vorstellungswechsel eine durchgehende und immanente Causalität giebt“ (s. A. Lange), ergäbe sich daraus die Möglichkeit, den organischen Wachstumsproceß des comparativ geklärten Völkergedanken genetisch zu studiren.

Der Buddhismus faßt die Welt in dem Augenblicke momentanen Bestehen's, nach den für den jedesmal denkenden Geist vorübergehend gültigen Beziehungen. Die Dinge sind überhaupt nur für einander da (bei Moleschott), relativistisch (s. A. Lange), nur in ihrem Zu-Einander existirend (in Relativitäten zu berechnen). Es fehlt, jenseits eines ununterbrochenen Werdeprocesses, der darüber hinaus unbewegt ruhende Pol, um den als Primäres das Uebrige kreiset, denn auch die fernste Centralsonne praesupponirt, im regressus ad infinitum, eine centralere vorangesetzt in der Unermesslichkeit der Fixsternleuchten, — es fehlt das außerweltlich Eingreifende eines Ens realissimum, ob als Primus motor gesetzt oder in den Ausmalungsmannigfaltigkeiten einer Schöpfergottheit. Wohl malt es sich bunt, das augenblickliche Dasein, im geistigen Auge gebrochen, bunt in den lockenden Verführungen der Tänzerin (als Prakriti der Sankya) vor Maha-Purusha's Angesicht. Aber wenn dieser ermüdet sich abwendet, dann löst es vergänglich sich auf in ein einförmiges Grau, das All ringsum in Nichtigkeit des Dasein's, und selbst die Farbenhimmel höchster Dhyana beginnen nach einander zu verbleichen. Der Mensch, lose zusammengebündelt mittelst seiner fünf Khanda, fällt in ihnen wieder auseinander, und indem in Unendlichkeit und Ewigkeit Raum und Zeit sich aufheben, hat bei dem Ziel, dem er zustrebt (im Nirwana), räumliche Localisirung ebenso fortzufallen, wie zeitliche Dauer. Im Nirwana thront kein „Alter der Tage“; der dort Eintretende findet es leer, außer an den Schätzen, die er selbst zum Ausschmücken mitgebracht haben möchte, und auch dann wird er als dahingegangener Tathagata der Kenntniß entschwinden, soweit nicht fortlebend in dem liebevollen Mitgefühl, das ihn, in Gleichgestimmtheit empfindungsfähiger Menschenwelt, mit dieser verknüpft, wenn statt im Egoismus des Paccheka-Buddha sich selbst genug, als der wahrhaft Vollendete (ein Samma Sam-Buddha) zu Aufopferungen bereit.

Was sich in psychologischer Läuterung der Menschen-Natur, die uns allein (neben relativistischer Auffassung der übrigen Dinge) im innerlichen Verständniß zugänglicher (in Intuition eines Maha-bodhi bei der Transfiguration), was in solcher Klärung menschlicher Wesenheit sich für das Nirwana mit den Urkräften des Daseins identificirt, — im Einklang des physischen und moralischen Gesetzes, und unter Nachwirkung der heiligen Lehre auf das Wohlergehen der Welt (s. B. i. s. Ps., S. 85, Vrhdl. d. a. G., 1881, S. 321) —, das fällt über die Einschränkung individueller Persönlichkeit hinaus; und so ist die Seele negirt oder annullirt, dann und dort. Nicht dagegen vorher schon, während noch, im eisernen Band der Karma (und Fortführung persönlichen Zusammenhanges im „rothen Faden“ von Chuti-Chitr zu Patisonthi-Chitr) ein Seelengespenst wanderte in den Schöpfungsmanifestationen der Metempsychose, eingekörpert bald, wie in Manussaya jetzt, nach Verdienst oder Verlust (nach Bun oder Bab), in Naraka zur Strafe, in Devalokas zu temporärer Belohnung, auf Rupa-Terrassen auch der Meditation (oder bis Arupa excentrisch hinauf).

Träumerisch wandert sie, diese mehr oder weniger schuldbelastete Seele, träumerisch in unbekannter noch nicht durchschauter Verkettung der Causalitäten durch die Schöpfungsreihen der Palingenesien hin (in den Jataka), und aus solchem Halbträumen hofft der Buddhist hinüberzudämmern in die ersehnte Friedensruhe des Nirwana, ihn zu schlürfen „den Trank voll süßer Labe“ oder (Buddhagosha's) Amata, (wenn sich in Upekscha alle Differenzen geschlichtet haben).

Anders, als in derartiger Passivität des südöstlichen Asiens, verhält sich die Weltauffassung der arischen Rasse. Ihr gilt es, kühn und beherzt hinein zutreten in alle die Räthsel und Probleme, welche ringsumher mit ihren (für geistige Ruhe gefährlichen) Sphinx-Fragen bedrohen, hineinzutreten zu Kampf und Streit mit ihnen, um sie zu lösen in langsam beschwerlicher, aber herrlichste Triumpfe verheißender Arbeit der Induction. Und diese Methode der Induction auf ihrem Siegeszuge durch die Naturwissenschaften hin, mag bald die Psychologie auch als Naturwissenschaft inauguriren, damit aus den Völkergedanken der eigene verstanden werde (und somit das eingeschlossene Selbst gleichfalls, einstens vielleicht). *Militia est vita hominis* (im „struggle for life“), denn: *τῆς δ' ἀρετῆς ἰδρωῶτα θεοὶ προπάρουθεν ἔθνηκα.*

I.

Schon in jener, aus fernem Alterthum in Rückwirkung auf unsere Kulturentwicklung folgenreichsten Geistesarbeit, der hellenischen, treten die Probleme für ihre Lösung heran, welche sich bald mit der Deduktion, bald mit der Induktion an dem Räthsel des Seins versucht, von jeher und überall.

Nachdem sich der im Bann des Naturzustandes mit sinnlicher Anschauung gefesselte Gedanke, im schwellenden Aufspröß der Ideen, seine Freiheit errungen, fühlt sich bald die Verlockung, der unbeschränkt einwohnenden Zeugungskraft gemäß, hinauszuschweifen in das Unendlich-Ewige, und bei Anaximander bereits führten die Speculationen über die Grundursache (*ἀρχή*) zum Unbegrenzten (*τὸ ἄπειρον*).

Dem gegenüber hielten die Pythagoräer, die Nothwendigkeit der Verhältnißwerthe erkennend, an der Zahl fest, ohne welche (nach Philolaos) Alles dunkel und unbestimmt sein würde, an Zahl und an Maß, sodafs für sie (dem Ungeraden, als Begrenzenden oder *τὰ περὶ ὄντα* gegenüber) das Gerade zum Unbegrenzten wurde (*τὰ ἄπειρα*), weil unendlich theilbar bis zum Unendlich-Kleinen, dessen dann für die menschlich beschränkte Anschauung sich ergebender Uebergang in Nichts die Epikuräer wieder zu der Annahme untheilbarer Atome, als dichter, führte, weil im beschränkten Körper unendlich viele Bestandtheile nicht enthalten sein können. Bei Leukipp galten die Bestimmungen der Quantität als das zu Grunde liegende (weil neben der Qualität an den Dingen als Abgeleitetem), und so, das Entstehen und Vergehen der Dinge nur als ein Anderswerden gefast, erscheint der an und für sich leere Raum als ein Nicht-Reales, wogegen die Grundkörper der Atome, als das Reale (bei Demokrit), die Stelle des materialen Prinzips, und ihre Bewegungen im Raum die Stelle des wirkenden Prinzips, für den Ursprung der wandelbaren Dinge vertreten.

Die Spekulation der Pythagoräer war eine mathematische, an das Gegebene (*δεδωμένον* bei Euclid) angeknüpft, und so, indem sie physi-

sche Körper gleich mathematischen behandelte, für eine Naturlehre nicht geeignet (wie Aristoteles bemerkt), aber als diese dann, wie aus praktischen Bedürfnissen schon geschehen mußte, die Thätigkeit auf sich zu concentriren begann, ging andererseits die weise Beschränkung des Transcendenten verloren, und die sich ihres vollen Schwungs bewußt werdende Idee, zum Unendlich-Großen fortstrebend, verschwand (wenn für Auszählung in Archimedes' *ψαμμίτης* Geduldung fehlt) in's Maßlose, im All (im Nichts gewissermaßen, wie das Unendlich-Kleine desgleichen, für letztverfolgbare Ausläufer). Hier nun, um die gesunde Mitte zu bewahren, hat die (für die Zusammenfügung des Geraden und Ungeraden in der Weltordnung von Philolaos schon verlangte) Harmonie einzutreten, die Erkenntniß der Nothwendigkeit im organisch Gesetzlichen, um in gegenseitiger Wechselwirkung die Möglichkeit des Rechnens zu bewahren, für die dem Menschenverstande auf seinem Durchschnittsstandpunkt inne wohnenden Elementar-Operationen, während die Annäherung des Unendlichen nach Oben oder nach Unten der Erfindung eines höheren Calcul's, oder der Bemeisterung des (weil der Verhältnißwerthe oder der Ratio entbehrenden) Irrationalen (des soweit Vernunftwidrigen im *ἄλογον*) psychologisch überlassen bleiben muß, wenn auch von der Philosophie freilich (bei Plato) ein Anhalt der Geometrie an „ewige und körperlose Gedankenbilder“ gesucht (in Rivalität mit religiösem Glauben).

Die hier vorliegende Controverse hat sich nun unter verschiedensten Masken in den einzelnen Perioden der Kulturgeschichte beständig wiederholt. Für die heutige Weltanschauung (ihrer naturwissenschaftlichen Phase nach, als der augenblicklich maßgebenden) würde sie sich zu der Frage gestalten: ob Evolutionstheorie, ob Lehre von den geographischen Provinzen (zunächst für die Ethnologie, und ihre Grundlegung einer naturwissenschaftlichen Psychologie nach comparativ-genetischer Methode).

Die neueste Wendung ist hier mit der an den Namen Darwin's geknüpften Schule gegeben, in Vertretung jener Evolutionstheorie, während der Begründer selbst (ehe er von dem allzu hastigen Ansturm seiner enthusiastirten Jünger mit fortgerissen wurde) in seinem Fundamentalwerk, „The Origin of Species“, der Lehre von den geographischen Provinzen wenigstens ebenso nahe stand. Auch würde seine eigene Lehre in solchem Sinne die naturgemäße Fortbildung erhalten haben, besonders wenn sich damals ein Anschluß an die von Agassiz kurz vorher entworfenen Vorarbeiten hergestellt hätte, auf den zoologischen Kreisen innerhalb der geographischen Provinzen (oder in den zoo-

logischen Provinzen also), wofür Schmarda, Murray, Wallace u. A. Mitarbeit geliefert haben. Die in der Vererbung ausgesprochene Tendenz zur Erhaltung¹⁾ des Typus unterliegt den modifizirenden Einflüssen aus der wandelnden Umgebungswelt, nach den jedesmaligen Factoren dieser, und das aus sämtlichen derselben zu ziehende Facit ergibt sodann das Total des Gesammthabitus. Und stets, für solche Rechnungen, ist der Ausgangspunkt in fest umschriebener Anschauung²⁾ zu nehmen, also für den Organismus (den menschlichen, wie thierischen und pflanzlichen) in seiner, als Mikrokosmos geographischer Umwandlung geprägten, Erscheinungsweise, (innerhalb des ethnologischen Horizontes, für die anthropologische Manifestation).

Die Ethnologie wird für ihre anthropologischen Provinzen, (so lange von dem ethnischen Horizont derselben, und dessen Verlauf in die Geschichtsbewegung noch abgesehen wird), auf die von ihren länger gepflegten Schwestern, in den zoologischen und botanischen Provinzen, gelieferten Erfahrungen zurückzublicken haben. Betreffs der botanischen Provinzen, war es Alexander von Humboldt's Genius dem sich aus der praktischen Anschauung seiner Reisen, die Perspektiven neuer Forschungsweisen eröffneten, und nach Schouw, von Meyen, Kerner u. A. m. hat sie den ihr gebührenden Fürsprecher gefunden in Grisebach's anerkannter Autorität.

Im Anstreben einer Wissenschaft vom Menschen charakterisiren sich die neueren Forschungsrichtungen, wie in der Anthropologie und Ethnologie aus gegenwärtigem Zeitbedürfnis entsprossen, in der Hauptsache dadurch, daß sie, gegenüber der, bisher bei historisch-philosophischen Untersuchungen dominirenden Deduction, von der Induction ausgehen und in der comparativen Methode sowohl, wie in der genetischen, die mächtigen Hilfsmittel der Naturwissenschaft zur Verwendung bringen. Als *conditio sine qua non* ist das Vorliegen thatsächlichen Materials vorauszusetzen, und da die Beschaffung desselben, zum objectiven Ueberblick des Menschengeschlechts (im Unterschied von subjectiv-particullarer Weltgeschichte), selbst ihrer Möglichkeit nach, erst denkbar werden konnte seit der größten der Erdrevolutionen — jener, im Zusammenfall mit der astronomischen, den Globus geographisch in seiner Totalität abrundenden —, so haben, auf einem in seiner Unermesslichkeit noch gänzlich unübersehbaren Gebiet, kaum erste Schritte zögernd geschehen können. Schon indess beginnen weittragende Aussichten für die Zukunft sich zu eröffnen, auf jenen Wendepunkt hin, wann auf der Induction unaufhaltsamem Siegeszuge, der jetzt bereits in der Psychophysik bis an die Grenzen der Psychologie vorgedrungen ist, auch diese

den Naturwissenschaften wird angereicht worden sein, mittelst der, durch den Völkergedanken in stets wachsender Fülle gelieferten Bausteine (soweit beim raschen Verschwinden der Originalitäten es möglich bleiben wird, dieselben im letzten Momente noch genügend zu fixiren).

Was in dem Orbis terrarum eines Volkes als seine jedesmalige Weltgeschichte*) zu gelten hat, pflegt dem Menschen für nur eine Phase seiner terrestrischen Existenz (in der durch eigenen Einschluss vertrauten nämlich) in den Focus der Betrachtung sich einzustellen, und so im Anstreben eines Durchschnitts-Typus³⁾ wurde man auf monistischen Abwegen in Irrgänge geführt von den Landkartenwanderungen des Monogenismus⁴⁾ bis zu den Descendenzen⁵⁾ eines monophyletischen Stammbaums, und aus der Physik (als der den Natur-Wissenschaften adäquaten Natur) hinüber in die Metaphysik (und so im Irrationalen den Leitfaden gesetzlicher Ratio verlierend.)

Den verführerischen Einflüsterungen des *Nous poetikos*, der im „geheimen Bautrieb“ (nach A. Lange) auf der Lauer liegt, widerstehend, wird es das Wagniß gelten, auf einem noch stürmisch brausenden Ocean neu aufgährender Probleme die Forschungsbarke zu steuern und in die seit dem Entdeckungszeitalter mehr und mehr sich enthüllende Mannigfaltigkeit geographischer Typen mitten einzutreten, um unter der Bunttheit der Farben in localen Variationen die schöpferische Idee, die gesetzlich drinnen waltet, im eigenen Bewußtsein zu verstehen.

Nach dem Beispiel der Chemie, die trotz des lockenden Glanzes ihrer Metall-Wandlungen, sich davon loszumachen wußte in der entscheidenden Krisis ihrer Reform (seit Boyle), möge sich auch die Ethnologie an das als ihre Elementarstoffe Gegebene anschließen, und so, mit ihren anthropologischen Typen (dann auch psychische im Völkergedanken) an die Reihe der übrigen Naturwissenschaften.

„Ob die gegebenen Menschenrassen von mehreren oder Einem Urmenschen stammen“, ist (nach Johannes Müller) durch die Erfahrung nicht zu ermitteln, (so wenig, wie andere Ursprungsfragen). Der beim Ausfall einer naturwissenschaftlichen Psychologie noch kopflose Torso des Materialismus beruhigte sich bei der Reduction auf den Monismus (oder den Monogenismus), als einer Vereinfachung, die auch den Sehenden noch in Hallucinationen umgaukeln mag, in den Spiegelungen optischer Täuschung. Wer freilich in dem Salto-mortale, aus dem Nichtsein ins Sein**), seinen Hals nicht gebrochen, braucht für weiterhin um keine Schwierigkeiten

*) V. d. ö. A., S. XXVII.

**) Z. f. E. 1873, S. 324.

besorgt zu sein, da mit der Eins die ganze Zahlenreihe gegeben, und es logisch also keinen Unterschied macht, ob der Anfang (des Anfangs, ad infinitum) einmal gesetzt sei oder unzähligmale, — so vielmals für die „centres de création“ (s. Desmoulin's) eines enragirten Polygenisten etwa zu geschehen hätte.

In naturwissenschaftlicher Betrachtung haben wir von dem tatsächlich Gegebenen auszugehen, das uns, wie Pflanzen und Thiere, auch den Menschen in bunter Musterkarte auf der Erdoberfläche aufzeigt (in der Gesamtheit seiner Phasen terrestrischer Existenz), und ohne deshalb im Voraus viel über das Wie? des Dorthinkommens*) zu grübeln, scheint es praktischer, die Erklärung des Warum zu versuchen, (bis zum zureichenden Grunde der Variationen), da sich in der Wechselwirkung des Organismus mit seiner Umgebung mancherlei Anhalte ergeben, die wenn auch klein zunächst, unscheinbar nur, doch über den ersten Fußauftritt weghelfen mögen, über „le premier pas qui coute“**). Und nach solch einmaligem Anhalt, wenn einmal überhaupt nur erst gewonnen, wird das Uebrige dann allmählig schon kommen, — und kommen müssen, sofern der Gang der Forschung einem Gesetze auf der Spur ist.

Bei der kosmopolitischen Natur des Menschen, und den überall nach dem Zuge gesellschaftlicher Wesenheit in weitem oder engem Kreisen eingeleiteten Beziehungen, wird in der Mehrzahl der Fälle der idealistische Typus, der für die Menschennatur innerhalb der jedesmaligen anthropologischen Provinz, als der direct reine Abdruck***) derselben (wie dem Thier für seine zoologische, der Pflanze für ihre botanische Provinz) zu gelten hätte, von vornherein ausfallen, und indem meistens in den Umkreis solch' anthropologischer Provinz bereits Elemente aus den in einem anderen, oder den in mehreren anderen, normirten Producten miteinfallen, müssen für Gewinnung des Gesamtresultates diese verschiedenen Factoren, nach den von ihnen contribuirtten Verhältnißwerthen, unter richtig entsprechenden Gleichungen in Ausrechnung gezogen werden. So wenig der geographischen Provinz eine Schöpferkraft †) für den ihr adäquaten Organismus zugeschrieben werden darf, so wenig ihr (oder gar dem Klima nur) eine unterschiedslose Nivellirung.

Wir mögen uns z. B. bei den Molukken ein Schema für die ihrer geographischen Provinz congruente Menschenform entwerfen, gleichsam

*) Vlk., S. VIII.

***) N. B. d. P., S. 194.

**) B. i. d. M., S. 16 u. flg.

†) Z. f. E. 1871, S. 15, 1869, S. 4.

ihr dortiges Prototyp (wie etwa im Pflanzenreich die Gewürzbäume), aber auf einem seit Jahrtausenden von geschichtlichen Wogen überflutheten Boden solches Modellschema factisch anzutreffen, bliebe selbstverständlich hoffnungslos. Für die Parcellen der Bevölkerung nun würden die Prozentsätze abzuwägen sein, unter welchen chinesische, malaische, indische, melanesische, mikronesische und andere der benachbarten Rassenqualitäten mitgewirkt haben, um das augenblicklich entgegenretende Total zu constituiren. Als Hauptposten unter den durcheinander wirkenden Affinitäten, würde bei solcher Rechnung, der der geographischen Provinz selbst, auf dem der Analysirung zu unterwerfenden Areal*), obenanzusetzen sein, und ihre Agentien müssen dann, nach dem Gesetz der Wahlverwandschaft, verschiedene Effecte erzeugen, je nachdem sie in der einen oder anderen Rassenqualität, die in ihr Bereich eingedrungen, mit mehr oder weniger congenialen Substraten zusammentrifft, und davon wird es ferner abhängen, in welchem Achsen-system aus der ungeordnet gährenden Mutterlauge die neue Krystallisation in schärferen Umrissen hervorspringt.

Aehnlich in der arktischen Provinz, (wo neben dolichocephalen Eskimo und brachycephalen Lappen sich Tschuktschen und Samoeden zusammenfinden), würde für die aus südlichen Strichen, (wo die Samoeden ihre Verwandten zurückgelassen) nach Norden Eingewanderten oder, (wenn selbst wieder als Eroberer auftretend, wie die Tschuktschen in Unterwerfung der Yukagiren), für die dorthin Gedrängten (gleich den Lappen) ihr actueler Typus mit Hineinrechnen des ursprünglichen von den klimatisch-geographischen Effect-Wirkungen der neuen Heimath abzuleiten sein. Hierfür würden nun zunächst die Verwandtschaftsgesetze, (in ihrer Art von Völkerchemie), zu registriren sein, wobei bereits für die physisch materiellen Substrate die Cultur-Elemente nicht vernachlässigt werden dürften. Der Naturstamm, noch in vollem Banne der umgebenden Natur, trägt den Stempel derselben aufgeprägt, wogegen, wenn in der Cultur die Freiheit errungen, das Geschichtsvolk nicht länger vom Klima abhängt, weil von höheren Gesetzen regiert.

Daß die Resultate der Rassenmischung, wofür die Beobachtungen aus den Zuchthieren verwerthbare Gesichtspunkte liefern, sich nicht mit allgemein gültigem Decret der Verschlechterung (bei Gobineau) oder Veredlung (bei Serres) entscheiden lassen, sondern daß hier stets im einzelnen Fall die für ihn jedesmal geltenden Affinitäten**) der

*) Z. f. E. I, 1869, S. 7.

**) B. i. d. M., S. 39.

Wahlverwandtschaft den Ausschlag geben, ist für naturwissenschaftlich geschultes Denken allzu klar an sich, um weiterer Erhellung zu bedürfen, außer eben in solch jedesmaligem Specialfall historisch eingeleiteten Wechselverkehrs, und seinem Nachweis auf den jedem Continente, seiner Natur gemäß, eigenthümlich eingegrabenen Geschichtsstraßen*).

Wenn Repräsentanten höchster und tiefster Entwicklungsstufe gewaltsam zusammengeführt werden, wie z. B. Anglo-Sachsen und Neger, mag bei den Mischungen**) die Verzerrung einer Unnatur hervortreten, während sympathische Kreuzungen aus germanischen Stämmen mit römischer Cultur zur Periode der Völkerwanderungen belegbar (und ähnlich sonst), in weiteren Veredlungen aufzusteigen hatten, bis zu ächten Vollblutrasen***) so zu sagen.

In den geographischen Provinzen finden die Klimate⁶⁾ horizontaler Hinbreitung ihre Wiederholung in den verticalen, ohne indefs genau auf einander zu passen, denn obwohl z. B. die mittlere⁷⁾ Temperatur Rom's auf dem Niveau des Meeres mit der Quito's unter dem Aequator, nach den Proportionen aus Elevation und Breite, zusammenfällt, kann doch (unter der Verschiedenheit des Luftdruckes schon) der Gesamteffect des Milieu⁸⁾ kein identischer⁹⁾ sein, wenn auch in diesem Falle eine Aehnlichkeit auftritt, zwischen dem Doppelbilde herrschender Erobererstadt, und eröffnet sich damit dann eins der Forschungsfelder, um bei genügend angesammeltem Material, unter topographisch gesicherten Anschauungen den Ursächlichkeiten historisch nachzugehen.

Innerhalb der geographischen Provinzen schieben sich die einbegriffenen Kreisungen der botanischen und zoologischen mit ihren Peripherien über einander hin, indem die causale Wirkungsweise des Milieu, — der wandelnden Umgebungswelt oder der Monde ambiante, — im Organischen für das Vegetative und Animalische einen verschiedenartigen Effect erzielt, d. h. also Typen, die obwohl in der Hauptsache übereinstimmend für die geographischen Provinzen, doch in der botanischen und zoologischen Zugehörigkeit¹⁰⁾ derselben sich nicht völlig mit einander zu decken pflegen.

Im gegenseitigen Vicariren entsprechen¹¹⁾ in der Familie der Tylopoden den Kamelen der alten Welt die Auchenien der neuen, die Pumen den Löwen, während innerhalb von Felis Leo der hellgelbe Löwe

*) Z. f. E. 1872, S. 2. 1875 S. 137.

**) Ctrtl. d. a. A. I. S. 143.

***) B. i. d. M. S. 56.

in Persien, der schwarzbraune in der Berberei, der mähenlose in Guzerat u. s. w. sich localisiren, oder für die Ursinen¹²⁾ wieder der Ursus seinen Oertlichkeiten zugehört, als *Ursus arctos*, *Ursus maritimus*, *Ursus malayanus*, *Ursus syriacus*, *Ursus americanus*, *Ursus ferox*, *Ursus labiatus*, dann für die Leporinen ähnlicherweise: *Lepus timidus*, *aegyptius*, *capensis*, *americanus*, *brasilienensis*, *hispidus* (in Anam), *brachyurus* (in Japan), *tolai* (Daurien's) u. s. w. Dementsprechend in der Botanik ergeben sich als stellvertretende Arten *Platanus orientalis* und *occidentalis*, *Asarum europaeum* und *canadense*, die Localformen des *Quercus* (*robur*, *virens*, *Garryana*) u. s. w. Neben kosmopolitischer¹³⁾ Verbreitung von Pflanzen, wie *Nasturtium officinale*, *Polygonum aviculare* u. s. w., findet sich dann wieder engste Isolirung, bei *Wulfenia carinthiaca* (nur auf Kärnthen's Alpe), *Spartium nubigenum* (auf dem Pic von Teneriffe allein), *Genista aetnensis* (auf dem Aetna isolirt) u. s. w.

In geschichtlichen Bewegungen werden jene Kreuzungen eingeleitet, die an der Schwelle der Ethnologie bereits zur Veredlung, einer Vollblutrasse gewissermaßen, führen mögen, bei den Culturvölkern. Wenn Gobineau der Mischung verschiedener Typen durchgängig eine physische und moralische Verschlechterung zuschreiben will, Serres dagegen darin ein wesentliches Mittel der Verbesserung zu erblicken meint, so passt keins der beiden Argumente allgemein, während jedes davon für Specialfälle zutreffen mag, und sind diejenigen Studien, wie sie die englischen Pächter aus ihren Erfahrungen über die Inzucht (*breeding-in-and-in*) oder Kreuzungen zu gewinnen suchen, (je nach dem Verständniß zum Besten oder Schaden ihres Viehstandes), für die Ethnologie aus den im Geschichtstableau aufgerollten Bildern der Völkerdurchschiebungen zu entnehmen, wobei dann gleichfalls das mehr oder weniger befriedigende Resultat von den Affinitäten richtig aufeinandertreffender Wahlverwandtschaften abhängig bleiben wird (in ethnischer Chemie so zu sagen).

Zur Auffassung des Menschengeschlechts (als einheitlich in *species* oder *genus* nach den verwandten Analogien) haben sich darauf bezügliche Controversen erhoben. Les polygénistes regardent comme originales les différences de taille, de traits, de coloration etc., qui distinguent les habitants de diverses contrées du globe, les monogénistes ne voient dans ces différences que le résultat de conditions accidentelles ayant modifié en sens divers un type primitif (s. Quatrefages). Das Factische (für beide Partheien) sind die Verschiedenheiten selbst, wie sie unter denen der geographischen Provinzen im Menschengeschlecht schillern. Ursprungsfragen nun (als meta-physische) bei Seite gelassen, würde sich

das Problem am einfachsten so gestalten, daß wir die Agentien des jedesmaligen „Milieu“ auf den Nisus formativus einwirkend setzen. Indem damit das Product rein und heil vorliegt, mag daran nun experimentirt werden, soweit bereits vorhandenes Material methodische Operationen gestattet, wogegen uns eine „Rassen-Qualität“ nur wieder auf eine „Qualitas occulta“ führen würde, und also dasjenige (als mitredenden Factor) in die Rechnungen bereits einschieben, was im Laufe derselben erst, durch seine Werthbestimmung in den Gleichungen, als die gestellte Aufgabe zu lösen ist. So können damit auch die hypothetischen Wanderungen aus der, zu Ur-sprung und Ur-nebel wieder fortleitenden Ur-heimath erspart werden, zumal dieselben, manchmal ablenkend und demnach störend, einfallen auf die bereits vom vollen Tageslicht erhellten Geschichtsstraßen, welche ihrerseits vielmehr die normalen Richtungen anzuzeigen haben, besonders dann gerade auch, wenn das vorgeschichtlich schlüpfrige Terrain zu erforschen ist, da derartiges Wagstück nur zu unternehmen, wenn ein historisch gesicherter Boden einen zuverlässigen Ausgangspunkt gewährt, und nur auf soweitin zunächst als fester Boden unter den Füßen¹⁴⁾ verbleibt.

Wir haben auszugehen von einem *δεδομέρον* in der Wechselbeziehung des Organismus mit seiner Umgebung, dem sog. Klima im weiteren Sinne, als Umgebungswelt (des Milieu). Solcher Satz möge zunächst hingestellt sein als Theorem (als Porisma etwa, in Verbindung des Theorems mit dem Problem), *ὅπερ ἔδει δεῖξαι*, um die Beweisführung anzutreten, soweit das thatsächlich Bekannte eine solche bereits gestatten sollte; und sofern die Bausteine für die Operationen der Induction etwa noch nicht ausreichend vorhanden, wäre dann die erforderliche Materialbeschaffung anzuregen, auf den im Laufe der Untersuchung ausgedeuteten Wegen.

Die Folgen der Wechselwirkung zwischen dem Organismus und seiner Umgebung treten nicht immer auf den ersten Blick so sehr zu Tage, wie in dem Pelz nordischer Thiere zur Warmhaltung, der Blattausbreitung alpiner Pflanzen in verdünnter Luftschicht, dem Wassersammeln der Succulenten in dürrem Boden u. s. w., werden sich aber manchmal bei näherem Eingehen erkennen lassen, wie z. B. bei Negern oder Nigritiern und Quechua.

Indem die Folgewirkungen der geographischen Provinz auf den jedesmaligen Organismus sich für diesen geltend machen, als die des Mediums¹⁵⁾, innerhalb dessen er lebt, so müssen sie betreffs ihrer klimatisch wandelbaren Effecte für denjenigen Gesichtspunkt zurücktreten, wo constante in vorwiegende Rechnung kommen.

So würde, nach Plinius' Eintheilungsplan in Land-, Wasser- und Luftthiere, die Betrachtungsweise für die geographischen Provinzen sich nach den besonderen Abtheilungen auch besonders gestalten. Für die Pflanzen tritt außerdem (in der Eintheilung nach Kiesel-, Kalk-, Schiefer- und Salzpflanzen u. s. w.) die geologische¹⁶⁾ Unterlage als mitbedingend hinzu; „die südtirolischen Dolomite beherbergen die Androsace Hausmanni, das Asplenium Seelosii und Woodsia glabella, als Stellvertreter der auf anderen Gesteinen unter sonst analogen Verhältnissen vorkommenden Androsace glacialis, Asplenium septentrionale und Woodsia hyperborea“ (s. Kerner), und so die Folgen des salzreichen Bodens für Lotus maritimus (b. Linné), des kalkreichen (der Serpentinstöcke u. s. w.¹⁷⁾). Cacteen wachsen auf steinigem Boden, Agaveformen auf dünnen Ebenen, Gräser auf Triften u. s. w., und wie die Unterscheidung in Schwimm-, Wasser-, Schlamm-, Ufer-, Strand-, Sumpf-, Wald-, Gebüsch-, Haide-, Wiesen-, Weide-, Sand-, Fels-, Anbau-, Schutt-, Bretter-, Moder-, Schmarotzer-Pflanzen, ergeben¹⁸⁾ sich bei der Elevation (für die Bäume als Laubwald), Buchen, Nadelhölzer, Alpensträucher (Rhododendron), Alpenkräuter (Ranunculus glacialis) u. s. w. Zoologisch spiegelt sich die Erhebung in den Springern, den Gemsen der Berge (Vicuña u. s. w.), neben den Läufern (Antilopen) der Ebenen, den Schleichern katzenartigen Geschlechts der Wälder, dem „Schiff der Wüste“ in dieser, und das würde dann innerhalb geographischer Provinz nicht nur in ihre anthropologische überführen, sondern auch in die ethnologische, für kulturhistorische Betrachtung.

In der Geozologie begreift Brown unter den äußeren Bedingungen des Lebens 1) Temperatur, 2) Licht, 3) Elektrizität, 4) Mischung der Luft, 5) Feuchtigkeit der Luft, 6) atmosphärische Luft im Wasser, 7) Größe des Luftdruckes, 8) lithologische Ursachen, 9) Größe des Wasserbeckens zum Continent als Wohnort, 10) Pflanzenleben, 11) Abhängigkeit des Thieres von anderen Thieren, 12) den Menschen (als Bedingniß der Existenz für viele Thiere), — und für die geographische Provinz nach geographischer Breite und Elevation in mittlerer Temperatur, nach Luftbeschaffenheit für Hygrometrie und Hydrometrie sowohl, wie für Ozonisierung, Malarienschwängerung, Wolkenbildung u. s. w., nach Flora und Fauna sodann, in sämtlichen Agentien der Klima-Weite, constituirt¹⁹⁾, fügen sich bei ihrer anthropologischen Bedeutung dann die historischen Factoren hinzu für die Tragweite der ethnologischen Gesichtspunkte. Der Qualitätswerth einer anthropologischen Provinz liegt in der Gesamtsumme der in ihr möglichen Graduationen ausgedrückt, bis zu demjenigen Reflex der geographischen Umgebung, wenn zugleich

sämmtliche historische Conjunctionen im vollsten Umfang in Bewegung gekommen und mit ins Spiel gesetzt sind.

Wie der Naturstamm das Wechselproduct (oder etwa, aus dem Menschenreich²⁰), das organische Aequivalent) der anthropologischen Provinz, hat das Culturvolk als dasjenige der ethnologischen Region zu gelten, innerhalb welcher dasselbe, unter mehr oder wenig gelungener Absorbirung einströmender Elemente, in geschichtlicher Entwicklungspirale emporwächst.

Der Anhalt muß topographisch, in der Geographie, genommen werden, als stetiger Stützpunkt unter dem Wogenschwall geschichtlicher Bewegung, und so ergeben sich für den local charakteristischen Typus bei der anthropologischen Provinz complicirtere Rechnungsvorlagen, als bei den dieser (für die Selbstständigkeit des „Règne humain“) entsprechenden (der Botanik²¹) und Zoologie²²), indem bei der in der Ethnologie gestellten Aufgabe die zunehmende Zahl der Unbekannten noch höhere Grade der Gleichungen für ihre Lösung erfordert. Im Unterschiede von der (bis auf verhältnißmäßige Minimalsätze geltenden) Stabilität botanischer und zoologischer Provinz erscheint deshalb die anthropologische (in jedesmal geographischer*) unter ihrem ethnologischen Horizont**) von verschiebbarer Spielweite.

Im Gegensatz zu der bei dem Nordländer²³) ausgeprägten Arteriosität mit heißer Ausdünstung (s. Steller), bedingt bei der tropischen Varietät des Anthropos (am auffälligsten bei der afrikanischen Modification im Neger) das Vorwalten des venösen Systems, dieses „Bauchmenschen“ (im alten Style), zugleich eine angeregtere Thätigkeit der Pfortader mit den Leberausscheidungen²⁴) und deren Reflex²⁵) im peripherischen Netzgewebe der (s. Bruce), bei schwarzer Farbe, kühlen Haut²⁶).

In der Dermatopathologie, wie Canstatt bemerkt, kommt es neben dem symptomatischen Exanthem, als morphologisches Moment, auf das ätiologische an, wie bei den Erscheinungen des Erysipelas im Zusammenhang mit dem cholopoetischen System, im Reflex der Störungen, und aus den hier pathologisch hervortretenden Abweichungen lassen sich dann verwertbare Anhalte finden für einen normalen Zustand, wie in der Pigmentablagerung des Negers, der seiner geographischen Provinz nach auf vorwiegende Function des Pfortadersystems hingewiesen ist (aus deren ungenügender Anlage im Europäer z. B. dann wieder Leberkrankheiten bei Tropen-Aufenthalt folgen).

*) V. d. ö. As. V. S. XXXIV.

**) Z. f. E. 1877 (IX) S. 186.

Wie für die äquatorialen Hochlande mit ihren breitbrüstigen*) Bewohnern in den asthmatischen Anfällen der heraufkommenden Tiefländer²⁷⁾, ergibt sich auch für sumpfige Heißländer eine durch genugsame Erfahrungen an den Klimafiebern²⁸⁾ der Europäer erprobte Controlle, und in den betreffs der Schwindsuchtsdisposition²⁹⁾ der Neger in den nördlichen Staaten der Union gewonnenen, selbst eine doppelte, wie ähnlich auch im Fett-Ansatz³⁰⁾ (mit dadurch gewährtem Kälteschutz) der arktischen, contrastirt mit Hagerkeit der tropischen Eingeborenen.

Die Acclimatisation erfolgt am besten durch Zwischenstufen (wie in Gibraltar oder am Cap für die englischen Truppen in Ostindien). Die Europäer gewöhnen sich leichter an das Klima von Mittelamerika, wenn sie vorher eine Zeitlang auf den Canarischen Inseln verweilen (s. Rauch). Und so botanische Acclimatisations-Gärten. „Europäische Pflanzen, die erst eine Zeit lang in den kalten Theilen Indiens gezogen sind, widerstehen der Hitze besser als direct von England aus eingeführte“ (s. Darwin).

Erleichtert wird der Proceß, „lorsque l'espèce a été ébranlée, affolée“ (s. Vilmarin), durch Kreuzungen congenialer Art besonders, und dann mögen im Laufe der Generationen tiefgreifende Veränderungen auftreten, während es natürlich nach Abschluß des Wachstums unmöglich sein würde, im Laufe der dazu gehörigen Existenz tiefgreifende Modificationen hervorzurufen, wie sie sich in der Vierschrötigkeit des auf der Puna Entsprössenen z. B. als angeborene bewiesen.

Die äußerlich sichtbare Vergrößerung des Brustkastens selbst zählt nur als Symptom, das (wie z. B. Schweißse bei Ueberstarken oder Hektischen, Dysenterien aus Stockung oder Schwäche, Bauchvortreibung aus Fettanhäufung oder Anasarca) aus völlig entgegengesetzten Causalitäten³¹⁾ hervorgehen könnte, das aber hier in beiden Fällen, aus stärkerer Beanspruchung der Lungenthätigkeit resultirt, einmal bei dem stärkern Arbeiten derselben in dichter Luftschicht (um in erhöhter Arteriosität der Kälte zu widerstehen), und dann innerhalb verdünnter Luft, um im erweiterten Volumen das für die Lebenserhaltung erforderliche Quantum aufzunehmen. Da insofern der Brustkasten, obwohl in beiden Fällen stärker, doch in jedem derselben verschieden (ob im dünnern oder dichtern Medium) zu arbeiten hat, würden sich wahrscheinlich, bei genaueren Detailkenntnissen in comparativer Anatomie der Menschenrassen, charakteristischere Formunterschiede (als für bis dahin oberflächliche Beobachtung)³²⁾, in der bei Eskimo sowohl,

*) Z. f. E. 1873. (V) S. 322. Vrhdl. d. Gs. f. Erdk. 1882. (IX 8) S. 412.

wie bei Quechua (oder Tibetern), als Brustkastenerweiterung beschriebenen Rassen-Eigenthümlichkeit feststellen lassen, worüber Hypothesen nahe liegen, aber ebensogut, oder besser, verschoben bleiben bis zur Ansammlung thatsächlicher Untersuchungen, die bei Concentrirung darauf jeden Augenblick zu Gebote ständen. In der Zwischenzeit genügt das bereits Bekannte, um im Allgemeinen den Satz der Abhängigkeit von geographischer Umgebung durch ein schlagendes Beispiel zu belegen. Stets ergibt sich aus der Verschiedenheit der auf der Höhe und am Bergesfusse, unter gleichen Breiten, lebenden Rassen der locale Einfluß modificirender Variation, wie auch im Pflanzenreich.

Bei der Acclimatisation ist eine mehr oder weniger pathologische Krisis durchzumachen, welche entweder zur Vernichtung führt (im fatalen Ausgang des Acclimatisations-Fiebers) oder einen neuen Modus vivendi herstellt, für das actuelle Individuum meist einen geschwächten, der sich indess in den folgenden Generationen wieder unter entsprechenden Modalitäten der dann schon einigermaßen angeborenen Umgebung allmählig adaptiren³⁵⁾ mag.

Das natürliche System*) der Ethnologie würde sich auf die geographischen Provinzen gründen, kann aber, als nur letzte Frucht eines bereits fertigen Wissensgebäudes denkbar, selbstverständlich nicht in Angriff genommen werden, wenn es sich erst um erste Einleitung neuer Forschungswege handelt. In der Zwischenzeit müssen künstliche Systeme aushelfen, versucht für die physische³⁴⁾ Betrachtung mit Haar, Farbe, Auge u. s. w., am bequemsten indess, statt des ganzen Skeletts, mit dem Schädel; oder dann auch nach linguistischen**) Prinzipien, (wenn Balbi's Sprachentafel vervollständigende Nachfolge erhalten), etwa in Theilung nach monosyllabischen (für das Ohr accentuirt³⁵⁾, agglutinirenden — assonirenden (im Ural-altaischen) und alliterirenden (im Bantu) — oder polysynthetischen, (für die Indianer-Familie), flexiven Sprachen als fixirten nach Verwendung der dem Auge dienenden Schrift³⁶⁾ für Lautverschiebung und grammatische Formen, während sich andererseits der Werdeprozess in dialectischen Mischungen³⁷⁾ der Verkehrssprachen (bis zum Jargon) verfolgen ließe und der in geschichtlicher Bewegung durcheinander geschobenen Sprachberührungen³⁸⁾ in Abscheidungen der Klassensprachen (zwischen den Geschlechtern), der Rangssprachen (in doppelter Redeform), der heiligen Sprachen (oft geheim), der Gelehrtensprachen u. s. w. Die Zählmethoden***) (von drei, mit der

*) V. d. ö. As. V, S. LVII.

**) Z. f. Ethg. 1872, S. 138; 1871, S. 3.

***) D. E. a. d. L., II, S. 265 u. fl. Inslgr. i. O. S. 118 u. fl.

Vier als Vielem, bis den Fünfen der Hand) werden durch die Ziffern modificirt.

Im Rückgang auf die Physiologie der Sprachorgane ergeben sich (wie aus conventionellen Verstümmelungen der Zähne und Lippen außerdem) Ursächlichkeiten für idiosyncrasische Laute, im Schnalzen (der Hottentotten), dem Glucken (auf Croker-Island), dem Stottern (der Dogrib) u. s. w., wie ebenfalls aus der durch den Schädelbau bedingten Stellung der Augenhöhlen, und dem davon dann wieder abhängigen Muskelansatz (für die Drehungen beim Sehenlernen), manche nationale Eigenartigkeiten in der Ornamentik einstens vielleicht ihre Erklärung (s. Hart) werden finden mögen, nach Ansammlung genügenden Materials für eine vergleichende Rassen-Anatomie.

Je weniger wir von einer Sache wissen, desto einfacher erscheint sie, während sich mit dem Eingehen ins Detail die Schwierigkeiten zu häufen beginnen, wie jetzt in der Ethnologie, die neidisch zurückzublicken hat auf ihre bescheidenere Namensvetterin von ehemals, der es mit ihren fünf Menschenrassen, oder auch 11 (bei Pickering), 15 (bei Bory), dann 20 u. s. w., (wenn es sein müßte), bequem genug gemacht war.

Die Frage nach einem Sitz der Seele wäre ebenso unrichtig gestellt, als nach dem der Electricität im Zink-Kupferdraht einer galvanischen Batterie, an deren Polen sich die electricische Wirkung manifestiren mag, wie die Denkhätigkeit im Haupt, ohne dafs deshalb die physische Begabung direct der Schädelcapacität (wie von Morton, Tiedemann, Huschke u. s. w. bestimmt) zu entsprechen hätte, so wenig, als Intensität des Effects von der extensiven Umfänglichkeit eines physikalischen Apparates abzuhängen braucht.

Im psychischen Organismus ist das Wachsthum der Gedanken von gleich eiserner Naturnothwendigkeit dominirt, wie Alles im Gesetzlichen Begründete, und so tritt uns aus allen Theilen der Erde, unter den geographischen Modificationen, der einheitlich gleiche Menschengedanke entgegen, so lange der gänzlich noch im Banne seiner klimatischen Umgebung³⁹⁾ befangene Naturstamm deren Stempel unverkennbar deutlich aufgeprägt trägt, während dann bei der in der Cultur relativ freischaffenden Thätigkeit des Menschengestes aus den Phasen des Entwicklungsprocesses die gesetzliche Verknüpfung zwischen Ursache und Wirkung herzuleiten ist.

Wie die physische Natur der geographischen Provinz sich mehr oder weniger deutbar für die Erkenntnis in dem körperlichen Typus*) ihrer

*) Z. f. E. 1871 (III) S. 16.

anthropologischen Wesenheit abgedrückt hat, so strahlt die psychische Organisation in den gesellschaftlichen Gedankenschöpfungen, die aus einem in das Absolute hinausragenden Urgrund heraufwachsend, nach dem Eintritt in den Wechselverkehr relativer Verhältnisse, aus diesen ernährende Nahrung aufsaugen, und so vielleicht in dem Segment verständlich Berechenbaren's einen Anhalt gewähren mögen, für spätere Lösung der ins Unendliche verlaufenden Gleichungen und der bis jetzt noch unbekanntem Größen in manch' mystischer Formel.

Während bei den Hellenen auf des Olymp's heiteren Höhen die Götter weilen im seligen Kreis, mag in des Nordens trüben Nebeltagen der Donnerer auf seinem Wagen durch die Wolken rasen, mag aus dichtverschlungener Wälder Dunkel Indien's wundersam gestaltete Dämonenwelt heraustreten, oder wenn fratzenhaft verzerrte Fetische vorlugen im düstern Africa, schiffen dagegen wieder Polynesiens's Heroen auf glatter Meeresfläche dahin im heiligen Canoe. Nach fester Gesetzmäßigkeit keimend, entwickeln sich die durchgängig überall gleichartigen Elementargedanken zu denjenigen Himmelsgaben der Cultur, für welche sich das jedesmalige Volk prädestinirt findet, nach seinen geographisch-historischen Constellationen.

Daß jemals eine menschliche Gesellschaft ohne Zuthun fremder Hilfe aus tiefster Barbarei zu einem die Bezeichnung „Civilisation“ verdienenden Zustande sich erhoben⁴⁰⁾ habe oder erheben könne, erscheint, bei Whateley, eine unberechtigte Annahme für „Selbst-Civilisation“ der Wilden, als (in Kataphora) entarteter oder verkommener Epigonen (s. Martius), aber die Keime aufsprossender Cultur sind nicht bei mythischen Vorfahren niedergelegtem „Wissens-Capital“ (s. Braun) entnommen, sondern gegenseitiger Wechselwirkung, wobei dann allerdings der höher begabte, weil der in diesem Falle (als bessere, auch) stärkere, durchschlagender eingreift. „Der Mensch knüpft immer an Vorhandenes an“ (nach W. von Humboldt), und die Urzeiten verlieren sich in Nebel für die deutliche Sehweite.

Für den Menschen als Zoon politikon bildet den Ansatz psychologischer Untersuchung der Gesellschaftsgedanke, als primärer*), und so ist die Vorbedingung der Sprache**) bereits in der Menschennatur involvirt (ein Homo primigenius alalus also ein Non-ens oder Unding).

Der anthropologische Stamm, als der eingeborene seiner Localität, steht, bei solchem Charakter, in derjenigen Harmonie gesetzlichen Aus-

*) N. B. d. P., S. 48.

**) Vllkrg. S. 31.

gleichs mit seiner Umgebung, welche zur Regulirung der Wechselwirkung für die Gesundheit des Organischen an sich erforderlich ist. Mit solchem Ausgleich ist damit dann, im Zustand der Ruhe, jene Stagnation gegeben, welche den Naturstamm im Banne der Natur gefesselt hält. Fällt in dies traumumfangene Dasein fremder Reiz, so weckt die Störung stimulierend Anregung, die nun thätig bleibt, bis nach psychischer Absorbirung der neu in den Gedankenkreis eingetretenen Elemente wiederum das Stadium der Abgleichung, und somit ein Ruhezustand erreicht ist. Die Centren der Cultur liegen in den gemässigten Klimaten (horizontal oder vertical gegeben), dennwährend im Norden den Menschengeist eine übermächtig harte und strenge Natur erdrückt, die zwar, weil für die Noth ums Leben zur Thätigkeit stachelnd, so mancherlei Geschicklichkeiten entwickelt, doch damit dann auch die vorhandenen Fähigkeiten voll absorbirt, während im Süden, (wo die Natur den Tisch deckt und auch die Hausgeräthe tischlert auf den Bäumen), die Unthätigkeit in melancholisches Hinbrüten versinken läßt, bietet die gemässigte Natur, neben dem Reiz zur Arbeit, die Möglichkeit durch diese die Feindlichkeiten zu überwinden, so daß jetzt ein ruhiger Genuß des Erworbenen eintreten kann, und die Muße⁴¹⁾ zur Verschönerung des ideal Geschaffenen, für Kunst und Wissenschaft.

Das Geschick eines Volkes ist für seine historische Bedeutung vielfachst also durch seine geographische Lagerung bedingt, je nachdem sich, aus und nach derselben, Geschichtswege eröffnen, um beständig fremdartig neue Reize herbeizuführen, zum ununterbrochenen Weiterschaffen auf der Bahn culturhistorischer Entwicklung.

So sind also zunächst die geographisch der Configuration des jedesmaligen Continent's eingeschnittenen Verkehrswege zu betrachten, nach ihrer Orographie (für gangbare Pässe), und bei ihrer Hydrographie für die Flüsse sowohl, — deren (den Quellen, ihrem Mittellauf und ihrer Mündung anwohnende) Stämme (weil unter klimatisch verschiedenen Verhältnissen, also verschiedentlich auch producirend) auf der Wasserstraße selbst im Verkehr zusammengeführt, ihre Erzeugnisse im gegenseitigen Austausch ergänzen, — wie für die Küsten-Entwicklung besonders, deren (im Gegensatz zur tothen Masse Africa's) in Europa hervortretende Gunst, dort im Mittelmeer, zwischen ringsum zackig einander entgegenspringenden Uferlinien, auf zwei kleinen Halbinseln das glänzendste Licht der Civilisation entzündet hat, das jemals die Erde erhellte (für das Schöne in der Kunst).

Im Gegensatz zu scheidenden Bergketten, wo oft in jedem kleinen Thale eine andere Sprache geredet wird (so daß der Caucasus zur

Römerzeit 70 Dolmetscher erforderte) bildet das Meer, — nachdem Aegina's Myrmidonen (bei Hes.) die gewölbten Schiffe gebaut und die Segelflügel gehißt, — ein einigendes Element, das jetzt (wann das kühne Wagniß der Beschiffung zur Ueberbrückung geführt) die gegenüberliegenden Küstenbewohner in gleichartigem Reflex erscheinen läßt, wie ähnlich die Anwohner am Rande der Wüste, (sobald sich für Durchkreuzung dieser ein „Schiff der Wüste“ gefunden).

Die durch die Scheidelinie des asiatischen Continent's von der westlichen Geschichtsbewegung auf dem Landwege (mit Ausnahme der historisch isolirten Unterbrechungsperioden) abgeschlossene Cultur Ostasiens erhielt ihren charakteristischen Stempel aufgedrückt durch die nach Absolvirung der continentalen Beziehungen unvermeidliche Stagnirung, bei dem Mangel gegenüberliegender Küsten (vom mythischen Fusang abgesehen) am stillen Weltmeer, bis solche, mit der Cap-Umschiffung, in denen Europa's auf dem Seeverkehr gefunden waren, und jetzt mit den gesteigerten Hilfsmitteln des internationalen Verkehrs die Explosivstoffe sich hineinzuworfen beginnen, mittelst welcher voraussichtlich der soweit unbehülliche Colofs China's allmählig eine ähnliche Durchwogung empfinden wird, wie sie die japanischen Inseln bereits in kürzester Zeit umgestaltet hat (durchgreifend mächtiger, als es die zeitweis dort, und am Festland, in früheren Epochen mit Indiens Halbinseln und dem zugehörigen Archipelago eingeleiteten Verkehrswege vermocht hatten).

Die Vorbedingung des Verkehrs ist das, im Bedürfniß und Angebot, Wünschenswerthe des Austausches, also eine Verschiedenartigkeit der Erzeugnisse, wie sie zwischen Bewohnern verschiedener Klimate durch die Producte dieser von selbst gegeben ist, im engeren Kreise auch conventionell hergestellt werden mag, wie bei den einzelnen Stämmen Guyana's (s. Im Thurn) oder den Inseln der Marquesas-Gruppe (s. Matthias) monopolistisch eigenthümlichen Industrien, gleich denen der *Κεραμείς* oder *Κωλιείς*, der *Κορτιάδαι*, *Χαλκίδαι*, *Φρεωράχοι* u. s. w. in Attika. Anderswo regulirt wieder ein erwerbunswürdiges Objekt die Richtung der Bezugslinien, wie die kostbaren Grünäxte die Wanderungen nach den Besiedlungen der Maori zogen, oder die Indianer an den Kupferminen als auf neutralem Gebiet sich trafen, sowie bei heiligen Thongruben des Großen Geistes (auch in Australien).

In ähnlicher Weise, wie längs der Verkehrsstraßen des Flusses, — der, weil von seiner Quelle an der Schneegrenze zur Mündung im Meeresniveau verschiedene Klimate durchströmend, den Märkten längs seiner Verzweigungen eine Verschiedenartigkeit der Waaren liefert, — entwickelt sich ein zum Austausch geeigneter Verkehr zwischen den

Terrassen tropischer Gebirgsländer, die, weil durch sämtliche Zonen bewohnbar (vom Eis der Gletscher zum Palmenwald), die für jede derselben typischen Artikel zusammenführend, sie zum gegenseitigen Austausch wünschenswerth machen, und gleichzeitig den Grund zu einer Geschichtsgestaltung legen mögen, wie sie sich im Inca-Reich Peru's zu den großartigsten Dimensionen entfaltet hatte. Als auf gigantischer Bergfeste gelagert, in der Einsenkung zwischen Andes- und Cordilleren-Kette, mußte sich die Entwicklung in ausnahmsweiser Eigenart gestalten, während in der nördlichen Cultur der westlichen Hemisphäre, der mexicanischen, bereits das nomadische Element (in den Chichimeken der angrenzenden Ebenen) als treibend bewegendes hinzu kam: das Aequivalent der Hirtenvölker auf der östlichen Hemisphäre, die dort in allen Phasen der Geschichte ihre turanischen Herrscher auf Iran's und seiner Nachbarländer Throne eingesetzt und Dynastien in China auch nach Erbauung der großen Mauer, noch bis zur heutigen gegründet haben.

Von Aristoteles bereits als Zoon politikon⁴²) defnirt, kann der Mensch nur in der Gesellschaft als existirend gedacht werden. Erst die Sprache macht den Menschen zum Menschen, aber Sprache setzt den Zustand der Menschheit bereits voraus (s. W. von Humboldt), und so, in Negirung einer *conditio sine qua non*, vernichtet sich der Alalus (oder Pithecanthropos alalus) ohne der Worte zu bedürfen in eigener Verneinung. In exacter Methode hat die naturwissenschaftliche Forschung den Schritt in metaphysische Ursprungsfragen (über den letzten gesicherten Fußtritt hinaus) auf allen Untersuchungsfeldern zu vermeiden, und wie sie in der Chemie im Abweis alchymistischer Speculationen bei den Elementen stehen bleibt, so werden ihr auch sonst durchweg die in deutlicher Sehweite letzterkennbaren Thatsachen die letzte Grenze bilden müssen, ehe nicht eine naturwissenschaftliche Durchbildung der Psychologie den Gedanken befähigt haben möchte, seine eigene Gespensterwelt genetisch zu verstehen und comparativ zu klären, im dann unbegrenzten Fortschritt.

Gegenüber der vom Alterthum bereits, als stiefmütterlich, der Natur vorgeworfenen Ausstattung des Menschen; seiner körperlichen Hilflosigkeit, ehe ihm das Schwert des Geistes die Herrschaft⁴³) der Welt erobert, gegenüber diesen, mit altem Irrthum abzuräumenden, Sätzen hat man gemeint, daß es mit manchen Thieren (wenn vertheidigungslos, wie Schafe u. A.) nicht besser stände, und daß auch einige der Affenarten keine schneidigere Bewaffnung aufzeigten, als der homo primigenius.

Die indess bereits auf den Menschen hingewiesenen Hausthiere könnten nur in ihren wilden Prototypen hier zur Vergleichung herbei-

gezogen werden, und diese werden sich immer, ebenso wie die Affen aller Art, mittelst des, von Natur aus mitgebrachten Apparates ihrer körperlichen Anlage, völlig in Stand gesetzt zeigen, ihren Typus unter günstigen Verhältnissen auch zu der günstigst möglichen Vervollkommnung durchzubilden, während der gewaltsam (weil den Thatsachen widersprechend) construirte Naturmensch jedenfalls doch nur in tiefster Verkümmernng gedacht werden kann. Da nun aber andererseits in ihm bereits die Anlage zur Entpuppung höherer Fortentwicklung eingebettet liegt, so würde hier etwa für die Vertebraten eine ähnliche Vergleichung vorliegen, wie bei den Insecten unter den Arthropoden zwischen Lepidoptera und Apta (denen eine vollkommene Verwandlung mangelt). Bei den Articulata finden sich Vorbilder staatlicher Gliederung (für den Bienenkönig der Lechen), und der Heerdenzustand (unter den Vertebraten) würde durch die (autochthone) Horde auf menschliche Geselligkeit weiter zu führen sein (in Rückwirkung der Züchtung bei den Hausthieren).

Wie schon von Plinius bemerkt, ist der Mensch hülfloser⁴⁴⁾, als jedes andere Naturwesen, in die Welt gesetzt, und so ergiebt sich, innerhalb der durch das Sprachband verknüpften Gesellschaft, eine gewisse Cultursphäre, in ihrem Minimalsatz wenigstens, als *conditio sine qua non*, für die Existenz überhaupt, des „tool-making animal“ (s. Frank), zunächst im Gebrauch der Werkzeuge erscheinend, der Waffen besonders zum Schutz und Trutz (in der Noth um's Leben selbst).

Für die hauptsächlichlichen Grundformen der Waffe liegt in den Sammlungen die Uebersicht vor, wie für die übrigen Serien, und die Erde, der Wohnplatz des Menschen (in Ritter's Sinne), hätte als *humanitatis orbis terrarum* zu erscheinen, in ethnologischen Museen (sofern in Vollständigkeit einigermaßen noch herstellbar).

II.

Das erste Vertheidigungsmittel bildet (bei Affen schon) der Wurf, wozu bald der Stein, bald ein abgebrochener Baumzweig benutzt wird, je nach dem Charakter der geographischen Umgebung.

Von dieser auch zeigt es sich bedingt, ob neben dem, den Metallen (Bronze und Eisen, mit ihrer jeweiligen Priorität nach geographischen Verhältnissen oder denen des Verkehrs) vorhergehenden Steinalter, noch ein Holzalter (wie in brasilischen Alluvionen z. B.), ein Knochenalter (bei Viehstand auf öden Ebenen, oder dortiger Jagd), ein Muschelalter (wie auf Korallen-Inseln manchmal) zu setzen sein würde.

Der zum Wurf dienende Stock mag, von der Hand gefaßt, zum Stoß verwendet, auf seine Zuspitzung führen (im Pfeil), und dann Beschleunigung des Wurfspießes oder Speers, durch Hebelverlängerung des Armes zunächst im Wurfbrett oder (s. Murr) Estolica (der Cocamas) und Azteken (von Australier bis Eskimo).

Neben localer Modification des Wurfseils auf den Hebriden (auch dem Wurfstock in Erromango) oder der, römischem Amentum oder Agimentum, als Nodus (ohne dessen Befestigung) entsprechenden Wurf-schlinge der Neu-Caledonier, zeigt den nächsten Fortschritt dann der Bogen, in höchster Vollendung in den das geeignete Holz liefernden Tropenländern (Guiana, Melanesien u. s. w.) mit der Sehne aus Pflanzenfaser oder thierischer Sehne, wie bei den Hornbogen der Dacotah, mit Klapperschlangenhaut überzogen. Gegen das Rückprallen der Bogensehne schützt das Handgelenk eine Holzkugel (auf den Neu-Hebriden), Arm-bänder u. s. w.

Polarvölker versuchen sich in ihrem holzarmen Lande mühsam einen Bogen zusammenzuschustern oder zu kleistern, aber so ärmlich nur, daß sie gerne bei dem Wurfbrett bleiben. Da nun indess ihre Jagd, außer den großen Seethieren, welche die Harpune verlangen, besonders auf Vögel gerichtet ist, deren Flug ein schärferes Zielen (wie erst im Visiren des Pfeiles am Bogen ermöglicht) benöthigt, so

hat sich hier die Modification des mit dem Wurf Brett geworfenen Vogelpfeiles gebildet, der durch angesetzten Zackenkranz einen erweiterten Umfang der Treffweite beherrscht.

Für die Jagd des Leviathan im Meere, des Walfisches, wird, wie gesagt, die Harpune erforderlich, nämlich der beim Auftreffen seine Spitze ablösende Spiess, indem der Eskimo von der Natur zu karg bedacht ist, um den ihm feindlichen Mächten mit trotziger Stirn der Uebermacht entgetreten zu können. In der Ohnmacht also, einen Kiel zu bauen, der den Wogen seiner stürmischen Meere zu widerstehen vermöchte, befährt er dies (durch Geschmeidigkeit zu siegen) im völlig nachgiebigen Kadjack, und so leitet auch auf der Jagd das Prinzip der Nachgiebigkeit, in Abrollung einer mit gelockerter Harpune verbundenen Leine, und Nachfolgung der aufschwimmenden Luftblase, für Wiederholung des Wurfs.

Das Prinzip der Harpune findet sich mit dem Pfeil verbunden, im Harpunen-Pfeil der Negritos auf Luzon, (wobei der anhängende Schaft Verwicklungen des verwundeten Vogels in den Baumzweigen erleichtert).

Der Giftpfeil, bald durch pflanzliche, bald (wie bei Baroa oder San) durch animalische Substanzen wirksam gemacht, liegt bei schwachen Bogen (zur Verstärkung des Effects) nahe, und bedingt dann wieder, statt des Parirschildes (wie bei Australiern, Alfuren u. s. w.) zur Abwehr des Speers oder Pfeils, den körperdeckenden Schutzschild, wie bei den riesigen Bantu, um der Rache ihrer zwerghigen Feinde aus der Wüste (wohin sie getrieben) zu entgehen.

Der armbrustartige Bogen der Fan⁴⁵) für Giftpfeile illustriert in seiner complicirten Erklärung das Haften an der, in der Einbildung stereotypen Form (bis zum directen Widersinn), gegenüber der (mit Anschluß an die Ballista) zum Werfen schwerer Waffen construirten Arcubalista, vor deren im Kampf mit den Türken erprobten Wirkungen die Franken flohen (1097 p. C.), bis die damals unbekannte Waffe adoptirt wurde und dann in den Canalkriegen ihre Rolle spielte. Das rasch Tödtliche des mit Urari (*Strychn. toxifera*), Upas-Saft u. s. w. getränkten Giftpfeils, auch bei leichter Verletzung, erlaubte hier die Schwächung der Propulsionskraft bis zum Blasrohr, in denjenigen Gegenden (wie Borneo, Venezuela u. s. w.), wo bei Dichte des Urwaldes, im verschlungenen Dickicht, Handtieren mit Bogen und Pfeil oder Wurfspiess oft gehindert, oder durch das Geräusch erschrecken würde, und wo dagegen das Durchstecken des langen Rohres zwischen die Zweigmaschen auch den Vortheil lautloser Absendung des Mordpfeils gewährt.

Wie sich so das Blasrohr als die naturgemäß für Tropenwälder angezeigte Waffe ergibt, so tritt auf den in Südamerica diesen angränzenden Pampas als geeignetste (wie an sich deutlich) die der Bolas auf, neben dem Lhasso, mit dem bereits (auf asiatischen Steppen) Sagartier kämpften (s. Herodot), wie Rustem (die WurfSchlinge Tahmurath's führend).

Wie der angespitzte Stock weiterhin in die Lanze, geht der Wurfstock (Tauks) oder Wurfkeule (bei Fiji, Kaffer u. s. w.) in die Keule zum Schlagen, als Spitzkeule (der Maiongkong) auch zum Stoßen über, unter der Mannigfaltigkeit der Variationen, wie in den für die einzelnen Inselgruppen Oceanien's (sowie für die verschiedenen Stämme Guyana's) charakteristischen Formen hervortretend.

Wie für die Balearen (im Alterthum) bildete die (auch in Oceanien angetroffene) Schleuder die typische Waffe der Inca (des alten Peru), als Lid-Lamba-Laich (des Streiters Handstein) von Lothar geführt (s. O'Curry), und bei der Stabschlinge im Schleuderapparat mit einem Stock verbunden (im Parz.), wie bei der Stabschleuder (in Tasmanien).

Bei den Assagai der Amakosa findet sich die Spitze convex-concav gearbeitet, um im Schraubendrehen den Flug zu verstärken, und in Brasilien wird solcher Vortheil durch die schräg angesetzte Befiederung der Pfeile erlangt.

Vom (zweisehnigen) Kugelbogen (Badoe) werden Thonkugeln geschossen, um das Gefieder zu schonen auf der Vogeljagd, wie durch den Stumpfpfeil, als Uagicke Bacaenuoc (der Botokuden) oder Nuguit (Vogelpfeil).

Neben dem, zur Erschwerung des Herausziehens, gezackten, manchmal (zum Abbrechen) auch (gleich Giftpfeilen) eingekerbten Widerhakenpfeil (Nagicke Kigmeran) unterscheiden die Botokuden den Kriegspfeil (Uagicke) und Jagdpfeil (Uagicke Bacaenuge), wie Arowaken den Kotinera (mit einem Holzstück zum Verwickeln im Gebüsch) bei der Jagd auf Wildschweine, neben Giftpfeilen (Sarapa) u. s. w.

Dem Pfeilschaft aus Schilfrohr (oder Blüthenstiel des Fächerrohrs) wird ein Ansatz aus Holz zugefügt, unten zum Beschweren und oben für Einsetzen der Spitze.

Der (bei nöthigem Regenschutz) im Futteral (wie die Pfeile im Köcher) getragene und, in der zur Jagd gebliebenen Verwendung auf Tonga rückwärts (nach scythisch-mongolischer Art) gespannte Bogen, verwandelt sich, durch Ansetzen eines Bayonetts gewissermaßen (wie auch bei den Blasröhren des indischen Archipel vorkommend) in eine Bogenlanze (der Assiniboin), und auf den Salomon-Inseln führt (wie auch

sonst) das Seeleben auf die Ruderlanze, für gleichzeitig doppelte Verwendung (dann Hakenlanze der Nutka, Halblanze, Ruderkeule u. s. w.).

Von den isolirten Wurfapparaten zieht sich, in localer Form variirend, der Schangermangor in einem Gürtel quer durch Afrika, von den Nyam-Nyam zu den Fan (mit den Mittelgliedern in Adamaua), während der Bumerang Australiens abgeschwächte Analogien findet in dem Krummholz der Eingeborenen Indiens (bei Trichinopolis u. s. w.), oder dem ähnlich auf altägyptischen Darstellungen zur Vogeljagd abgebildeten (wie durch jetzigen Gebrauch am weißen Nil bestätigt), sowie in gallischer Cateja.

Aehnlich dem Maquahitl (aus Steinsplitter zusammengesetztem Schwert) der Azteken drohte das Haifischschwert der Kingsmill mit marternden Hauterfetzungen, die den Schutz der Körperpanzerung (aus Kokosnußfaser, mit Stachelrochen-Helm) hervorriefen; zum Lendenschutz dienen Federplatten bei den Tupi, ein Lederwams der Puelches, aus Baumwolle gesteppter Brustharnisch am Orinoko, Panzer aus Holzstäbchen, aus Elenthierhaut mit Jaguarfell gefüttert (Boachuma), Nalege (Bauchband) u. s. w.

Die Keule — als Wurfkeule in Australien (Ula auf Fiji), mag die runde Kopfform vermannigfaltigen zu den Zackenvorsprüngen des Morgensterns (auch bei den Inca, in Bronze oder Stein), oder hakenartig übergreifen (bei Kopfschutz durch wulstigen Haarwuchs zum Einbohren), dann den Stein einfügen, wie weiter eine Klinge (bis zum Tomahawk) oder Streitbeil (als Francisca) und Axt (Toki der Marquesas) oder als Kriegsflgel, mit der durch Kette an dem Griff befestigten Kugel (s. Aeg. Colonna) ins Weite greifen, ferner zum Schlag (oder Wurf) den Stofs fügen u. s. w.

Die Pfeile variiren in Buntscheckigkeit der Zuspitzungen, bald aus leichtem Rohr geschnitzt (in Melanesien), bald aus Eisen geschmiedet (bei den Monbuttu).

Der Köcher erhält seine besonderen Zwecken dienende Form (bei Arowaken) für die Giftpfeile, zum Einzelherausnehmen derselben, ohne Gefahr einer Verletzung, und unter Zufügung von Aufbewahrungsbehältern für den wirksamen Stoff, je nach Art desselben. *Pilis et jaculis oneratur dextra sagittis implentur pharetrae tinctis in tabe venenis*, zu Ludwig VIII. Zeit (s. Duchesne).

Das Holzschwert bleibt naturgemäfs auf Hartholzländer beschränkt, während mit dem Metall der Degen den übrigen Waffen vorantritt, zum Stofs, in Verkürzung des Dolches (oder Kris), als Doppeldolch (Frauendolch in Afghanistan u. s. w.), oder als Kurzwaffe zum Hieb (Patu-patu u. s. w.).

Für die Jagd wird der Erfinder des Bogens (mit dem Symbol desselben) fortgefeiert, wie für den Fischfang (im Propheten der Ostjäten) derjenige der Angel auch, während die Maori das Netzstricken im heimlichen Belauschen von den, auch dort prähistorischen Unterirdischen, erlernten.

Der Mensch ist als putzsüchtiges Thier definirt, — *ὅτι οὐδὲ ἄπαντες ἐθέλουσιν καλοῖ* (s. Synesius) —, und ehe um Kleidung besorgt (wenn nicht zum Schutz gegen Witterungs-Einflüsse dazu gezwungen), denkt er an seinen Schmuck.

Dies bezeugen die Bemalungen des Körpers, täglich erneuert (bei den Tupinambes) bis stereotyp geworden in dem Tättowiren (mit talismanischer Fortwirkung), und je eher Theile des Körpers eine Ausschmückung erlauben, desto mehr werden sie dazu ausgenutzt.

Vor Allem also das Ohrläppchen, von der Durchbohrung mit dem Pflock der Botocuden, und fernerer Vergrößerung bei den Orejones (in Peru und Birma), bis zum diminutiven Schmuck im Ohrringlein der civilisirten Völker, während auf melanesischen Inseln auch der Knorpel invadirt wird (durch Loslösung, Beknöpfung u. s. w.). Nahe liegt die Nasendurchbohrung, mit dem Nasenstock der Papua in der Scheidewand, oder dem Nasenring der Hindufrauen. Dann erhält das elastische Lippenfleisch, besonders das obere, den Lippenpflock der Koloschen (Botocuden u. s. w.), als Pelele in Ost-Afrika. Das Kinn bleibt nicht frei, und ebensowenig die Stirn, denn „the Matumboka or Atimboka (am Nyassa) raise little pustules on the face“ (s. Johnstone). Die Nägel wachsen aus (zu ihrer Länge bei chinesischen Mandarinen), für Zähne (wenn nicht ausgebrochen) dient die Feile oder (auf Halmahera) Roko (bald oben, bald unten angelegt), und der Schädel, so lange im Neugeborenen noch weich, wird in den Kopfentstellungen (auf allen Continenten) zurechtgeknetet. Am meisten hat das Haar⁴⁶) zu leiden, weil eben unbeschadet leidensfähig, und so frappiren in allen Excentricitäten die Frisuren, bis zu doppelter oder vierfacher Ausnutzung des Schädels für verschiedene Muster (in Neu-Britannien), neben den complicirten Haartouren Nieder-Guineas und anderswo.

Danach folgen die Armbänder, Fingerringe, Knöchelringe, Beinringe, Halsketten, Brustgehänge etc., in stets vermehrter Mannigfaltigkeit in den Sammlungen ausgestellt.

Die Kleidung beginnt zunächst mit dem Schutz des Rückens (in Australien), und dem Schwanzanhang der Nyam-Nyam, während der Zulu den Busch vorne trägt, und der Leibgurt auch bei den Frauen deckt, das männliche Glied dagegen noch in der Muschel seine Schale erhalten mag, wie auf den Admiralitäts-Inseln (oder die Vorhaut ihre Zusammenbindung).

Das Material der Kleidung bedingt sich nach der geographischen Umgebung. Das Gerben der Felle kommt bei den Jagdstämmen der Mississippi-Prairien zur Vollendung, in ihren durch Nässe nicht gesteiften Büffelmänteln, welche die zum Schutz des Körpers erforderliche Weichheit bewahren.

Das Rindenzeug (nach den Blattkleidern indischer Aborigenes auf Hügeln der Kolh), als primärstes, (noch in den Volkssagen Hinterindiens und sonst), basirt auf der einfachen Operation des Filzen, (aus *Broussonetia papyrifera* in polynesischer Tapa) mit hölzernen Klöpfeln hergestellt, wie in Celebes steinerne verwandt werden, die ihre Seitenstücke unter mexicanischen Alterthümern finden.

Das Flechten der Schilfe zu Matten wird auch für die Kleidung verwerthet, das Strickedrehen aus Fasern, Haar, Därmen, führt in Wolle und Baumwolle auf die Spindeln, und nach den Vorstufen des Knüpfwebens bei den Kleidern aus *Phormium tenax* bei Maori, zur Rahmenverkettung in Webe-Apparaten, welche die Chibcha ihren Felsen aufmalten, als Symbol des Culturheros Bochica.

Auf Einstechen mit Knochen (im Pfriem) folgt das Nähen, bei den wasserdichten Därmen der Polarländer mit Sehnen geübt, um, bei der Durchnässung anschwellend, desto besser zu widerstehen.

Eins der frühesten Instrumente ist der Reiber (zunächst ein rauher oder roher Stein), zum Zerreiben der Körnerfrucht u. s. w., dann der Mörser mit weiteren Vervollkommnungen zur Mühle.

Die Natur mag an den Arbeiten helfen beim Durchbohren mit der kieselhaltigen Spitze des Bambusschosses (im Fortwachsen eingedrückt), durch Auswachsen des um das Steinbeil gewundenen Astes zum brauchbaren Griff, oder mag auch die Gesamtarbeit verrichten, für den Tropenbewohner tischlernd (wie seinen Tisch deckend), an der nach dem Umbeugen mit der Wurzel ausgegrabenen Keule der Fiji, während die Hausgeräthe in den Calabessen spontan auf den Bäumen wachsen.

Manches wird dann erreicht durch Glätten und Poliren, und bei der erst späteren Verwendbarkeit des Schnittes dient das Feuer zur Aushülfe für die stumpfe Steinaxt beim Baumfällen, bei Aushöhlung des Canoe (für weitere Vertiefung mit dem Haken-Meißel) u. s. w.

Mehrfach tritt der Driller zum Bohren bei der Muschelarbeit (Oceanien's) auf, auch zur Feuererzeugung, wie durch Reibung, in den (Aunaki u. s. w. genannten) Holzstücken, während bei dafür nicht geeignetem Material in den nördlichen Ländern dem Stein der Funken entlockt wird, je nach den geologischen Bodenproducten für solchen Zweck, und wieder bei Schwierigkeiten der Erzeugung ein glimmender Stab mitgeführt

wird (in Australien), auf den Wanderungen der Damara zur Hut einer Jungfrau übergeben (mit vestalischen Verpflichtungen der Erhaltung). Ueberall spielt der Feuerbringer die Rolle des Culturheros, und auch nach seinen Lehren bleibt die Gewinnung oft beschwerlich, so daß jede Verbesserung Anerkennung erhält.

Die Noth um's Feuer zwingt Samojuden und Eskimo zu jenem Roh- oder Halbrohessen der Oemophagi (bei Thucydides) und Ichthyophagen vielfach; getrocknetes Fleisch dient als Boucan in Süd-America, das Pemican in Nord-America, Fische gesalzen oder getrocknet u. s. w.

Beim Mangel feuerbeständiger Gefäße, je nach der die Töpferei, mit ihrer Vervollkommnung zur Töpferscheibe (in der Kunst des Tallus, Neffe des Dädalus), ermöglichenden Localität, wird (zur Kenntniß der Metalle) mit heißen Steinen gekocht, bald in wasserdichten Körben Kaliforniens oder Rinden-Eimern, bald in Gruben mit Bananenblättern bedeckt auf Tahiti, oder mit Fell beim Steinkochen der Assiniboin. Die Milch vermag im Kalten (statt durch Kochen) einen Vorbereitungsproceß für die Verdauung durchzugehen, in Halbkäsung (als Nahrung der Kaffir), oder zum Getränk, als Kumys (von Hunnen bis Kalmyken fortgebraucht).

Das Muschelgethier, bei der Ebbe aufgegriffen, läßt als Speise dienend die Kitchenmödding entstehen; der Fisch wird durch den Speer getroffen (in den Andes, wie in Australien), dann im Fortschritt der Entdeckungen, mit der Angel belauert, oder nach Erlernung der Künste (wie bei Maori) in Netzen gefangen, auch bei Zusammentreffen der Stämme (zum Lachsfang in Oregon) gemeinsam gejagt (unter Anlegung von Dämmen), wie die Jagdthiere im Chaco des südlichen America, oder im nördlichen die Büffelheerden durch gemeinsame Action der Indianer (der Rennthiere in Sibirien u. s. w.).

Fallen werden gegen Tiger oder Bären zum Schutz aufgestellt, mit Fallen wird der Biber berückt, wie mit Schlingen der Vogel. Auch der Honig fällt in das Jagdbereich, und läßt sich der Australier von der am Wasser mit Zucker beklebten Biene zu ihrem Stocke leiten.

Bei der Großjagd treten die Hunde hinzu, wie bei den Batua in Africa der halbgezühmte Panther, die Falken im veredelten Sport u. s. w.

Unter den Nahrungsmitteln treibt die Banane stets neue Schossen hervor, der Sago verlangt nur die Mühe des Baumfällens, Mandioca bietet sich für Bereitung der Tapioca, aber bei der Kumara beklagen die Maori schon das Hinzutreten der in tropischer Heimath erspart gewesenen Arbeit, und mühsamer noch, als für die Kartoffeln der hohen Cordillere (zur gefroren bewahrten Speise) vervielfältigt sich dann die

Feldarbeit der Ackerbauer, und bald mit den Calenderphasen des Tageslebens hier vielfach verwoben, je nach der dem Klima adäquaten Körnerfrucht, vom Roggen und Hafer des Nordens bis zum Reis des Südens, und in der gemäßigten Zone dem Weizen (mit transatlantischem Correlat im Mais).

Zur Unterstützung des Schwimmens bieten sich leichte Substanzen, bis zu den Blasen, die beim Kreuzen der Flüsse in Mesopotamien dienen und zur Befahrung der Küste in Chili. Daneben treten dort, zum Widerstehen der Brandung, die Flösse auf, wie auf australischen Seen bei Fischern, und das Canoe, durch Schaufelruder fortbewegt, wird auf einfachen oder doppelten Auslegern vor Umstürzen bewahrt, nach der Vereinigung zum Doppelboote (wie auf Fiji) auch durch Mattensegel gelenkt.

Je nach der geographischen Umgebung, wird sich in der Höhle (des Bushman) oder der Laube (bei Puris aus Palmblättern) die erste Wohnung⁴⁷⁾ bilden, oder vielleicht nur im Windschutz der Australier, wenn nicht der Baum zur Wohnung dient oder zur Festung (in Darien, bei Adamaua u. s. w.).

Im Nordland tritt neben dem Eishaus (der Grönländer) das Torfhaus (mit winkligem Längseingang zum Brechen kalten Luftstroms) auf, und gern unterirdische Wohnung, wie bei den Tchuktschen. Bei Wanderungen (der Nomaden) wird das faltbare Zelt benöthigt, aus Fellen oder Rinden.

Der Pfahlbau ergiebt sich bei sumpfigem Terrain (in Siam als Fortsetzung der auf dem Flufs geankerten Stadt), und bewahrt seine Höhe auch landeinwärts, wo es Schutz gegen Sprünge des Tigers gilt. Bei Moqui wird das Haus terrassenförmig aufgebaut, durch Leitern, (die dann fortzunehmen), ersteigbar bis zum Dach, durch welches der Eingang statt hat.

Die Bienenkorbbütten Guinea's gehen ferner dann bei den Negern in Winkelbauten über, auch mit winklig labyrinthischen Eingängen zur Vertheidigung (am Bonny), und Langhäuser zum Zusammenwohnen der Familien finden sich bei den Dayak, wie am Himalaya.

In Ländern, wo die Sonnengluth den Mangel des Brennmaterials ersetzt, werden Adobe hergestellt, statt feuergebrannter Ziegel und die cyclopische Bauart mit Stein verfeinert sich unter der Steinmetzkunst. Dann steigt es empor in der Architectur, von der Vorstufe*) des Ueberkragens zum Bogengewölbe, mit fernerer Gliederung der Säulenstellungen, unter Versteinerung früheren Holzbau's, mit Schnitzwerk überladen (in Birma, Norwegen u. s. w.).

*) B. z. E. S. XI.

Auf den noch während des *Bellum omnium contra omnes*, durch die ethnisch-geographischen Constellationen oft trotzdem bereits geschaffenen, und dann zunächst stummen, Handel folgt bald ein Verkehrsmittel, für Geld zu gelten, später auch als *pecunia* geprägt, mit dem Bild des Rindes, das im Brautkauf (bei Zulu und Kru) Reichthum bringt (wie einst zur Zeit Homer's, als der Tripod zwölf Ochsen galt und vier Ochsen der Sklave).

Ein praktischer Anschluß an das Bedürfnis liegt im spartanischen Eisengeld⁴⁸), wie durch seine Verwendung am weissen Nil (für Schaufeln) und bei den Nagas (für Pfeilspitzen oder Messer) illustirt. In Guinea dienen zum Werthmesser die gleichmäßig eng gewebten Zeugstreifen, die sich, sobald erforderlich, in Kleider zusammennähen lassen, während die nutzlosen Zeugstreifen in Buton ihren erzwungenen Werth darum erhalten, weil sie von den Prinzessinnen des Hofes gewebt sind.

Das Steingeld auf Yap, wenn es, ohne das Canoe zu senken, dem glücklichen Besitzer zugegangen, sichert seinen Reichthum bei Schwierigkeit des Stehlens, während das in geschnittenen Stücken in Abyssinien cursirende Salz, wie zum Austausch, auch zur Nahrung dienen kann, gleich dem Ziegelthee der Kalkhas, oder dem Cacao der Azteken.

Und so lassen sich die als Geld circulirenden Muschelstränge auf den Salomo zugleich als Schmuck (wie die Knöpfe-Thaler der Altenburger Bauern) verwenden, ebenso die Kalkspath-Ringe in Eromanga, die Kauri (der Maldiver) in Africa, die Korallen in Tibet, oder (zum Parfum) die Benzoeuchen der Batta, während die Schädel der Garrow dortigem Geschmack zusagen (und dem praktischen Chinesen sich schon seit Jahrhunderten das Papiergeld empfohlen hat, auch zu billigster Ausstattung für's Jenseits).

Wie sich die Züge des Weingottes, aus Nyssa's Doppelung, von Indien und Aegypten nach Hellas verzweigen, bewahrt sich vielfach in den Sagen die Erfindung des Rauschtrankes, welche, als die der Pulque bei den Tolteken, zum Zusammensturz ihres Reiches führten, während die Tuschilange, bei Wislmann's Dortsein, von Einführung des Hanfrauchens an Riambe-Festen den Anbruch glücklicher Zeiten datirten.

Neben den spirituösen, durch Gährung (wie in der Hefe für Brodbereitung verwandt) hergestellten Rauschtränken, dem Bier nach seinen verschiedenen Substanzen, dem Palmensaft (in Africa und Indonesien), der Chicha (in Peru), Kawa (in Polynesen), finden sich Narcotica verwandt, Opium, Kat (im Yemen), orientalisches Haschis (Lemba) oder (klassisches) Nepenthe u. s. w. (bis Kaffee oder Thee), das Kauen von Betel mit Areca (und Zuthaten), der Coca, der Tabak dann und sein Schnupfen

(durch Röhren in Guyana, mit Löffeln bei Bechuanen u. s. w.), das Rauchen (antillischer) Tabaco oder Cigarren (unter Abkühlung in der Hooka und Nargileh, in Mannigfaltigkeit der Pfeifen, jetzt überall) u. s. w.

Zum Gelärm bietet sich am einfachsten (bald mit priesterlicher Verwerthung, zur Dämonenscheuche, als Sistrum) die Calabasse mit Steinen daran, als Rassel, wie die in ungleichen Längen zusammengestellte Röhrenflöte Pan's (aus Africa und America's Centrum mit gleichartigen Proben, wie aus Melanesien, mit riesiger Erweiterung bei den Laos), weitverbreitet, sodann die Maultrommel, die Trommel im längsgeschnitzten Holzstamm, wie bei Azteken einst, in Loango und Samoa noch jetzt zum Zusammenberufen, wie in Assam, gleich der Glocke wieder, in Doppelreihen angeschlagen zur Benachrichtigung in Guinea, im abgetönten Trommelglocken-Instrument halbkreisrunder Form; und lauter tönt die (in Guiana thönerne) Trompete (als Muansa für die Geheimbräuche).

Das Klimpern auf gespannten Saiten (statt auf Eisen oder Bambu bei der Marimba) fügt die der Brust aufgestemmte Kürbisschaale zu, zur Resonanz, und im Zusammenspiel der verschiedenen Erfindungen sucht dann ein Orchester den, chinesischen oder europäischen Ohren zusagenden, Einklang herzustellen (je nach aesthetischem Urtheil), statt Geklapper der Castagnetten, der Knie- oder Armänder (und sonstiger Tanzanhängsel im Costüm).

Der Tanz dient zunächst, (in Gesamtbewegung aller Theile des Körpers), zu jener (später auf die Finger reducirten) Zeichensprache, womit afrikanische Potentaten ihre Gäste empfangen, und dann in religiösen Dramen zur Communication mit der Gottheit, im festgelegten Codex der Ceremonien, bis schließlicly nur als Ueberlebsel überdauernd in den Volksbelustigungen (wie die einst heiligen Masken*) beim Fastnachtsscherz fortspielen).

Dazu das Gespiel, der Kinder auch, im Kreisel (Tahiti's oder Chittagong's), mit Drachen (bei Siamesen und Nachbarn), mit Puppen (indianischen oder nigritischen), mit Brettspielen ferner in Hinter- oder Vorder-Indien (bis zum Schach), mit Karten (in China) und Substituten (bei Haidah, Klamath, Koloschen), der Würfel überall (dann wieder im Uebergang zum Zauberloosen u. s. w.).

*) Z. f. V. P. XIV, S. 355.

III.

In Betrachtung des gesellschaftlichen Zustandes finden wir bei den Naturstämmen diejenigen Vorstadien*) des Werdens, die dem zum Bewußtsein erwachenden Culturvolk (wie der Traum seiner Kindheit dem Einzelmenschen) aus dem Gedächtniß längst entschwunden war, als es an dem von der Geschichtssonne erhellten Tage seine Annalen aufzeichnete, die in den Texten jetzt zum Studium dienen. Auf die einfacheren Organismen⁴⁹⁾ der Naturstämme) zurückgehend, vermögen wir aus ihnen, (wie aus früher verachteten Kryptogamen die Pflanzen-Physiologie) die dunkle Nacht der Vorgeschichte zu erhellen und aus heute unverstandenen Ueberlebseln, als Ruinen zwischen den lebenskräftigen Schöpfungen des Culturvolkes, dessen Physiologie (und Embryologie vielleicht) zu erforschen. Stets bedarf es zunächst, für die Induction überall, Ansammlung des Materials, in dessen objectiven Aussagen sich die Rectificationen der Theorie⁵⁰⁾ von selbst ergeben.

Allerdings wird die „Interpretatio naturae“ (bei Baco) nicht wohl ohne „Anticipatio mentis“ abgehen können, aber die Hypothesen⁵¹⁾ sind dann im Zustande flüssigen Schwankens zu halten, um der Erweiterung fähig zu bleiben (während sie mit der Verknöcherung bevorstehendem Untergang verfallen), und wenn es auch ein „fast thörichter Versuch“ (1814), „vollständig in Benutzung alles Vorhandenen zu sein“, hat doch im unermüdeten Fortarbeiten auf seinem Lebenswege Ritter selbst das Vorbild gestellt, keiner Entmuthigung Raum zu geben, wenn es statistisches Anstreben gilt (und gelten muß, nach dem Heischwort heutiger Wissenschaft).

Ob wir Einheit oder Vielheit der Rassen setzen, so würde weder das Eine noch das Andere etwas mit Fragen über Abstammung (eines Monogenismus oder Polygenismus) zu thun haben dürfen, da solche für ihren Regressus in infinitum bei inductiver Behandlung vorläufig außerhalb des Gesichtskreises liegen gelassen werden muß. Unter einheitlichem Band erscheinen

*) V. d. d. G. I. S. 51, B. i. d. M. S. 72.

die Variationen nach den Eigenthümlichkeiten der geographischen Provinzen im Vielerlei gefärbt, und sollte die verbindende Einheit einem Genus etwa parallel gesetzt werden, so könnten innerhalb desselben die Rassen als Species gefaßt werden, deren jede dann wieder gar manche Art Varietäten zeigen würde, die nach der Spielweite ihrer Veränderlichkeit, um das stabile Centrum des gesetzlich Beständigen gravitiren, — gemäß den, für die Vorbedingung der Lebensfähigkeit selbst, gekreuzten Wechselwirkungen, (des Mikrokosmos zu makrokosmischer Umgebung), — bis dann, in geschichtlicher Bewegung, sich selbstständig Freiheit erringt, die mehr und mehr den primitiven Bann der Natur durchbrechend, allmählig bis zur theilweisen Beherrschung derselben (durch den Menschen) Befähigung gewährt.

So, wie den Vielfachheiten körperlicher Erscheinung, nach geographisch umschriebenem Rassentypus, physiologische Einheit unterliegt, so psychologische den Gedankenschöpfungen, die überall variirend nach den Bedingungen⁵⁰⁾ der Umgebung, dennoch gleichmäßig gelenkt und geleitet werden durch die Spirale geistigen Wachstumsprocesses, die unter ihnen, in der Entwicklung der Menschheitsgeschichte, weiterzeugend emportreibt. Im rascher aufschwellenden Blüthenschusse verwischen sich bald die Spuren aus den am frühen Geschichtsmorgen gesäeten Keimen der Naturbedingungen, und die Forschung hat sich jetzt, in den historischen Epochen, der Causalfolge zuzuwenden, den Gesetzen des Zellebens gleichsam, das, wie in den niedersten, auch in den höchsten Organismen waltet, physiologisch bei den Pflanzen, physiologisch auch bei den Thieren, und bei den Menschen ebenso, — hier aber dann psychologisch außerdem.

Die Besitzergreifung durch Occupation (und *Res nullius*)⁵¹⁾ mit vollem Recht als *Dominium* (und der *Adprehensio* in Souveränität) gründete sich auf den Satz der *Res communes omnium*, denn „the earth and all things therein were the general property of mankind from the immediate gift of the creator“ (s. Blackstone).

Zu dem allgemein jeder Benutzung Zustehenden (solchen „*Res communes omnium*“), gehörte wie Luft und Nahrung, das Wasser, obwohl für Privatzwecke verwendbar, aber „wann der müller uss der müll tritt, so ist er uff der allmend“ (cf. Reyscher). Die Aht verlangten Bezahlung auch selbst für Holz, Wasser, Gras, in Folge ihrer „strict notions of their having a right to the exclusive property of everything, their country produces“ (zu Cook's Zeit), während im Uebrigen, unter ihnen selbst, die Ansammlung des Besitzes nur dem Zweck der Vertheilung (um Ehre zu erlangen) diene, und obwohl Nahrungsmittel als besonderes Eigenthum gelten, hat doch Jeder, wenn er in Noth, das Recht, sich aus dem Vorrath des Nachbarn zu versehen.

Dem Naturmenschen trägt die, — als außerhalb, fremdartig — umgebende Natur mit ihrem Stempel des Wunderbaren, dadurch den der Heiligkeit, so daß er sich dem zur Selbsterhaltung verlangten Niesbrauch der Dinge nur zögernd naht, unter Sühnungen der einwohnenden Besitzer, sei es durch Gelübde (Mokisso u. s. w.), sei es in sonstiger Verehrung eines speciell (um im Henotheismus für die übrigen gleichfalls einzustehen) gewählten Gegenstandes aus Pflanzen- oder Thierreich (im indianischen Lebenstraum zunächst individuell erworben, mit Hoffnung auf den in Erwiederung gewährten Schutz).

Den Eskimo durchwaltet Innerterrisok den Luftkreis, als der Verbieter (für den Menschen), damit den Innuae⁵³) (als Elementargeistern) ihre Rechte nicht geschädigt werden (außer eben etwa gegen Abtragung des ceremoniell geschuldeten Tributs), während ihre südlichen Nachbarn dem Schöpfungsbericht bereits eine partielle Cession des Schöpfers verträglich beifügen, (für Quasi-ususfructus) indem hier, bei Wanderung über schrankenlose Ebenen, die Schrecken übermächtiger Natur weniger niederdrücken, als bei den mit sturmbräusendem Meer und der täglichen Noth des Klima's kämpfenden Küstenanwohnern. Der Neger beugt sich sklavisch dem Herrn der Wälder, als Großvater oder Onkel geschmeichelt in Indien, während der Maori, welchem auf seinen Inseln kein ebenbürtiges Wesen gegenübersteht, auf Tumatuenga's Siege seine, die Natur beherrschenden Karakia begründet.

Unter den durch das Recht des Stärkern (für die Altersklassen)⁵⁴) allein entscheidenden Concurrrenz-Ansprüchen (bei communaler Ehe) mag von dem Jüngling, im (australischen) Raptus eine Frau aus fremdem, (somit, wenn nicht feindlichem, für die Concurrrenz doch gleichgültigem) Stamm, zum Privatbesitz erworben werden, weil so anerkannt (für peculium castrense*), als unter Gefahren erlangt mit Einsetzung eigenen Lebens (und vielleicht unter Beihülfe von Freundesgenossen, denen deshalb polyandrischer Antheil cedirt wird).

Im Uebrigen ist das Eigenthum gemeinsam in der Horde, das der Jagdgründe (innerhalb der Jedem vertrauten Merkzeichen unverletzlicher Grenzen) nothwendig schon, besonders bei Erforderniß von Treibjagen, wie auch die Fischerei, (bei Fangnetzen, Dämmen u. s. w.) gegenseitiger Unterstützung bedarf, oder andererseits das Hirtenvolk mit seinen Heerden, beim Durchziehen der für den Unterhalt beanspruchten (gegen Ansprüche also zu wahrenden) Weidelandereien, im Zusammenschluß sich zu kräftigen hat.

*) Z. f. E. VI, S. 388.

Das Handwerkszeug jedes Einzelnen (sei es im Jagdgeräth oder für Fischfang, sei es in Pferdezüaumung des Nomaden) gewinnt, als von ihm benöthigt, den Character des privaten Eigenthums⁵⁵⁾ (das bis zur Mitgabe in's Grab Anerkennung erhält), schon durch die Herstellung mit eigener Hand (auch bei etwaiger Vermehrung im Verkehrsaustausch), und wenn der (indianische) Jäger neben der Zelthütte, wohin er periodisch von seinen Streifereien zurückkehrt, durch Thätigkeit der (mit Beschaffung vegetabilischer Zuthaten für seine animalische Nahrungslieferung beauftragten) Sqaw in einem Gärtchen Erdfrüchte pflanzt, wird ihm solche Einzäunung nicht bemängelt werden, so wenig, wie (unter den Papua) das freie Recht, Sago-Bäume im Walde zu schlagen, wogegen, wenn diese in bequemer Nähe der Dörfer seltener zu werden beginnen, der Rest, unter Aufnahme in Communal-Rechte gegen willkürliche Eingriffe, jedes Einzelnen für sich, geschützt zu werden pflegt.

Und so die natürliche Grundlage des Gemeindebesitzes im Ackerbau, wenn ein, bei Besiegung, seiner Heerden beraubter Stamm zu der, dem ritterlichen Sinn des Reitervolkes anfänglich widerstrebenden (obwohl den Keim höherer Machtentwicklung in sich tragenden), Knechtsarbeit der Bodenbauung (zum Nutzen des übermüthigen Herrn) gezwungen wird, also eingeengt auf bestimmt umgränztem Terrain, wo die Gemeinde sich gemeinsam abzugleichen hat (wie in den indischen Dorfgemeinden) und schon in der Feldbestellung sich Gemeinsamkeit empfehlen mag (bei jährlicher Vertheilung), bis in der mit politischer Bewegung erstarkenden Idee der Persönlichkeit, dieser auch ihr Sonder-Eigenthum zuerkannt wird (wenn durch das „Studium lucri“ persönlich gesucht). Dann beginnt es zu wühlen im Volksleben, denn in der Ungleichheit der Güter liegt die Ursache aller Umwälzungen (s. Aristoteles).

So lange die Erde noch nicht vergeben, und Raum bleibt, mag bei zunehmender Uebervölkerung periodisch ein Ver Sacrum ausgesandt werden, wie auf Nukahiva, (durch priesterliches Orakel entdeckte Inseln zu colonisiren), und wenn die Zahl der Familien in den Ostrogen der Kamschadalen so angewachsen, daß keine Nahrung mehr vorhanden ist, findet Auswanderung statt.

Bei dem Gemeinbesitz des Stammes fließt aus der Exogamie Rücktritt der Kinder in den Stamm der Mutter, und Ansprüche auf das Eigenthum überall, wodurch dann die Erbschaftsverhältnisse entsprechend geregelt werden.

Nach dem Aonga genannten Brauch (auf Rarotonga) wird der Wittve (mit den hinterlassenen Kindern) der Kainga (Grundbesitz) von den Verwandten des Verstorbenen entrissen (s. Williams), wie unter

den Maori der Mura genannte Brauch (s. Manning) die Verwandten der Frau Buße zu fordern berechtigt, vom Wittwer (oder vom Vater, bei Todesfall unter den Kindern, die nicht ihm gehören).

Bei den Kasya geht das persönlich erworbene Eigenthum⁵⁶⁾ als Erbtheil auf Wittve und Kinder über, während das übrige den Verwandten verbleibt.

Die Gunst des Privateigenthums wird für Verdienste zugestanden, auf einen gegrabenen Brunnen bei den Beni Amer (s. Munzinger), auf angepflanzte Fruchtbäume bei den Redjang (s. Marsden), und in Montenegro bildete die Kriegsbeute das Sondergut dessen, der sie erkämpft hat (s. Demelitsch).

In den Preanger (auf Java) bleiben die Tegal (Trockenfelder) gemeinsam, wogegen die Sawah (für Reis) sich dem Privatbesitz zuweisen (in der Pflege sorgsamere Bearbeitung), oder in Afrika das Saftzapfen der Palmen*) reservirt wird.

Bei den Maori wurde das Land durch Urbarmachung erworben (durch Aufstellen von Rattenfallen, auch Errichten von Fischdämmen u. s. w.), und die Grenzen des Besitzes durch Steinhäufen bezeichnet man, wie in Australien nach dem Streichen der Hügel, in Brasilien nach Baumzeichen im Walde (und so überall, je der Localität gemäß).

Soweit die Familien einer Horde oder eines Stammes über einen gewissen Landstrich verbreitet wohnen, wird dies Gebiet von jedem Einzelnen als Eigenthum der Gesamtheit betrachtet (s. von Martius), mit einem Waldgebiet, als ausschließliches Jagdrevier (in Brasilien). Bei den Botocuden oder Nae-poruk finden zur Grenzberichtigung Zweikämpfe unter den Vorstreitern der beiden Stämme statt.

Wer todes Land lebendig gemacht, dem gehörte es (nach der Sunna). The individual, who on first redeeming a Mouzah from waste, obtained the first Pottah, was considered the sole proprietor thereof (in Gurhwal), in der ersten Anlage (als dominium divinum, directum et utile).

Bei den gemeinsamen Jagden der Eskimo wird das Eigenthumsrecht mit gezeichneten Harpunen gewahrt, in der Marke des Besitzers, anderswo dem Vieh aufgeprägt (oder der Wohnung, als Hausmarke).

Bei Ansiedlung auf unbewohntem Boden erwarb der (freiere) Odalmann sein Odal (oder Besitz) durch Heiligung mit Feuer, bei zunehmender Bevölkerung in Island wurde dies jedoch auf diejenige Ausdehnung beschränkt, die sich an einem Tage mit Feuer umfahren liefs, und gleicherweise wird im Helsing-Gesetz der Umfang vorgezeichnet, unter welchem

*) B. i. S. S., S. 69.

sich Jemand auf Gemeingrund (Allmönning) anbauen durfte, sowie im upländischen Gesetz (Vidherbo Balken), das Eigenthumsrecht von dem Reuten der Bäume für den Odalbonde oder Bauer festgelegt (s. Strinholm). In den Dörfern des Punjab (mit Gemeindeweiden neben dem Landbesitz) überwacht der Rath der Alten die Feldarbeit.

Mit den historisch eingeleiteten Völkerbewegungen⁵⁷⁾ verschieben sich dann die Besitzverhältnisse, wie sich die Schichten der Sieger und Unterworfenen übereinanderschieben, in den Wandlungen feudaler*) Beneficien des Lehnrechts, bis wieder Vereinfachung eintritt, wenn Grund und Boden als Eigenthum des Fürsten gilt (s. Selberg) auf Java (oder von zwölf Häuptlingen auf Kusaie) und „according to Kaffir laws all lands are held by the chief“ (s. Maclean). Den durch das Tabu geheiligten Ariki gehörte jedes Ding, das sie berührten, zum Eigen (wenn selbst nur der Schatten darauf gefallen).

Nach der Landtheilung mit den gallischen Senatoren (456 p. d.) wurde (473 p. d.) von Gundebald eine nochmalige Vertheilung⁵⁸⁾ vorgenommen, in der jeder burgundische Hausvater (faramannus) auf ein bestimmtes römisches Landgut angewiesen wurde, wo er vom Hof und Garten die Hälfte, vom Ackerland zwei Dritttheile, von den Knechten ein Dritttheil erhielt, Wälder und Weideland (campi) gemeinschaftlich bleibend (s. Walter).

Als Hülfsstruppen gegen die Tufan (763 p. d.) erhielten die türkischen Stämme der Hwei-he als verlangte Belohnung Wohnsitze in Kansu (durch den Kaiser China's).

Im alten Mexico bildeten die Calpulli die Gemeindeländereien unter den Calpullec, (mit den Michimalli für Unterhalt der Soldaten im Heere), und in den unterworfenen Provinzen wurden die Yaotlalli (Kriegsländer) reservirt. Von den Kronländereien wurden die Tecpantlalli**) (Felder des Palastes) den Tecpanpouhque überwiesen. Die Pillalli oder Adelsländereien stammten aus den Belehnungen Xolotl's zur Zeit der Eroberung (mit Kriegsdiensten verknüpft). Die Tlamaitl arbeiteten als Pächter auf dem Lande der Edlen. Kamehameha vertheilte die Eroberungen (auf Hawaii) „on the feudal tenure“ (s. Anderson).

In Peru waren zuerst die Ländereien der Sonnentempel gemeinsam zu bebauen, dann die des Inca u. s. w., und nach diesen erst die der Gemeinde oder eigenen Besitzes.

Zu den Bina jugera (als Heredium), in Romulus' Vertheilung, wurde aus dem Ager publicus zugefügt, während die Pascua für den Cultus

*) R. b. v. V., S. 70. **) Cltrl. d. a. A. II, S. 679.

reservirt blieb (b. Varro), und nach Beschränkung des Privatbesitzes kraft der *lex Licinia*, folgte die Erneuerung durch Tiberius Gracchus, bis die „*latifundia perdidere Italiam*“ (s. Plinius).

Die Jussuf-Zais vertheilen Ländereien nach dem Loos (s. Elphinstone), die Germanen *secundum dignationem* (zu Tacitus' Zeit), und Genserich maß die eroberte Landschaft Zeugitana dem Heere zu mit dem *funiculus hereditatis*. Zu Caesar's Zeit wurde das Ackerland jährlich (vom Fürsten) vertheilt, während das Weideland gemeinsam blieb (bei Germanen). In Irland wurden die Ländereien verlost (nach dem Running).

Die Mechetas oder Familienbesitzthümer bleiben unvertheilt in Algerien, und obwohl der Miteigenthümer verkaufen kann, haben die andern Mitglieder der Familie doch das Recht des *Cheffa* (des Rückkaufs), und die Antheile oder *Djebda* entsprechen der Ausdehnung des durch zwei Ochsen Bearbeitbaren. In den *Dessa* (oder Dörfern) sind die *Orang-Menoempang*, die kein Zugvieh besitzen, von der Theilung ausgeschlossen (in Java). In Valachien haben nur die *Terrani* Anrecht auf das Gemeindeland (bei der Vertheilung). Zur Mark (innerhalb des *Gaues*) gehörten Wald, Flüsse und Bäche durch den Wald, Viehtriften und ungebraute Wiesen in ihm und um ihn gelegen, Wild, Gefögel und Bienen; nicht in ihr begriffen sind aber „wohin Pflug und Sense gehört“, Ackerland, Gärten, Obstbäume, der an den Wohnungen liegende Wiesgrund, die Häuser selbst (s. Grimm). In Sparta wurde die Gütervertheilung *Lycurg* zugeschrieben (s. Plutarch), wie *Minos* in Kreta, und *las terras eran communes* (s. *Cogolludo*) in Yucatan (wo Jäger und Fischer für die Beute Tribut zahlten), als Allmende (in der Schweiz).

Die *Altepetlalli* genannten Ländereien (bei den Azteken) waren nach den Quartieren der Ortschaften getheilt (s. *Clavigero*). Die *Härade* zertheilten sich in *fjerdingsar* (Viertel), oder (in Bezug auf Seezüge) in Schiffsgemeinschaft (*Skeppslag*), mit den Analogien auf Neu-Seeland (und in Attika's *Nauarchien*).

Im schottischen *Clan* wurde die Nahrung täglich vertheilt vom Häuptling als fictivem Ahn (auch für das Gesinde). Die Hauskommunionen oder (slavischen) *Druzina* erweitern sich zu Dorfgemeinden in fictiv gemeinsamer Abstammung (in Indien).

Die Kultivirung des Landes ging (in Island) von *frändalid* oder *skulldalid* (Freundschaften oder Genossenschaften) aus (s. *Maurer*), im *Clan* zugleich geschlechtlich verbunden (oder im Geschlecht⁵⁹) auch *sacral*).

Im russischen Mir giebt nicht die Verwandtschaft, sondern die Mitarbeit das Recht der Erbschaft (s. Lavelye), und der slavonische Gospodar hat der Hauskommunion Rechenschaft abzulegen (s. Csaplovies). In Sparta verwaltete der älteste Sohn die Güter (als *ἑταίριον*). Nach Parasu-Rama's Bestimmung durfte nur der älteste Sohn in der Familie der Malayalam-Brahmanen heirathen (s. Tirumulpad).

In tibetischer Polyandrie gehörte das Eigenthum dem ältesten der Brüder (und bei den Todas wird der älteste Sohn als der des ältesten Bruders fingirt, ob in Wirklichkeit oder nicht).

Das Allod war gemeinsames Eigenthum des Vaters und der Kinder (obwohl nicht immer getheilt), während das Eigenthumsrecht unter den Beneficien zur Geltung kam, schon der Wehrhaftigkeit wegen. No woman, nor indeed any Kandh, was allowed to hold land, who could not with his own hand defend it (s. Hunter), aus selbstgebotenen Gründen (auch sonst).

Im Derevnia (Dorf) oder Mir (unter Starosten) wird das Haus (Izba) als Privatbesitz erachtet, (im dominium von domus), wogegen das Land (je nach der Nähe) in drei Zonen getheilt wird, und diese nach der Bebauungsfähigkeit wieder in drei Abtheilungen, um dann im Loosen auszuthemen, zum dreijährigen Besitz. Wie in russischen Dorfgemeinden das Land zur Bebauung, wird in kroatischen die Ernte alljährlich vertheilt, nach gemeinsamer Bebauung.

Bei den Afghanen findet von 5—10 Jahren Vertheilung der Ländereien statt und bei Zutritt neuer Familien eine Umgestaltung (als Pucha oder Purra). Am Jubeljahr fielen die Grundstücke in den Besitz des Geschlechts zurück (unter Unbebaubarbleiben der Allamannen-Güter für zwei Jahre).

Die Ländereien in Indien wurden einst, wie jetzt, gemeinsam bearbeitet, unter Theilung der Ernten (nach Nearch¹, und der „Flurzwang“, nöthigt jede Familie, ihren Antheil⁶⁰) am Gemeindeacker zu bebauen. Die Angelsachsen unterscheiden „Folkland“, als gemeinsam, von Bokland (nach den Büchern zugeschriebenes Land). Ancient law (für Besitz auch) is concerned not with individuals, but with families (s. Maine). In Ossetien (s. Reineggs) wohnen die Verwandten zusammen (in Dorfhäusern auf Borneo).

Bei den Arabern steht das Blad-el-Djemaa (als Gemeingut) neben dem Blad-el-Melk oder Privateigenthum (sowie Blad-el-habous der Religionsorden und Blad-el-beyliek des Staats).

Bei den Vaccäern (der Celtiberer) wurden Ländereien jährlich vertheilt (nach Diod.), in Dalmatien alle acht Jahre (s. Strabo), und in

den Wolga-Colonien pflegt die periodische Vertheilung ihr natürliches Ende in dem für die zunehmende Bevölkerung nicht mehr ausreichenden Terrain zu finden, das dann in Privateigenthum zertheilt wird, damit sich jeder selber helfe, so gut er kann.

Bei asiatischen Nomadenstämmen erbt oft der Jüngste*) Haus und Hof (im Zelt), weil beim Tode der Eltern vielleicht noch hilflos, während die erwachsenen Brüder mit dem ihnen zugewiesenen Erbtheil und dem Viehstand nach einander fortziehen konnten, um selbstständige Haushaltung zu begründen, unter dem „Vorgriff des jüngsten Sohnes“ (bei den Franken). In Tschingiskhan's Testament wurde der jüngste⁶¹) Sohn Okkadai in Karakorum eingesetzt (als Oberherr über seine Brüder).

*) R. b. v. V., S. 185.

IV.

Wie das Thier bereits, nach eingetretener Geschlechtstrennung, in der Wiedervereinigung sexueller Doppelung erst eine selbstständig abgeschlossene Individualität (mythisch im Androgynen fingirt) gewinnt, so im Anschluß daran (seinem physischen Character nach) der Mensch, während für seine psychische Sphäre sich im Kreis der Gesellschaft der Horizont geistiger Lebensfähigkeit (im Sprach Austausch) zu ziehen hat.

So kann noch nicht in der Familie, (das directe Product physischer Geschlechtseinigung), der Ausgangspunct primärer Einheit genommen werden, auch nicht, bei den von der Natur gelehrten Kreuzungsvorschriften, (wie in dem überwiegenden Beweismaterial aus exogamischen Ehen factisch vorliegend), in der nächsten Erweiterung zum Stamm, sondern erst in der folgenden, die etwa der aus der Classicität als Phratrie entsprechenden Stufe parallel sein würde, den De-a-non-da-a-yoh der Irokesen entsprechend, und so analog für die Totem oder (bei Odjibways) Dodaim unter den Indianern durchweg, für australische Kobong (die Wappen oder Ngaitye bei den Stämmen oder Lakalingeri der Narinyeri) mit weiteren Complicationen (wie unter Kurnai, Kamilaroi) u. s. w.

Bei Betrachtung der primitiven Gesellschaftsverhältnisse werden wir auf gewissermaßen praemordiale Vorstadien zurückgeführt, die dem in der Ehe, (bei höherer Graduation, als erstem), abgeschlossenem Einigungsband noch voraufgehend, unter den embryonal zur Gestaltung drängenden Gährungen die in der Mutterlauge zerstreuten Kernpunkte andeuten, nach denen, als Centren größerer Schwere, das Uebrige gravitirt.

Aus dem Zusammenordnen des Gleichartigen ergeben sich hier zunächst die Theilungen nach den Geschlechtern, wie in der Rivalität*) australischer Verehrer⁶²) von Yeerung und Djeetgun, (oder der Sprachentheilung), nach Altersklassen**) sodann in den Banden auf indianischen Prärien, als Icke der Hidatsa mit besonderen Tänzen und Gesängen,

*) B. i. S. S., S. 179., E. F. I., S. XXX I. **) Vlkrk. a. Br., S. XXV, (Anmkg. 83), D. E. a. d. L. II, S. 17.

worunter nun, nach dem natürlichen Recht des Stärkeren, dorthin, wo dieses sich findet, — nämlich in die Stufe der Vollkräftigen (der Krieger oder Hopleten), — wieder der Mittelpunkt fällt, wenn innerhalb solch hin- und herwogender Gesamtmasse (im Hordenzustand) die Kristallisation anzusetzen hat, für eine mit gegliedertem Staatsabschluß entwicklungs-fähige Societas und fernerer Uebergang in Civitas.

In ähnlicher Weise, wie die Männer, bilden auch die Weiber ihre Genossenschaft, die wie bei jenen ihre Anführer haben, und die den Männern gegenüber die Rechte anerkannter Corporationen besitzen (s. Semper) als Clöbbergöll (auf den Palau), wie analog am Gabun (s. Duchailu). Bei den Sonthal stehen die Knaben unter dem Goung genannten Anführer (wie die Männer unter ihrem Häuptling), und so in den Banden der Indianer die Altersklassen in langer Reihe.

Im „Matrimonium injustum“ folgt das Kind de: Mutter⁶³) überall, wogegen das Matrimonium justum (aus einer „in manum conventio“) bei beiden Gatten connubium setzend (s. Rein), durch Confarreatio, Coemptio oder Usus geschlossen wurde (bei gleichzeitiger Civität die Patria potestas begründend), — und die „Uxor tantum“ galt dann als Mater familias, weil fortan zugehörig, und so als weibliches Haupt des, fictitiv auch das Gesinde einbegreifenden, Stammgeschlechts, (als Clan, betrachtbar), während früher (s. Aul. Gell.) matrona (a matris nomine) im maternum genus (der Uterinität).

Was bei gynaikokratischen Völkern als Vorzug, im Mutterrecht*), erscheinen mag, ergibt sich durchschnittlich, bei Vorwalten dieses, als nur desto tiefer der Frau aufgedrücktes Zeichen der Knechtung**), indem der sie als unbedingtes Eigenthum betrachtende Mann, nicht nur ihr eigenes Eigenthum⁶⁴) zurückbehält, sondern als das seinige auch noch beansprucht, was ihre Productionskraft künftighin hervorbringen mag, in den Kindern⁶⁵) (die somit, der Mutter folgend, deren Stamm zugehörig bleiben). Im Neugeborenen incarnirt sich der wiederscheinende Geist des letzt Verstorbenen eines Stammes, und der so abgeleitete Name wurde dann conventionell vom Großvater entnommen (bei den Hellenen) oder bei Indianern (s. Chateaubriand) von der Großmutter.

Dem physiologischen Verhältnisse nach — τὸ τῆς φύσεως νόμιμον (b. Dionys) —, hängt das Kind von der Mutter ab (deren Male es aus dem Versehen tragen mag), während nach der Geburt der mit der Seele des Vaters sympathisch sich regulirende Rapport die Gebräuche

*) Z. f. E. II., S. 192, VI, S. 385, X, S. 55; Vlkr., S. 96. V. d. ö. As. III, S. 111. D. E. a. d. L. II, S. 24. **) N. B. d. Ps., S. 153.

der Couvade*) hervorruft, mit ihren aus allen Continenten als normale sich gegenseitig bestätigenden Excentricitäten. So folgt in Tahiti die Abdankung des Königs bei Geburt eines Sohnes, in den, als höheren Rangs (weil mehr zählend in der Ahnenreihe⁶⁶), sein besserer Theil übergegangen.

In solchem Traducianismus kann die Bestrafung der Sünden bis in drittes und viertes Glied (die Ausrottung der ganzen Familie bei den Inca) ihre Rechtfertigung finden, und bei der (von Brahmanen als Phu-loi verwandten) Waschung der Kinder, um (wie bei aztekischer Reinigung durch die Hebammen) die Sünden abzuspülen, war den Eltern dreitägiges Fasten auferlegt (unter den Mayas).

Auch in der Ehe waltet (im Gegensatz zu bisherigen Theorien) der Einfluß des Mütterlichen⁶⁷) somit vor, aber weniger im Sinne gynakokratischer Rechte, als vielmehr in Folge vorliegender Knechtung, eines schwächeren Geschlechts durch das stärkere, obwohl im geselligen Zusammenordnen die Geheimbünde der Frauen, wie auf den Palau, Nieder-Guinea u. s. w., mitunter den männlichen die Wage halten mögen —, oder auch selbst überwiegen, (nach dem Vorbild mythischer Amazonen).

In der weitaus größeren Mehrzahl der Fälle hat sich dagegen das Recht des Stärkeren geltend gemacht, und die Frau, die nun Eigenthum des Stammes ist, erscheint, wenn unter den Einleitungen des Conubium das Kreuzheirathen zu exogamischen Ehen geführt, im fremden Stamm des Mannes als Schützling ihres eigenen, zwar im Besitz desselben (auch für ihre Kinder selbst), aber deshalb auch eben in dessen Hut, zur Warnung des Gatten, der für die der, anderm Stamm entlehnten, Frau zustößenden Unfälle Buße⁶⁸) zu zahlen haben würde.

Nachdem dann (in Anerkennung des aus dem Kriegerrecht erwachsenden Peculium) die durch Raptus gewonnene Frau in unbedingtes Eigenthum des Mannes übergegangen, tritt mit der politisch-geschichtlichen Entwicklung auch die der Patria potestas⁶⁹) hervor, wie durch das Staatswohl erheischt, zum national geeinigten Abschluß.

Wenn von communaler Ehe gesprochen wird, bei Massageten (s. Strabo), Nasamonen (s. Herodot), Garamanten (s. Solinus), Mosynöken (s. Xenophon), vor Einführung der Ehe durch Svetaketu (im Mahabharata) oder durch Cecrops (und Menes), so spielen hier auf späteren Culturgraden undeutlich entstehende Erinnerungen aus primären Vorstufen zwischen, wie ähnlich bei den Vorstellungen sog. Mutterrechts, aus etruskischen Grabschriften oder Benennung der Curien (von den „pacia oratrices“ abgeleitet), bei Locrer (s. Polyb.), Lycier u. s. w.

*) Z. f. V. Ps. V., S. 164, N. B. d. Ps., S. 154, B. i. S. S., S. 197.

auch dann (bis, seit Cecrops, väterliche Namen angenommen) in Athen, (s. St. Aug.), wo in dem von den Erinnyen, als Wahrerinnen alten Brauches, angestregtem Rechtsstreit zwischen Vater- und Mutterrecht der Areopag für Orestes (*πατρόθεν συλλήπτωρ ἀλίστωρ*) entschied, — ut nullus nascentium maternum nomen acciperet (bei Rivalität zwischen Athene und Poseidon), — während die Neffenrechte*) (eines Vasu auf Fiji) bei den Germanen fort dauerten (unter Herleitung des Avunculus von avus, in der dem mütterlichen Oheim dadurch angewiesenen Stellung).

Die in Aegypten von den Frauen der Isis (nach Diodor) zu dankende Superiorität, fand Livingstone in den von ihm entdeckten Strichen der Balonda (gynaiokratischer Art), und bei den Timmani liegt es den Männern ob, im Hause zu weben, den Frauen zu handeln und den Acker zu bestellen (s. Laing). Bei den Chalcedoniern galt der Stand der Mutter, in Megara folgten die Kinder der Mutter und bei den Chinesen bewahrt sich die Legende vom Frauenland (Sufala-niu-koschulo), wo die Männer den Namen der Frauen trügen (wie bei den Berbern u. s. w.).

Bei den Bega erbt die Töchter, wie bei den Lelegern (s. Paus.) und bei den Cantabrern (s. Strabo), während unter den Tuareg, als Beni-Oumia (Söhne der Mutter), von Ebna-Sid (Söhne des Vaters) die väterliche Nachfolge angenommen ist.

Wie am Hofe des Muata-Yamvo, bewahrt an dem Dahomey's die Schwester des Königs ihre ehrenvolle Rolle, und weit verbreitet durch alle Continente wiederholt sich die Succession des Neffen (von der Schwesterseite), um das königliche Blut gesichert rein zu halten auf dem Thronszitz.

In Matatane (auf Madagascar) sollte das Heer des Khalifen (aus Mekka) die männliche Nachfolge eingeführt haben (s. Dapper), und in Ost-Afrika sprach die Sage von den Söhnen Salomo's und der Königin von Saba (s. Lafitau) für solche Reform.

Politische Entwicklung hatte stets diejenige Richtung einzuschlagen, die bei ihrer höchsten Blüthe in die patria potestas im weltbeherrschenden Rom) auslief, denn die umgekehrte führt zu den Extremen der Maternitas in Australien, wo beim Ausbruch eines Krieges, wenn es nun gerade der waffenfähigen Mannschaft der Jünglinge bedarf, diese den väterlichen Stamm verlassen, um in den der Mutter überzugehen, dem sie zugehören. Auf bezeichnenden Wendepunct deutet die Sage, wenn Horatius mit dem Tode seiner Schwester jeder Römerin droht, die einen Feind betrauern sollte (b. Livius), da der einem Staat

*) Z. f. E. VI., S. 391. X, S. 74.

Angehörige mit seinem Gesamtinteresse darin aufzugehen hat (unter geschichtlichem Durchbruch des Nationalgefühls).

Für polyandrische Verhältnisse mögen, neben abgeschwächter Sinnlichkeit (wie in den deshalb zum Coenobitismus neigenden Ländern des tibetischen Buddhismus) Ersparungsrücksichten mitsprechen, neben andern Gründen bei „compulsory polyandry of the Nairs, the permissive polyandry of the Jats“ (s. Hunter) — und auch die Polygamie, ein Luxus im Orient, ist dem Neger vielmehr ein Geschäft*), eine Doppelausnutzung des weiblichen Sklavenkaufs, — abgesehen von der (zur Abwechslung) verlangten Pluralität, bei den während der Reinigungsperioden, während Schwangerschafts- und Säuge-Zeit, in Afrika sowohl, wie andern Continenten aufliegenden Enthaltungsvorschriften hygienischer**) Art.

Bei weltlich rohem Despotismus, bis zu einem jus primae noctis auch führend (statt etwa religiöser Pflicht und käuflicher Gunstbeziehung), mochte über den gesammten Frauenstand (zum Zwecke von Belohnungen) verfügt werden, wie von Mangi in Dschagga, durch den Autokraten in Abomey, wo „absque regia jussione“ (freie) Frauen nicht verheirathet werden dürfen (wie einst bei Westgothen) oder sonstige Willkühr.

Während bei gaugenossenschaftlichem Verband (s. Post) die für friedlichen Verkehr (im Handel) gesuchten Verbrüderungen die exogene Ehe begünstigen, führt (im Wandern) die geschlechtsgenossenschaftliche Organisation zur Kräftigung in endogener Ehe, und wenn dann später durch Eroberung im Grundbesitz gefestigt, im Ausgleich der Rechtsverhältnisse zu politisch weiterer Entwicklung.

Zur Abscheidung von den Unterworfenen, begünstigt aristokratische Eroberung (endogamische) Inzucht⁷⁰), wie im Caucasus, bis zum Extrem der Schwesterheirath bei Vanen (den Inca, Achämeniden u. s. w.).

Bei der Abstammung von Schwestermüttern (Töchter des Albaner Sicinius) zeigt sich im Connubium zwischen Curiatern und Horatiern Anrecht der Beduinen auf ihre Basen, später als Incest betrachtet (s. Bachofen), so daß Claudius den seinigen durch die „Sacra ex legibus Tulli regis“ sühnte (b. Tacit.).

Die Verheirathungsverbote der (indianischen) Totem oder (australischen) Kobong gelten, wie für indische Gotra (und unter Sonthal für die Nachkommen von den sieben Söhnen des ersten Vorfahren), in China für die Pih-sing, in Yucatan für gleiche Namen (in Aquapim für Namensgleichheit der Fetische, als Verwandtschaft begründend), und bei späteren Anordnungen verbleiben Ueberbleibsel in den Ver-

*) B. i. S. S., S. 70. **) Z. f. E. VI, S. 390, M. i. d. G. III, S. 293, D. E. a. d. L. I, S. 169.

meidungen der Schwägerschaften verschiedener Einzelformen, bei Basutos, Barea, Bogos, Bazes, Braknas, Ashantie, Kaffir, Dayak, Mongolen, Chippeways, Arowaken, Fijern, Australiern u. s. w.

Bei den Irokesen dehnte sich das Heirathsverbot innerhalb gleicher Totem über die derselben De-a-non-da-a-yoh Angehörigen aus, und bei den Kamilaroi kamen zu den Kreuzungen zwischen Murri - Kubbi (männlich) mit Mata-Kapota (weiblich), und Kumbo-Ippai (männlich) mit Buta-Ippata (weiblich), die der Wappen (Iguana, Känguruh, Opossum, Emu, Bandicot und Nasai-Schlange⁷¹)).

Die besonderen Erscheinungsweisen bei der Epigamie oder dem (nach rechtlichen Bestimmungen geordneten) Connubium (im italischen Commune mit dem Commercium gewährt⁷²) hängen von den jedesmaligen Localverhältnissen geschichtlicher Entwicklung ab.

Unter den, (sabinischen) Raptus (wie in Australien) mildernden, Erwerbungsweisen, durch Wettkampf, Bogenschießen (im indischen Epos), Ringen (an der Hudson-Bay) u. s. w., mit Ueberlebseln im Scheinkampf (bei den Bogos u. s. w.), trat als bequemste der Kauf (coemptio neben confarreatio und usus, oder Djujur neben Semedo, Ambil-anak u. s. w.)

Die ἀλγεσίβοιαι (Homer's) werden auch bei den Bantu mit Rindern gekauft, für das pretium emtionis (der Burgunder) oder meta (longobardisch), wie durch Zahlung des Kalym (bei Kirgisen), im „Brudkaup“ der „Mandikeyp“ (bei den Normannen), und auch bei den Hellenen wurden die Frauen anfangs gekauft (nach Aristoteles).

So lange der Maskawin (Kaufpreis) nicht bezahlt ist, wohnt der Mann mit dem Schwiegervater zusammen, und bleiben die Kinder, im Falle der Ehescheidung, bei der Mutter. Kawin-harta bezeichnet die für den Kaufpreis (harta) geschlossene Ehe in Ceram, djudjur in Sumatra und so durchweg entsprechende Analogien.

Da gekauft, gehört die Frau dem Mann, weshalb sie bei dessen Tode als sein Eigenthum mit ihm verbrannt wurde (am Ganges und Wolga), oder doch bis zum Anbrennen auf dem Scheiterhaufen zu liegen von den Verwandten gezwungen wird (bei den Tsihaili), auch begraben werden mag, oder sich, wie bei den Litthauern (s. Henr. Let.) zu erhängen hat.

Bei gegenseitiger Abgleichung der Rechte wird der Seyad (Nacktenpreis) gemeinsames Eigenthum der Ehegatten (bei den Beni Amer). In Montenegro gilt die dos der Frau als ihr peculium und in Irland (s. Sullivan) erhielt sie den Tincur (marriage-portion), in der Morgengabe (des Mundium).

In fictitiver (oder fingirter) Verwandtschaft des Clans, -- auch das Gesinde, wie die Ceiles in irischer Fine oder Finead (s. O'Curry), hin-

einziehend, — als Familia (noch ohne Ceremonie der Adoption), im Uebergang der Servi gen tilicii zu Clienten, bot sich dann (aus patriarchalischer Verehrung schon)⁷³⁾ der Eponymus als Heros im sacralen-Cult, wo er sich weiter für Phratrien oder Curien (bis Phylen und Tribus) wiederholte, als Erweiterungen der Gens, wie (longobardisch) „fara, generationes vel lineas“ (s. Paul. Diac.), Khoton, Aimak, Uluss (bei Mongolen), Semeietwo, Rod (parod), Koleno (der Russen), Mishpachoth, Bottim, Gebarim (der Israeliten), Tlako, Tlakocyk, Juneh (der Abchasen), Populi, Plagae, Tribus (der Umbrer), u. A. m.

Im gemeinsamen Namen des Palazzo Giustiniani erschien (über Chios herrschend) die Actiengesellschaft der Maonesen „wie eine große Familiensippschaft“ (s. Heyd), und so unter den Mitgliedern der russischen Mir sowohl, wie in Indien; „the popular notion is, that the Village landholders are all descended from one or more individuals, who settled the village“ (s. Elphinstone), in der Abstammung von Shum bei den Bogos (s. Munzinger). Ciniel (Cenedl of the Welsh) comprised the several houses deriving from a common ancestor or head (in Irland). Famuli origo ab Oscis dependet, apud quos servus Famul nominabatur, unde Familia vocata (s. Festus), und der Eponymus als Ahn (im Patriarch). Jeder Stamm (tagaun) mit Aeltesten (Daruga) leitet sich von gemeinsamem Ahn (bei Tungusen).

Während später in Athen der Einlaß durch Zahlung erkauf werden mußte (s. Euxitheos), war bei attischer Heerdweihe der zum Sklaven Gezwungene dem γένος zugefügt worden, mit religiöser*) Bindung (unter Zeus, als σνοροχὲς συγγενείας) für die in weitere Culte überführenden Ὀργεῶνες (ἱερῶν ὀργεῶν γεννῆται) als „Gegyldan“ (anglosächsisch). Ἢ στεφανηφορία τοῖς εἰς θεὸν ἀπιούσι δούλοις τε καὶ ἐλευθέροις ἰσοτίμως εἰδίδοτο (und so bei Aesch., Aristph. u. s. w.) In den an der Goldküste (s. Cruikshank) rechtlich geregelten Pfandsklaven**), deren sich in Siam sieben Klassen finden, vermittelt sich der Uebergang mit der Adoption. Der Blutfreundschaft***) gleich wurde die Pflegebrüderschaft (fostbraedhrilag) gerechnet, und adlige Familien der Tscherkessen übergeben ihre Söhne an Freunde zur Erziehung (als Pflegevater mit den Rechten des natürlichen), und indem der Adoptirte Säugung an der Brust der Familienmutter zu simuliren hat, vereinfacht sich die umständlichere Ceremonie, welcher Herakles sich zu unterziehen hatte, um von Here geboren, als Sohn des Vaters Zeus zu gelten.

*) Vlk., S. 102, B. i. S. S., S. 64. **) R. b. v. V., S. 407. V. d. ö. As. III, S. 455, B. i. S. S., S. 266. ***) B. i. S. S., S. 296.

V.

Die Gedankenthätigkeit des Menschen, als Gesellschaftswesens, verkörpert sich zunächst in den rechtlichen Vorstellungen, als Vorbedingung socialer Existenz überhaupt, und indem, neben der Sicherung des physischen Lebens, auch bereits Schutz gegen die unsichtbare Welt — für materielle Fortdauer schon (in günstiger Lieferung der Tagesnahrung unter Wetterregelung) oder persönlichen Wohlbefindens (in Heilung der Körperleiden) — mit hineinzusprechen hat, so bietet sich in der, zunächst an die Magistrats-Beamten angeschlossenen Priesterklasse, der Uebergang zur Religion, mit nächstliegender Erweiterung der ärztlichen Functionen, um, wenn die Seele im Zerfall des zerbrechlichen Körpers, trotz aller Reparaturen, nicht länger zurückgehalten werden kann, derselben wenigstens ein gutes Loos zu sichern in jenem Jenseits, das, als eine Schöpfung des in Phantasien waltenden Geistes, nun in seinem schrankenlos weiten Bereiche Platz und Gelegenheit für jede Art der Weiterschöpfungen bietet, (in kosmogonischen Richtungen auch, für Anfang und Ende, — und bald dann, in Verbildlichung der mitwirkenden Kräfte, Götterwelten reflektirend in dem Himmel ätherischer Höhen, (mit dunklem Gegensatz tief unten), während die in vertrauterer Nähe zusagenden Vermittlungen sich in seelischen Erneuerungen mit dem Ahnenkultus verknüpfen, und weitem Ausschmückungen, als von selbst gegebenen, (in der den Cultur-Heroen sowohl, wie weiterhin den, moralischen Bedürfnissen entsprechenden, Idealen gezollten Ehren).

Als in der Natur begründet, herrscht über ein schwächeres Geschlecht das stärkere, und die Mitglieder desselben werden unter einander ebenfalls zu weichen haben, wenn sich der Stärkste als solcher documentirt, wie regelmäßig bei Aufwachsen der nächst-jüngeren Altersklasse zur vollen Mannheit, worauf der die bisher auf ihm lastende Knechtschaft abwerfende Sohn den Vater verdrängt (im brasilischen Waldleben) oder der Erbprinz den König im Ringkampf niederwirft (auf Rarotonga).

Unter den zum Lebensunterhalt auf das Meer hingewiesenen Eskimo erhält der geschickteste (gleichzeitig auch erfahrenste) Fischer den Ehrenplatz im Gemeindehaus, bei den Jagdvölkern leitet der durch Glück begünstigte Jäger, und so wird bei Kriegsgefahr naturgemäss der „dux ex virtute“ an die Spitze gerufen, als Tüa oder Tapferer (bei den Maori), unter vorangegangenen Kraftproben auch (wie bei der Häuptlingswahl in Chile).

Außer derartig praktisch vortheilhaften (und also selbstempfohlenen) Hülfen, außer denen, welche die, in eine jenseitig unsichtbare Welt hineinblickenden Seher oder Geisterseher, (als Wahrsager mit weiteren priesterlichen Functionen), durch die aus ihrer Vertrautheit mit derselben gewährbaren Schutzmittel zu leisten vermöchten —, außerdem werden dann keine anderen begehrt, da Jeder für sich selbst Mannes genug⁷⁴⁾.

Also: „nullus communis magistratus in pace“ (s. Tacitus), wie damals, so dort, wo die Societas noch nicht zur Civitas emporgebildet, auch jetzt noch, wie bei den Naga z. B. und ähnlichen Trutz- und Schutzgenossenschaften, durch das „Bellum omnium contra omnes“ auf Bergfestungen (italischer Aborigines) isolirt (und durch die Selbstnoth in Einigung gefestigt)*).

Da Instandhaltung dieser somit Vorbedingung der Existenz überhaupt ist, ergeben sich die Functionen der Tatta oder Dorfhäupter, als vorwiegend ädilischer Natur, die Verschanzungen zu repariren oder zu erneuern, auf den Zustand der Wege zu achten u. dgl. m., und daneben darf dann die streng militärische Organisation der jungen Mannschaft dort sowenig fehlen, wie einst in Sparta.

Wozu auch weitere Behelligung mit einem Beamtentrofs und dessen Besoldung? in gesteigerter Speiselieferung jedenfalls, für das Gemeinmahl im Prytaneum, oder im Kakiroba-Haus, wo in Sahoe die Väter des Dorfes zusammen speisen. Solches Beisammensein erleichtert gegenseitige Verständigung, und auch Berathungen über Rechtsfragen⁷⁵⁾ (wenn etwa vorkommend) mögen dort abgemacht werden, wenn nicht eine besondere Einladung von Sachverständigen erheischend, oder eine allgemeine Versammlung (in der Ecclesia) zu „Geisselmahlen“ am Liebsten. Die Themistes sind dann bald gefunden, oder geschöpft (von den Schöpfern), als ob aus Zeus' Schoofs in homerischer Zeit, (denn „Vox populi vox dei“), und mögen, wenn allmählig zu einem „Edictum perpetuum“ verlängert, später von (menschlichem) Manu (statt delphischen θεοῦτος oder

*) Vrhdl. d. a. G. (Z. f. E.) April 1881. B. i. S. S., S. 165. Vlk. S. 103. A. N., S. 2. E. F. I, S. XIII, C. d. a. A. I, 638.

θεσμιος in Olympia) in einem „Dhammatath“ zusammengefaßt werden (oder wie sonst der jedesmalige Gang der Rechtsgeschichte, bei der Abfassung eines Gesetzes-Codex, unter den verschiedenen Völkern es zu lehren pfllegt).

Ueber das vorläufig also gleichmäßig abgeebnete Niveau, das durch den Allmende-Besitz slavischer und indischer Haus- oder Dorfcommunen bei (jährlichen) Gütertheilungen in solcher Einförmigkeit bewahrt wird, über diese glatt nivellirte Schnittfläche hin, könnte, wenn der Einzelne durch Kopfeslänge (oder deren Hälfte), darüber hervorragte, solche Erhebung zunächst ihren Grund nur in Eigenthumsunterschieden finden (da geistiges Capital, bei zu geringer Nachfrage noch, kaum zur Verwerthung zu gelangen vermöchte), und für derartigen Reichthum wird nicht so sehr aus sorgsamere Bebauung des zugelosten Grundstücks, oder durch Zufall begünstigter Ernte, die Quelle fließen, als vielmehr aus dem Handel⁷⁶), bei beginnender Einleitung eines Verkehrs, für die Timokratie (in Heraclea am Pontus) oder Plutokratie (einer Oligarchie), im „studium lucri“ (zur Verschenkung wieder in Potlach-Festen).

In die Barbarei der Fremdheit als Feindschaft (des *hospes* als *hostis*, an taurisch ungestlicher Küste besonders), fällt der erste Lichtblick mit der (bald vom Abschluß gegenseitiger Connubien, und deren Tragweite für exogamische Ehen, folgten) Gastfreundschaft und ihrem Schutz durch die *Fides* im Gastrecht (arabischer) Nomaden, oder unter Hut eines „*Dius Fidius*“⁷⁷) (und *Ζεύς Ησπιος*), bis das „*hospitium privatum*“, als „*hospitium publice datum*“ gesichert war (unter Schutz eines „*Praetor peregrinus*“ etwa). *Hospites violare fas non putant* (die Germanen), und im Bluttrinken durchdringt sich Blutsfreundschaft (in Africa und America).

Im Waaren-Austausch gastfreundlichen Umganges (in vorsichtig versuchter Erweiterung des Absatzgebietes bald, — in Eröffnungserprobungen eines stummen Handels), wird das dabei betheiligte Privatvermögen über die allgemein gültige Quote hinauswachsen, und der mit Fremden mehr und mehr Vertraute den eigenen Mitbürgern durch seine Vermittlung als Dolmetscher (und Vorsprecher bei Verhandlungen) sich so sehr nützlich und einflußreich erweisen, daß dieser Einfluß ihm die Stellung eines *Orang Kaya* (mal.) sichert, und den Ausländer, dem an möglichster Kräftigung seiner Stellung gelegen sein muß, leicht veranlassen wird, den ehrenden Titel⁷⁸) (eines *Rex*) zu übertragen, wie auf die Schnapskönige sog. „*Kings*“ in Africa, wo neben den Kaufleuten der Gilden (im *Egbo*-Orden u. s. w.) unter den übrigen Konkurrenten darum, die *Regenmacher*⁷⁸) — (verständlich genug, wenn auch im Laufen des *Risiko* nicht verständlich gerade) — voranstellen, in solcher oder anderer „*Schäfer-*

weisheit“ (bis zum Wickweib oder Wizard) während sonst die Weis-
thümer den Weisen und Greisen gehören unter den Geronten in Senaten,
die sich bei den Gnekbade der Kru noch direct an die Gliederung der
Altersklassen selbst anschließen.

Da nun ein gelockertes Staatsband, in den Händen von Ge-
schäftsleuten, steten Zerrüttungen ausgesetzt bleiben muß, so tritt, wie
immer in den Krisen wachsender Unordnungen, das Complement einer
„Vigilance-Comity“ (californischer Reminiscenzen) hinzu, oder eine Fehme
auf Rother Erde, als „das Land war voll Holtz“ (cf. Botho), und so die
Analogien in den Geheimbünden⁷⁹⁾ des Semo und Purrah*), bei Susus,
Timmanis u. A. m., durch den Waldeschrecken herrschend (vor dem
auch die Semnonen erbebt).

Bei der hier naheliegenden Verbindung mit höheren Mächten (den
furchtbaren Wandlungen einer bis dahin, weil entfernt, nur gleichgültig
geahnten Gottheit) bahnt sich der Uebergang an zu dem Atua, als
lebendem Gott, auf Vaitapu (s. Hale), oder bei Aegyptern, die ihre Könige
als Götter ehrten (nach Diod.), mit den verschiedenen Formen des
Priesterkönigthums⁸⁰⁾, wie aus archaistischen Resten des βασιλεύς oder
Rex sacrificulus zum Theil rekonstruirbar, sowie aus dem, im Zersplit-
terungsmoment blosgelegten Geäder (in Cochín, Meroë, Tonga u. s. w.),
nebst den Uebergangsstadien aufwachsender Majordomen oder (japani-
scher) Kronfeldherren, der Zipa und Zaque neben dem Priesterfürsten als
Suamos, des Canek neben Quin-Canek (unter den Itzaes u. s. w.).

In Heilung des Kropfes durch königliche Berührung, in infallibler
Inspiration u. dgl. m., überdauern religiöse Elemente aus jenen Stadien,
wenn z. B. die Häuptlinge bei den Chiquitos durch Saugen heilen (wie
die Zauberärzte überall von Grönland bis Tasmanien), wenn die Häupt-
linge in Nutka durch übernatürliche Ingressio (aveça oder suncharu)**)
in ihrer Stelle gefestigt werden, die der Nyam-Nyam durch Wuthan-
fälle, wenn — dergleichen Vielerlei mehr.

Unter Einsetzen geschichtlicher Bewegung erhält das Königthum
dann eine völlig veränderte Phasenwandlung, durch Herabsinken der
eingeborenen Schichtung beim Ueberschieben einer aristokratischen der
Eroberung, deren siegreicher Leiter, als Fürst auf den Schild erhoben,
nun die Getreuen des (primär) aus den Gleichaltrigen (wie bei den Ama-
kosa) gebildeten, oder des auf der Ochsenhaut (bei Lucian) berufenen, Ge-
folges⁸¹⁾ (auch sonstige „devoti, quos illi soldurios appellant,“) mit Landes-
vertheilungen belohnt, und so bei der Besitzergreifung auf (römischem)

*) M. i. d. G. III, S. 42. B. i. S. S., S. 294. **) B. z. v. P., S. 137.

Bastian, allgem. Grundzüge d. Ethnologie.

Terrain, wie unter dem Vordringen (mexicanischer) Nahuatl, die Institutionen des Feudalismus auf historischen Boden verpflanzt, bis zu späterm Zutritt des Hofadels oder (bei Azteken) Tecpanpouhqui (wie Quikab in Guatemala, dem Erbadel gegenüber, die Militärgarde der Achihab stiftete).

Wenn im Zustand schwankenden Hordenthums feste Ansatzpunkte sich als gesonderte Kerne abgeschieden, bleibt ein einigendes Band, wie im Langhaus der Irokesen (mit dem „Concilium“ am Onondoga-See, statt im Hain der Ferentina), in der Commune oder *Κοινόν* (auch im attischen Zusammenschluß der *συνοικία*, wie unter den Häuptlingen der Schilluk), mit dem (Commercium und) Connubium (zwischen Horatier und Curiatier) u. s. w., oder Epigamie, als Ehegenossenschaft (wie bei den Heirathsbestimmungen der Totem), von Athen den Euböern (s. Lys.) zugestanden, den Platäern (nach Isokrates), von Byzanz und Perinth den Athenern (s. Dem.) u. s. w.

Die Bundesgenossenschaften der Indianer zeigen sich als die Analogie zu den (1755 durch ihre Häuptlinge den weißen Siedlern angerathenen) Föederalunionen, wie sie (mit dem Concilium am Vorort, als *Κοινοβούλιον*) bei Umbrenn, Etruskern, Hernikern, Aequern, Volskern bestanden, nach Art des Commune „Latium“ (*τὸ κοινὸν Λατινόν*) der Latiner. Statt „ad fanum Voltumnae“ (s. Livius) Etruriens (concilium principum populorum), oder des Circus von Amagnia (der Herniker), wurde die Jahresvereinigung der *πρόβουλοι* in dem, vom „Dictator Latinus“ (als aequum foedus), gestifteten Bund „ad caput Ferentinae“ (nach Cincius Alimentus) mit Festspielen gefeiert, wie bei der Rathversammlung der Irokesen üblich (s. Morgan), wenn sie nach den Gesetzen des Bundesstifters Hägowenthä am Vorort Onondoga alljährlich beriethen, um dort auch, in Kriegsgefahr, die beiden Feldherrn (Hosgä-ã-gehdagowä) zu wählen, wie die Lateiner zwei Praetoren (*ἡγεμόνες*). Im Character der Gesandten erschienen die Sachem (im Hodenosauñih) unter den heilig fixirten Namen ihrer ersten Vorbilder, und das *συνέδριον τῶν Ἑλλήνων* (in der Amphictyonie) wurde von den Hieromnemonen beschickt, (die Volksversammlung zu Rugele alljährlich, „in media Estonia“ u. s. w.) Um Poseidon's Tempel in Kalauria, als Mittelpunkt, hatte sich (s. Strabo) zwischen Hermione, Epidaurus, Aegina, Prasiae, Nauplia, Athen und minyäischem Orchomenos eine Amphictyonie gebildet für Handelszwecke (im Hansa-Bund).

Wenn das wandernde Nomadenthum⁸²⁾ zur Ansässigkeit gelangt, die *φυλαί γενικαί* (*συνγενικαί*) zu *φυλαί τοπικαί* geworden (patrizische Geschlechtstribus zu topischen Tribus), müssen dementsprechend die

rechtlich bestehenden Verhältnisse eine veränderte Accomodation erhalten (für *δῆμοι* oder *κῶμαι* der Phylen, *οἴκοι* der *γενεά* mit *ὁμογύλακτες*, bis auf die *ἄνδρες* bei Amphidromie).

Beim Zusammenschaaren des Gleichartigen scheidet das primärste Stadium selbst die Geschlechter noch (bei den Kurnai, Palau u. s. w.) in Klassen, während in fortgeschrittenen Culturgraden das anziehend Bedingende (in den Bioi) auf die Berufsklassen (wie auch bei Spartanern⁸³), Osagen⁸⁴), Bambarern⁸⁵), Joloff⁸⁶)), oft kastenartig (in Indien, Aegypten u. s. w.), zu fallen hat (bis zu den Gilden), während dazwischen dann die Altersklassen die an sich gegebenen Unterscheidungen bilden, im stetig fließenden Uebergang, der von der Geburt zum Tode das Leben durchlaufenden Kreisbahn.

Tritt also hier der kritische Umschlag ein, im Augenblicke, wo, gewaltsam unvermittelt vielleicht, die Bewegung plötzlich sistirt, so versteinert gewissermaßen die momentan gerade als Gegenwart figurirende Phase, und mit dem Stationärwerden des Stammes stockt also auch der die Altersklassen unablässig in einander überführende Strom, indem sich bei der Landvertheilung jede derselben zu einem selbstständigen Gemeinwesen gestaltet, und nun innerhalb dieses erst wieder, von nur zum Theil noch bürgerlicher Bedeutung, die Altersscheidungen für die Familie zu circuliren beginnen. Unter den Kru haben sich auch im Dorfleben die Internodien am Jahresbaum erhalten, bei der Gliederung in Kedibo, Sedibo und (den Geronten der) Gnekbade (mit Worabant und Bodio an der Spitze), bis weiterhin der Organismus des Staatskörpers durchbricht, in selbstständiger Individualisirung seine Rolle auf der Bühne des Welt drama zu spielen (die Ontogenie in Phylogenie wiederholt).

Wenn sich dann, durch einen Theseus geordnet, *συνοικία* herstellt, ergibt sich dadurch (in schützender Burg am liebsten) ein Centralort, am Sitz des Oberherrn (für die Häuptlinge in den Schilluk-Dörfern, des Dreizehnten unter den Zwölfen der Phäaken (bei Homer). Bis allmählig die *φυλαί γεννικαί* sich völlig in den *φυλαί τοπικαί* (bei Cleisthenes' Reform) fixirt haben, sind auf den Zwischenstufen noch Lebensregungen bemerkbar, bald in thätig auffallenden, bald in mehr und mehr abschwächenden Nachklängen. Ubicunque vero *φυλή* terrae partem denotare videtur, ibi de incolis loci, non de ipso loco intelligendum (s. Ilgen). Im Anschluss an die Pagi gingen die Landtribus hervor aus der Eintheilung in die gentilicischen Gaue (s. Mommsen.) Certe initio quaevis tribus partem quandam Atticae complexa est, ut non solum civium, sed finium quoque descriptionem darent (C. L. Grotefend). Neben den Euganeis der Eupatriden waren die Demoten in Demen vertheilt. Populus est

unum quid, unam habens voluntatem, et cui actio una attribui possit (s. Hobbes), so als gröfser erweitertes Ganze im Aufsteigen durch genus, curia, tribus (*γένος, φρατρία, φιλί*).

Beim ersten Stabilität des wandernd-schwankenden Hordenthums in Sefshaftigkeit, wohnt sich *σποράδην*, wie die Sporoi (s. Proc.), *τό παλαιον*, und *Ἀθηναίους πάλαι κομιθόν οἰκόντας πρώτος Κέρουφ συναγωγῶν κατόπισεν εἰς πόλεις δυοκαίδεκα* (Et. m.), wie Satxanalai in siamesischer Vorgeschichte. (V. d. ö. As. I, S. 289).

Während im Nomadenthum der Hirtenvölker ein festerer Anschluss an den die Wanderungen leitenden Patriarchen, der eigenen Sicherheit wegen, von selbst gegeben, bei den Jägern oder Hirten der ein gemeinsames Zusammenwirken fordernde Fang Aehnliches zur Folge hat, mögen die auf Felshöhen klebenden Burgen der Boreignes (s. Lycophon) oder Aborigines ihren, durch gegenseitige Feindschaft hergestellten, Abschluss (wie bei den Naga) lockern auf gröfsere Ganze hin, äufseren Feinden gegenüber, und bei den Schilluk einigen sich die Dorfhäuptlinge unter gemeinsamen Oberhaupt. The different sections of the tribe, are severally governed by chiefs, who trace back their descent to one common ancestor (bei den Bechuanas), wie die der Hellenen (zu Hellen). *Ceux là sont réputés parents, qui vivent à un pain et à un pot* (s. Michelet).

Von den Slaven bemerkt Const. Porph., dafs sie keine Fürsten gehabt, sondern nur *supanos* (senes), als Pilli im „senatus“ Chile's, Zpinzerah der Afghanen, Weifsbärte der Kirgisen etc. und „Sacerdotes vel seniores populi“ richteten (wie die aus den Dupatty gewählten Proattihn der Redjang) bei den Franken (s. Greg. Tur.), als *ealdor* oder bei den Friesen Aldirmon (ouderman). *Thi asega byteechnath there preste* (s. Richth.), in Ueberführung der Functionen (wie bei Germanen).

In solcher Anerkennung des in den Erfahrungen der Weishäupter angesammelten Schatzes Erkenntniß⁸⁷) wurden die Depontani⁸⁸) vor ihrem Schicksal (bei Festus) bewahrt, und in Veredlung der Sitten klärte sich der Zustand der Ungesittetheit, als es „ehrlicher Brauch“ war im Wagerlande, die Alten zu essen (s. Zeiller), als die Heruler Greise und Kranke getödtet (nach Procop.), als bei den Preussen die alten Eltern vom Sohn erschlagen wurden (s. Prätorius), die Tatern Alte begruben (1607 p. d.), die Gebrechlichen wenn Noth eintrat (wie bei Hungersnoth harten Winters in Island oder nach gallischem Brande in Rom) ihrem auf den Wanderungen nicht abhelfbaren Loose überlassend (in Australien).

Bei der (in China durch Bulse des Kaisers) absolvirten Verantwortlichkeit des (Priester-)König's für die Ernten (wie Donald, König der

Schweden, mit dem Leben büßt, gleich dem der Oenotrier) trat die Nützlichkeit der Tugend (in Aeakos' Gebet) hervor, freilich zugleich gefährlich auch (wie das, gleich Bileam's, Glück oder Unglück bringende Gebet der Fokara bei Bogos), und wie in Kuma die Magistrate bei der Amtsniederlegung dem Gefängnisaufseher sich übergeben fanden, so wurde der König der Bertat jährlich gerichtet (der Serendib's nach dem Tode), die Akimbek (in Turkestan) durch die Achan, die Herrscher in Guatemala durch die Ahagues (bis zur Absetzung), und der König von Sennaar wurde hingerichtet, wenn das Wohl des Staats dies erheischte, wie der Häuptling der Tschuktschen, zum Besten seines Stammes. Neben den Dorfhäuptlingen steht (bei Malgaschen, Wakamba u. s. w.) der Rath der Alten, wie vielfach in Afrika, die Opanyin neben den Ohinne oder Caboceer in den Dörfern der Akwapim, als Guegues in Nicaragua u. s. w. wie neben dem König (bei Homer) die *βουλή γερόντων*, an deren Stelle (in Athen) die *βουλή ἐν Ἀρείῳ πάγῳ* trat (aus den abtretenden Archonten ergänzt, seit Solon). Die Autonomie und Despotie eines Dictators zu vermeiden, wurde in der Doppelheit (der Consuln oder irokesischer Häuptlinge) gegenseitiges Gleichgewicht gehalten, wie bei spartanischen Königen u. s. w. Ita ut de regno pares inter se essent (Romulus und Remus), wählten die Hirten die Zwillingsbrüder zu Königen (nach Hemina).

Bei der Einheit der Homogalaktes oder *συγγενεῖς* wird das Einem der Blutsverwandten auf Verwundung entströmende Blut*) (des *ἐμψύλον αἷμα*) von Allen vergossen, so daß die Sühnung⁸⁹⁾, wie zunächst dem engeren Kreisen im Familien-Stamm, dann den weiteren (b. Bogos u. s. w.) auferliegt, und wie dem Mörder, — bis an heiligen Altären des Zeus-*Μερίχτιος* (der Phyaliden) oder *καθάρσιος* gereinigt —, die Erinnyen (ehe Eumeniden), jagt den mit der Pflicht der Verfolgung (wie der Goël bei Hebräern oder der Dialwr in Wales) Behafteten der Rachegeist des (guayanischen) Kunaina (im Alastor des Geschlechts). Und so zwingt Verbannung zu dauernder oder zeitweiser Meidung der Siedlungen, damit nicht die Unschuldigen mitbetroffen werden von dem Schrecken grauser Mächte, welche sich an die Schritte des im Blutwerk Verflochtenen gehettet haben, so lange die an seinen Händen klebenden Tropfen nicht abgewaschen.

Ehe dann noch die mit den Graden der Gesittung in der Gesellschaft fühlbarer werdenden Bedürfnisse zur Einsetzung eines Gerichtes über *δίκαιος νόμος* am Delphinium geführt (s. Philippi), mit dem

*) M. i. d. G. III, S. 2 ff. Vlkst. a. B., S. XXXIV.

Unterschied zwischen Mord und Todtschlag, macht sich bereits, um dem im Anwachsen der Vendetta (im Zählen der gegenseitig geschuldeten Köpfe auf Borneo und Ceram) bevorstehenden Untergang (einem schließlichen „bellum omnium contra omnes“) vorzubeugen, ein Streben nach Abgleich bemerkbar, in der zu Homer's Zeiten als Lösegeld auf den Todtschlag gesetzten *ποιμήν*, von den Germanen an Vieh gezahlt (bei Tacitus), für den Blutpreis, als Dia (bei Arabern), als Thlit-Uasa (bei Tscherkessen), und dazu treten dann die Regulirungen des Wergeldes, oder Wergeldum (compositio), in geregelter Scala*), mit den weiteren Consequenzen der Freistätten (und Freistädte oder Asyle, von Judaea bis Hawaii).

Wenn die umdüsternde Nacht thierischer Wildheit sich erhellt hat mit jenem Stern, der ihm in Treu und Glauben aufgegangen, in dem von Zeus geschützten Gastrecht**), in der Fides (als *Dius Fidius*)***), wenn das tosende Geklirr mörderischer Waffen übertönt ist von dem schützenden Ruf des „Ana Dahheilak“ bei den Beduinen (s. Burkhardt), dann schliessen sich die Banden der Freundschaft, im gemeinsamen Wettstreit den Zielen der Cultur entgegen. Alte Truwescap versterbet nicht (im Rechtssprichwort). Bald sodann aus dem unter Bürgschaften, wie bei den Redjang (s. Marsden), als Wahess, Gerem, Zoho (bei den Bogos) u. s. w. hergestellten *Commercium* folgt, im Anschluß des *Connubium*'s, dauernde Vereinigung, als Wurzel (in der Commune) zum Hervorwachsen organisch geeinigter Nationalität, in deren Heimathsbewußtsein (gemeinsamer Verbrüderung durch gleichartige Interessen) sich die irdische Thätigkeit des Menschen zu ihrer vollsten Blüthe entfaltet.

*) R. b. v. V. S. 249. **) M. i. d. G. I, S. 226. ***) Vlkst. a. B., S. XI.

VI.

In der auf den einfacheren Stadien der Naturstämme unter dem Gesamtumfang des Religiösen einbegriffenen Geistesthätigkeit als einer von den Bedingungen körperlicher Existenz unabhängigen, beginnt der Ausdruck*) charakteristischer Weltanschauung (in mythologischen Schöpfungen zunächst) am ungehindertsten seine Gestaltung zu gewinnen.

Zum Verstehen eines jedesmaligen Gedankenganges wird ein objectives Hineindenken in denselben als Vorbedingung gefordert, während factisch meist eine Entstellung unter dem Brechwinkel eigener Brille statthatt, wie aus den in der Geschichte der Ethnologie vorliegenden Verhältnissen selbsterklärbar.

Lange ehe stolze Götter-Hierarchien die Prachtterrassen eines olympischen Himmels bevölkern⁹⁰), hat sich eine religiöse Bindung im Gelübde**) hergestellt, den Mokisso der Fiot, um durch selbstaufgelegte Beschränkungspflicht sich eher zur Gunstgewährung eines Niefsbrauchs berechtigt zu fühlen (für die, unter dem rings umnachtenden Dunkel des Unbekannten***) tappende, Seelenangst).

In dem Staunen†), dem Wunderbaren des Oki oder Atua (auch unbegreiflich als Wakan), liegt die Wurzel der Theogenien, wenn die Abgeschiedenen (für vertrauteren Umgang in der Welt des Unheimlichen) sich bei den aufsteigenden Stufen des Chao oder Heros, vom Halbgott zum Gott, schließlich mit der Apotheose, in einem, von dann an unnahbarem, Jenseits abgeschlossen haben.

Bei organischer Einheit in den, unter geographischen Vervielfachungen zerschillernden, Völkergedanken des Menschen als Gesellschaftswesens wird das durch die Induction ††) ableitbare Gesetz dann in

*) N. B. d. P., S. 187. B. i. s. P., S. V. Allg. B. d. E. (A. z. w. B.), S. 527. B. i. d. M., S. 72. **) B. i. S. S., S. 253. ***) B. z. v. Ps., S. 10. †) N. B. d. P., S. 101. Clt. d. a. A. I, S. 610. B. i. s. P., S. IV. V. d. ö. As. VI, S. XVII. ††) V. d. E., S. 81. Z. K. H., S. VIII ff. Vlkgd. S. 175.

den Entwicklungsphasen auch zu verfolgen sein (in den Culturblüthen geschichtlicher Bewegung), und so unter wohlthätig beeinflussender Lenkung moralischer Strömungen vielleicht *), weil auf sympathischen Gesetzen beruhend (in gegenseitiger Wechselbeziehung).

Die ihrem ersten Ausgang nach bald objective bald subjective Association**), die in weiterer Ideenverbindung zu dem Begriff des Fetisch führt, mag sich mit verschiedenen Naturgegenständen verknüpfen, außer den Thieren, und (noch halbbelebten) Pflanzen, mit Steinen, Wasser, Flüssen, Bergen, Feuer u. s. w.

Indem hier bei den Thieren das ursächlich Bedingende mit der, die menschlichen Seelen absorbirenden Gespensterwelt verschwimmt, so breitet sich jener mystische Schleier, wie er überall auf der Erde, in Sagen nicht nur, sondern bis zum Eingriff in sociale Gebräuche, (bei Totem und Kobong), hinein, die heiligen Thiere***) umflort. Auch bei dem Baum†) bewahrt sich ein sympathischer Rapport, wie für das eigene Leben im westlichen, für das von Zwillingen im östlichen Afrika, und gleichzeitig bietet sich hier temporärer oder dauernder Aufenthaltsort für die in Luft streifenden Geisterwesen, die dann als Dryaden mit dem pflanzlichen Organismus selbst verwachsen mögen (durch Concentrirung oder Fixirung, bei zunehmender Entholzung in der Behandlung).

Beim Stein wäre derartiger Zusammenhang mehr äußerlich, da er nur zum Sitze dienen könnte, wie den Klippengeistern Islands etwa, doch mag er in gewaltigen Kräften schwellen, aufgesogen aus dem Mutterschooße der Erde und den in ihrem Innern hausenden Mächten, wie andererseits die (bei Birmanen und Japanern, wie bei Celten, im Gewitter gefallen) Donnerkeile voll allerartiger Zaubereien stecken.

Der Fluß ist tückisch, und tückisch der Nix, der darin wohnt, da er bereits Manchen in sein feuchtes Bett hinabgerissen, und selbst den Najaden, die ihrer Fluth (wie der salzigen: Anadyomene) in Anmuthsformen entsteigen, ist nicht recht zu trauen (nach den Volkssagen durchweg).

Anders dagegen das wohlthätig befruchtende Wasser††), das vom Himmel träufelt, aus oberirdischen Seen vielleicht, auf flache Ebenen, oder sonst gesammelt im Donnergewölk der ragenden Bergspitze, wo Zeus Kronios (als Pluvius oder Hyetios) thront, und Tlaloc oder ein anderer der Regengötter (im Plu seinen Segen spendend für die Bechuanen), auch wohl ein lebender Regenmacher, wie der Alfai der Bazen (auf dem Berge bei Tembadero).

*) M. i. d. G. I, S. 247. **) M. i. d. G. I, S. 167. II, S. 16. ***) Vlgk. S. 29 u. ff., Z. f. E. I, S. 45. †) V. a. B. S., 9.; B. z. E., S. L.; Z. f. V. Ps., V, S. 289. ††) Z. f. E. I, S. 313.

Im Feuer wird die eigene That bewundert, die Kunst, als deren Erfinder ein Culturheros gefeiert wird, und je nach dem Eindruck der wohlthätig nützlichen oder zerstörenden Eigenschaften, treibt hier rasch eine vielgestaltige Mythenwelt hervor, mitwirkend in Gestaltungsprocessen jeder Art, bis in denen der Schöpfung selbst.

Geheimnißvoller noch naht sich der Andacht jenes Dämonium, das im Rauschtrank mit neuen Zungen der Begeisterung aus dem Ich hervorredete, und so in Soma oder Kava den zusagenden Gebetsgruß erhält, so lange noch nicht, in der Tagesgewohnheit, narcotischen*) Gebrauches, in Indifferenz verlaufend.

Dämonisches waltet ringsherum, die Luft erfüllend, (gleich Efrith), mit den Wolken streifend auch, oder gespenstisch**) Australien's Eucalyptus-Wälder durchschleichend, an Brasilien's Strömen auf den Vorbeifahrenden lauernd, aus Africa's Baumesdüster hervorgrinsend, bis zu den phantastischen Verzerrungen der Götterscheusale Indiens, während der Schwarzmann, der einsam in der Pescherähs einsamen Bergthälern wandert, das menschliche Thun und Treiben schon zu beobachten weiß, und bei Schriftkenntniß wahrscheinlich seine Aufzeichnungen machen würde, wie der Opo-Geba-Snoelat (auf Buru), während später für solches Geschäft vom Obergott ein Schreiber angestellt wird (wie beim ägyptischen Todtengericht). Durch Vermittler (wie afrikanische Wong und dergleichen Heilige) oder durch Pässe (gleich den von Popen ausgestellten) lassen sich die Verhandlungen auch über das Grab hinaus noch fortführen, und die Eweer beauftragen die Seele des Opferthieres für Gott Mawu, die Scythen die des ohne Mißfall (bösen Zwischenfalls) Gespießten an Zamolxis, die Gallier brieflich durch Verbrennung, welche das papierne Goldgefitter der in China Trauernden zu klingender Münze läutert für den Seeligen (seeligen Glaubens).

Das nächste Tages-Interesse des im eng beschränkten Gesichtskreis abgeschlossenen Gemeinwesens concentrirt sich, in den von jedem Individuum zu durchlaufenden Stufenjahren, auf die klimakterisch kritischen Stadien, besonders bei der Reinigung für die Mädchen***) (in Brasilien, Neu-Irland u. s. w.), und bei den Knaben†) zur Pubertätsweihe (unter Australiern, Mandan u. s. w.), in politisch verwerthbarer Weiterführung zu dem Comitatus der Häuptlinge bei Bantu u. s. w., oder, für die Auserwählten, in heiligen††) Weihe mit dreifacher Wiedergeburt (Talesin's, unter Hu's Druiden), statt zweifacher der (brahmanischen) Dviya,

*) M. i. d. G. II, S. 152. **) M. i. d. G. II, S. 41 u. flg., V. d. ö. As. VI, S. IX. ***) Inslgr. i. O., S. VII. †) N. B. d. P., S. 128. ††) N. B. d. P., S. 146.

unter prüfender Läuterung auch bis zum Grade des „Pater Patrum dei solis invictae Mithrae“ etwa, oder dem das Siegel des Chrisma wahren den ἡγεμών (in den Agape-Mysterien), neben sonstigen Riten (innerhalb von Geheimorden, gleich denen der Areois*) u. A. m.) im Stadium des Tiviratara-satti-nipham (nach der Siva-Pirakasam) auf den Stufen der κατηγοούμενοι, ἔλεκτοι, περωτισμενοι (mit andern Namen anderswo), und nach Proclus war die orphische Geheimlehre die Mutter der griechischen Theologie, mit mystischen Malen (wie beim mexicanischen Fest Teoqualo oder denen des Braffoo-Fetisch) in Nachahmung der Dämonen (nach Just. Martyr). Desto sorgsamer werden deshalb die Palladien**) gehütet, und selbst die Namen der Städte (wie in siamesischen Kriegslehrbüchern) geheimgehalten, schweigsam wie Angerona (oder Amor, als ὄνομα τελεστικόν im „verum Romae nomen“), um dem bösen Widersacher ein Schnippchen zu schlagen (und der „evocatio deorum“ vorzubeugen, durch „certum carmen evocationis deorum tutelarium“, unter Serenus Sammonicus’ „res conditae“). Zum sichersten Verschluss des ἱερὸς λόγος mag die Zunge beschnitten werden (s. Wilkens) bei Empong Lembej’s Wawalian (in der Minahassa) oder abgebissen (tyrannischer Drohung zum Trotz nach attischen Preisliedern) bei Koloschen (in der Otternweihe). Athen’s geheimes Schutzwort, wie von Oedipus an Theseus mitgeteilt (bei Sophocles) sollte sich vererben in dem Erstgeborenen, wie Tumatuenga’s Karikia in denen der Ariki (bei Maori). Der (bei den Grönländern) vom Walrofs Verschlungene (s. Egede) steht als Angekok Poglit wieder auf, mit all den Geheimnissen desselben in sich verschlossen, und bei den Koloschen wird der vom Walfisch Eingeschluckte von diesem ausgespieen, um am Strande bereit zu liegen, für die Jonas-Mythen (in Fiji u. s. w.).⁹¹⁾

Die priesterlichen Functionen, zunächst die ärztlichen***) der Sauger (von Grönland bis Tasmanien), um das, in (Phoebus’) Hexenschufs etwa (der Finnen oder Tannenser), Hineinpracticirte wieder auszuziehen, verbinden sich mit zauberischen Operationen zum Exorcismus (der durch Besessenheit verursachten Krankheiten), weiterführend zu den, die Seele wenigstens begünstigenden Ceremonien, wenn dem Körper nicht länger zu helfen. Zu staatlicher Bedeutung gestaltet sich dann die Klasse der Priester in ihrer Stellung, (als afrikanische) Regenmacher oder (s. Reinisch) Regenherren (Aula-manna bei Kunama), das befruchtende Naß zu richtiger Zeit zu gewähren (freilich auf gefährliche Verantwortung hin), wäh-

*) Z. K. H., S. 66. **) Vlkt. a. B., S. XI. M. i. d. G. II, S. 189. ***) Ethn. F. II, S. 320. B. z. v. P., S. 256. M. i. d. G. II, S. 116.

rend sie, als Festordner (der Irokesen) den Cyclus der (in Siam durch das Collegium*) der Hof-Brahmanen, an der Seite orthodoxer Talapoiner geordneten Kalenderfesten**) (Moatsa, Liniba mung, Sungra-mung bei Naga) in Gang zu halten haben, zur Regulirung der Jahreszeiten, für fruchtbare Ernte***) (oder Herbeiziehung der Thiere zur Jagd und Fischfang), womit sich (neben sonstigen Hülfen allerlei) dann mysteriöse Weihen verbinden (im Cult einer Demeter oder Isis), wie auf den Inseln Birara's der Duk-duk abstirbt und wieder aufllebt (mit dem Wechsel†) von Leid und Freud in den Klagefesten, um Thammuz, Adonis u. s. w.) Neben den Trauerfeiern, um (wie in den Gesängen der Balin auf Borneo) den Uebergang in's Jenseits zu erleichtern, bedurfte es dann der Erhaltung des Geschlechts, in Neuzeugung, und so der phallischen Riten ††) überall; und um so reichlicher zwar, weil am reichlichsten beschenkt, mit Gegengeschenken aus dem Kindersegen, wenn dem von der seiner Kinderlosigkeit anhaftenden Schmach Befreiten im Nachkommen jetzt ein Stamm entsproßt, und den Vorfahren die weiteren Opfer neu gesichert sind (in Sraddha), während dem Neugeborenen wieder sich Horoscope⁹²) †††) stellen (in die Zukunft hinaus).

Der weite Weg in's ferne Seelenland (meist im Westen gelegen) findet bis zu den glücklichen Prärien (statt eleusinischer Inseln), seine umständliche Beschreibung (aus Höllen- und Himmelfahrten §) rückgekehrter Propheten) bei den Indianern, während die nach dem Nordcap (längs der in solcher Wegesrichtung gebauten Häuser) hinstreifenden Seelen der Maori, vom dort, am Meeresstrand, (wie in Armorica einst zur Ueberfahrt), bekannten Versammlungsplatz in's Reinga §§) hinab, durch die verschiedenen Terrassen (in zunehmender Abschwächung der Umbra in „inania regna“), niedersinken, wenn nicht mit dem Ora-Hora, als Lebenswasser der Mysterien geweiht, das Tawhaki, zu den Himmelsterrassen aufsteigend, aus der dritten von dort herabbrachte (bei den Maori), wogegen in Guyana von der aus der Tiefe aufsteigenden Seefrau dargereicht (als Arcanum in dortigen Mysterien); und den Creek wieder brachte Esaugetuh-Emissih (der Herr des Athems), die Kenntniß ihrer Heilmittel und Feste (nach Efau-Hanjo), mit ceremoniellen §§§) Weihen überall (bis zum Verlauf in Orgien). Zur Reinigung in Prüfungen⁹³) (einer castigatio von „castum agere“) auf (mithraischen) „gradus cruciatuum“ (der Okipe) oder im Ausbrennen (der Dhyana) durch Feuer (πῦρ zur

*) Cltr. d. a. A. I, S. 612. **) G. u. E. B., S. 200. A. N., S. 2. V. a. B., S. 24. ***) M. i. d. G. III, S. 36. Vlkst. a. B., S. XIV. †) M. i. d. G. III, S. 128. ††) M. i. d. G. III, S. 304. †††) B. z. v. Ps., S. 33. §) M. i. d. G. II, S. 369, Inslgr. i. O., S. 265. §§) H. S. d. P., S. 52 ff. §§§) Z. K. H., S. 66.

„purificatio“), waschen die Brahmanen (als Phu-loi) ihre Sünden ab, und statt dem Heiligen das Herz, wird in Australien dem am Grabhügel Schlafenden sein Eingeweide zur Reinigung herausgenommen, was auch (s. Egede) der Luftgeist Eloersortok versteht, „derjenige, der das Eingeweide herausreißt“ bei den für den Himmel Bestimmten (unter den Grönländern, die indels die warme Unterwelt vorziehen, um nicht zu frieren).

Wenn in den pathologisch-psychiatrischen Zuständen der Besessenheit*) in allen ihren Formen schamanische Beschwörungen sich im Cult der Ahnen (als Itarma oder Tadebejo), — dem der Tapferen besonders (Khijekth der Koloschen), — kräftigen, bei dem zu ihnen auffahrendem Angekok, dann liegt leblos⁹⁴) der Körper, wie todt (bei Odhin), und auch Aristeeas' Seele reist bis zu den Hyperboräern. Als der Erste Mensch in seiner weiten Entfernung, weder durch den Flug der Vögel, noch durch den raschen Blick des Auges zu erreichen war, da gelangte (bei den Mandan) der Gedanke zu ihm, während des kataleptischen Zustandes des mit verhülltem Haupte Niedergefallenen (s. Neuwied), wie bei dem Geistertanz in Sahoe oder (in Siam) der Khon-song, (und sonst überall), zur *ἐγκοίμησις* (incubatio) oder suncharu des Waren (in Indien), des Bete (in Tonga), der (in Fetu) „von Fetis begeisterten Weiber“ (s. Roemer), der Cerriti, Worte des Bauchs (auf Tahiti) redend (vocem praetenuem), schmatzender Maboja (b. Caraiben), oder schwatzender (im Norden), tanzender Deoda (bei den Bodo), der Tojen (s. Sarytschew), Agotkon u. s. w.

Abambo (among the Mpongwes) are the spirits of the ancestors, Julaga are the spirits of strangers, who have come from a distance; these are the spirits, with which men are possessed (s. Wilson), und so die Omen oder Gomang (auf Halmaheira). The spirits of the rivers, Hantu-Sungie, are evil, inflicting diseases and feeding on the mangat or insubstantial body, in which the life of man resides. The spirits of the mountains, Hantu-Gunong are harmless (unter den Bermun). For the incantations of the Payang a small hut (sawi) is constructed (s. Logan), und dann, unter Aufspielen der Musik, geht es an das Austreiben**) gar lustig, sie zu verjagen: die Chedas (der Mahratten), oder andere *πνεύματι τὰ ποτηρά* (unter den *δαιμόνια*), aus den „larvarum pleni“ (s. Plautus), beim *ἐξελάνειν τὸν δαίμονα* (s. Lucian), in einen Keti oder Stuhl (s. Burton) bei faulen Negern, oder in andere Lockpanzen (gleich ceylonischen Geneah) —, und Alles das desto besser, je geübter bereits durch die Erziehung***) (innerhalb der Priesterkasten).

*) B. z. v. P., S. 134 ff. V. d. ö. As. III, S. 300. Z. K. H., S. 57. Insg. i. O., S. 272. **) B. z. v. P., S. 170. ***) G. u. E. B., S. 402 ff. Vlkst. a. B., S. XXXIII. Z. K. H., S. 79.

So oft der Pujari im Lobgesang der Ahnen (in Coorg) Einen derselben nennt, fährt sein Geist in einen mit Masken und Schwertern versehenen Assistenten ein und spricht durch den Mund desselben (s. Noegling). Dann gilt es einen Kampf, doch am sichersten wirkt Salomo's Siegel, wenn die Dämone (auf Ceylon) durch ihren König Wissamonny gebannt werden, oder gar mit Irluk-Chan ein Höllenzwang gewagt werden mag, bis zu dem Zerbrechen eiserner Ketten (in den Tempeln Khandoba's), für Krankenheilungen*) aller Art. Hat indefs die Göttin heimgesucht (devi allya), so umwandeln die weiblichen Verwandten des Blatterkranken allnächtlich das Dorf, Hymnen singend zum Lobe der Mata, der (liebevollen) Mutter, denn da sie zu stark ist für gewaltsames *ἐκβάλλειν*, mit dem im Alutnuwera für solche Fälle gebrauchten Rohrstock (oder ähnliche Apparate), scheint es gerathener, ihren guten Willen durch Schmeicheleien zu gewinnen.

Zur Verwendung der Folter⁹⁵⁾ im Inquisitionsverfahren**) des Mittelalters lag das klassische Beispiel vor, bei gerichtlicher Befragung der Sklaven††). Diese, ihrem angestammten Schutzgotte (wie bei den Maori) entzogen, konnten nicht länger mystisch gebunden werden durch jene Folgen des Eides, die der Bogos (wie der Litthauer) fürchtet in Ueberschreitung des (den Meineidigen tödtenden) Schwerts, der Birmane in Beschwörung rächender Wildthiere, der Siamese in Anrufung der allgemeinen Mutter Erde (der Unwahrheit¹⁰²⁾ strafenden) als Zeugin u. s. w. Deshalb, wenn nicht ein Ordeal entschied, wie im Hexenschwemmen (noch 1787 vom Parochus Parchowiensis der Regierung vorgeschlagen) oder im Rothwasser (als afrikanisches Gottesurtheil), mußte durch körperlichen Zwang die Aussage erpreßt werden und mochte dann selbst zuverlässiger gelten, als die freiwillige des Freien in Attika (wogegen die Tortur den eintönig blödsinnigen Katechismus für den Malleus Maleficarum zusammenhämmerte). Diejenigen, welche dem über dem Eide wachenden Gotte entsagt hatten, durch solchen zu binden, blieb unmöglich, da sie in Gewalt seines Widersachers standen, und so bedurfte es für die dem Teufelsbündniß Ergebenen des „Probirsteins“ (griech.) in der Marterkammer (für die Untersuchung.)

Das Böse lauert überall (im Jammerthal des Lebenleids), die Luft ist voll der Dämone, die Efrif drängen ringsum und „where it not for the evil influence of the Amagquira none would die but in good old age“ (bei den Bantu), wie bei den Ahiponern jeder Todesfall***) feind-

*) B. z. v. P., S. 185. **) Vlkst. a. B., S. XXXVIII. Z. K. H., S. 51. ***) B. i. S. S., S. 91. E. F. II, S. 319. Z. K. H., S. 63.

lichem Eingriff zugeschrieben wurde (s. Dobrizhoffer). Death is ascribed to the ill-will of an enemy (bei den Haida), und so durchweg. Im Yarra-Stamm (Australien's) wird durch die Zaubereien der Murup Tod verursacht, und wer der Butho verdächtig, (durch böse Künste dem Land, in Personen oder Vieh, Uebel anzuthun), wird (bei den Bogos) vertrieben (s. Munzinger). So lag das Inquisitionsverfahren, gegen die Hexen vorzugehen, als Pflicht auf (im Mittelalter) und „le preteur pérégrin, C. Claudius, est chargé par le Sénat „de quaerere de veneficiis“ (s. De Boeck), wie der Hexenrieher (bei den Zulu).

Dazu dann die Reinigungen durch Ambarvalopfer in Rom oder am Raymi-Fest in Cuzco, sowie alle die Arten wilden und wirren Hexentreibens von den Nicobaren bis zum Camerun, mit den „laneae effigies“ (bei Festus), als Lockpuppen in Fiji (oder Nabiken in Africa).

An solch allgemeinem Reinmachetage bietet sich als geeigneter Auskehrungsort am nächsten das Meer⁹⁶), worin deshalb die Nicobarer ihre dämonisch geschwängerten Schiffchen niederlassen. Da sie indess an die Küste der benachbarten Inseln der Gruppe treiben können, brechen dann zwischen denselben ähnliche Fehden aus, wie nach dem Beispiel der „pars Suevorum (bei Tacit.)“, in Ripuarien (s. Grimm), als das „infausti ominis monstrum“ (bei Rudolf) von Ort zu Ort zu ziehen war, „nam maligni spiritus, qui in illa ferebantur, disseminaverant in populo, quod locus ille et inhabitantes probroso nomine amplius notarentur, apud quos remansisse inveniretur“ (XII. Jahrh.), und in Ulm wurde (1530) das Herumfahren des „Pflugs oder mit den Schiffen“ verboten (am Nicolaustage). Bei der Lustration*) am Alt-Calabar, sucht man sich gegenseitig durch Hinausschieben der Judok-Ceremonie zu überlisten, und es hat blutigen Streit zwischen den Dörfern zur Folge, wenn das eine dem andern die ihm zugejagten Krankheitsteufel wieder zurückschickt, — bis sie schliesslich vom Fluß fortgespült werden mögen, wie in Siam, oder durch das „Isidis navigium“ (s. Lact.), während in Inda (1133 p. d.) das Verbrennen des, dort die Nabikem (Guinea's) repräsentirenden Apparates empfohlen wurde.

Wie die in späteren Stadien moralisch (zur Vernichtung eines sündigen Geschlechts) gedeuteten Fluthsagen⁹⁷), (chaldäisch-babylonisch mit der Izdubar-Legende verknüpft, und im Atharvan-Veda mit dem Berg Staubandhanam, für fernere Erweiterungen in den Puranas), ursprünglich auf gleichartig durchgehender Elementar-Idee der Ausspülungskraft

*) G. u. E. B., S. 147. Bddh. i. s. P., S. XI.

des (auch die Sünden, der Phu-loi*), fortschwemmenden) Wassers beruht, zeigt sich im Reinigungsfest der Mandan oder Numahkaki, wenn der (gleich Amalivaca der Tamanaken oder Tschäpiwih der Chippewä, gleich Deucalion, Noah etc.), allein übrig Gebliebene, als Erster der Einzige Mensch (Numohkmackanch) oder (s. Neuwied) Mamank - Machana (προπάτωρ bei Jos.), in den für ihn (wie für Kakiroba sein Haus in Sahoe) allein geöffneten Mysterien-Tempel oder „Medecine lodge“ (s. Catlin), der „Ark or Big Canoe“, das (gleich Xisuthrus' Pfeiler in Sippara) vorsündfluthlich bewahrte Palladium-Symbol niederlegte, womit der Okipa-Kasika den (nach Art eines Idem-Efik oder Mumbo-Jumbo) schreckenden Okehide bändigt, so daß er schließlich ein Gespött der (vorher flüchtenden) Frauen und Kinder, von der Rathacopukchi vertrieben werden kann. Mit diesem zur Erinnerung der Minerokahasha (der reinigenden Wassersfluth) gefeiertem Fest verknüpften sich dann (wie sonst die Erstlingsfeier in den Mysterien) bei diesem auf die Jagd zum Lebensunterhalt hingewiesenen Stamm, der Büffeltanz (Bel-lohk-napieck), sowie die Pubertäts-Ceremonien in Pohk-hong (oder Prüfungen), damit die unter den Martern Abgestorbenen als Wiedergeborene eintreten in die, nach der Reinigung von bösen Einflüssen (im Todaustragen des Winters), unter frohen Hoffnungen aufblühende Welterneuerung (des nächsten Jahresumlaufs).

Nach dem Tode⁶⁶) als Gespenst**) spukend, verwandelt sich An in An-guena (bei den Patagoniern), die Kla (in Sasuma oder Spiegelreflex vom Gbesi berathen) in Sisa (bei den Odschi), die von Nodsie herabgekommene Dsogbe (als Luwo in Begleitung Aklama's) in Noali (bei den Eweern), und unter der Vieltheiligkeit der Seele (nous, psyche, pneuma, ägyptischer ba mit akh, kha, khaba, oder jan, akho, revan, bo im Sadder Bundelesh u. s. w.) während des Lebens***), thront (bei den Karen) der Tso auf dem (deshalb geheiligten) Scheitel des Hauptes, um in dem durch die Kelah belebten Leib die Thlah (als moralisches Prinzip) in Ordnung zu halten (mit einer Siebenheit thierischer Seelen in die durch Chetasik manifestirten Chit buddhistischer Psychologie überführend).

Beim Umherfliegen der Schlafseele im Traum†) wirkt plötzliches Erwecken schädlich (bei den Tagalen), und sie mag als Schmetterling (Leipya) erscheinen (in Birma), als Maus oder Schlange (bei Longobarden) oder in andern Formen, überführend in heilige Thiere ††), (wie in den

*) V. d. ö. A. III, S. 412. **) Vlk. S. 63. M. i. d. G. I, S. 204. ***) B. z. v. Ps., S. 14. †) M. i. d. G. II, 318, Inslg. i. O. 272, Z. K. H. 21. ††) Vlk. S. 29 ff.

Ahnenseelen belebt auf Madagascar). Aus den Chatura-Bhut (Kham-Bhut) der Siamesen verwandeln sich die Phi Ruen, Phi Phaxa, Phi Pha und Phi Pisat (bei Siamesen)*). Von den vier Seelen der Khond fährt die Erste zu Bura, die zweite in den Nächstgeborenen des Stamms, die dritte in Tigergestalt, und die vierte vergeht mit dem Körper; bei den Dacota gehen die Seelen zum Dorf, zur Luft, zum Geisterland, während die letzte beim Körper verbleibt, und um ihr Zurückkommen zu hindern, umzäunen die Dayak das Grab mit spitzigen Hecken. Sonst mögen auch die Geister, wenn nicht bereits als Oromatua den Frieden der Familie überwachend, vertraulich gewonnen und im Haushalt nützlich gemacht werden, als Kula-Devata, bis zu den Diensten eines Heinzelmann, während bei der über die dritte Generation hinaus, wieder unendlich verschwindenden Ahnenreihen**), in den Tritopatores ein Anhalt sich ergibt, zum Eingreifen in meteorologische Prozesse durchsichtiger Luft (wie in Tucopia).

Besonders schreckhaft werden (außer den meist an sich böswilligen Kinderseelen) die gewaltsam dem Leben Entrissenen gefürchtet, und überall geht es um (mit den Phi-Hai-Hong Siam's) an den Stätten, wo ein Mord verübt. So haben friedliche Völker dafür einen Zwinger vorgesehen, im Zazarraguan Chaysi's die Chamorro, den Tartarus (Hesiod's), oder Orkus (als *ἔρκυρος*), worin (als *Ἰδης δνοσίχνητος*) Wak die von Niparaya Zurückgewiesenen einschließt (in Californien), und bei den Mintras sind solch' Unselige nach dem öden Rothland Tana-Mera's verbannt, ausgeschlossen von der Fruchtsinsel (Pulo-Ba) des Paradieses (und seiner Freuden).

Anders dagegen bei kriegerisch gesinnten Stämmen, bei den Batta, im Aufsteigen des Dondi zu Sumangot, bei den „Getae ad mortem paratissimi“ (*Pomp. Mel.*), oder *ἀθανάτιστοι* (*Herod.*), bei den Azteken, deren auf dem Schlachtfeld Gefallene dem Nifheim (in Mictlan), als Verliebs der im Alter oder Krankheit Sterbenden, entkamen, um aufzusteigen zu ihrer Walhalla, wo sie sich in der Sonne an Reigentänzen ergötzen (unter Begegnung mit den im Kindbett verstorbenen Frauen***)).

Die, im Bett (des Siechthums), der Hel oder Hellia Verfallenen dagegen, sinken nieder im Reinga⁹⁹) (der Maori), abgeschwächt auf jeder tieferen Terrasse (bis zum Meto), verschwindend im *Ἰδης*, als *ἀειδής* (invisibilis), — sic die *ἀμενήρα κάθηρα* (bei Aristoph.) oder *ἀμενήρα τὰ τῶν ἐν ἄδου*

*) Vrst. v. d. S. (S. g. w. V. 226), S. 22. **) B. z. v. Ps., S. 72. Vlk. S. 62. A. N., S. 4. ***) Cltr. d. a. A. II, S. 586.

εἰδωλα (Homer's). Hier ist also weniger Hülfe zu erwarten, als von den, während des Lebens bereits, demüthig geehrten Edeln, die auch nach dem Tode im Ruhmesglanze prangen, und so als Kadch die Dev bekämpfen mögen (nach Emin), mit Kraft der Chao (oder Heroen).

Während, schon der Selbsterhaltung wegen, das feindlich Böse im stets drohenden Leid des Lebens seinen Cult der Sühnungen erfordert, bleibt die zum Abschluss der Gedankenthätigkeit erforderte Peripherielinie der Gottheit ohne eindrucksvolle Nachwirkung, — besonders wenn über das umwölbende Himmelsfirmament hinaus, im Jenseits des Horizontes unbestimmt zerfließend, wie in Nyankupon (der Odschi*), Mawu (der Eweer), Anna (der Kunama) u. s. w., — und nur im Augenblicke äußerster Rathlosigkeit***) wird im verzweiflungsvollen Anschrei (wie Quamata! bei den Kaffir) dem Großen Geist sein Tabak verbrannt, unter den Indianern (Jupiter optime, maxime, sive quo alio nomine appellari volueris), von welchen jeder Einzelne sich lieber an den ihm im eigenem Totem (selbstsüchtig) vertrauten Schutzgeist****) hält, so lange es eben geht (und noch ein Hoffnungsanker auf Hülfe von ihm bleibt).

Wenn bei Verwerthung der aus früherem Lebensverkehr noch nahestehenden Ahnenseelen†) für brauchbare Dienste (bessere jedenfalls, als sie bei ihrer vorwaltend eher boshaften Stimmung zu leisten geneigt sind), wenn mit ihrer Gottannäherung in den Heroen, oder der Vermittlung mit Mulungu in den Koma (der Wanika) u. s. w., sich der Curcus der Ceremonien zu compliciren beginnt, (auch Wiedergeborene¹⁰⁰) als Revenant, in Fleisch und Blut dem körperlichen Leben sich zwischen-schieben), liegt es nahe, gegen böse Geistermächte die guten zu verwenden (besonders in schreckhaften Wandlungen, wie in Tibet geläufig). Indefs kommt es auch bei dem Kapu-Dienst††) (Ceylon's) schliesslich meist darauf hinaus, daß das Böse nur mit dem Bösen selbst zu zwingen, durch den Fürst desselben und dessen Siegel, um den Beschwörungen eine Executivkraft zu verleihen (und dazu dann das Schachspiel†††) weißer und schwarzer Magie§) in buntesten Formen der Kreuz- und Querzüge¹⁰¹). Die sympathischen¹⁰²) Fäden, mit denen sich so das früher in einem Facetten-Auge gebrochene Weltall verbindend durchzieht, lösen sich jetzt allmählig nacheinander, in der Priesterwissenschaft§§) mit Klärung mystischer Magie zur deutlichen Wissenschaft, der Alchymie zur Chemie, der Astrologie zur Astronomie u. s. w.

*) E. F. II, S. 122. **) H. S. d. P., S. 132. ***) Ins[gr. i. O., S. 271. Z. K. H., S. 17. Vlgk. S. 31. †) B. z. v. P., S. 88. ††) Z. f. V. XIV, S. 341. B. z. v. P., S. 182. †††) M. i. d. G. II, S. 98. §) M. i. d. G. II, S. 232. §§) M. i. d. G. II, S. 163.

Bastian, allgem. Grundzüge d. Ethnologie.

Mit dem Hervortreten praktischer Bedürfnisse, in dem Gesellschaftszustande, gliedert sich demgemäß die fernere Ausbildung des Priesterstandes für staatliche*) Bei- und Aushülfen, wobei sich dann die kasten- und handwerksartigen Gilden der Zimmerleute (in Tonga), als Tangaraoa's Priester (der Pontifices oder Gephyräer für den, die Macht der Inca festigenden, Brückenbau), aus Collegien (zum Zusammenschluß gegenseitiger Kräftigung**), wie im Meda), verschiedentlich erweiterten, je nachdem die Bedürfnisse hervortraten.

Wenn dann im regeren Getriebe geschichtlicher Bewegung aus gegenseitigem Verkehr im Gedankenaustausch die höheren Ideale im mächtiger gesteigerten Anschwall ihre Befriedigung verlangen, dann wird der früher oder später, aber stets periodenweis (wie unausbleiblich), stabil verknöchernde Dogmenkreis***) der Religion, sich in den metaphysischen Aufzügen der Philosophie durchbrochen finden, und für den so, bald hier, bald da, angerichteten Schaden der Zerstörung, kann Ersatz nur gehofft werden im inductiven Aufbau einer naturwissenschaftlich begründeten Psychologie ethnischer Thatsachen, sofern noch Zeit, diese genügend zu retten. „Ex antiquo Latio LIII. populi interiere sine vestigiis“ (Plinius), und wer wird diejenigen zählen, welche auf ethnologischem Gesichtskreis tagtäglich vor unsern Augen zu Grunde gehen ohne daß der Hilferuf gehört wird, um Wahrung von Documenten, die im Erdenleben zu gelten haben, und fortan unwiderbringlich †) verloren¹⁰³) sein können, für immer.

In primärer Form der kosmogonischen Mythen redet es sich überall (statt von einer Schöpfung) von Entstehung ††) (wie in Polynesien), unter Zurückführung des (den Thieren oft erst folgenden) Menschen auf den Ersten Menschen, der (wie Vectini in Mangaia) dann auf dem Todespfad auch (bei den Indianern) vorangegangen, (auf ihm ebenso wieder für die Mysterien zurückkehrend).

Mit Bezeichnung als Gott soll (nach Badarayana) die Ursache der Welterzeugung ausgedrückt werden (in der Vedanta), und wäre (nach der Sankhya) die Natur gemeint, so würde das Verstandbegabte in das Verstandlose aufzugehen haben (beim Aufgehen der Seele in dem Selbst-Seienden). Bei dem Menschen, als Mikrokosmos im Centrum eines gäocentrischen Systems, mußte dem denkenden Geist allerdings die Widerspiegelung eines anthropomorphen Gottes zum logischen Be-

*) C. d. a. A. I, S. 614. M. i. d. G. II, S. 165. **) Vlk. S. 43. ***) B. z. v. P., S. 285. †) B. d. P., S. 185. Vrh. d. B. A. G. April 1882, S. 290 u. s. w. ††) N.B. d. P., S. 95. Vlk. S. 50.

dürfnis sich gestalten, wogegen jetzt, bei unendlich übersichtsloser Natur, nur aus den Klängen harmonischer Gesetzlichkeit jene Tröstung tönen mag, wie in hoffenden Ahnungen ersehnt.

Bei gleicher Anlage der Natur, welche die Einheit¹⁰⁴⁾ des Menschengeschlechts physisch proclamirt, wäre eine solche auch a priori schon für das Psychische*) gleichfalls zu setzen, wenn sie sich nicht außerdem seit dem Beginn objectiver Materialansammlungen, mit gleichstimmigem Echo aus allen Erdtheilen bestätigt hätte, für die rechtliche Institution sowohl, wie für die religiösen Vorstellungen. Und hier finden die Differenzen, bei logischer Verknüpfung der Ursachwirkungen (dem jedesmal ethnischen Gedankengang gemäß) ihre selbstverständliche Erklärung in eben der Gesetzlichkeit, welche den physischen Wachstumsprozess als leitendes Band umschlingt (und im Völkergedanken aus jedem, damit harmonischen, Bewußtsein). Mit solchem Ausgangspunkt in naturwissenschaftlicher Psychologie, „*cest de la pensée, non de l'espace et du temps, qu'il faut nous relever*“ (s. Pascal). Unter den geographisch bedingten Variationen, die wie bei der physischen Erscheinung, auch bei der psychischen an der Oberfläche schillern, ist aus der in allem gleichartig treibenden Spirale die Spannungsreihe der primären Elementargedanken herzustellen für die jedesmalige Originalität im Typus der anthropologischen Provinz, um nach Eliminirung derselben dann den im geschichtlichen Contact eingeleiteten Veränderungen nachzugehen, soweit sich auf gesichertem Boden eine Verknüpfung von Ursache und Wirkung als logisch normal erweist.

Statt in den „timor“, in den Eindruck des Erhabenen die Wurzel der Religion zu pflanzen, könnte erst geschehen, nachdem sich das Gemüth in der Cultur bereits erhoben hat, zu höheren Idealen aufwärtssteigend, die der am Boden kriechenden Kryptogame des Naturstamms noch unzugänglich sind (unbeschadet moralischer**) Gesundheit). Und so mit diesem Ausgangspunkt würde im geraden Gegensatz zum „l'origine de tous les cultes“ die Sonne, mit der Himmelskörper¹⁰⁵⁾ Herde statt in Verehrung zu strahlen, vielmehr dem Volkswitz***) verfallen, der über das alltäglich vertraut Gewordene zu spotten leicht aufgelegt ist, bis dann der glänzend Goldene (Anandamaya) in der Sonnenscheibe gesehen werden mag (wie im eigenen Auge). No adoran idolos, sino al sol (s. Valverde) die Peruaner (nach der Eigenthümlichkeit ihrer geographischen Provinz), und an den Mond†) und seine Erneuerung knüpfen sich zugleich die

*) B. z. E. XLIII. V. d. ö. As., V, S. XXIII. **) Vlk. S. 25, Vlkst. a. B. S. 129, N. B. d. P., S. 123. ***) Z. f. E. IV, S. 359. †) Z. K. H., S. 76. B. z. v. P., S. 167.

Hoffnungen an eine Wiederbelebung und Fortdauer, in dem, was Lokman bei Hottentotten und Eskimo sowohl, wie auf Fiji erzählt hat.

Als Religiöses sucht sich das Psychische im Menschen ins Gleichgewicht zu setzen gegen seine subjective Weltauffassung, dem jedesmaligen Grade der Entwicklung entsprechend, und von dem rascheren oder langsameren Gang derselben wird es abhängig bleiben, wenn bei der Verköcherung des Dogma, aus dem beruhigten Glauben aufs Neue wieder ein unruhiger Wissensdrang sich losringt, seine Antwort zu erstreben, in metaphysischen Gedankenflügen einst oder, zur Gegenwart des Heute, in nachsinnender Betrachtung des in der Natur vor menschlichen Blicken ausgebreitet Vorliegendem (worin die Wurzel der im Sehnen gestellten Fragen gleichfalls eingeschlossen liegen muß).

Mit dem Staunen¹⁰⁶) erwacht das Fragen in schöpferischer Thätigkeit des Denkens, und im Wachstumsdrang ist, wie der „geheime Bautrieb“, der Keim zum Staunen eingepflanzt, auch auf tiefster Stufe schon, wo, wie beim Feuerländer (s. Cook) oder Samojuden (bei Pinkerton) kaum äusseres Anzeichen hervortritt, während mit der Belebung dann die mythologische Gestaltung sich bunter vervielfacht (in der nach Aussen projecirten Vorstellungswelt).

Die unter der Generalisation sog. Fetizismus, seit De Brosses, zusammengefaßte Phase religiöser Entwicklung (mit ihrem Prototyp in Afrika) fällt in das aus Zauberei zum Cultus verschwimmende Grenzgebiet, auf dem sich in weisser und schwarzer Magie die Schachzüge kreuzen.

Der Name selbst, von den portugiesischen Entdeckern im Anschluss an das damals in Europa grassirende Hexenwesen beigelegt, begreift in den Berichterstattern mehr oder weniger flüchtiger Beobachtungen, bald den Endoxe (dunkler Hälfte), bald den Ganga (im Uebergang vom Zauberer zum Priester*).

In der patriarchalischen Friedlichkeit kleiner Gemeinwesen hat die um die Familie¹⁰⁷) geschlungene Anhänglichkeit auch nach dem Tode noch fortzudauern, in der Erinnerung, welche die Hallucination psychischer Erscheinungen hervorrufen mag. Während des Lebens selbst wird wenig Veranlassung sein, über die practischen Bedürfnisse und deren tägliche Befriedigung weiter hinauszudenken, und also psychische Kraft unnütz zu verbrauchen. Für diese trat dagegen Requisition ein, wenn der den Leiden unterworfenen Körper von solchen betroffen wird, wenn der Schmerzenspfeil der Krankheit fühlbar wird, oder andere Unglücks-

*) D. E. a. d. L. II, S. 157.

fälle in ihren Folgen. Man sucht nach Hülfe, und das diese, einem geheimnissvollen Mysteriösen gegenüber, selbst eine geheimnissvoll mysteriöse sein muss, ist dem Verstande schon dadurch klar, weil alles greifbar Bekannte nicht hilft.

So entspringen aus bald nach subjectiver, bald nach objectiver Seite fortwaltenden Associationen*) die Fetische verschiedenster Arten, und bei der Verknüpfung mit dem jedesmaligen Naturgegenstände ist im besonderen Falle stets eine aus Aehnlichkeit naheliegende Ideenverbindung durchschlagend maßgebend, für jene sympathischen Vermuthungen, die, nachdem sie das gesammte All durchzogen, nun auch rückwirkend aus eigener Initiative in Contribution gesetzt werden können, das Ganze mit dem schleierhaften Schrecken der Magie**) umspannend, bis dann im Fortschritt deutlicherer Anschauungen, die Alchemie sich zur Chemie aufklärt, die Astrologie zur Astronomie, und die Medicin keine *ματαιότης* mehr zulässt. Die priesterlichen Diener der noch im Religiösen umschlungenen Wissenschaft werden in Folge ihrer ärztlichen Functionen (wofür bei den Gebrechen der Gesellschaft vorwiegend in Anspruch genommen), allmählig zum Nachdenken über die Natur, ihre Erzeugnisse (heilkräftiger Art) und ihre Erscheinungen (sonstiger und aller Art) leicht geführt werden. Und wenn sodann (gleich polynesischer Ariki) der so gewonnene Meditationsschatz in einer Reihe (ceylonischer) Theraparampara (s. Turnour) vererbt wird***), mag sich allmählig (unter Arbeittheilung†) für verschiedene Zweige) geschlossene Kastengliederung (tabuirter Dviya) herstellen (mit gegenseitiger Stärkung, wie im Medah††), innerhalb der Sodalitäten†††) und Eranien) für den Cultus der aus den mythologischen Schöpfungen als orthodox anerkannten Götter, obwohl bei den (besonders unter politischen Conjunctionen) oft undeutlichen Abscheidungslinien gegen die Heterodoxie, der heilige Stand gerade am leichtesten wieder unter die verdächtigen §) fallen mag, bis, wie politisch, die weltliche und kirchliche Macht, auch in der Wissenschaft bricht (um aus erbitterten Kämpfen dann im beiderseitig vereinbarten Friedensschluss neu vielleicht einst geeinigt zu werden).

Der Nesbrauch der, von unbekanntes Mächten, gleich den Innuet (b. Eskimo) besessenen Naturgegenstände, wird erst nach Uebernahme von Gelübden (gleich den der Mokisso) gewagt, und die so in Gedanken vollzogene Schlingung eines geheimnissvollen Bandes wird dann auch

*) M. i. d. G. I, S. 184. **) M. i. d. G. II, S. 232. ***) Z. K. II., S. 78. †) B. i. S. S., S. 201. ††) Vlkgd., S. 43. †††) Ctrl. d. a. A., S. 613. V. a. B., S. XXXI. §) M. i. d. G. II, S. 183.

für fernere Zwecke versucht, in mystischen Malen (der Jagas), oder, bei politischer Abschwächung fortdauernd noch, in dem Eideswasser (Siam's).

In seinen Hauptzügen wird der Fetischismus überall auf der Erde unter der einen oder anderen seiner Masken, bis zu Amuletten und Talismanen, oder „medailles miraculeuses“ nothwendig, (im Durchschnittsmenschen) wiederzukehren haben, und an der für ihn typisch geltenden Westküste Afrika's finden sich vermittelnde Uebergänge (bei den Eweern) in den Wong, als die den Naturgegenständen einwohnenden Elementargeister, die auf Engelsleitern herabsteigen von Mawu's erhabenem Sitz. Dieser Gottesbegriff fällt gleich dem Nyamkapong's der Odschi in die Klasse epikuräischer Götter, deren Ruhe der knechtisch bedrückte Neger für seine niederen Angelegenheiten überhaupt nicht zu stören wagen würde, wenn nicht ausserdem dann noch die weite Entfernung¹⁰⁸) ein Hingelangen der Gebete sehr fraglich machen muss (obwohl Tschuku's eines Ohr bereits auf der Erde horcht, in Yoruba).

Dagegen fühlt sich die menschliche Seele eng verschwistert mit dem ewigen Brahm (der Upanishad), und wie sie zurückstrebt zu pantheistischer Versenkung, so die Dsozhe (der Eweer) zu der in Nodsie (der Seelenheimath) zurückgebliebenen Hälfte.

Ursprünglich, in der *εἰδοποίησις*, als *formarum procreatio* (bei Jamblichus) existirt das Urwesen androgyn (s. Plato), ein *γενικὸς ἄνθρωπος* (bei Philo), aber bei der Geburt in der Menschenwelt kann bei sexueller Spaltung Manu nur je eine Hälfte aus Nodsie in den Embryo herabsendend, die, wie bei Adam, als Doppelgesichtiger, sich zweifach¹⁰⁹) theilt (nach Rabbi Salomon), in Mann und Frau (s. Nork) oder Manu und Satrupa (indisch). Die in die irdische Welt, im Abglanz der Geisterwelt (nach der Kabbala) herabgebannte Seele sehnt sich dann (als Gatte oder Gattin) zurück nach der verlassenen Geschlechtshälfte (männlich oder weiblich), die (als Gatte oder Gattin) im Nodsie zurückgeblieben ist. Im Uebrigen gilt dem Eweer diese ideale Seele nicht eigentlich, wie dem Gnostizismus, in das Gefängniß des Körpers eingeschlossen, um so als Psyche (im Hauch) oder im Blute (bei Kritias) gedacht werden zu können, sondern (ohne directe Mischung mit der Materie) umschwebt sie nur den Körper, als Luwo (oder Schatten), und begleitet ihn in Aklama, als Schutzgeist (ein über dem Haupte thronender Feruer, wie in Siam).

Beim Tode eilt sie dann zurück (bis auf fernere Wiedergeburt) zur Seelenheimath in Nodsie, und was von ihr auf der Erde verbleibt, am Grabe spukend als Gespenst (und seine „justa“ vielleicht fordernd) ist das

Noali, das in der auch für die Traumseelen (bei Tagalen, Karen u. s. w.) überall sich als erforderlich erweisenden Verdoppelung (oder Vervielfachung selbst) zu spielen pflegt; *τά μὲν οὖν περὶ τῆς ψυχῆς ὅσον θρητὸν ἔχει, καὶ ὅσον θεῖον* (bei Plato).

Bei den Odschi wird dieses Gespenst durch Sisa repräsentirt, während die im Körper als Reflex aus Himmelshöhen durch Sasuma (Spiegelreflex), aus den *ἰδεῖαι ἀντὰ καὶ ἄποιοι* in *δείγματα τύπων* gespiegelte Seele oder Kla, die in Gbesi als berathender Dämon durch die Stimme des Gewissens spricht, nach dem Tode als Bla im nächsten Kinde der Familie wiedergeboren wird, weshalb der Seher herbeigerufen wird, um für die Namensgebung zu bestimmen, welcher der Ahnen in dem Nachkommen wiedererschienen sei.

Bei den Buddhisten mag die Wiedergeburt direct in anderer Menschennatur (höheren oder niederen Ranges) erfolgen oder in einer Thierform auch, wie von der moralischen Verantwortung (in Karma) geregelt, und wenn schwere Bestrafung zu erwarten, stürzt die Seele hinab, tief oder tiefer in die verschiedenen Etagen der Hölle, wogegen sie, um Belohnungen zu empfangen, zu einer der Himmelsterrassen emporsteigt, wo unter 2—3 Dutzend Auswahl vorliegt, je nach ideosynkrasischer Genüßstimmung.

Hat sich indefs das Geschick, sei es oben, sei es unten, vollendet, dann sendet aus der Unterwelt Proserpina wieder empor zur Neubebung auf Erden, und ebenso, das Kind zu beleben, sinkt aus den Höhen der gefallene Deva herab, der Alaun-Phaya selbst aus seinem Himmelsaufenthalt in Tuschita, in der Gestalt eines Elephanten, dessen Fleisch zu essen die Bantu vermeiden, weil des dem Menschen an Klugheit am nächsten stehenden Thieres (und vorher hatte der Buddha den ganzen Kreislauf der Descendenz oder Ascendenz in seinen Jataka zu durchlaufen gehabt).

Was also nun unter verschiedenen Auffassungen die Bezeichnung der Religion¹¹⁰⁾ bei den rohen oder gesitteten Völkern erhalten hat, ist von einem gleichartigen Grundzug durchspielt, der desto unverkennbarer entgegentritt, weil aus der Sachnatur selbst sich ergebend.

In dem als Leben Gefühlten fühlt sich als Störung zugleich der Wechsel steter Aenderung, der Angriff gesunder Wohlempfindung durch die Krankheit, die Abnahme der Körperkraft im alternden Zerfall, das Trübe der Erinnerung an „bessere und schönere Tage“, an den unwiderbringlichen Verlust des einmal Dahingeschwundenen mit dunkler

Zukunft des Ausgangs —, und das Sehnen, diese in glückverheißenden Hoffnungen zu erhellen.

So, bei dem Leiden, als „einziges“¹¹¹⁾ Uebel der Welt (s. Bentham), erweist auf primitiven Gesellschaftsstufen sich als erstes Bedürfnis das um Schutz gegen Krankheit, von dem Priester als Arzt gewährleistet, mit verschiedenen Arten der Hilfsmittel, unter welchen die bei den, aus menschlichem Umgang bereits mehr oder weniger vertrauten, Ahnenseelen (nachdem die Motive zu Furcht aus entsprechend erlernten Cultushandlungen abgeglichen) entlehnbaren, sich als nächste darbieten.

Wenn geistiger gesteigerte Bedürfnisse jene Ahnungen auf ein Jenseits mit den Rückströmungen aus diesen zu kräftigen beginnen, erglänzt als höchstes Ideal eine ewige Glückseligkeit nach dem Tode, aus dem Schauern des Grabes emporstrahlend, ein directer Gegensatz zu alle dem, was im Leben als quälend empfunden, und es hängt nun immer nur von den sonst kosmographischen und kosmogonischen Vorstellungen ab, wie weit der logische Gedankengang des Einzelnen sich im Stande findet, mit den religiös verführerischen Tröstungen eine befriedigende Accommodation herzustellen. Tritt die Unmöglichkeit ein, die Lehren eines anachronistisch bereits verknöcherten Dogma's mit den neu erzwungenen Anschauungen in Vereinbarung zu bringen, dann zerreißt bitterer Zweifel das darin zermartete Herz, bis es dem mehr oder weniger beschränkten (und deshalb in je engeren Schranken genügsameren) Verstande gelingen sollte, eine harmonische Uebereinstimmung, innerhalb eigener Geisteswelt, als für sich zusagend wieder herzustellen. In der räumlich und zeitlich weit verbreitetsten Religion basiren deshalb ihre drei „Wahrheiten“ auf solcher Lehre vom Leid, die Anerkennung seines Daseins, die Frage nach seiner Entstehung, die daraus folgende Untersuchung über seine Aufhebung, und die Anweisung des Weges dafür, des Weges nach dem Ziel menschlichen Strebens, als welches (bei Kapila)¹¹²⁾ die „Vernichtung des Schmerzes“ hingestellt wird. Die mythologischen Ausmalungen der Einzelheiten variiren nun bereits in den Kreisen des ostasiatischen Culturgebietes, und müssen sich ausserhalb desselben noch völlig unannehmbarer (oder direct widersinnig) erweisen, aber der in dieser, unter räumlich und zeitlich vergleichendem Ueberblick, statistisch gewissermaßen, als durchgreifendsten bezeichnaren Wandlung des Religionsbedürfnisses, kürzest zusammengefaßte Grundzug desselben, wird sich auch in allen übrigen Formen der Erde, unter vielgestaltigen Verstecken, psychologisch nachweisen lassen, weil eben der allgemein menschliche.

Während mit Eintritt des Prophetenthums, mit geschichtlich bewußter Individualität, an eine Persönlichkeit die Schöpfung ansetzt, ist es in den aus geistiger Ursprünglichkeit quellenden Volksgedanken, daß sich die Welt im Entstehen entfaltet, im Hervorblühen (pu en Hawaii) organischer Gestaltung (psychisch¹¹³) gefaßt (bei den Maori).

Wenn dann nach Ausspannung des Himmelsdaches¹¹⁴ über Pfeiler (in Vierzahl Oceanien's und America's), die Erde (prithivi), als breitbrüstige (bei Hesiod), gebreitet ist, bedarf auch sie der Stütze, auf dem Wasser schwimmend, in der Schildkröte¹¹⁵) (der Indianer) zunächst, die dann (in Indien) dem tragenden Elefanten zum Fußstuhl dient.

Gleichartige Anschauungen wiederholen sich, nach festen Gesetzmäßigkeiten, aus entlegenen Räumen, aus fernen Zeitläuften, und auch des Pule-Hau's Evolution kehrt wieder im modernsten Modegewande. Dennoch aber: „Die Entwicklung der Welt ist dem Materialisten ein völliges Räthsel“ (s. Pfaff), so war sie es immer, so wird sie es bleiben, bis auf den Zutritt¹¹⁶) (naturwissenschaftlicher) Psychologie, als denkendes Haupt (bis jetzt unförmlichen Torso's). „Nicht die Naturphilosophie, sondern die Geschichtsphilosophie ist jetzt der wichtige und bedeutungsvolle Theil der Philosophie im Ganzen geworden“ (s. Hermann), und solche Geschichtsphilosophie auf inductiv naturwissenschaftlicher Grundlage gestaltet sich dann zur Ethnologie (des Völkergedankens). Und hier, dann ein unermessenes Feld, bietet sich *ψηχῆς πείρατα ὅνα ἄν ἐξεύροι ὁ πᾶσιν ἐπιπορευόμενος ἔδον, οὕτω βαθὺν ἔχει λόγον* (nach Heraklit), — und jetzt noch die Berechnung nach geographischen Provinzen (über den Globus hin).

Wieder erhebt sich die Verwunderung und das imponirende Erstaunen (*Κατάπληξις*), als „erster Grund der Anerkennung einer höheren Macht und Weisheit“ (s. J. G. Müller), staunend in der Harmonie des Kosmos, über die Unendlichkeit des All, über die leuchtende Kunde aus demselben, *οἱ ἀστέρες* (s. Benzelius), als *θεοί (αἰσθητοί)*. Auch in religiöser Verehrung wurde der Sonne, ihr *χαίρε ἄναξ* (bei Homer) gebracht, besonders von den geographisch für solchen Cultus prädestinirten Ländern (Peru's oder Persien's), wogegen im Durchschnittsleben die Vertrautheit abstumpfen mußte, bis sich an den Umlauf der Gestirne wieder die Regulirung der Jahreszeiten schloß (für Ernte u. s. w.)

Daß, wie im Physischen Alles nach gesetzlicher Nothwendigkeit in die Erscheinung organischer Entwicklung tritt, Gleiches auch für das Psychische¹¹⁷) stattzufinden habe, würde als an sich selbstverständlich gelten, wenn nicht durch die Illusion eines freien Willens alle diejenigen Verschiebungen angerichtet wären, welche jetzt wieder zurecht-

zurück der Induction aufliegt, aus thatsächlichen Beweisstücken beständig sich mehrenden Materials in den Völkergedanken.

Daß Stein oder Stock dem Menschen zur Waffe dienen mag, ist aus seinen zum Wurf oder Schlag befähigenden Gliedmaßen¹¹⁸⁾ gegeben, daß nun unter den Bedingungen der Flora in geographischer Provinz überall der Bogen sich verbreitet zeigt (mit schnellender Sehne), ebenfalls dann anderswo in stereotyper Wiederholung (vom höchsten Norden bis tiefsten Süden) das Wurfbrett, localer daneben die WurfSchlinge neben dem Amentum (vinculum est jaculorum hostilium, quod mediis hastis aptatur), ferner die Schleuder, die Schleudermesser und Wurfstöcke (bis zum Bumerang mit Cateja)¹¹⁹⁾, — alles das liegt in den physikalischen Vorbedingungen der Mechanik begründet, so selbstverständlich natürlich, daß es der Mühe kaum werth schien, sich groß darüber zu wundern.

Ganz, wie man will.¹²⁰⁾ Das Natürlichste, wenn's beliebt, ist ein Wunder, des kleinsten Fingers kleinste Gelenkbewegung, jeder Athemzug, wovon ein Dutzend in der Minute, — oder: natürlich ist Alles, das Uebernatürlichste auch, je nachdem man ihn zieht, den Begriff der Natur, und beim Einbegriff des Psychischen¹²¹⁾ ergibt sich das organische Wachsthum des Völkergedanken dann von selbst.

Einer naturwissenschaftlichen Psychologie auf ethnischer Grundlage wird also ihr Bürgerrecht nicht gut versagt werden können, trotz der Mühen und Sorgen, die unseren Dienern der Wissenschaft bevorstehen, auf dem neu errichteten Arbeitsfeld, mit noch völlig unermeßbaren Fernen der Ausblicke nach allen Richtungen hin.

Für die neue Gestaltung, unter welcher die durch die Tagesbedürfnisse der Gegenwart verlangte Weltanschauung (fides temporum) ihr zu erscheinen haben würde, haben sich die Erwartungen des gebildeten Publikums seit dem mit der inductiven Methode erstarkenden Aufschwung der Naturwissenschaften diesen zugewandt, und es hat auch nicht an Wohlgesinnten gefehlt, welche in populären Vorträgen oder Schriften über kräftigen Stoff diesem kräftigst ausgesprochenen Drängen mit ihrem Stoff ebenso bereitwillig entgegengekommen sind (nach dem Modezuschnitt). Ohne freilich viel Ehre einzulegen, weder bei philosophisch geschulten Denkern (gewifs nicht), noch bei den eigenen Collegen, da schon der „Ehrenpflicht“ (woran die Wissenschaft gebunden), jedem Problem, das ihr vorgelegt, in's Auge zu schauen (s. W. Thomson) in verschiedenen Fällen nicht genügt werden konnte. „Die materialistische Naturerscheinung, welche täglich die waghalsigsten Hypothesen gebiert, befindet sich der spiritistischen Geistesverfassung gegenüber in gänzlicher Ohnmacht, und um Spiritist zu werden, bedarf

man nicht eines so starken Hypothesenglaubens, als um Materialist zu sein“ (s. W. Schneider.) Es handelt sich hier um das die Theorien der fluthenden Stunde verwirrende Mißverständnis, den Materialismus mit der Naturwissenschaft zu identificiren, statt in ihm nur das augenblicklich durch die Induction erreichte Stadium derselben zu erkennen. Bis auf ihrer, mit Durchbildung der Chemie im vorigen Jahrhundert begonnenen Siegeslaufbahn die Forschung zum Abschlufs gelangt, steht noch ein langer Weg bevor. Von den anorganischen Disciplinen im allmählichen Fortschritt zu den organischen gelangt, hat sie allerdings bereits die Biologie bemeistert (in der Physiologie), aber aus der Entfernung erst der Grenze der Psychologie sich angenähert (in der Psycho-Physik). So liegt noch die ganze Weite des unermesslichen Geistesreiches der Bearbeitung vor, wenn diese mit dem sich ansammelnden Material der Völkergedanken (in der Ethnologie), während des Laufes der nächsten Jahrhunderte vielleicht, nach den Principien der Induction, wird gleichfalls (und allmählig) in die Hand genommen werden können. Jedenfalls ist an sich klar, daß, so lange die Psychologie nicht eine naturwissenschaftliche Behandlungsweise¹²²) erfahren, auch seitens der Naturwissenschaft nicht präntirt werden kann, den psychischen Bedürfnisfragen zu genügen, und ebenso klar außerdem, daß die in diesem Sinne übereilige Dienstbeflissenheit des Materialismus, weil dadurch nur unreife Pfscherarbeit geliefert werden konnte, dem Credit der ächten Naturwissenschaft zum Schaden gereichen mußte. Aber mächtig allerdings weht es im Zuge der Zeit nach dieser Richtung hin, und auf solchem zwischen Physiologie und Psychologie streitigen Grenzgebiete der Naturwissenschaft und Philosophie tummelt sich, in undeutlich gedoppelten Schlaglichtern aus Induction und Deduction (kreuzender Beleuchtung) ein tumultuarisches Treiben längst bekannter Glaubens-Masken, unter denen bei der großen Masse besonders die spiritistische neuerdings sich populär gemacht hat, während die (naturwissenschaftlichen) Fachgelehrten „keinen Platz in der bestehenden Gedankenfabrik“ (s. Carpenter) dafür gewähren konnten, und auch nicht durften (so lange eben die Psychologie noch nicht naturwissenschaftlich behandelt). Einiges in diesem chaotischen Wirrwarr des sog. Spiritismus mag hier und da auf, der Erkenntniß noch latent gebliebene, Kräfte (gleich weiland Od) in der Physik verweisen, s'expliquer par une cause purement physique (s. Kardec), und also denjenigen Physikern überlassen bleiben, die es der Mühe werth hielten, sich damit zu beschäftigen. Anderes gehört jenen plumpen „Materialisationen“ geldgieriger Medicin an, welche „darüber ertappt sind, sich als Geister maskirt zu haben“, wie es der von solchen Geistern an der

Wiege bereits geschaukelte Home zur eigenen Satisfaction hervorhebt, Anderes wieder fällt unter allerlei Kategorien sonstigen Betrugs oder unter Taschenspielerlei, aber dennoch nicht etwa Alles, denn die für diese Beurtheilung als Schiedsgericht angerufene Autorität (Bellachini's) äufserte sich dahin, daß „eine Erklärung über die unter den obwaltenden Umständen und Bedingungen stattgefundenen Experimente zu geben, absolut in Bezug auf Prestidigitation unmöglich“. Mit dem „Perisprit“ (jainistischer Seelenhüllen) oder für (ektenische) Fernwirkungen, mit einer Psychode (s. Thury) psychischer Kraft, als „Gedankenkraft“ von materieller Natur (bei Wipprecht) zu magischer Gemeinschaft (bei von Baader) u. s. w., verläuft es sich bald in die Nacht träumerischer Mystik, und wer gar die Magie herbeizieht, übersieht den rothen Geschichtsfaden in der Naturwissenschaft, wodurch sich die noch unbeholfenen Sympathien jener zu den fest geregelten Verwandtschaftsverhältnissen dieser mehr und mehr geklärt haben. „Wäre der Spiritismus eine Verkehrtheit, so wären die Mittel, die man gegen ihn braucht, noch verkehrter“ (meint Fechner), und erst, wenn sie ihm gegenüber sich auf den Standpunkt der Psychologie zu stellen vermag, wird die Naturgeschichte den ihr hier vorgezeichneten Weg einzuschlagen vermögen, also erst, wenn der Psychologie eine naturwissenschaftliche Behandlung zu Theil geworden. Die Phänomene des Somnambulismus, Hypnotismus und anderer „Cerebrationen“, (ehe sie ihrer Excentricitäten wegen der Psychiatrie zu übergeben sind), werden ihre aufklärenden Parallelen finden an den Operationen und Manipulationen der für den Geisterverkehr geschulten Mittelmänner (s. Beiträge zur vergl. Psychologie, Berlin 1858, S. 115 u. flg., Geographische und Ethnologische Bilder, Jena 1873, S. 402 u. s. w.), in dem Beweismaterial der Ethnologie (aus allen Erdtheilen) u. dgl. m., und auch die Psychologie der Sinnesorgane, für Sensivitäten des Geruchsorgans (s. Eckartshausen) wird vielerlei Anklärungen entnehmen aus genauerer Betrachtung der dem Naturzustand näher stehenden Rassen, welche gewissermaßen für ihre sinnliche Anschauung schon unter einem veränderten Horizonte leben, meist einem (sinnlich) weiteren, im Vergleich zu dem aus den Culturverhältnissen unserer geographischen Provinz uns deshalb vertrauten und somit, als normal gewöhnlichen vorausgesetzten. Es gilt auch hier der selbstverständliche Satz, daß ebensowenig, wie über irgend ein anderes Naturwesen, auch über den Menschen nicht, sich irgend Etwas wird aussagen lassen, ehe wir das Ganze seiner Wesenheit nicht kennen gelernt haben, also studirt unter all seinen Wandlungen in den geographischen Provinzen über dem Erdenrund, wie mit den Hülfsmitteln der Ethnologie (seit dem Entdeckungszeitalter)

jetzt neuerdings ermöglicht (auch für die psychische Seite, unter Ansammlung des Materials)¹²⁶).

Früher (im philosophischen Stadium) mochte es dem Menschen erlaubt sein, sich sein eigenes Bild aus selbstgemachten Theorien deductiv zu construiren, jetzt mit der Naturwissenschaft ist er auch hier auf die Natur verwiesen und auf die Thatsachen, die dort reden, für objective Umschau zum Emporbau der Induction. Und wenn auf ethnologischer Basis eingewurzelt, werden sich auch in der Psychologie die organischen Gesetze entfalten, die unter dem Bande eiserner Nothwendigkeit dennoch die Freiheit erstreben (wenn der am geographischen Horizonte gefesselte Gesellschaftsgedanke in seinen Componenten der Individualitäten zum Selbstbewußtsein zurückkehrt). Für ihre naturwissenschaftliche Stütze hat die Psychologie zu basiren auf der Psycho-Physik und ihren exacten Untersuchungen, obwohl, sobald der Gedanke der Menschheit in Frage kommt, — der Gedanke des Menschen als Gesellschaftswesen, der Völkergedanke, — dieser (für die Ethnologie) als der Ausgangspunkt*) zu setzen sein wird, als die primäre Einheit, innerhalb welcher erst die individuell integrirenden Bruchtheile ihre relative Werthbestimmung erhalten können.

In der Ethnologie darf nur dort, wo sie historische Gebiete streift, einer Geschichts-Entwicklung gefolgt werden in Aneinanderreihung chronologischer Daten, denn, soweit der Naturwissenschaft angehörig, ist sie zeitlos (gleich den übrigen), zeitlos in Unendlichkeit und Ewigkeit, wo ein paar Jahrtausende (oder Hunderttausende mehr oder weniger) keinen Unterschied machen, — tausend Jahre, wie ein Tag. Im Selbstverständniß des Menschen handelt es hier um organische Gesetzmäßigkeiten, die in des Augenblicks Contacte sich verstehen, in erhellendem Lichte dann entzündet.

Gehen wir bei den unbestimmten Schwankungen in dem als Religion Erklärtem von dem etymologischen Anhalt des religiös Gebundenen aus, so erweist sich ihm der Mensch überall unterworfen, wo wir ihn auf der Erde treffen, weil es der Natur nach so sein muß, denn „der Grund der Religion liegt in unserer ganzen Existenz“ (Hamann), im psychischen Wachstumsgesetz (organisch bedingt)¹²⁴).

Wie nach der dem Nervensystem innewohnenden Reflex-Action das sinnliche Object (in Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Gefühl) zur Empfindung kommen muß, ob man will oder nicht, so verlangt jede

*) N. B. d. Ps., S. 2. Vlk., S. 172.

(in psychischer Thätigkeit angeregte) Frage ihre Antwort, unbedingt unumgänglich¹²⁵), und so lange der neue Abgleich nicht hergestellt ist, verbleibt ein bestimmungslos drängendes Streben, das, wenn klare Anschauungen fehlen (und, jenachdem, fehlen müssen), in religiös umdunkelnden Ahnungen seine Befriedigung sucht (zur *Unio mystica*).

Eine jede Gedankenreihe, wenn consequent bis auf das Letzte ausgedacht, verläuft in ein Unbekanntes (des Ursprungs), und je kürzer also, bei niederen Naturstämmen, diese Gedankenreihen verbleiben, desto rascher wird auch die Grenze erreicht sein, weshalb gerade sie überall unter dem despotischen Banne der Deisidämone stehend, getroffen werden. Bei den complicirteren Gedankenangeweben der Culturvölker verstrickt sich die einzelne Denkreihe vielfach in den Durchkreuzungen der Uebrigen, und verläuft so in ein Maschenlabyrinth, wo das Eine das Andere zu erklären scheint, so daß bei diesem scheinbaren Gleichgewicht sich zu begnügen, um so näher liegt, weil in Mehrzahl der Fälle für das practische Bedürfnis in Beantwortung ausreichend. Sobald man dann freilich sich veranlaßt sehen sollte, einen dieser Fäden separat herauszuwinden um ihn seiner ganzen Länge nach auszuziehen, so würde solcher Grübler schließlichs stets auf ein *Nirodha* stoßen, das, im Sinne des *Abhidhamma*, den harmonischen Ausgleich (im *Nirvana*) hindert, und sich erst wieder im allgemeinen Zusammenhange (besser oder schlechter, wie es trifft) beseitigen läßt, in ahnungsvoller Wölbung des Gottesbegriffes. „Vernunft haben und von Gott wissen ist Eins“ (bei *Jacobi*).

Wie sich nun innerhalb solch' äußerster Peripherielinie die mythologischen Gestaltungen im Detail zurechtlegen mögen, ob mehr an (gepenstischen) Ahnenseelen im dorpelseherischen Norden angeschlossen, oder an bunte Mannigfaltigkeiten der Flora und Fauna im üppigen Süden, ob an das Leuchten der Gestirne auf freien Ebenen, ob an Berge, Flüsse, das Meer u. s. w., ob an Verzerrungen sog. Fetizismus, und, ob an Gelübde, Mysteriengebräuche u. s. w. — Alles dieses wird, als (relativ secundärer) Effect „mythisch-poetischer Ader“ (s. *Hamann*), unter Färbung jedesmaliger geographischer Provinz, aus deren Uebersichtlichkeit physischer Art zunächst, sowie betreffs des psychischen Wachstumsprozesses weiterhin, für den anthropologischen Typus, der dort hervortritt, zu erforschen sein, (soweit sich Gesetzmäßigkeiten eben nachweisen lassen, um ihren Spuren nachzugehen, oder den Nachkommenden Ferneres zu überlassen).

Neben derartigen Kaleidoscopen, worin die ethnische Phantasiewelt spielt, der *γάρυσιαι* und oft (s. *Sext. Emp.*) der *γάρυσιματα*

auch, fügt sich dann dem Religionssystem noch das Gerüst derjenigen Institutionen (als zu solchen verwirklichten Vorstellungen) an, auf welchen, als moralischen im letzten Abschluß, die rechtlichen basiren, für die Grundbedingungen gesellschaftlicher Existenz, als ihr zum Bewußtsein gelangten Vorbedingungen des Selbstseins, (die indefs unbewußt der Entstehung selbst bereits zu Grunde lagen).

So findet sich der sog. noachische Codex¹²⁶), den Hauptzügen nach, überall und immer wieder, hat indefs, unter seinen localen Differenzen (und ebenfalls zwar: überall und immer, als quod ubique, quod semper, quod ab omnibus), mit zunehmender Verfeinerung seine veredelnde Vervollkommnung zu erhalten, und obwohl nach Protagoras das Wahre das ist, was Jedem so erscheint, so erscheint doch eben Jedem, als Glied eines einheitlichem Ganzen, das für dieses nothwendig Natürliche*) und daraus resultirt, daß trotz der verschiedenartigen Brechung in ethnischen Kreisen, sich in den gleichartigen Principien der Moral-Ideen ewig dauernde Wahrheit durchweg proclamiert, ob in dem engen Horizont des Wilden, ob in dem, die Sehweite überragenden, einer Weltanschauung, welche ewig und unendlich gleich der unseren, in der Harmonie des Kosmos wurzelt, in dem Gleichgewicht gesetzlicher Wechselwirkung, und also in jenem Centrum das Selbst, das sich bei naturwissenschaftlicher Durchbildung der Psychologie aus dieser entfaltet. Damit findet dann der primär einheitliche Abschluß, der unter den Kämpfen¹²⁷) einsetzender Entwicklung im Streite zwischen Religion und Philosophie**) zerrissen wurde, seine abschließende Erfüllung in demjenigen Pleroma, das den Menschen, als Mikrokomos eigener Welt, einem Makrokomos einfügt, für welche der irdische Begriff von Raum und Zeit verschwindet.

Aus einer in der Ethnologie angesammelten Masse des Beweismaterials, dem für jedes statistische Auge als entscheidenste Majorität sich bereits der Ausschlag erklärt (obwohl zum puren Ueberfluß, um so zu sagen, beständig noch anwachsend)¹²⁸), ist die elementare Gleichartigkeit des (nach anthropologischen Provinzen gefärbten) Völkergedanken unwiderleglich erklärt, und erweist sich die Berechtigung der allgemein durchgehenden Phasen sowohl, wie der Grund für das Warum der geographischen Voneinanderabweichungen im Einzelnen, bei den rechtlichen Institutionen, aus dem Studium des menschlichen Gesellschaftscharakters in seinem socialen Organismus, oder in seinem psychologischen Wachstumsprozesse für die religiös-mythologischen Anschauungen.

*) M. i. d. G. I, S. 250. **) B. z. v. P., S. 282.

Hier läßt sich in großen Grundzügen schon (oder doch in Umrissen wenigstens) der Rifs zu jenem Gerüst entwerfen, das bei Fortgang der Forschung als Staffei dienen wird, zum Aufbau einer Wissenschaft vom Menschen, auf inductiver Basis gefestigt und begründet, und was in dieser Hinsicht über Ehe, Familie, Häuptling, Regierung überhaupt und Eigenthum, oder über die mythologische Weltanschauung in religiöser Bindung, zu sagen wäre, ist jetzt seit einem Vierteljahrhundert unablässigen Sammelns auf den Arbeitsfeldern der Ethnologie genugsam allmählig so sehr vertraut geworden, daß auch die auffälligeren Erscheinungen der Couvade, der Schwiegermeidungen, der Sauger, der Hexerei, der Besessenheiten, der Seelenvorstellungen u. s. w. bei dem stereotypen Gleichklang aus den fünf Erdtheilen geradezu monoton zu werden drohten, wenn nicht eben immer in jedem Falle wieder die feine Nüancirung der geographischen Variation den Scharfsinn schärfte, um in neue Probleme einzudringen und sich ihrer Entfaltung zu freuen, (so oft die gelungene Rechnung die Richtigkeit der Controlle bestätigt)¹²⁹).

Bis in den scheinbar zufälligsten Sonderbarkeiten wiederholt sich das aus gleichmäßigen Ursachen gleimäßig nothwendigerweise Resultirende, wie wenn eine im vorigen Jahre aus bisher unvertretenen Theilen Chittagong's gewonnene Sammlung im Rauchen der Geschlechter ein Seiten- und Gegenstück zu dem von den Kyetch¹³⁰) (bei Kaufmann) Bekannten lieferte, wenn sich ein indianischer Schlingenfänger der Sonne dem der Maori gesellt oder die leisesten Wendungen sich wiederholen bis in das Kindergerede*) hinein. „Und was kein Verstand der Verständigen¹³¹) sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth“, so daß in Siam Kinderworte (ägyptisch) orakeln (s. Tachard), als „langh“^{***}) verwirklichte, gleich den bei Verehrung des Küchengottes (in China) auf der StraÙe gehörten (s. Doolittle), und dergleichen spielt dann wieder historisch hinein (an einem Bahn-dek-len), und wie der Stier den Bakiden in Hermunthis, orakeln Katze und Pferd in Kanchaburi^{***}) für Phaya Phan (dem Oedipus aus dem Jahre 1708 der Phutthasakkarat).

Im Wachstum jedes Organismus liegt eine Zielstrebigkeit ausgedrückt, wie sie sich in der Pflanze beim Anschwellen der Blattkegel, bei Präformirung der Achse, dem Hervortreten der Blattrippen, Zähne u. s. w. manifestirt, dann den Knospen an den Achseln der Blätter zur

*) V. d. ö. As. II, S. 250. **) V. d. ö. As. III, S. 231. ***) V. d. ö. As. I, S. 326.

Erneuerung des Kreislaufs (und wie derartige Gesetzmäßigkeiten im Physischen walten, so nothwendig voraussichtlich im Psychischen gleichfalls).

Wie sich nun im thierischen Embryo die Anlagen zum Centralnervensystem, Hautsystem, Darmsystem u. s. w. übereinstimmend wiederholen, im pflanzlichen Samen die Cotyledonen mit Plumula und Radicula, so erweist sich elementare Gesetzmäßigkeit in den Vorstadien der Völkergedanken, wie bei einfachst (oder tiefst) stehenden Stämmen angetroffen, während bei der später bunten Mannigfaltigkeit in den Entwicklungszuständen der Markpflanzen die Blätter des Baumes nicht mehr zu zählen sein mögen, obwohl ein jedes von ihnen stets nach denselben eisern geschlossenen Grundgesetzen hervorgesproßt ist. Und so, in solch frühen Stadien, mögen oftmals die Prozesse des Werdens aus ursprünglichen Causalitäten noch sich erkennen lassen, die in den vollkommeneren Productionen vielleicht bereits undeutlich oder gänzlich verwischt sind, (gleich den Kiemenbogen in den Luftathmern etwa). So wird dann in den primitiven Gedankenreihen der Naturstämme mancher Anhalt geboten zur Erklärung archaischer Reste in den Kunstentfaltungen der Cultur, unter welcher jede nationale Idee sich bereits fest in ihre typische Form gegossen hat, und darin dann, den Bestimmungen nach (als Flosse oder Flügel, Fuß und Hand) weit auseinanderweichend, während in der embryonalen Anlage sie auf eine gemeinsame Extremität zurückgehen. „Anfangs tragen die Embryonen aller Wirbelthiere das Gemeinsame und Einfachste vom Typus eines Wirbelthieres am meisten an sich und daher gleichen sich die Embryonen aller Wirbelthiere in der ersten Zeit so sehr, daß es oft schwer ist, sie von einander zu unterscheiden“ (J. Müller)¹²²).

In gleicher Weise zieht sich eine geradezu monotone Identität durch die niederen Vorschöpfungen ethnischer Psyche hin, ob aus welchem immer der fünf Continente jetzt, mit dem Erschlusse derselben, zu uns herübertönend.

Hier eine primär elementare Spannungsreihe festzulegen, das hat als erste Aufgabe zu gelten für das Studium des Völkergedankens und seiner Wachstumsprozesse und hier hat auch zunächst die comparative Methode anzusetzen, während auf den fortgeschrittenen Stufengraden das direct psychologische Interesse für die secundären Productionen, die in vorläufig noch unberechenbarer Mannigfaltigkeit auseinander gehen, Abschwächung erleidet, gegenüber dem dann historisch hervorgerufenen, in solchen Beziehungen auch, wie sie von sog. vergleichender Mytho-

logie aus zu verfolgen gesucht werden, mit der „Grundfeste des Creuzerischen System's“ (s. Menzel) „in der inneren Consequenz aller religiösen Symbole bei allen Völkern“ (1825), bis zum Mythos „als psychologische Objectivirung des Menschen in allen Erscheinungen, welche er an sich selbst oder an der Außenwelt wahrzunehmen vermag“ (s. Vignoli), oder der durch grundlegende Arbeiten gesicherten Domäne linguistischer Beherrschung.

Wenn etwa auf indogermanischem Gebiet, die Dioscuren mit den Asvin, und anderen Dichtungsgestalten indogermanischer Correlate in Parallele gesetzt werden, so spielt es hier rasch in poetische Allegorien hinein und weiter fort im Schmucke der Phantasien, obwohl die Mythe ihren psychologisch causalen (und psychologisch deshalb erklärbaren) Anfängen nach in denselben Grundursächlichkeiten wurzelt, die bei dem Neger wie bei dem Indianer, und überall auf der Erde sonst, die Zwillingsgeburten in einem absonderlichen Licht erscheinen lassen (unter den von dem Einflusse der anthropologischen Kreisung geographischer Provinzen abhängigen Variationen), und wenn wir im eigenen Volksglauben (vom Brauchebaum) oder dem der Duallas am Cameroon u. s. w. mystische Sympathien gewebt sehen, zwischen dem Leben des Menschen und dem des Baumes, so führt die Erinnerung auf Meleager, dort freilich zugleich zum Vergessen der im Glanze hellenischer Jugendkraft längst überwundenen Träume (und Halbträume) kindischer Kindheit, bis dann mit dem Altern der Völker diese in's Kindische zurückfallen mögen, um durch „Seelenpillen“ Seelen zu flicken, wie der Angekok, oder Seelen zu riechen, wie die Izanuse der Kaffern ihre Hexen, von denen trotz aller Gluth der Scheiterhaufen, die bis Ende des vorigen Jahrhunderts in Europa loderten, dort immer noch genug übriggeblieben ist, wie alljährlich die Gerichtsverhandlungen beweisen. Als Gesellschaftswesen ist der Mensch eingesponnen in den Völkergedanken, wie die Spinne in ihr Gewebe, und dadurch, wenn auch elastisch nur, gefesselt, obwohl, weil darin die innerliche Spirale eines in die Unendlichkeit hinausstrebenden Wachstumsprozesses treibt, auch die Freiheit erstrebt werden mag von dem, der sie will.

Nach Dämon¹³³) und Tyche wird Alles dem Sterblichen vollbracht (s. Diagoras), und demnach gilt kein blind, oder unabänderlich fatalistisch waltendes Schicksal, sondern ein solches, auf dessen Gang durch die in göttlicher Beziehung des Geistes bewegte Stimmung des Menschen eingelenkt werden kann. Als Dämonisches¹³⁴) waltet das Göttliche im Menschen, bald als besonderer Schutzgeist (Aklama der Eweer) oder Fylgja, auf dem Haupte thronend (in Tso¹³⁵) der Karen), oder darüber schwebend,

als Feruer, dann als innere Stimme berathend, für moralische Folgen auch, wie Gbesi (der Odschi), und ἦθος ἀνθρώπων δαίμων (bei Heraklit). Animus sapiens (bei Seneca) ist der Dämon des Menschen (nach Marc. Aurel.) zur Hut (s. Epictet), und wenn es in jedem Tugendhaften und Weisen liegt δαίμονόν τι (s. Plato), folgt das (im heiligen Namen später) unaussprechliche „Tad“ von selbst für Manitu und Atua (im Uebergang wieder zum Gottesbegriff).

In dem durch αἶσα eisern geschlossenen Geschieke (likkimas lith.) hat die μοῖρα (oder mit den Mören, als durchgreifendste, Tyche, und Saelde) bestimmt, was als Höchster der Götter, Zeus dem Menschen austheile, den die einwallende Macht des δαίμων zu Thaten treibt, meist bethörend, zu seinem Verderben (und das Numen durchdringt den Seher, wenn den Göttern genähert). Auch hier berührt sich das Größte mit dem Kleinsten, das Höchste mit dem Niedrigsten, und obwohl in der Juju fratzenhaftem Treiben zerbrochen, durchwaltet die Fetischwälder (Luco reverentia) die heilige Schreckensscheu vor dem Großfetisch (in Bamba), wie neben allbeherrschender Moira der λογίαι Μοῖραι gar viele, und ein Altar des Moiragetes (s. Pausanias) stand am Rennschalter der Pferde (in Olympia). Dann verschönern sich dem poetischen Sinne die wüsten Verzerrungen roher Phantasie mit ihren Götterscheusalen (oder Spruchverrenkungen)¹³⁶, und wenn diese in lieblicher vertrauter Form Liebe und (vertrauensvolle) Zuneigung zu erwecken vermögen, lockert sich das harte Band, mit dem der Schreckensbann den Geist gefesselt hält.

Bei den Griechen stand zwischen den Menschen und der Moira eine Welt von Göttern, durch welche hindurch gleichsam er erst zum Fatum gelangte (s. Lehrsch) und also zu relativ selbsteigener Freiheit, eine „transcendentale Freiheit“ (bei Kant), als der typische Characterzug des Homo sapiens.

Die in Betreff des Menschentitels hervorgerufenen Controversen innerhalb des naturwissenschaftlichen Lagers (von sentimentaler Auffassung, auferhalb desselben, abgesehen) kommen der Hauptsache nach auf Logomachien hinaus, auf einen Wortstreit, der aber freilich für die naturwissenschaftliche Methode von vitaler Bedeutung ist, und ihr ein fataler werden könnte, wenn das Kriterium exacter Induction in den Augen des Publicums gebildeter Welt annullirend, zumal wenn solch' verbale Mißverständnisse dann zu anderen weiterführen, wie im inanis verborum strepitus, psychologisch unbewußter Selbsttäuschung, leicht geschehend und oft geschehen.

Immer wird, für Gleichwerthigkeit in logischer Rechnung, der Gesichtspunkt für jeden Factor im Centrum selbsteigener Schwere zu nehmen

sein, und so das Menschenreich¹³⁷⁾ in seiner psychischen Sphäre als selbstständig constituirt dazustehen haben, so vielfach auch an der Peripherie naturgemäfs Berührungspunkte mit anderer Umgebung sich bieten mögen, und bieten müssen, bei dem gesetzlichen Zusammenhang im harmonischen Kosmos.

Daß im zoologischen System der Mensch als Anthropos, sich unmittelbar den Anthropomorphen anreihet, ist, wie in dieser Bezeichnung durch anatomische Untersuchungen entschieden, und ebenso, daß die niedrigsten Affen von den höchsten weiter entfernt stehen, als von diesen der Mensch (bei Huxley), wie zwischen den äußersten Extremen in den Hundevariationen grössere Ungleichheiten auftreten würden, wie z.B. zwischen Wolfshund und Wolf. Die Frage bleibt, wie weit der Begriff der Abstammung in das zoologische System hineingetragen werden darf, indem jedes System, um nicht sich selbst, durch Uebergang in eine Theorie, für naturwissenschaftliche Methode zu negiren, innerhalb des Rayons eines factisch Beobachtbaren zu bleiben hat, also etwa in der Vielfachheit der Taubenrassen das einheitliche Band unter den Anpassungen (bei Darwin) festhalten wird, aber unter solchen Verwandtschaften¹³⁸⁾ keine weiteren wird fingiren dürfen, die so plausibel sie auch, oder wahrscheinlich, scheinen mögen, doch während Fortbestehens eines, weil verschiedenen Deutungen, damit auch dem Irrthum, offenen Schein's, nicht als thatsächlich wahr sich proclamiren lassen können. Das Wort Abstammung bewahrt denjenigen Sinn, den es im Gange deutscher Sprachgeschichte zu decken hat, für die Stammeslinie nur von Zeuger zu Gezeugten, und wenn man ihn metaphorisch verwendet, mag solche Metapher, gleich mancher andern, ihre Berechtigung beanspruchen, nicht aber für den innerhalb des Controllirbaren geschlossenen Kreis naturwissenschaftlicher Studien, und um so weniger in diesem Falle, wo sie sich mit Ursprungsfragen berühren, die, weil jenseits der in Wechselbeziehungen balancirten Causalitäten, nur im metaphysischen Calcul zu behandeln wären, da in unendlicher Reihe verlaufend (für Fluctionsrechnungen). Die Naturwissenschaft wird sich an solchen Bestrebungen betheiligen durch eingehend minutieuses Studium der anatomischen Analogieen, die den Menschen mit den verwandten Thierklassen verbinden, und so einen Stamm der Abstammung ergründen, ohne dies mit einem Worte zu bezeichnen, das für sie seine hergebrachte Sinnesumgrenzung bewahren muß, innerhalb der Schöpfung von Maafs und Zahl. Darüber hinaus kommt die Philosophie und „la philosophie est une science, qui se cherche encore, et dont l'idée même n'est pas arrêtée“ (s. Jouffroy).

Setzen wir bei jeder geographischen Provinz den in der anthropologischen für sie charakteristischen Typus, so werden sich neben demselben noch mancherlei Variationen der Menschenarten zusammengruppieren.

Ein aus anderem Terrain Eingewanderter wird, wenn die Krisis der Acclimatisirung¹³⁹⁾ mit günstigem Ausgang überstanden ist, und also unter den von denen seiner Heimath abweichenden Verhältnissen eine für diese adäquate Lebensfähigkeit erlangt ist, in der durch deren Anforderungen bedingten Form, an Seite der ursprünglich Einheimischen, daneben existiren. Folgt aus dem Neben- und Zusammensein Mischung, so resultirt ein Kreuzungsproduct und wenn, für solches Permanenz in der Vererbung, eine weitere Variationsform, mit allen den, nach den verschiedensten Durchkreuzungsrichtungen hin, noch fernerhin gegebenen Multiplicationen.

Ueber derartig factisch gegebenen Bestand, innerhalb welches die auf geschichtlichen Wegen aus der Fremde zugetretenen Elemente um den eigentlich (secundär oder primär) einheimischen Kern der geographisch-klimatischen Umgebung oscilliren, kann die durch Inductionsmethode verlangte Controlle nicht hinaus (für den Ursprung der Organismen).

Und in anorganischer Natur ebensowenig über den Ursprung der Elemente, soweit dieselben nach dem zeitweiligen Standpunkte der Chemie in ihrer Spannungsreihe zu gelten haben. Wie aus solchen Elementenketten in den verschiedenartigsten Verschlingungen in unbegrenzter Zahl mineralogische Verbindungen hervorgehen mögen, so auch zeigt das organische Wachsthum (unter dem Einfluß der Umgebung allein oder der Mitwirkung von Kreuzung) vielfältigste Variationsfähigkeiten, die indefs stets um ein Centrum gesetzlicher Schwere zu gravitiren haben werden.

Und die Gesetzmäßigkeiten, die hier tönen, die sich verkünden in den meß- und wägbaren Wahlverwandtschaften anorganischer Verbindungen sowohl, wie in den anatomisch-physiologischen Correlationen durch die Gesamtreihe der Organismen hin, sie eben lösen das Räthsel des Ursprunges in der Erklärung des Gesetzes (bis zum Bewußtsein dieses selbst, wenn die Psychologie auch ihre naturwissenschaftliche Behandlung erfahren haben wird).

Neben der lebhaften Zellproduction der Leber¹⁴⁰⁾ in Ausstülpung der Darmanlage (mit Secretion des Meconium's) treten die Höckerchen der Lungen im Embryo zurück, weil erst mit der Geburt (ohne verzögernden Zwischengriff des Icterus neonatorum) in Function tretend,

und dann also in eine von dem Sauerstoffgehalt des Luftmedium's in ihrer Regsamkeit mitabhängige. Der an den Verhältnißsatz der Gasmenge in atmosphärischer Luft gemäßigter Zone gewohnte Europäer wird in den Tropen das für ihn dort gestörte Wechselspiel zwischen Lunge und Leber mit Affectionen der letztern zu zahlen haben. Dafs sich diese bei hygienisch rationeller Lebensweise mildern oder fast ganz vermeiden lassen, zeigt sich auf therapeutischem*) Standpunkt ebenso selbstverständlich, wie dafs sie beim Sündigen gegen diätetische Gesundheitsmafsregeln, die Gesundheit um so rascher schädigen müssen. Allerdings kann sich der Europäer, bei richtiger Regelung eigener Körpernatur, in tropischen Gegenden gegen Leberkrankheiten ebenso gut zu schützen suchen, wie durch prophylaktische Dosen von Chinin gegen die Wechselfieber der Malariaen, aber trotzdem liegt in beiden Fällen die Tendenz zur Schädigung vor, wie aus jeder Naturwidrigkeit, je nach der Indexhöhe dieser, durchschneidend oder anstreifend nur, hervorgerufen. Tritt der in gemäßigter Zone, im Gleichgewicht seines arteriellen und venösen Systems Adaptirte in die tropische über, so bleiben ihm, wenn durch stärkere Beanspruchungen des letztern drohende Störungen in ihren physiologischen Gründen erkennend, der Palliativ- und Vorkehrungsmittel genug, um die Gesundheit mehr oder weniger intact zu bewahren, oder doch Aufrechthaltung eines herstellbaren modus vivendi durch Vitalindication. Ergiebt er sich andererseits Excessen, die gegen die Gesundheit wüthen, würde er diese in seiner heimischen Zone ebenso gut zerstören, wie in der fremden. Indem nun aber, unter den Tropen, die Folgen ausschweifender oder oft auch schon die einfache Fortbewahrung bisher gewohnter Lebensweise für den Europäer sich verhältnißmäfsig am häufigsten im Status biliosus bemerkbar machen, ergiebt sich dieser eben als der pars minoris resistentiae, und dafs zu solchem geworden, dafür liegt der Grund wieder in Incongruenz der geographischen Provinz zu einem Organismus, der einer andern prädestinirt war. Der für den (hageren) Neger normale Zustand seiner Leber würde für den Europäer im pathologischen eine (mit Abmagerung verbundene) Polycholie darstellen, und da solch gesteigerte Thätigkeit unter den Effluvien unreiner Luft (antiseptisch) erforderlich sein mag, werden bei ihrem Ausfall also biliöse Dyskrasien sich als selbstfolgender Effect ergeben. In Reaction gegen die Grübeleien alter Pathologie, mit den Infarcten scharfer oder linder, gelber oder schwarzer Galle ihrer atrabiliären Subjecte, ist der

*) G. u. E. B., S. 332.

neueren Medicin bisweilen die Galle übergelaufen, sich mit einem Stoff weiter abzugeben, über dessen Einzelaufgaben im Körperhaushalt sich noch allzuwenig mit derjenigen Sicherheit und Schärfe sagen läßt, wie sie eine exacte Methode eben als Vorbedingungen des Studiums selbst verlangen muß. Vielleicht mag nun aber gerade hier eine comparative Physiologie der Menschenrassen, wenn durch zuverlässig geschulte und wissenschaftlich befähigte Reisende das Beobachtungsmaterial dafür gesammelt werden sollte, mancherlei wichtige Anhalte zu liefern vermögen, die sich dann auch wieder der practischen Therapie verwerthbar erweisen möchten (für Rückschlüsse aus Analogien).

Im Keime liegen potentia alle diejenigen Eigenthümlichkeiten in nuce zusammen, die bei späterer Entfaltung des Gewächses auch weiterhin auseinandertreten. In jenem also, im Ei des Thieres, im Samen der Pflanze, mögen sich comparativ gesetzliche Gleichartigkeiten überschauen lassen, die in der späteren Fülle der Einzelheiten unter labyrinthischen Irrgängen nur dann, als Wesentliches unter Nebensächlichem, wieder fixirt werden können, wenn für die Detailstudien des jedesmal bestimmten Falles ein leitender Faden sich herstellbar erwiesen hat. In derartigem Verhältniß stehen die einfachen Elementargedanken der Naturvölker zu den mächtig ausgebreiteten Gedankenwelten der Cultur. Der Embryo der Wirbelthiere läßt seine Analogien (bis in die Wirbellosen hinein) erkennen, und so der der Pflanzen durch alle Klassen hindurch, aber selbst bei nahezu zusammenstehenden Individuen, wie Eiche und Linde, würde es, nachdem sie als Baumriesen zur vollen Entwicklung ausgewachsen, von vornherein unmöglich sein, die Zahl der Blätter, die Gestalt und Erscheinungsweise der Knospen und Blüten in bewältigbarem Ueberblick zu sichten, um hier die Correspondenzen für jede Separatfrage fest zu ergreifen, und wenn auch ein dichterisch intuitiv begabter Genius aus der Blumensprache Manches für Metamorphosen herauslesen mag, fehlt doch solch subjectiver Controlle allzu oft objective Ueberzeugungskraft. Soll bei den Geschichtsvölkern das weite Untersuchungsfeld vergleichender Mythologie betreten werden, so bedarf es bestimmter Leitungsfäden, wie sie sich, da „la mythologie comparée est avant tout une science historique“ (s. Bréal), etymologisch z. B. bieten mögen, um Irrgänge so lange wenigstens zu vermeiden, wie gesicherte Richtungslinien in diesem oder anderem Sinne angedeutet sind. Anders dagegen, in den „Urbildergallerien“ (s. M. Müller), bei den psychologischen Studien primärer Vorstadien unter den Naturstämmen, wo wir einer eigentlich naturwissenschaftlichen Methode strenger

zu folgen haben, comparativ zunächst in der Breite (für die Masse vorliegender Vergleichen), und späterhin vielleicht dann auch genetisch aufsteigend, in den Gesetzlichkeiten psychologischen Wachstumsprocesses, was darauf wieder hinüberführen würde zu jenen Cultur-schöpfungen, in den Blüthestadien der Menschheit, durch „vera principia mathematica“, als Erfordernisse „philosophiae naturalis ac Psychologiae“ (s. Wolf) in *Metageometria* (bei Caramuel), *ex momentis Genitae* (für die Function).

Mehr noch als für die physische Seite ergibt sich für die psychische die Gesellschaftsnatur des Menschen und daraus fließt als nothwendige Folge die Priorität des Völkergedankens innerhalb welches einheitlichen Ganzen die individuellen Einzelgedanken als integrirende Theile figuriren und unter solchen Verhältnißwerthen (zum Ganzen sowohl, als Brüche desselben, wie für diese untereinander) ihre logische Berechnung zu erhalten haben.

Wie körperlich in der Jahresgliederung das Lebensalter, wächst das Kind seelisch in die psychische Atmosphäre seiner nationellen Umgebung hinein, aus welcher, als bereits mit den Gesellschaftsgedanken, (unter der für die besondere Localität typischen Färbung), durchfluthet, diese mit jedem der geistigen Athemzüge von jedwedem Individuum innerlich aufgenommen wird, um sich in Fleisch und Blut des psychischen Organismus zu assimiliren.

Dafs sich dieser nun (für das Menschengeschlecht im „*Régne humaine*“) nach fest bestimmten Gesetzlichkeiten zu entwickeln hat, wird, wie im Animalischen, auf den einfach niederen (und weil einfach, durchsichtigeren) Stufen am deutlichsten zu Tage treten müssen (aus der Embryologie herauf). So dürfte sich aus dem durch die Naturstämme gelieferten Beobachtungsmaterial eine Spannungsreihe herstellen lassen primärer Elementargedanken, im comparativen Ueberblick zunächst, um dann aus dem Studium geschichtlicher Cultur-Ergebnisse, unter prüfender Analysirung stattgehabter Contact - Mischungen, auf dem genetischen Wege zu höheren Ideal-Schöpfungen, ein gleichfalls fest geregeltes Ganze der Vervollkommnung gesetzlich zu verfolgen.

Wenn es nun aber gelingen sollte, da, wo bisher Willkür zu herrschen schien, gleichfalls einen eisern geschlossenen Gesetzeslauf nachzuweisen, dann eben wird der Mensch seine eigene Freiheit errungen haben, durch Beherrschung des psychischen*) Reiches, denn in jedem der Naturreiche, das er durch Gesetze zu fesseln vermochte, herrscht

*) N. B. d. P., S. 3. Vlkgd. S. 172. **) N. B. d. P., S. 197. V. d. E., S. 118.

er als Souverän, wie die, seit Consolidirung der Physik und Chemie als Naturwissenschaft, aus ihnen hervorquellende Wunderfülle neuer und neuester Entdeckungen überwältigend darlegt. Auch der Pomologe weifs genugsam, was einer gesetzlich durchschauenden Pflanzenphysiologie zu danken, und wie die „Educatio“ (s. Cicero) für die Züchtung bereits wichtige Winke aus physiologischen Gesetzmässigkeiten entnommen hat, werden bei psychischer Sicherung solcher die pädagogischen Resultate nicht ausbleiben und auch vielleicht, in rationeller Medicin, manche Schäden der Volksseele allmählig zu heilen, oder doch zu lindern sein. Immerhin verlangt der Zug der Zeit die Einführung der Psychologie in die Naturforschung, denn „der Gott, der in der Geschichte zu suchen, muß derselbe sein, der in der Natur ist“ (s. Herder), und die Natur im weiteren Sinne begreift dann auch das Uebernatürliche, wenn es im organischen Zusammenhange sich als natürlich erklärt.

Sofern es sich hier nun um incommensurable Gröfsen handelt, um unendliche Reihen der Differential- und Integralrechnung, wird, bis zu der Erfindung solch' höheren Calcul's auch für ihre Rechnungsweisen, die Psychologie auf anderer Lösung des Geheimnisses zu verzichten haben, als wie sie in den Annäherungsmethoden einem ahnungsvollen Lauscher tönen mag, — vielleicht als subjective Gehörshallucination, doch dann noch subjectiv wahr, wenn wahr im harmonischen Walten ringsum.

Was in den frühesten Stadien kindischer Kindheit gedacht ist, spricht später bei der Mündigkeit der Mund der „Nymphae quae et Musae“ (bei Varro) in Dilogien und Allegorien, hervorgesproßt aus psychischem Keim, der im gewachsenen Boden gebettet liegt.

Rafft der Tod ein Familienglied dahin, so bleibt die psychische Wesenheit vor dem Erinnerungsauge, leicht als Gespenst (die in Sisa verwandelte Kla) erscheinend, und dann wiedererscheinend¹⁴¹⁾ (besonders wenn etwa schon substantialiter assimilirt, beim Leichenschmaus)¹⁴²⁾ in dem nächsten Neugeborenen, weil freudig erkannt. In analoger Weise auch mag, weil im Traume schon in thierischer Form gesehen (wie bei den Longobarden), die Seele¹⁴³⁾ nach dem Tode auch zur Wiedergeburt in Thierkörper einfahren, besonders in die kurz nach dem Abscheiden zur Welt gekommenen, und vorwiegend unter den in traulicherem Connex mit dem Menschen stehenden Hausthieren (weshalb, wie bei den Bienenkörben, auch im Stalle der Tod des Hausherrn angesagt werden mag). Eine Mutter, die ihren Sohn verloren hatte (in Birma), „while passing along one day heard her neighbour's calf bleat, and believing, she recognised

the voice of her lost son, threw her arms round it, and at once proceeded to the owner and having purchased the animal, carefully nourished it as the present embodiment of her son“ (s. Forbes), und dann die Mythenbildung der Metempsychosen in den religiös dafür angelegten Völkern, oder „Zukunftsformen“ im Kreuzbein (bei Frieriep), wie der Unsterblichkeitsanker im Schwanzknochen Lus u. dgl. m.

Auffällig überall, weil gegen den gewöhnlichen Gang der Natur, ist die Geburt von Zwillingen, die am Gabun unter mysteriösen Ceremonien aufzuziehen sind, oder sonst getödtet werden mögen, wenigstens für denjenigen der Betheiligten, der dem dämonischen Vater zugeschrieben wird, denn da zwei Kinder gezeugt, werden auch zwei Zeuger mitgewirkt haben müssen. Verklärt sich der Dämon zur Gottheit, so verherrlicht sich in dem von ihm gezeugten Sohne, und dessen Bruder, der Cult hülfreicher Tyndariden, als Hamingja (Dastas und Nasatyas), gleich dem der (auch bei den Bantu vorkämpfenden) Satpati oder gleich dem der Divonapata, von denen jetzt gewußt wird (1876), daß „beide Gottheiten eine Lichterscheinung waren“, doch da sie „nichts Anderes als das Zwielficht repräsentiren“ (s. Myriantheus), mag zweifache Ansicht über das Zweifache in solchem Halbdunkel noch zulässig sein, für Lel und Polel, Ullr und Balder (nomen Alcis u. s. w.).

Die fernere Auffälligkeit der Doppelung bei einbärgigen Hausthieren gleichfalls, führt zu den Mythen Sarangu's (in Stutengestalt, wie Demeter's für Arkadier). Bei Erklärung der Açvin (s. Aurnavabhas) aus açva (asp oder Pferd) treten dann die römischen Jünglingsboten vom Schlachtfelde zur Seite (als Reiterpaar).

Betrübt über die verschwisterten Seelen, die noch auf Erden weilen und im Menschenleibe, zu dem Wunsche gestimmt, sich ihnen zuzugesellen und sie aufzurichten, wenn sie gleiten (Max. Tyr.), wirkt die abgeschiedene Seele als Dämon (s. Lehrs) in „psychischen Mächten“ (der Stoiker). So tritt für das Geschlecht der Dämonen (von denen das Heroengeschlecht entstammt) die Berührung ein „theils mit den Göttern, theils mit den Menschen“ (s. Dionys. Hal.), *μετάξυ θνητοῦ καὶ ἀθανάτου* (bei Plato), wenn die Dämonen zwischen Himmel und Erde als allgemeines Band (bei Empedokles) vermitteln (wie die Wong Guinea's).

Auch aus Himmeln niederfahrend¹⁴⁴) (chuti statt mri), werden absterbende Devas in Menschenbeseelungen wiedergeboren, — *ἢ πρόσθε θανεῖν ἢ ἔπειτα γενέσθαι*, (bei Hesiod) —, und während die *δαίμονες* (*προσπόλοι*) den Naturgegenständen vorstehen, „les éléments du monde dans une conception morale et religieuse“ (s. Girard) —, in Thales' Welt, als *δαμόνων πλήρη* (bei Diog. Laert.) —, mögen *δαίμονες ἐστιοῦχοι*, im

Anschluß an Hestia's Heerd, oder an den „Hausfetsch“ (s. Buttmann), des Lar als *λαῖς*, über die Eintracht der Familie wachen, wie Tahiti's Oromatua, oder auch (gleich Kobolden und Heinzchen) praktische Dienste leisten, als Diener der Götter (bei Sallust.), besonders im „Spiritus familiaris“, wenn Jeder bei der Geburt zum Führer einen guten Dämon erhalten (s. Menander), wie einen Haltia (auf Island), oder sich einen Korrowar erwerben mag (in Dorey).

Zahlreicher jedoch umdrohet rings im irdischen Jammerthal das Heer der „*γαῖλοι δαίμονες*“ (bei Phocylides), und schweigend, weil lautlos (auf Zeus' Verfügung) durchschweifen die Uebel Land und Meer, die Tage und die Nächte (bei Hesiod), sie, die dem Fafs entflohen, als durch Zuschlagen des wuchtigen Deckels (*μέγα πῶμα*) nur die Hoffnung¹⁴⁵⁾ in der Gewalt des Menschen zurückbehalten, mit den Uebeln in Einem Fafs steckend, denn „sie existirt ja blofs mit den Uebeln und durch sie“ (s. Buttmann). Zunächst schafft psychisch der „timor“ (s. Lucr.), auf dunkler Nachtseite der Natur, im feindlich Bösen.

Je schreckender und unheimlicher der böse Dämon war, desto heimlicher bildete sich ihm entgegen¹⁴⁶⁾ die Gestalt des guten Dämon (*ἀγαθός δαίμων*, Agathodämon), der ein noch zuverlässigeres und freundlicheres Gesicht zu machen schien, als die gute Tyche (s. Lehrs), und ähnlich den Phi gegenüber der Chao (in Siam).

So wurde zum Schutz nach Helfern gesucht, durch *ἄπομποι* (in Beschwörungen) gezwungen, oder durch Gebetsflehen erweicht, und an Izinyanga oder anderen Meistern fehlte es dann nicht, um ihre Dienste anzubieten, im Verkehr mit *λύσιοι* und *ἀποτρόπαιοι*, oder einem Mächtigerem noch, wenn Alexikakos schützt, ein „Abwehrer des Uebels, ein Heiland“ (s. Buttmann), der dann überlebselt im „heilenden“ Herakles, als Alexis in Kos (bei Aristides).

Für die Verklärung, in der die Götter dann erscheinen, liegt der psychologische Grund in der Flüchtigkeit des zum Tode eilenden Lebens, weshalb sich der Hellene seine Götter schuf als unsterbliche Ideale eigener Menschennatur. „Entre les héros de l'Iliade et les divinités, qui se mêlent à leurs luttes, il n'y a en somme qu'une différence de durée“ (s. Hild), wofür der Klostermönch die genauen Zahlen berechnet hat, von 900 Millionen Jahren in Chaturmaharajika bis aufwärts zu Newasannyanasannyanayatana mit 80,000 Mahakalpas, jede derselben zu 4 Asankya-Kalpas gerechnet, und jede dieser zu 20 Antah-Kalpas (welche indefs ihrerseits bereits aus Asankhya zusammengesetzt sind, oder aus Zahllosigkeiten, so daß es mit dem Zählen oder Ziffern mühelos vorwärts gehen mag).

In der goldenen Zeit des Glückes und des Friedens war noch der Tod¹⁴⁷⁾ nicht gekannt, sein Bruder nur der Schlaf (aus dem, im Umschwung der Kalpen, Brahma neu erwacht) oder Hypnos, und die Menschen lebten fort, wie es die Indianer fassen, bis die Zähne zerrieben, die Fußsohlen abgenutzt sind, das körperliche Gerüst also verbraucht ist. Es bleibt jedoch das Psychische über, und so, gleich den Ahnengeistern der Batta, durchschreiten die Dämonen des ersten Alter's (bei Hesiod) noch immer ihren früheren Wohnsitz¹⁴⁸⁾ auf Erden, in Wolken gehüllt, für irdisches Auge (wenn nicht dem hellseherigen Seher der Schleier gelüftet ist). Das zweite Geschlecht wird als rebellisches (wie bei den Quichés)*) von den Göttern unterdrückt, niedergedrückt auf eine tiefere Stufe, bis unter den Boden hinab, in den *μάκρας θνητοί*. Dann folgt das wilde Geschlecht eherner Waffen, ohne das Eisen zu kennen, sich gegenseitig vertilgend (im Räthsel des Bronze-Alters), und in der darauf nochmals erneuerten Schöpfung lassen Elend und Sorgen täglicher Qual die schöneren Tage der Vorzeit im verherrlichten Licht der Heroen erscheinen, die nach den Seeligkeitsgründen entrückt sind, in Chronos' (oder Kronos') zeitloser Zeit.

In den psychischen Vorstadien der Ethnologie gährt es in primärer Mutterlauge für die Kristallisationen der Cultur, wenn der feste Körper eine bestimmte Form annimmt, welche bestimmte Spaltungsrichtungen zeigt (s. Mitscherlich), und diese als präformirt mögen dann in ethnischer Chemie für ihre Weiterfolgen verwerthet werden, in comparativ-genetischer Durchforschung. „Es liegt zwischen der noch berechtigten Idee des Atoms oder Moleküls und der des fertigen Kristalls noch ein weites Forschungsgebiet, nämlich das des Werdens eines Kristalles aus einer Summe von Atomen oder Molekülen“ (s. Knop).

In solchen Werdestadien begegnen sich die Phasen ethnologischer Entwicklung, aus denen manche Lichtblicke aufblinken, um in dem die Vorgeschichte der Culturen umhüllenden Dunkel archaische Reste zu erhellen, und so auf dem Fundamente naturwissenschaftlicher Psychologie werden die „Ideen zur Geschichte der Menschheit“ aus Idealen sich in Realien wandeln, für das Wissen im Menschen. L'histoire de l'humanité cest-à-dire de la raison humaine ne sera certainement possible, que lorsque la philosophie pour l'écrire, pourra ainsi unir l'ethnologie à la psychologie, à l'histoire prise du point de vue anthropologique (s. Lélut). An den Früchten sollt ihr sie erkennen. „Les hypothèses, qui sont le fondement et le lien nécessaire des théories ne se prouvent

*) S. i. G., S 85.

pas autrement, que par leur fécondité et la justesse de leurs résultats (s. Delafosse), bei Controllirbarkeit der logischen Rechnungen (unter naturwissenschaftlicher Methode).

Wie sich beim Mythos, weil in Metaphern redend, der Doppelsinn als „Krankheit der Sprache“ bezeichnet findet (s. M. Müller), so leiden manche Worte an solcher, und die am geläufigsten in Jedes Munde nicht am wenigsten, im Kopfzerbrechen über die „doppelte Wahrheit“ (seit Joh. von Brescia).

Wenn man nach der Religion eines fremden Volkes fragt, stellt sich zur Vorbeantwortung eine zweifache Frage, einmal was dieses, und dann, was man selbst unter jener Bezeichnung versteht.

Nehmen wir die Erklärung des für unsere Zeit lange hinaus mafsgebenden Philosophen, daß Religion besteht in „der Erkenntniß aller Pflichten göttlicher Gebote“, so wäre damit zugleich der Begriff eines Qvadata präsumirt, dessen als Causa sui erscheinender Hintergrund bei verschiedenen der Religionen fehlt, so viele der Götter oder Göttchen (und godu, angls.) vor demselben auch spielen mögen.

Dennoch wird in einer, nicht götter- aber, gott-losen Religion, gleich der des Buddhavansa, die Pflichterfüllung auf das Ueberzeugendste gefühlt, weil in organischen Naturgesetzen wurzelnd, und im eisernen Gange der Karma seine Verletzung selbst bestrafend, wie im Ausdruck der Shastana (aus Shastra) oder Sasana (unter dem Sasana-dau-pein) gelehrt.

Auch den Brahmanen liegt eine Pflichterfüllung auf, die jener culturellen Riten (des Yaj), wodurch die in der Form der Devas rings umwaltenden Naturmächte in günstiger Stimmung erhalten werden, und noch religiöser in solchem Sinne war der Römer gebunden, eben in dem, was seine Sprache „religio“ nannte*), wogegen dem leichtgestimmten Griechen ἡ τῶν θεῶν θεραπεία gelegentlich genügte, und der Philosophenkaiser wieder vorzog, τὸν ἐντὸς ἑαυτοῦ δαίμονα θεραπεύειν (Ant. P.)

Wollten wir nun zu allem diesem die Analogieen bei den Naturstämmen suchen, so dürften sie von vornherein als incongruente erscheinen, weniger in dem Gefühl gebotener Pflichterfüllung — das der Tonganer (bei Mariner) als menschlicher Natur schon angeboren betrachtete (jeder Neger, bis zur Todesfurcht selbst, in seinen Mokisso fühlt) — und seiner objectiven Auffassung, frappanter dagegen in den Objectivirungen der Phantasmata, der πλάσματα τῶν προτέρων (bei Xenophanes), in Göttern nicht sowohl, als in Dämonen, oder vielmehr im Teufelsspuk, und da: le mot δαίμων, pour les anciens Grecs, était le

*) Vlk., S. 62.

terme le plus auguste „du langage humain“ (s. Hild)¹⁴⁹) schlösse sich hier der Kreislauf wieder vom Niedersten zum Höchsten.

Im allgemein durchbebenden Schauer des Heiligen, des „Secretum illud, quod sola reverentia vident“, in den Ahnungen einer Gottheit, die als für Gebete zu weit oder erhaben, auch auf das irdische Leben als nicht zurückwirkend gedacht wird, innerhalb dieser, meist mit der Himmelswölbung*) abgeschlossenen Peripherielinie, mag das in ununterbrochenem Wachstumsdrange des Denkens treibende Streben zum objectiven Pol der Wechselwirkung hin, diesen in jedem derjenigen Naturgegenstände finden, zu welchem subjectiv momentan empfänglichere Gemüthsstimmung in wahlverwandtschaftlichen Contact bringen sollte; momentan gefaßt, und momentan wieder verworfen, wenn in der Fetische Launen beim leichtköpfigen Nigritier, — oder bei der stilleren Sammlung zum indianischen Jünglingstraum als schützender Totem für die Lebenszeit hindurch, und in beiden Fällen über diese hinaus, wenn durch forterbende Priesterkasten als orthodoxes Musterbild aufgestellt.

Immerhin, sobald die gegenseitige Bindung eingegangen ist, folgt auch gegenseitige Verpflichtung im mystischen Pact, und der Fetu Loango's übernimmt seine Gelübde, deren Pflichterfüllung ihm, auf Gefahr eigener Existenz, fortan aufliegt, wie der dem heiligen Wappenthier in Kampf und Gefahr Vertrauende dieses seinerseits nicht verletzen wird. Besonders eng knüpfen sich die Fäden innigen Verkehrs, wenn statt den fremder stehenden Naturobjecten das sehnsüchtige Hoffen sich Erinnerungsbildern zugewandt hat, den Verwandten, die dahingegangen, die aber in der Phantasie zurückkommen mögen, als Revenants (im εἰδωλον der ψυχῆ)¹⁵⁰), den Hawaiiern „vertrauenswürdige Götter“ (oder Au-ma-kua).

Und wenn sie dann erscheinen, dann fühlt sich eindrucksvoller, als je, das Auge getroffen, wenn es sie wiedersieht, die es im Leben gekannt, gekannt mit liebevoller Verehrung vielleicht, oder mit allen Nücken und Tücken, die aus unheimlich jenseitiger Welt (der Larvae und anderer Maskirungen) nun um so bössartiger sich fühlbar machen werden. Also auch hier sind die Verpflichtungen um so zwingender, da es gar böse dem ergehen würde, der es an Pflichterfüllung fehlen lassen sollte (und die Justa versagen).

Wie weit nun alle diese verschiedenen Formen in Gleichung gesetzt werden könnten für gemeinsamen Namen, das würde gar künstliche Rechnungen verlangen, bis zur „denkenden Erkenntniß Gottes“ (be

*) H. S. d. P., S. 157, M. i. d. G. I, S. 193.

Spinoza) oder bis „außer der Sphäre der Erkenntnißkräfte“, zum Grund der Religion, innerhalb „sapientum templa serena“ (s. Lucr.), wogegen für den überall gleichartigen Kern des religiös Gebundenen bei etwaiger Wahl unter Namen der bereits adoptirte seiner Empfehlungen¹⁵¹⁾ nicht entbehrt.

Was immer innerhalb der Religion, als populärgültiger Durchschnittssatz jedesmaliger Weltanschauung, oder (bei der allmählig anachronisirenden Verknöcherung) an den (als Vorläufer neuer Reform hervorschießenden) Philosophen-Systemen, — was immer in jenem oder in diesem zur Erklärung des Welträthsels versucht wurde, dreht sich mit einer (trotz aller Variationen) ermüdenden Eintönigkeit (über alle Völker hinweg, durch alle Zeiten hindurch) einzig um zwei Punkte nur, um Schöpfung durch außerweltliche Ursache (die in der Bezeichnung der Gottheit den Widerspruch sich selbst negirenden Alles zu decken sucht) oder die Entstehung aus erster Ursache, wo der Anstoßstein der Materie sich in die Quere zu stellen hat, um nicht auf hoffnungsloser Rennbahn des Regressus ad infinitum den Athem zu verlieren.

Daneben möchte sich nun die durch den Fortschritt der Induction neuerdings erst¹⁵²⁾ ermöglichte Methode als neue empfehlen (für eine Lösung in spe)¹⁵³⁾, diejenige nämlich, welche auf Basis ethnischer That-sachen fusst, um sie durch die Psychologie einer naturwissenschaftlichen Behandlung zu unterwerfen, damit so dem gigantisch mächtigen Torso der Physis, der sich nur in der Dialektik bisher etwas unbeholfen¹⁵⁴⁾ bewiesen hat, sein denkendes Haupt aufgesetzt werde (in einer Psyche des Völkergedankens).

Wenn das Uebernatürliche, als den Religionen¹⁵⁵⁾ angehörig, einer Vernunftwissenschaft entgegengesetzt wird, ist darunter ein Widernatürliches oder Unnatürliches gemeint, das in einer, für die Vernunft, un-vernünftigen (weil vernünftig nicht erklärlichen) Weise in das Naturgesetzliche eingriffe, wogegen das Uebernatürliche in dem transcendentalen Sinne des das Physische in Fortentwicklung überschreitenden Psychischen, mit der Ausbildung des Logos in diesem zu einer Naturwissenschaft, auch in der Metaphysik seine naturwissenschaftliche¹⁵⁶⁾ Behandlung erhalten würde (gleich allem Anderen in der Natur). Und was in wunderbaren Ahnungen den religiösen Glauben durchzieht, das würde bei naturwissenschaftlicher Begründung der Psychologie auf festem Boden Wurzel schlagen, um obwohl das irdische Verständniß überschreitend, doch sich im Irdischen bereits organisch zu entfalten.

Anmerkungen.

1) Morton fasste Species als „primordial organic forms“ L'espèce est donc une réalité (s. Quatrefages). Species are distinct forms of organic life, the origin of which is lost in the primitive establishment of the state of things now existing, and varieties are such modifications of the species as may return to the typical form, under temporary influences (s. Agassiz). Any definition of species, in which the question of generation is introduced is objectionable (begging the principle). Die Frage nach der Einheit der Art ist zu trennen von der nach der Einheit des Ursprungs (s. Th. Waitz). Like produces like (für Bakewell's Erfolge). The term *εἶδος* or species was adopted and made to express nearly what that of genus had originally denoted (s. Prichard), und dazu dann (variierende) Varietäten (in der Variationen Mancherlei).

2) Die Mathematik kann uns nichts sagen über den Ursprung der Materie ihrer Schöpfung oder Vernichtung, sie handelt von ihr nur im Zustande des Sein's (s. Spottiswoode). Und bei dem Ausgang von solchem, als seiend Gegebenem mögen dann die, organische Entwicklung verfolgenden, Naturwissenschaften, im Auftreffen der Gesetzmäßigkeiten, schöpferische Zeugungskraft sich entzünden sehen (in der Psychologie für eigenes Verständniß). Bei der Aufgabe der Mechanik, als nur beschreibenden, handelt es sich allein darum, „anzugeben, welches die Erscheinungen sind, die stattfinden, nicht aber darum ihre Ursachen zu ermitteln“ (s. Kirchhoff). Und auf solch' fest begründeter Unterlage wird dann die Naturwissenschaft, wenn mit ihrer Methode einstens auch die Psychologie bemeisternd, im Objectiven schliesslich das Subjektive zu berühren haben (im Bewusstsein des Selbst).

3) L'homme moyen n'est aux yeux du naturaliste que le type d'un peuple; des observations nombreuses ont fait reconnaître que ce type n'est point unique et qu'il existe par conséquent différentes races d'hommes. Mais les caractères sur lesquels ces distinctions ont été établies n'ont pas été suffisamment déterminés, comment en effet aurait-on pu étudier les modifications que les éléments relatifs à l'homme, ainsi que leurs lois de développement, subissent chez les différentes races, puisqu'on n'avait pas même le point de départ? (s. Quetelet), da diese erst mit den geographischen Provinzen gegeben (in Wechselbeziehung). Im Unterschiede von der nur der praktischen Medizin dienstbaren Physiologie der Organe, behandelt Semper die Physiologie der thierischen Organismen (für die Existenzbedingungen). „Die Anzahl der Vegetationscentren ist unbestimmt und von der Menge der einheimischen Arten

abhängig“ (s. Grisebach), innerhalb wechselnder Uebergänge zwischen den in der Spielweite erlaubten Schwankungen der, ihr jedesmaliges Centrum umkreisenden, Variationen. These is a perfect form or type of man, and the tendency of the race is to attain this type (s. Baxter). Das Wesen des Menschen (als „grösserem Ganzen“ angehörig) „wird durch Alles vor ihm Gewesene vorbedingt, und durch Alles ihn Umgebende bestimmt, so dass sich auch das Wirken seiner wahrhaft absolut freien Kraft darnach anders und anders bestimmt“ (s. W. v. Humboldt). Als auszeichnender Character des „Menschenreichs“ gilt die Intelligenz (bei Isidor Geoffroy St. Hilaire) oder die Religiosität (bei Quatrefages), und der Mensch, als Gesellschaftswesen seiner Wesenheit nach, verlangt eine dieser entsprechende Betrachtung, die erst beim Zurückrechnen aus dem Ganzen auf die dasselbe constituirenden Bruchgrößen der Individuen gelangt (als integrierender Theile).

4) mit nachträglichen Umwandlungen, wie im Polygenismus als ursprüngliche gesetzt: *L'étude de la distribution géographique des types organiques tend à faire croire, qu'il y a eu, pour notre faune actuelle, autant de souches spécifiques qu'il y a d'espèces caractérisées* (s. Milne-Edwards). Es entstanden Menschen überall, wo der Boden es zuließ (s. Göthe). Chaque espèce occupe sur le globe une région, dont les limites sont fixées par des obstacles matériels, tels que la mer, ou par des conditions de climat, qui empêchent le végétal de se reproduire (s. Maury). Chaque être a sa patrie naturelle, dans laquelle il est retenu par nécessité physique, chacun est fils de la terre (s. Buffon). Die Vorläufer des Menschengeschlechts zeigten (nach Fritsch) „bereits unter sich schon Rassenverschiedenheit“ (statt einheitlichen Stammbaums). „Das Thatsächliche ist, dass jede Thierform, jede Pflanzenform sich unabhängig durch ihre Producte erhält (ohne wahre Uebergänge von einer Art oder Gattung zur andern), jede Familie der Pflanzen, der Thiere, jede Gattung, jede Art ist an gewisse physische Bedingungen ihrer Existenz auf der Erde, an eine gewisse Temperatur und bestimmte physisch-geographische Verhältnisse gebunden, wofür sie gleichsam erschaffen“ (s. Joh. Müller). Burmeister setzt „die ursprüngliche Entstehung mehrerer Menschenpaare“, weil sonst „sämmliche Farbenüancen aus einem Grundton sich herleiten lassen“ müssten (für die Haut, oder auch auf der Scala sphärischer Harmonie). Energischer in ihren Folgen tritt die „Forterbung erworbener körperlicher Bildungen des Gesamt-Organismus und speciell des Schädels auf, wenn auch für die folgenden Generationen die Ursachen wirksam bleiben, welche in der ersten Generation jene besonderen Bildungen hervorgerufen haben (s. Ranke). What are called human races, down to their specialization as nations, are distinct primordial forms of the type of man (Agassiz). Und in Gemeinsamkeit der Interessen bindet zunächst die Sprache (national).

5) Aehnlichkeit beweist keine Abstammung (s. Agassiz). Durch die Ansicht Darwin's trat die Annahme einer fortschreitend umbildenden Entwicklung in der organischen Natur in den Vordergrund; je allgemeiner man hierdurch angeregt oder geneigt ist, die Erscheinungen der Gegenwart von den Vorstellungen über ihren genetischen Zusammenhang abzuleiten, desto entschiedener scheint es geboten, sich die Frage zu stellen, in wie weit es möglich ist, die heutige Anordnung der Vegetation aus physischen und physiologischen Kräften zu erklären, die innerhalb des Bereiches der Erfahrung liegen (s. Grisebach). Bei der Gasträtheorie (Häckel's) findet sich in der modernsten Zoologie Dogmatismus, Unfehlbarkeit und Phantasterei gerade so gepaart, wie auf dem Gebiet des dogmatisch religiösen Glaubens (s. Semper). Die Mathematik kann uns Nichts berichten über das,

was jenseits der von ihr behandelten Probleme liegt, sie führt dieselben bis zu ihrer Grenze, dort bleibt sie stehen und beobachtet unverbrüchliches Schweigen über das grosse Gebiet, das darüber hinaus liegt (s. Spottiswoode). Die strenge Disciplin der inductiven Methode, das treue Festhalten an den Thatsachen, hat die Naturwissenschaft gross gemacht (s. Helmholtz). It may be very distasteful and great fatigue, to suspend a conclusion, but as we are not infallible, so we ought to be cautious (s. Faraday). Die „mit Hilfe phantastisch gewagter Hypothesen“ (s. Joly) entworfenen Genealogien, den mythischen Homer's parallelisirt (bei Dubois-Reymond), wiegen freilich in der Poesie ebenso leicht, wie der Materialismus in der Waage der Philosophie (bis mit naturwissenschaftlicher Behandlung der Psychologie sich gleiches Maass und Gewicht herstellen wird).

6) Klima ist das Ganze aller äusseren natürlichen Zustände, wie sie jeder Localität in Beziehung zu ihrer organischen Natur eigen ist (s. Forry). „Das örtliche Klima (den Isothermen ihren Lauf vorzeichnend) wird durch atmosphärische Niederschläge, herrschende Winde, Gewässer, Sümpfe, Gebirge, Lage, Ebene, Undulation der Erdoberfläche, Bedeckung derselben mit Vegetation oder deren Mangel, sowie durch die Bevölkerung und die Cultur bedingt“, wogegen *Κλίμα* (coeli declinatio) in den *μεγύλα κλίματα τῆς οἰκουμένης* bei den Arabern geographisch sich verwerthet. Neben den periodischen Veränderungen des Klima's (in täglichen und jährlichen Perioden des Sonnenstandes) kommen in den unregelmässigen die wandelbaren Effecte aus den Agentien der geographischen Provinz mit ihren Folgen zur Geltung.

7) „Die völlige Auseinandersetzung des Klima's ist in der Witterungsgeschichte des mittleren Jahrgangs enthalten“, das astronomische Klima, von der Breite des Ortes auf der Erde abhängig, wird durch Nähe oder Ferne des Meeres modificirt (und die Küstenentwicklung leitet dann historisch über).

8) Das bei Hippocrates auf die Lokalitäten und das Klima beschränkte „Milieu“ wird defnirt, als „l'ensemble des conditions ou des influences quelconques, physiques, morales et intellectuelles, qui peuvent agir sur les êtres organisés (s. Quatrefages). In beiden Klassen der Verwandtschaft, der räumlichen und der klimatischen, ist thatsächlich dieses enthalten, dass die Natur nur das Angemessene und dasselbe nur an den Orten erzeugt hat, wo das Fortbestehen ihrer Schöpfungen so lange gesichert war, bis etwa eine Wandelung in den physischen Lebensbedingungen selbst eintreten mochte (s. Grisebach). Die gesetzmässige Vertheilung der körperlichen Eigenschaften richtet sich „vorwiegend nach der geographischen Lage der Wohnorte“, indem die specielle Körperbeschaffenheit eines Volkes auch eine directe Function seiner socialen Lebensbedingungen ist, und dabei unter diesen an Wichtigkeit die geographische Lage der Wohnorte hervorrägt (s. J. Ranke).

9) Auf den tropischen Gebirgen Mexico's finden sich alpine Gattungen gleichartig mit den arktischen, doch ohne vollständige Identität der Arten, während auf den südamerikanischen Andes zwei Doldenzpflanzen und eine Saxifrage von den höchsten Regionen in Ecuador und Peru bis zur Magellanstrasse längs ihrer Hebungslinien allmählig zu tieferem Niveau bis zum antarktischen Meeresstrande hinabsteigen (s. Grisebach). „Der zahlreiche Stamm der amerikanischen Cacteen entspricht dem der fleischigen Euphorbien Africa's und anderer succulenten Vegetationsformen, (ist aber in jedem Falle Ausdruck trockener Klimate)“, wie der Apache amerikanischer Wüste dem Beduinen arabischer (dem Tuareg afrikanischer).

10) Für den Verbreitungsbezirk (extensio) kommt, wie die geographische Lage des Wohnortes (habitatio), die physische Beschaffenheit des speciellen Standortes in

Frage (statio), und der Verbreitungsbezirk wird durch die Zona longitudinis und Zona latitudinis, sowie durch die Zona altitudinis bestimmt (für die Isothermen nach Isothermen und Isochimen), wobei dann Luftdruck, Licht, Electricität, Magnetismus, Windrichtungen, Regenmenge, Feuchtigkeitsverhältnisse u. s. w. für die Meteorologie ihre Berücksichtigung zu finden haben, der Boden in der Geognosie sowohl wie nach seinen mineralogischen Bestandtheilen, die Orographie und Hydrographie, die continentale Lagerung zur Küsten-Entwicklung u. s. w. (s. Anl. z. w. B. a. R. S. 516).

¹¹⁾ There exists, for plant and beast and man, a type, not necessarily clothed with a material body, yet none the less a real entity (the average man), there is a human type to be sought, though attainable only by the combination of results from many races, a type of race, attainable through the study of many nationalities, a type of nationality, and a type of each class within its bounds (s. Gould). Unless we deny the typical relations of the cat-tribe, for instance, we must admit, that unity is not only compatible with diversity of origin, but that it is the universal law of nature (s. Agassiz). Die Pflanze ist der Ausdruck der verschiedensten, in einander greifenden Bewegungen der unorganischen Natur, denen ihre Entwicklung sich anpasst; indem man versucht, den vielseitigen Beziehungen zu folgen, welche den vegetabilischen Organismus mit seinen physischen Umgebungen verknüpfen, darf man hoffen, über die Grenzen, in welche jeder Lebenskreis eingeschlossen ist, zu einem vollständigen Verständniss fortzuschreiten (s. Grisebach). Das Leben der organischen Welt ist der Ausdruck des Processes, welcher in den lebensfähigen Organismen durch die Summe aller auf sie von Aussen einwirkenden Potenzen hervorgerufen und unterhalten wird, und dessen Form und Gestaltung somit von der Art der Individualität und dem Charakter der dieselbe umgebenden Aussenwelt mit bestimmt wird (s. Hirsch). *Generosius in sua quicquid sede gignitur, insitum alienae terrae in id, quo aliter natura se vertente se degenerat* (s. Livius.) Jedes menschliche Einzelindividuum erscheint in Beziehung auf seine somatische und psychische Bildung als ein Produkt einerseits der Familie, andererseits der ihn bei seiner Geburt empfangenden und durch das Leben geleitenden äusseren Grundlagen der Existenz. Ebenso haben wir zwei Hauptfaktoren für die Bildung der Stammes- und Volksindividualität anzuerkennen. Nach der einen Seite geht der Volksstamm mit seinen körperlichen und geistigen Besonderheiten, wie das Kind aus der Ehe, aus der ethnischen Mischung der Völkerbruchstücke hervor, die in ihm zu einer neuen Einheit verschmolzen sind, und er reift in der historischen Staatszugehörigkeit. Andererseits wird das Stammes-Sonderwesen bedingt durch die geographische Lage des Wohnbezirks, durch Klima, Reichthum und Armuth des bebauten Ackers mit der ganzen Fülle der daraus sich ergebenden speciellen, socialen und historischen Lebensbedingungen (s. Ranke). Es ergibt sich als die Aufgabe des Zoologen (s. Semper) zu untersuchen, wie die Lebensbedingungen auf die einzelnen Thiere und ihre Organe wirken müssen, um zurückschliessen zu können auf die physiologischen Ursachen des Entstehens verschiedener Thierformen (und so in der Anthropologie für den Menschen).

¹²⁾ In Europe we have, for instance, the brown bear; in North America the black bear; in Asia the bear of Tubet: the European stag, and the European deer, are represented in North America by the Canadian stag, or wapiti, and the American deer, and in eastern Asia by the musk-deer. Instead of the muflon, North America has the big-horn or mountain sheep, and Asia the argali. The North American buffalo is represented in Europe by the wild auerochs of Lithuania, and

in Mongolia by the yak; the wild cats, the martens and weasels, the wolves and foxes, the squirrels and mice (excepting the imported house-mouse), the birds, the reptiles, the fishes, the insects, the mollusks etc., though more or less closely allied, are equally distinct specifically. The types peculiar to the old or the new world are few. Among them may be mentioned the horse and ass and the dromedary of Asia, and the opossum of North America.

¹³⁾ Bats are found all over the world; some groups are confined to the old and some to the new world, while others are cosmopolitan, but although the same genera are sometimes found both in the old and the new world, there is no instance of the same species being so found (s. Murray), und daneben: The lofty and inaccessible precipices of the Alps and Pyrenees still afford shelter to the chamois, the yzard and the ibex (s. Swainson). Jede natürliche Flora ist eine besondere Schöpfung, aus dem Austausch zwischen ihren Vegetationscentren zu einem Gesamtbild von Landschaft verwachsen und selbständig für sich bestehend (s. Grisebach), und so der Naturstamm, als Ausdruck seiner anthropologischen Provinz, innerhalb des Gesamtbilds seiner mythologischen Schöpfung. Wie die eingewanderte Ratte die einheimische vertilgte, erliegen die Pflanzen St. Helena's den europäisch eingeführten Gewächsen. Die Weltgeschichte zeigt, dass ein mächtiger fortschreitendes Volk sich vermehrt und schwächere oder tieferstehende verdrängt (s. Lubbock), wie nach dem Recht des Stärkeren naturnothwendig geschehen muss.

¹⁴⁾ Nehmen wir, ohne Kümmern um aussergewöhnliches Eingreifen und ursachlose Spontaneität, den Zusammenhang von natürlicher Ursache und Wirkung als den Boden, auf dem wir uns bewegen, und wandern darauf, soweit er uns trägt (s. Tylor).

¹⁵⁾ Desmoulin's nahm 20--25 Reiche für die ungefederten Wirbelthiere an, Lacordaire 40 für die Insecten, Milne-Edwards 9 Küsten-Regionen für Crustaceen, Sclater seine ornithologischen Provinzen u. s. w. Zoologische Provinzen wurden von Agassiz 11 oder 12 (dann 8) aufgestellt, 6 von Swainson u. s. w. Durch das Vorherrschen gewisser Pflanzenformen oder das ausschliessliche Vorkommen besonderer Familien characterisirt, zählt Schouw pflanzengeographische Reiche (bis 25) auf (der Moose, Nadelhölzer, Lippenblumen, Magnolien, Gewürze, Datteln, Baobab, Cacteen, Chinarinde, Palmen u. s. w.). Neben der geographischen Verbreitung der Pflanzen (nach klimatischen Verhältnissen), unterscheidet sich die physische Verbreitung, nach dem Vorkommen oder nach den Orten, wo die Pflanzen von Natur frei und wild wachsen (s. Leunis). Und dann das Studium der Veredelung in der Cultur (wie bei der Menschheit in ihrem Geschichtsgange).

¹⁶⁾ Die Vertheilung der Wohnorte hängt von dem geologischen Bau ganz entschieden ab, theils durch die Natur der Gesteine und ihre Verbindungen unmittelbar, theils durch Vermittlung der Oberflächenformen (s. Cotta), und dann vor allem durch den Einfluss der Metalle auf fernere Entwicklung der Civilisation, (wie schematisch in der Reihenfolge von Stein, Bronze und Eisen entworfen).

¹⁷⁾ Unter den auf Bodenverhältnisse gegründeten Rassen nennt Fitzinger das türkische Schwein (der Mongolitzer Rasse), das natiolische, sibirische u. s. w. Melchior führt die jütländische Rasse auf die grossohrige Rasse (der Schweine) zurück, und die seeländische auf die kurzohrige. Wenn Heerden gemischt aus Lincolnshire- und Norfolk-Schafen ausgetrieben werden, sucht der erstere Schlag die Weiden auf schwerem, der andere auf leichtem Boden.

¹⁸⁾ Every species at every period was created as most perfect in relation to the circumstances and sphere of life, in which it was destined to exist (s. Owen).

¹⁹⁾ The laws, which regulate the diversity of animals and their distribution upon earth, apply equally to man, within the same limits and in the same degree (s. Agassiz). Middendorff sieht „für die Mischungsrassen der Ethnographie das Heil auch nur in der Forschung nach den Typen der ursprünglichen Mischungselemente“. Eine einheitliche Nation Kanuri konnte oder kann sich erst durch gründliche Verschmelzung der constituirenden Elemente, durch eine gemeinsame Geschichte und ein enges politisches Band allmählig herausbilden (s. Nachtigal) für den Namen Kanuri („immer als Collectivbegriff und nie zur Bezeichnung der Abstammung, der Nationalität, gebraucht“). „Nur ein vollkommen peripherisches Land, wo atmosphärische Niederschläge reichlich fallen und Abfluss nach dem Meere haben, wo Gebirge oder Hügel die Verdichtung der Feuchtigkeit begünstigen, und das Wasser die Bestandtheile der Zersetzung herabführt, um den Boden der Niederungen fort-dauernd zu verjüngen, wo dadurch der stetige Stoffwechsel beschleunigt wird und die Bedingungen zu Leben und Bewegung gegeben sind“ (s. Richthofen), ein solches Land nur konnte für fortschreitendes Geistesleben so günstigen Boden (wie China) bieten (unter dichtester Bevölkerung) mit Förderung der Centralisation und Beschränkung auf Binnenverkehr, wegen unvollkommener Küstenentwicklung. Nach Sette-gast sind die primitiven Rassen als Kinder der natürlichen Verhältnisse zu betrachten, unter denen sie zu der ihnen eigenen Gestaltung gelangten, wogegen die Natur der Umgebung für die Typirung der Züchtigungsrassen von untergeordneter Bedeutung ist (im Thierreich), und das gilt im verstärkten Maasse beim Menschen (für den ethnologischen Horizont der anthropologischen Provinz). Bei solchen Zuchten (von Schweinen und anderen Hausthieren), welche die Produkte der höchsten Cultur sind, tritt Rassenqualität in den Hintergrund, die Individualität hat sie vollständig besiegt (s. Nathusius), und so aus dem Bann des Naturstammes erringt (in geschichtlicher Bewegung) die Persönlichkeit ihre Freiheit (für die Cultur), wenn auch die abschwächende Tendenz des terrestrisch fixirten Arealis nicht bis zu völliger Annullirung des geographischen Factors gehen mag. Der Typus der Angelsachsen in America beginnt sich dem der Eingebornen zu nähern (s. Carpenter). The Americans seem to be assuming the characteristics both mental and physical of the aboriginal Indians (s. Bollaert). Près de Xariamanga est le village de Ximbura, qui offre l'exemple extraordinaire d'Espagnols devenus entièrement sauvages (s. Ternaux-Compans). Nach Ward verlieren die Neger in America allmählig die wulstigen Lippen und vorragenden Unterkiefer (dann der Creolentypus in Westindien u. s. w.).

²⁰⁾ La connaissance de l'homme est le but final des sciences géographiques (s. Jomard). The proper study of mankind is man (b. Pope).

²¹⁾ Einige Pflanzen haben ein sehr eingeschränktes Vorkommen, so fand man *Hypericum balearicum* nur auf den Balearen, *Cytisus nubigenus* nur auf dem Pik Teneriffa's, *Genista aetnensis* nur am Aetna, *Disa grandiflora* nur am Cap, *Origanum, Tournefortii* nur auf der Insel Amorgos, *Phyllica arborea* nur auf Tristan d'Acunha, während andere Pflanzen (wie *Nasturtium officinale, Samolus Nalerandi, Scirpus maritimus, Equisetum arvense, Usnea barbata* u. s. w.) fast über die ganze Erde verbreitet sind (s. Leunis). Unter den über die Tropenländer verbreiteten Formen sind Vochysiaceen, Cacteen und Bromeliaceen ursprünglich durchaus auf America beschränkt, die Dipterokarpeen und Aurantiaceen (mit geringer Ausnahme) auf Asien (s. Grisebach). *Accaena spinatifida* (Rosacee), *Lepuropetalum spathulatum* (Saxifragee), *Collornia gracilis* (Polemoniacee), *Pectocarya chilensis* (Boraginee) zeigen in Californien und Chile identische Arten (s. Grisebach), weil gleich geographischer

Provinz, südlich und nördlich des Aequators (für die westliche Hemisphäre). Instead of the Norway and black pine, we have here the balsam and the white spruce; instead of the common fir, the *Pinus rigida*; instead of the European larch, the *hacmatac* etc. and farther south the differences are still more striking. In the temperate zone proper, the oaks, the beeches, the birches, the hornbeams, the hop-hornbeams, the chestnuts, the buttonwoods, the elms, the lindens, the maples, and the walnuts, are represented in each continent by peculiar species differing more or less. Peculiar forms make, here and there, their appearance, such as the gum-trees, the tulip-trees, the magnolias (s. Agassiz). Die Heimath der Cypresse liegt (nach Edrisi) in Busih (westlich von Herat); „von diesem seinem Ursitz wanderte der Baum im Gefolge des iranischen Lichtdienstes weit nach Westen“ (s. Hehn). Die Buche Japans und von der Magellanstrasse bilden vicarirende Formen, wie die Eriken des Caplandes und westlichen Europa's (die Platanen des Orients und Nord-America's u. s. w.). In Irland hat die Myrte (von Portugal) nicht den Winter gefürchtet (im Freien bleibend), aber andererseits ist die Sommersonne allzu ohnmächtig, um Pflaumen und Birnen zur vollen Reife zu bringen (wie sonst auf dem Continent).

²²) Entire families which are peculiar to this continent, have their representatives in North, as well as South America, the cactus and didelphis, for instance; some species, as the puma, or American lion, may even be traced from Canada to Patagonia (Agassiz). Its (South America's) monkeys and edentata belong to genera which have no representatives in the Old World; among pachyderms it has *peccaris*, which are entirely wanting elsewhere; and though the tapirs occur also in the Sunda Islands, that type is wanting in Africa, where in compensation we find the hippopotamus, not found in either Asia or America, und: The marsupials of South America differ entirely from those of Australia. Its ostriches differ also generically from those of Africa, tropical Asia, New Holland etc. If we compare further the southern continents of the Old World with one another, we find a certain uniformity between the animals of Africa and tropical Asia. They have both elephants and rhinoceroses, though each has its peculiar species of these genera, which occur neither in America nor in Australia; whilst *cercopithec*i and antilopes prevail in Africa, and long-armed monkeys and stags in tropical Asia. Moreover, the black oranges are peculiar to Africa, and the red oranges to Asia. As to Australia, it has neither monkeys nor pachyderms, nor edentata, but only marsupials and monotremes. Für das System sind schematische Anordnungen versucht:

Arctic Realm.	Mongol Realm.	European Realm.	American Realm.
White Bear (U. mar.).	Bear (Ursus Thibetanus).	Bear (Ursus Arctos).	Bear (Ursus americanus).
Walrus (Trichecus Rosmarus).	Musk-deer (Moschus moschiferus).	Stag (Cervus Elaphus).	Stag (cervus virginianus).
Reindeer (Cervus Tandarandus).	Antilope (Antilope gutturosa).	Antilope (Antilope Rupicapra).	Antilope (Antilope furcifera).
Harp Seal (Phoca groenlandica).	Goat (Capra siberica).	Sheep (Ovis Musimon).	Goat (Capra americana).
Right Whale (Balæna Mysticetus).	Sheep (Ovis Argali).	Auerochs (Bos urus).	Sheep (Ovis montana).
Eider Duck (Anas mollissima).	Yak (Bos grunniens).		Bison (Bos americanus).
Reindeer-moss (Cenomyce rangiferina).			

African Realm.	Hottentott Fauna.	Malayan Realm.	Australian Realm.
Chimpanzee (Troglodytes niger).	Hyena Genet (Proteles Lalandii).	Orang Utan (Pithecus Satyrus).	Spotted Opossum (Dasyurus Viv.).
Elephant (Elephas africanus).	Quagga (Equus Quagga).	Elephant (Elephas indicus).	Ant-eater (Myrmecobius fasciatus).
Rhinoceros (R. bicornis).	Rhinoceros (R. simus).	Rhinoceros (R. sondaicus).	Rabbit (Peraemeles Lagotis).
Hippopotamus (H. amphibius).	Cape Hyrax (Hyrax capensis).	Tapir (Tapirus malayanus).	Phalanger (Phalangerista vulpina).
Wart-Hog (Phacochoerus Aeliani).	Ant-eater (Orycteropus capensis).	Stag (Cervus muntjac).	Wombat (Phascolarctos cinereus).
Giraffe (camelopardalis Giraffa).	Cape-ox (Bos caffer).	Ox (Bos Arnee).	Squirrel (Petaurus sciureus).
			Kangaroo (Macropus giganteus).
			Duck-bill (Ornithorhynchus paradoxus).

²³⁾ Aus grösserer Dichtigkeit der Luft in der Mitte des Winters ist die Neigung zu Phlogosen abgeleitet (besonders Brustentzündungen). Der Umfang der Brust ergab sich als kleinster bei den Amboinesen, bei denen anderseits der Stand des Nabels als tiefster angegeben steht (in Weissbachs Messungen), wogegen bei Neuseeländern und Australiern z. B. hinaufrückend (mit Vergrösserung des Brustumfangs). The circumference of thorax at full inspiration is less, than for whites by an inch and a quarter for the full blacks and an inch and four tenths for the mixed races (s. Gould). Jourdanet setzt als Anoxyhemie die Verminderung des Sauerstoffes im Blut der Hochländer (Mexico's).

²⁴⁾ Alle Unterleibsdrüsen sind verhältnissmässig gross, namentlich die Leber und die Nebennieren, und scheinen diese Organe beständig an venöser Ueberfüllung zu leiden (beim Neger). Die Lungen sind verhältnissmässig weit weniger ausgedehnt, als die Baueingeweide, meist mit schwärzlicher Ablagerung überfüllt und durch den Magen, die Milz und die Leber zurückgedrängt, besonders scheint sich die Leber an der Stelle lagern zu wollen (s. Pruner-Bey). Der Galle ist antiseptische Kraft eigen (s. Lotze). The gall-bladder increased in size, and distended with bile, by the pressure of which the sulcus of the right lobe of the liver, for lodging the gall-bladder becomes enlarged and deep (bei Sectionen Neu-Angekommener) in Indien (s. Twining). Der Hauptzweck der Gallensecretion liegt darin, das Blut durch Ausscheidung seiner schädlichen und verbrauchten Bestandtheile zu reinigen (s. Budd). Vena portae porta malorum (s. Stahl) in hohen Breiten, wogegen die Heilsader (in niedern).

²⁵⁾ Die Natur hat den Africaner in der Tropengegend geschwärzt und die Oberfläche seines Körpers mit Unebenheiten bekleidet, weil die dunkle Farbe und die rauhen Oberflächen mehr strahlende Wärme geben und dadurch der Kühlung günstiger werden; ebenso schützend als künstliches Beschmieren mit Fett wirkt die von Natur bereits fettige Absonderung der Haut, die Blutdrüsen ersetzen bei ihrer bedeutenden Entwicklung zum Theil die Lungen und der habituell ikterische Zustand des Fettes deutet auf das Bestreben, die Blutmasse von überschüssigem Kohlenstoff zu befreien (s. Pruner-Bey). Je dünner die Epidermis, welche die Wärme schlecht

leitet, je weniger die Hautstelle behaart ist, um so stärker wird von ihr der Wärmeabfluss sein (s. Ranke). Bei geringer Einwirkung der Respiration auf das Blut folgt krankhaft erhöhte Venosität (nach Puchelt). Der Zustand erhöhter Venosität folgt aus einer grösseren Farbstoffablagerung in der Bläschenhülle, die, wegen mangelnder Zersetzung in der Leber, im Blut zurückbehalten und als verbrauchte Theile in der Respiration nicht mehr umgewandelt werden können (s. C. H. Schultz). Die Frequenz der Leberentzündung steht mit der geographischen Lage der betreffenden Gegend in einem bestimmten Verhältniss, sie erreicht ihr Maximum in den Tropen und wird um so seltener, je weiter man sich vom Aequator gegen höhere Breiten entfernt, und verliert in einem Klima, das etwa dem den südlichen Ausläufern Europa's eigenthümlichen entspricht, für die gesammte Morbidität schon alle Bedeutung (s. Hirsch). L'harmonie convenable entre les organes, qui agissent les uns sur les autres, est une condition nécessaire de l'existence de l'être auquel ils appartiennent (s. Cuvier). Als Ersatz, und gleichsam als ob die Lunge ersetzend, zeigt sich die Leber bei den Thieren, die durch Bronchien athmen, stark entwickelt, wie bei Fischen und Mollusken (s. Bernard). Bei den umgekehrten Verhältnisswerthen zwischen Grösse der Leber und Energie der Respirationsorgane findet sich bei den kaltblütigen Thieren (mit respiratorisch geringer Energie) bedeutende Entwicklung der Leber.

²⁶⁾ Die sammetartige Weiche der Negerhaut wird auf die grössere Menge von Schweiss in den Talgdrüsen, die bedeutendere Entwicklung der Wärzchen und grössere Länge derselben zurückgeführt. Bei der zwischen Hautausdünstung und Gallensecretion bestehenden Sympathie, als cutaneo-hepatica (b. Johnson), findet während der Verdauungsperiode, wo die Gallensecretion verändert ist, Trockenheit und Hitze der Haut statt, bei Erguss des Chymus in das Duodenum dagegen Ausdünstung (s. Hasper). Das Pfortaderblut ist reicher als jedes andere an Fett, dies ist zum grossen Theil das Material, welches in der Leber verarbeitet und ausgeschieden wird (s. Lotze). Während in Aegypten (Sennaar, Indien u. s. w.) die Leber des Europäers pathologische Veränderungen eingeht, zeichnet sich im afrikanischen Tropenlande beim Neger schon im relativ gesunden Zustande die Leber durch ihr Gewicht, ihre Grösse, ihr auffällig entwickeltes, körniges und dabei fettiges Gewebe aus (s. Pruner). Von Erysipelas (b. Polycholie) finden sich das Labial exanthem, der Zoster (besonders in der Lebergegend), als exanthematische Formen des Status biliosus (s. Lotze), die erysipelatöse Infiltration des Zellengewebes (bei Status biliosus) kommt bei einer zu profusen Schweissen neigenden Haut vor (der Leber fällt die Rolle der Ausscheidung des Fettes zu). Ist die äussere Temperatur hoch, so erweitern sich die Hautgefässe, und es giebt starke Schweisssecretion mit Verdunstung, ist sie niedrig, so beschränkt die Contraction der Hauptgefässe die Wärmeabgabe nach Aussen; führt der Mensch viel Wasser ins Blut durch Getränk, so secernirt er viel Harn, geht aus dem Blut durch Schwitzen viel Wasser verloren, so wird die Harnsecretion auf das Aeusserste reducirt, auf die gesteigerte Kohlensäurereproduction bei der Muskelarbeit folgt die erhöhte Kohlensäureausscheidung durch die Athmung (s. Cohnheim). Das Biliverdin (als grüner Farbstoff der Galle) ist mit dem Chlorophyll der Pflanzen identisch (s. Berzelius). Die Schweisscanäle dringen aus dem Panniculus adiposus nach der äusseren Haut vor. Bei Ankunft der Europäer in den Tropen „the perspiration and biliary secretion are both increased“ (s. Martin).

²⁷⁾ In Folge der Elevation fehlt die Schwindsucht in den Rocky mountains und Cordilleren de los Andes (s. Hirsch), wo (in Jauja) der gesunde Europäer

sich asthmatisch beengt fühlen mag, die kranke Lunge aber Heilung (oder doch Erleichterung) zu finden vermag im richtigen Stadium für dortige Cur (s. G. u. E. B. S. 105). Was für das gesunde Leben, gegenüber der Anthropologie, die Physiologie leistet, das ist gegenüber der speziellen Pathologie die Aufgabe der als „allgemeine Pathologie“ bezeichneten Wissenschaft (als erklärender), die Ursachen der Krankheiten (in der Aetiologie) aufzudecken und den innern Zusammenhang der Krankheitserscheinungen nachzuweisen (s. Cohnheim).

²⁸⁾ Es giebt in der That kaum eine Krankheitsform, welche mit grösserem Recht als diese den Namen einer „tropischen“ verdiente, bemerkt Hirsch; von der Leberentzündung im klimatischen Einfluss, indem sich durch hohe Temperatur eine Turgescenz gegen die Leber entwickelt (mit hyperämischer Schwellung und gesteigerter Thätigkeit in der Gallensecretion). Eine der ersten Folgen, welche Wechsel eines gemässigten Klimas mit einem heissen für die europäische Körperkonstitution nach sich zieht, ist eine vermehrte Gallensecretion (s. Annesley). Hepatitis, endemisch in Venezuela (s. von Arcken) ist (nach Tschudi) in den Küsten- und Waldregionen Peru's häufig, während in der Puna und Sierra-Region fast gar nicht vorkommend (s. Smith). Les affections du foie sont aussi fréquentes que graves aux Antilles (s. Saint-Vel). Nullum viscus, praeter intestina, frequentius (in India) infestatur, quam jecur (Pontius). Nach Birch ist Hepatitis eine der häufigsten und bösartigsten Krankheiten (in Indien) für Fremde, wogegen unter den Eingeborenen sehr selten (s. De Meijer). The numerical hospital returns do not yield any thing, like an approximation to a true estimate of the existing amount of hepatic disease (ebenso für „the West-Indies the West-Coast of Africa, the Stations in the Mediterranean and the french possessions in Algeria“), während die Leberkrankheiten „constitute in reality very frequent and very important diseases in the East- Indies (s. Martin). The mortality of the Vomito to the new-corner from the cooler latitudes may be said to be in an exact ratio to the distance from the aequator of the place of nativity and residence (s. Townsend). Nicht selten treten nach beträchtlichen Schweissen leichte Symptome der vermehrten Gallenabsonderung auf, und der Sommer sowie die heissen Klimate sind durch die Vermehrung der Gallensecretion Veranlassung zur Proponderanz der biliösen und Leberkrankheiten (s. Lotze). Die „Treibhausluft“ (der Tropen) ist es, die den Organismus des Europäers untergräbt (s. Hahn). Es giebt eine Akklimations-Leberhypertrophie, die in dem ersten Jahre nach der Einwanderung in die Tropen-Region zum Ausbruch kommt, und dürften wenige Europäer davon befreit bleiben; gleichzeitig mit ihrer allmählichen Ausbildung bemerkt man Veränderung im Hautkolorit (s. Heymann). Die Krankheiten der Tropenländer und der Einfluss eines tropischen Klima's auf vermehrte Gallenabsonderung scheint dafür zu sprechen, dass durch die Gallenabsonderung das Blut von gewissen Bestandtheilen befreit wird (s. Hasper), bei der Analogie mit den Exkretionsorganen (für die Lungen vicierend).

²⁹⁾ „In Nord-America ist Schwindsucht unter den Negern viel häufiger, als unter den übrigen Theilen der Bevölkerung des Landes“ (mit Ausnahme von Charleston, New-Orleans u. s. w.). Comparing the pulmonary capacity of the black race with that of the white, the difference is very striking (s. Gould). La fausse peripneumonie (1776), maladie très-fréquente parmi les Nègres (s. Dazille). It is a well established fact, that there is something in the negro constitution, which affords him protection against the worst effects of yellow fever (s. Fenner).

30) Wo Neigung zur Polycholie ist, da fehlt die zur Fettablagerung, und die atrabiliären Subjecte werden selten corpulent, wo dagegen Neigung zum Fettwerden, fehlt die zur Gallenerzeugung (s. Lotze). Das dem Magensaft widerstehende Fett wird durch die Galle resorbirt (und der Leber wird die Rolle der Fettausscheidung zugeschrieben).

31) Indem die Natur „in die sibirischen Tiefebene längs der Ufer des Eismeer's Völker gesetzt hat, die einen nicht minder langen und entwickelten Brustkasten haben, als die Quichua“, wird die „Schlussfolgerung“, dass es bei diesen aus der verdünnten Luft zu erklären, widerlegt (nach Carl Vogt), während es sich bei beiden um gleiche Ursächlichkeit handelt, die eine Erweiterung des Brustkastens verlangt (im Vorwiegen des arteriellen Systems für die Polaren).

32) Die Bewohner der Alpen-Regionen unterscheiden sich von den verwandten Formen der Ebene zunächst durch Verkürzung der Internodien, geringere Entwicklung der Laubblätter, Vergrößerung der Blumenkronen und Früchte, und durch dunkleres Colorit der Blüten und Saamen (s. Kerner). Neben *Betula alba* erscheint *B. pubescens* im Norden und *B. nana* an der Schneegrenze. So zoologisch *Sciurus alpinus*, als Varietät des *Sciurus vulgaris* (s. Desmarest) u. s. w.

33) Toute race est une résultante dont les composants sont d'une part l'espèce elle-même, et d'autre part la somme des actions modificatrices qui ont produit la déviation du type (s. Quatrefages), wobei es dann eben darauf ankommt, ob ein harmonischer Ausgleich möglich (für die Lebensfähigkeit).

34) Nach Blumenbach's Begründung der Kraniologie (und Camper's Messung des Gesichtswinkels) besonders in der von Retzius befolgten Methode, auf Verbindung der Dolichocephalie und Brachycephalie mit Orthognathismus und Prognathismus. „Es gehört noch eine ganz andere Summe von Beobachtungen dazu, als man jetzt überblicken kann, um definitive Typen der Menschheit aufzustellen“ und da „die kraniologische Typen-Frage für jetzt noch nicht spruchreif ist“, bleibt Alles, was jetzt zu sagen, nur provisorisch, hypothetisch (s. Ranke). In der Linguistik jagen sich die Systeme im steten Wechsel, ohne der Gründlichkeit monographischer Studien zu schaden (für Ansammlung des Materials), wenn die Hypothese in der Schwebe gehalten, vor Verknöcherung bewahrt wird.

35) Im Siamesischen fünffach (Abhandlung d. B. A. d. W., 1867), im Chinesischen nach den Provinzen verschieden. Das Verhältniss der Frage ist neben dem des Ausrufes wesentlich das einzige, bei welchem von dem Mittel der Betonung in regelmässiger und organischer Weise auch in den höheren der flectirenden Sprachen zu syntaktischen Zwecken Gebrauch gemacht wird. Auch die prägnante Assertion aber wird nächst der Wortstellung vielfach durch den unterstützenden Ton (obgleich dieser hier wesentlich ein illegitimes und in der Sprache nicht ausdrücklich anerkanntes, daher auch in der Schrift nicht oder blos unorganisch, durch Unterstreichung, wiederzugebendes Mittel ist) oder, wie namentlich im Griechischen, durch die Function bestimmter Partikeln, besonders des γε, näher bezeichnet. Ein gewisses fernerer unechtes Mittel des Ausdruckes der prägnanten Assertion aber ist das Verfahren im Deutschen, wo dem vorausgeschickten tonlosen Pronomen „Es“ zuerst der Prädicatsbegriff und sodann das Subject eines Satzes nachgeschickt wird. Hier nimmt streng genommen das „Es“ oder der in ihm vertretene Begriff des „Dieses“ die Stelle des Subjectes ein, und es wird hierdurch die Form oder äussere Erscheinung des Satzes der einfachen Assertion gewahrt, während der Inhalt vielmehr immer der einer prägnanten oder besonders geschärften Assertion der Ver-

bindung des Prädicats mit seinem wirklichen Subjectsbegriffe ist (s. Herrmann). Der im Alt-Griechischen nur leise über dem Vers schwebende Accent trat später vor der Quantität zurück, hat aber diese im Neu-Griechischen ganz unterdrückt, indem dort das Metrum nur den Accentfall berücksichtigt, ohne Bezug auf Länge oder Kürze. Im Alt-Lateinischen des saturninischen Verses waltet der Accent vor, wurde aber durch den Einfluss des Griechischen (in der Quantitäts-Epoche desselben) durch die Quantität verdrängt (das Französische zeigt einen Vocal-Accent, indem die geschriebenen Zeichen dem Vocal eine bestimmte Aussprache geben).

³⁶⁾ Unter den Schriftsubstituten folgen auf Kerbungen, Einritzungen u. s. w., die Knoten, in Peru (und im alten China), als Vorstufen der Hieroglyphen. Es bestehen die chinesischen Schriftcharacter aus zwei Bildern, von denen jedes an sich einen bestimmten Gegenstand darstellt und einen bestimmten Laut bezeichnet, also den doppelten Werth eines Begriffszeichens und eines Lautzeichens in sich vereinigt. In ihrer Verbindung verlieren aber diese Bilder den einen ihrer Werthe, indem das eine seinen Werth als Begriffszeichen aufgibt, und nur als Lautzeichen (phonetisches Element) dient, während das andere aufhört ein Lautzeichen zu sein, und allein seinen Werth als Begriffszeichen (ideographisches Element) beibehält (s. Endlicher). Unter den Bilderzeichen des alten America führen die Yucatan's zur syllabarischen Abrundung.

³⁷⁾ Den Sprachforscher beschäftigt das Werden der Sprache. Ihm bietet daher das „gute Latein“, welches in Folge litterarischer Evolutionen sich aus dem Strome der Sprachentwicklung abgesondert hat und erstarrt ist, ein weit geringeres Interesse, als das „schlechte Latein“, welches sich zu jenem verhält, wie Vielheit zur Einheit und Bewegtes zu Unbewegtem (Schuchardt). Gewöhnlich werden die aus fremden Sprachen übernommenen Worte neger-englisirt durch Hinzufügung des Vocals am Ende des Wortes, fast immer desselben, der im Worte bereits vorhanden (s. Wullschlägel). Die creolische Sprache ist in St. Thomas entstanden, wo, anfangs des dänischen Besitzes, Holländer, Dänen, Brandenburger (meist plattdeutsch redend) und Franzosen durcheinander wohnten. Die Neger lernten die Sprache ihrer Herren und da die Anzahl derer, die Niederdeutsch redeten, die stärkere war, so wurde der grösste Theil ihrer Wörter mit einigen Veränderungen angenommen, doch so, dass die französischen, englischen, spanischen, dänischen Worte, deren Anzahl verhältnissmässig klein ist, nicht ausgeschlossen wurden (s. Oldendorff). The Jargon (trade-language of Oregon) was formed by drawing upon the Tschinuk for such words as were necessary to add to the skeleton which they already possessed, the connecting ligaments, as it were, of speech. These consisted of the numerals, (the ten digits and the word for hundred), twelve pronouns, (I, thou, he, we, ye, they, this, other, all, both, who, what) and about twenty adverbs and prepositions (now, then, formerly, soon, across, ashore, offshore, inland, above, below, to etc.), Having appropriated these and a few other words, the jargon assumed a regular shape (s. Hale). To form the Present time, the Creole (Negro-french) prefixes the particle „ça“ to whatever part of the original French verb may have been adopted into the dialect as infinitive; In the Negro-Englisch (Bouriki) the same is done with the particle da (s. Thomas). Auf den Jahrmärkten reden die Lappen mit den schwedischen Kaufleuten eine (bürgerliche) Sprache, die weder mit der schwedischen noch mit der lappischen übereinkommt (nach Hochström). The Chinook-Jargon was at first most in vogue upon the lower Columbia and the Willamette whence it spread to Puget-Sound and with

the extension of trade found its way far up the coast as well, as the Columbia and Fraser river (Gibbs).

³⁸⁾ While all the neighbouring courts used the Persian as the language of polite intercourse and diplomacy, the Turki (the mother tongue of the sovereign) was the court language of Persia itself (Erskine). Im Huzvaresch haben semitische Verba iranische Endungen. Zu Konstantin's Zeit war die römische Sprache (wenigstens die *lingua militaris*) im Aurelianischen Dakien allgemein. Und kosmopolitische Sprache entstand stets nach historischen Phasen wie jetzt im Englischen. L'agent principale de l'altération et de la décomposition des langues c'est l'usage (s. Ampère), und wo wir in den Schriftsprachen abgeschlossene Kristallflächen messen, belauscht sich in den Dialecten der (chemische) Werdeprozess (im organischen Aufwachsen).

³⁹⁾ Forma enim differt corpus Scythae ab Indi corpore, differentia vero facit, ut ajunt, diversa humorum praevalentia; prout autem hi aut illi humores praevalent, diversae quoque fiunt phantasiae (*καὶ αἱ φαντασίαι*), ideo et in appetendis vel fugiendis externis differentia magna inter ipsos est. Aliis enim gaudent Indi, aliis nostrates, ex eo autem quod diversis gaudeant, manifestum est eos diversas a subjectis phantasias capere (s. Sext. Emp.), und in der Welt als Vorstellung reflectirt sich das Geistesleben (des Mikrokosmos). Nach Luschian sind „die physischen Eigenschaften der verschiedenen Menschenrassen nur Functionen physikalischer Verhältnisse“ (und die psychischen ebenfalls). Die Völker gleichen dem Boden, auf dem sie wohnen, ihr somatischer und psychischer Charakter ähnelt dem Character seiner Ströme, seiner Gebirge, seines Meeres (s. Ranke).

⁴⁰⁾ Ohne mit den „cinq étages de civilisation humaine“ (l'étage thenaisien ou de l'homme tertiaire, l'étage chelléen-acheuléen, l'étage moustérien, l'étage solutréen, l'étage magdalénien) die für deutlichen Gesichtspunkt bereits übergenug beanspruchte Zeit zunächst zu verkürzen, beginnen wir mit „l'étage robenhausien ou de l'homme actuel avant l'usage du bronze“ (s. Mortillet) oder mit dem Menschen des actuellen Zustandes überhaupt, nach seiner Erscheinungsweise über dem Erdenrund (in mehr oder weniger geographischer Abhängigkeit). Wenn Hombron dann neben den verschiedenen Schöpfungsmittelpunkten in jedem Erdtheil eine dreifache Succession der Schöpfungsperioden für die Rassen ansetzt, wird das Niedergaffen in die Tiefen solch kohlenstofflich verdunkelter Vorstadien, für die optischen Apparate, die soweit zur Verwendung stehen, ebenso unbefriedigende Resultate liefern, wie wenn aus mythischem Stammland hypothetischen Wanderungen zu folgen ist, denen, wenn nöthig, durch Reconstruction versunkener Continente über die Oceane eine Brücke gebreitet wird. Es dürfte vorläufig noch angemessen erscheinen, sich mit derjenigen Configuration des Globus begnügen zu lassen, unter welcher für uns das Menschengeschlecht actueler Existenz realisirt vorliegt.

⁴¹⁾ *θεῖ γὰρ σχολῆς καὶ πρὸς τὴν γένεσιν τῆς ἀρετῆς καὶ πρὸς τὰς πράξεις, τὰς πολιτικὰς* (bei Aristotl.), die Musse ist für den Freien Lebenszweck (s. Büchschütz). L'homme pourrait être défini un „animal qui a besoin“ de superflu, à aussi juste titre qu'on l'a appelé un „animal raisonnable“ (s. Quatrefages), welchem in dem (der alltäglichen Noth des Lebens enthobenen) Mussezustand für künstlerisches Schaffen Spielraum gewährt ist (im unbegrenzten Fortschritt).

⁴²⁾ *ἄνθρωπος φύσει πολιτικὸς ζῶον* (s. Aristl.). Facile intelligitur nos ad congregationes esse natos (s. Lact.). Die Gesellschaft (ein Werk der Natur), wird nicht geschaffen, sondern überall als bestehend vorausgesetzt, und alle Ordnung lehnte sich

an sie an (s. Walter). Die Gesellschaft (s. Hegel) ist der Zustand, in welchem allein das Recht seine Wirklichkeit hat; was zu beschränken und aufzuopfern ist, ist eben die Willkür und Gewaltthätigkeit des Naturzustandes. (Das Recht der Natur ist nur das Dasein der Stärke). Der Staat ist eine gesellschaftliche Lebensordnung, deren Einheit durch die Einheit des Zweckes bestimmt ist (s. Ahrens).

43) Dem Menschen sind Fähigkeiten angeboren, kraft welcher er die Naturkräfte, die Elemente, und selbst die an Stärke ihm weit überlegenen Thiere seinen Bedürfnissen und Interessen nicht nur dienstbar machen, sondern darin auch eine fortschreitende Vervollkommnung erlangen kann (s. F. Walter) im geistigen Recht des Stärkeren.

44) *Arma antiqua manus, unguis, dentes fuere Et lapides et item sylvarum fragmina rami* (s. Lucrez). Da dem von der Natur nackt und bloss (b. Plinius) ins Leben gesetztem Menschen die angeborenen Waffen der Thiere fehlen, ist im Zustand der Menschheit bereits eine gewisse Sphäre der Kunstfähigkeit präsupponirt.

45) Als vor einigen Decennien das bis dahin unbekannte Volk der Fan auf der Höhe der Sierra de Cristal erschien, mit der barbarischen Wildheit barbarischer Sitten dort hindurchbrechend, und durch den Küstenstrich, bis zu den europäischen Colonien, seine Schrecken verbreitete, war mit der aus dem Innern Afrika's mitgebrachten Armbrust ein eigenthümliches Problem gestellt, da sich diese complicirte Waffe sonst nur mit fortgeschrittenen Culturstadien erwarten lässt. Vielleicht wäre eine Erklärung den folgenden Betrachtungen zu entnehmen:

Indem beim Beginn des Entdeckungszeitalters die Armbrüste noch zur regelmässigen Bewaffnung gehörten, wurden sie damals von den Portugiesen bei den Negern als Austauschmittel (gleich den übrigen Waffen) benutzt, und gelangten bei der (bis auf die von der Civilisation im Sklavenhandel dem dunkeln Continent gespendeten Segnungen, und die dadurch hervorgerufenen Binnenkriege, fortdauernden) Zugänglichkeit Afrika's, im Verkehr, bis zu den Stämmen des Innern, die später, als die häufiger werdende Flinte an den Küsten die Armbrust verdrängte, bei dieser zu verbleiben hatten, und sie jetzt (300 Jahre später) nach der Küste zurückbringen.

Interessante Aufklärungen nun gewährt hier die Analogie der für Fiji charakteristischen Keule in der Gestalt der Blunderbuss der ersten Entdecker, da man die bei den Fremden angestaunte Waffe sich wenigstens in Holz nachmachen wollte, und dabei die sonst gerade dort in Vollendung hergestellte Keule, also die angestammte Lieblingswaffe, zu sinnloser Missform entstellte.

Das eigentlich Bedingende der Armbrust, die schwere Masse des Bolzen mit grösserer Gewalt zu werfen, setzt eine kräftige Feder voraus, und also Geschicklichkeit in Bearbeitung des Schmiede-Eisens (bis zum Stählen). Die Neger, denen diese Fertigkeit fehlte, hatten deshalb, um die zuerst im Handel erworbenen Bogen später (nach Abschneidung der Zufuhr) zu ersetzen, eine andere Art des Abschiessens zu erfinden, wie eben bei der Armbrust der Fan durch Spaltung des Schafes erreicht. Bei der so auf minimalste Ueberreste verminderten Propulsivkraft, war damit das Prinzip der Armbrust von vornherein negirt, und so wurde die Vergiftung des Pfeiles nöthig, um auch bei leichter Stütze schon einen wirksamen Effect zu zeigen. Während aber nun, wenn es sich nur um das Schleudern eines schwächeren Giftpfeiles handelt, ein bescheiden kleiner Bogen, wie von den an solcher Waffe gewöhnten Buschleuten geführt, genügen würde, konnten sich die Fan vom Eindruck der in der Armbrust, seit dem Bekanntwerden derselben, imponirenden Form nicht losreissen, und gewohnheitsmässig daran fest-

klebend, schiessen sie jetzt den kleinen Giftpfeil mit einer Armbrust, denkbarst unbehülflich-umständlichster Form.

46) An den Formen des Haupthaars kann man die Culturstufe der Völker erkennen und den Standpunkt ihrer Aesthetik ermessen (s. Krause). Les anciens avaient un très-riche repertoire de noms pour désigner les coiffures nombreuses et très-variées dont se servaient les femmes (s. Molé). Dem Schneiden der Haare zieht man oft (in sicilischer Tyrannen-Liebhaberei) das Abbrennen vor, da es seine Unannehmlichkeiten hat, wenn das straff gehaltene Haar mit einem Messer (in Tara-udu) abzusägen ist, oder sonst gar mit Muschel oder Stein, wenn auch der Obsidian Rasirmesser zu liefern vermag, die von den Conquistadores (Anahuac's) den eigenen vorgezogen wurden. Der degenerirende Inca-Sproß verschmerzte indels (bei Garcilasso) den Verlust seines Ahnenreiches für die Wohlthat der Scheere, welche der Zerstörer gebracht (und ihr Preis wird auch sonst gesungen). Der forfex oder forficula, als Scheere, ging die Zwickzange zum Abnehmen des Barts voran, und solche wird in Assam (wie sonst vielfach) am Gehänge-Etui getragen (mit Ohrlöffel, Zahnstocher u. s. w.). Auch *ψαλίς* führt auf Zupfen und Rupfen (*ψάλλω* oder *ψαλάω*).

47) Die Erfindung des Hausbaues wurde Pelasgos zugeschrieben (s. Paus.), der Töpferei Coroebus (b. Plinius), der Töpferscheibe ägyptischer Schöpfergöttheit, des Anspanngeschirres Prometheus (zur Erleichterung der Arbeit) oder Buzyges (wie Sagenformen bei Bogos) die Zähmung des Viehes. In China, wo Kaiser Sui das (von Maui, bei Maori, gestohlene) Feuer reibt, lehrt die Kaiserin Hoi-hing-schi (Gemahlin Hwangti's) das Sticken und Weben, und den Webstuhl bringt Bochica (bei den Chibchas).

48) *σιθαρέοισι νομισμασι χρῶνται* (s. Pollux) die Byzantier (und die Klazomenier zahlten die Schuld an die Soldtruppen in Eisengeld).

49) In den Naturstämmen sind die Keime zu erforschen, „aus denen sich jede Form des Sittengesetzes entwickelt hat“ (s. Maine), und die prä-mordialen Anlagen der Völkergedanken überhaupt (von den Culturvölkern dann zur Blüthe entfaltet). Die civilisirte Menschheit entwindet sich nach und nach, ebenso wie der einzelne Mensch, den unmittelbar bedingenden Fesseln der Natur und ihres Wohnortes (s. C. Ritter) aus dem Zauberbann die Freiheit erringend (im Reich des Geistes).

50) Die rationalistische Geschichtsauffassung macht die menschliche Vernunft „zur Quelle alles Geschehens auf socialem Gebiet“ (s. Gumpowicz); vor Theorien über sog. Naturgesetze oder den „Contrat social“ konnten bescheidenere Erforschungen der Gesellschaftsgeschichte nicht zur Geltung kommen (meint Maine), aber der Fortschritt hat „substitué à l'idée, le fait“ (s. Teulon). Selbst wenn in einer speciellen Untersuchung, in welcher imaginäre Größen auftreten, die umfassendste Auffassung des Problems, deren wir zur Zeit fähig sind, keine thatsächliche Repräsentation dieser Quantitäten liefert, so daß man sie vorläufig in die Kategorie des Imaginären verweisen muß, so folgt doch daraus nicht, daß man auch in einer späteren Zeit, kein Gesetz finden wird, das ihnen Realität verleiht, oder daß wir in der Zwischenzeit Bedenken tragen müßten sie zu benutzen, für die Gewinnung richtiger Resultate, in Uebereinstimmung mit dem großen Princip der Continuität (s. Spottiswoode). Mit Manifestirung eines Gesetzes, tritt Alles in nothwendige Wechselbedingung, ut cum eventis causae copulantur (s. Bacon), und dann wächst es organisch empor (auch im Völkergedanken).

51) Ohne diesen idealen Hintergrund, Hypothese, Theorie, oder wie man ihn sonst bezeichnen will, kommt er zum Bewußtsein oder nicht, wird wohl von mensch-

licher Seite nie ein Ganzes zu Stande kommen, denn selbst die festeste Ueberzeugung, ohne alle Beihülfe eines solchen zu Werke zu gehen, ist in der That, wie Playfair sagt, an sich die erste Theorie (s. C. Ritter.)

⁵²⁾ Les juristes, s'inspirant du digeste et des Institutes, font dériver la propriété de l'occupation de la „res nullius“, mais à aucune époque la terre n'a été „res nullius“ (s. Laveleye). Die zur Geschichtssonne erwachenden Culturvölker erzählen das Gewordene als bereits Seiendes, ohne sich wieder in den Prozeß des Werdens aus dem Naturstamm versenken zu können, zumal jetzt der Aufschwung des Geisteslebens zu neuen Thaten ruft, „cum chartae usu maxime humanitas vitae constet et memoria“ (mit der Schrift, als Scheidungslinie zwischen Cultur und Uncultur).

⁵³⁾ „Ein jedes Element hat, nach der Vorstellung der Grönländer, seine festgesetzten Innüä“ (s. Egede), als „Genius loci“ jedesmal, local entstanden (von geringere, in den Tornak (der Malmjüten).

⁵⁴⁾ Von den 11 Banden des Mönnitarris beginnt Wiwohpage (10—11 Jahre), von den 6 Banden der Mandan die der thörichten Hunde (10—15 Jahre), oder Meniss-Ochka-Ochatä (s. Neuwied), für die Stufen aufwärts. Bei den Naga sind die Stufen der Gleichaltrigen militärisch geschult (wie in Sparta). Bei den Wakuafi werden Engera, Leiok, Elmoran, (v. 17—20 Jahre) Ekieko (Verheirathete), Esabuki (Vollmänner) und Etkijaro (Aelteste) unterschieden (s. Krapf), und so in Australien (u. s. w.) Bei den nach Districten auf Plünderungszüge ausziehenden Masai, verlassen die aufgewachsenen Jünglinge ihre Eltern, um sich in dem Lager ihrer Altersbande mit dieser zu vereinigen, für Raubfahrten, bis genügendes Vermögen gewonnen ist, eine Frau zu kaufen und eigenen Hausstand zu gründen, im Umherziehen mit den Horden, bei welchen einige Bedürftige dann in Dienst treten. Sind gemeinsame Unternehmungen einzuleiten (wie in den Kriegen mit den Wakuafi), handelt die Bande der vollen Männer als leitende (und dieser Befehl liegt besonders bei den Vorsprechern jedes Districts).

⁵⁵⁾ Das organische Verhältniß im Eigenthum bezieht sich vorwaltend auf das Grundeigenthum, indem das Eigenthum in beweglichen Sachen stets in unbestimmtem Umfange den Individualitätscharacter an sich trägt und behält (s. Ahrens). Innerhalb des Gesamteigenthums (des Allmeind in der Schweiz und überall sonst in Modificationen) constituirte sich im quiritarischen Dominium (des jus Quiritium) das Sonder-Eigenthum, wie die patria potestas der Römer innerhalb des Mutterrechtes (primitiver Vorstufen in geschichtlicher Entwicklung). La société a commencé par la possession mise sous la garantie commune (s. Barante). Der Staat erwächst organisch, oder im Organismus (s. G. Waitz), wie Alles gesetzlich Geregelt (im Wachsthum der Völkergedanken).

⁵⁶⁾ τὸ κτῆμα ὄργανον πρὸς ζωὴν ἐστὶ, καὶ ἡ κτῆσις πλῆθος ὀργάνων ἐστὶ Aristod.). Utuntur taleis ferreis ad certum pondus examinatis pronummo zu Caesar's Zeit (die Britannier, und Hufeisengeld in Irland). Die nordischen Schmuckringe des Arm's wurden für Zahlung oder Belohnung zerbrochen (in den Sagas). Aufgereichte Muschelschnüre circulariren in Mikronesien, während die Kauri gemessen werden (in Africa). Das Eigenthum des Vaters gehört seiner Frau und deren Kindern; nach den Karolinischen Verhältnissen begreift das Eigenthum nur dasjenige bewegliche Eigenthum, Gelbwurz, Zeuge, Halsbänder, Gürtel, Schildpattschmuckstücke in sich, welches noch bei Lebzeiten des Vaters im Besitze der Familie ist; verwickelte Erbschaftsprozesse giebt es daher nicht (Kubary). Die varende Habe unterscheidet sich in Heergeräte (Bewaffnung und Rüstung des Mannes) und in Gerade (Schmuck

und Zierrath der Frau) neben dem Vieh (als treibendes). Zu den *Res mancipi* (des *mancipium* oder *dominium ex jure quiritium*) gehörten (durch *mancipatio* erworben) bewegliche und unbewegliche Güter (mit vollem Eigenthumsrecht). Odal-Land durfte nicht außerhalb des Geschlechtes verkauft werden (nach den Gottland's Lagen) und die Tochter, (weil in ein fremdes Geschlecht heirathend), durfte nicht mit dem Sohne erben (nach den Ostgöta Lagen). Wenn ein Edelmann seinen Sohn von dem Aillt oder Taeog des Landes aufziehen liefs (in Wales), beerbte der Sohn den Pflegevater, wie ein leibliches Kind, nur nicht den Principalbesitz (s. Walter). Das echte Eigenthum (uodah) gehörte zum Mannestamm (bei Deutschen), und in Scandinavien erbte die Frau überhaupt nicht (bis Sueno, in Dänemark). Nach dem Kukumianga genannten Brauch (auf Rarotonga) rang der erwachsene Sohn mit dem Vater, um ihn, wenn siegreich, aus dem (königlichen) Besitz zu vertreiben (s. Williams), während auf Tahiti der König bei Geburt seines Sohnes abdankte, ihm huldigend, (weil in der Ahnenreihe jetzt voranstehend, um ein Glied mehr).

⁵⁷⁾ Erst auf der „geologischen Betrachtungsweise“, als Fundament (für den Character Central-Asien's und der darauf begründeten Anschauungsweise in weiteren Folgerungen) treten „die historische Geographie dieser weiten Landstriche, die Gegensätze zwischen Nomadenleben und Ansiedlungen, die allmähliche Einschränkung der letztern, die Ursachen der ethnologischen Fluctuationen, der Einfluß centralasiatischer auf europäische Geschichte und viele andere Momente in deutlichen Zügen organisch hervor“ (wie es Richthofen in dem von ihm entworfenen Bilde ausgeführt). Das die Geschichte Asien's in steten Erneuerungen, der Zerstörung und Wiederbelebung, durchwogende Nomadenleben macht sich auch in Afrika bemerkbar (im nördlichen und südlichen Gesichtskreis), sowie zum Theil in America gleichfalls.

⁵⁸⁾ Nach dem Krieg mit den Arkadern, theilten die Lepreaten, für die Bundesgenossenschaft der Eleer, mit diesen das Land (s. Thuk.) dann in Mexico (seit Einwanderung des Nahuatl) u. s. w.

⁵⁹⁾ The popular notion is, that the Village landholders are all descended from one or more individuals, who settled the Village (*Elphinstone*) in Indien (außer dem als Käufer Hinzugesetretenen). Den Ausmärkern gegenüber stehen die Inmärker als Gesamt-Eigenthümer (der Mark). Der in Europa allgemein gültige Rechtsgrundsatz: „Nemo in communione potest invitus detineri“ verkehrt sich in Indien in sein directes Gegentheil (bemerkt Maine). Wer in Nicaragua seinen Wohnsitz verließ, hatte den Grundbesitz seinen Verwandten zu überlassen (s. Gomara). Die meisten indianischen Gemeinden haben Communalvermögen (s. Sartorius), ohne Vertheilung der Ländereien als Sondereigenthum (in Mexico). *Jus publicum praestat privato*. The Ottoways (unter den Indianern) hunt on the different parts of their domains alternately, and so preserve the game (wie wechselnde Feldwirthschaft, im Jhoom der Karen u. s. w.).

⁶⁰⁾ Schon im 5. Jahrh. wurde (bei den Franken) die Zahl der Ackerlose geschlossen, das bisherige Recht, ein Ackerlos zu besitzen, wurde zum Vortheil, der keineswegs mit freier Geburt und Wehrhaftigkeit gegeben war; weil aber das Recht auf ein Ackerlos exclusiv wurde, darum wurde es vererblich innerhalb der markberechtigten Geschlechter (s. Lamprecht). Aehnlich in Rußland bei den Gemeindegütern (und vielfach sonst).

⁶¹⁾ *Woir broeder sinen*, so besitzt der jüngste den hert (in Ostfriesland). Nachdem das Vermögen durch den Erstgeborenen oder *Bikr* (unter seiner Bevorzugung) vertheilt ist, gehört das leere Haus dem jüngsten Sohn (b. d. Bogos). „Der

jüngste Sohn bleibt auf der Wurzel“ (in Rußland) bei der Vermögensvertheilung (s. Haxthausen). In Corvei erbte der jüngste Sohn das Haus. In Bornholm erbt der jüngste Sohn den Hof (nach dem Adels-Recht). In Wales „the brothers divided the paternal inheritance equally, the youngest however took the principal place, Tydden (residence or house), equivalent to the Irish Teti“ (s. Sullivan). Von drei Söhnen de. Kuka erbt der Aelteste und Jüngste (s. Boucheseiche.)

62) The grey bandicoot belongs to the women and is killed and eaten by them, but not by the men or children. Boys are not allowed to eat any female quadrupeds (in Australien). The common bat belongs to the men, who protect it against injury, even to the half-killing of their wives for its sake. The fernowl belongs to the women (s. Dawson). So analog bei Kurnai (s. Howitt).

63) „The woman carries the gens“, is the formulated statement, by which a Wyandot expresses the idea, that descent is in the female line (s. Powell), ehe politische Entwicklung die Mannsseite bevorzugt (bis zu weiblicher Ausschließung im salischen Recht). An wiben liget keyne macht niet (alle dinck sullen sin in des mannes hant), Der mân is ein houpt des wibes (n. d. Rechtssprichwörtern). Auf den Mariannen dagegen ist die Frau „Herr im Hause“, und in den Vedas wieder halten sich beide Partheien die Wage, die Herrschaft im Hause theilend, als Dampati (für Gatten und Gattinn), in Gleichberechtigung, wie bei den Issedonen nach Herodot). Sacra bonae maribus non adeunda deae (Tibull.). Bei den Thesmophorien (der Matronen) wurde die *Κτήεις* in Procession getragen (wie der Phallus im Bacchusdienst). Bei den Quoi bildeten die Frauen den Nesogge-Bund (dem Bellipato gegenüber). The son belongs to the owner of the mother (in Indien). Die unter Priamus in Phrygien siedelnden Amazonen wurden durch Bellerophon in Lykien besiegt. Vor der Heirath mußten die Mädchen der (bei Ephoros) durch Frauen beherrschten Sauromaten, die von den Amazonen mit den, bei Krieger gegen die (zu Cyrus Zeit von den König in Tomyris beherrschten) Massageten, ausgewanderten Scythen stammten (bei Herodot), drei Feinde getödtet haben (nach Hippocrates). Bei den Jaxamaten kämpften die Frauen mit Fangschlingen (s. Mela).

64) Ohne Recht zu testamentiren (vor Solon), blieb das Eigenthum *ἐν τῷ γένει* (s. Plut.). In Sparta gab das Gesetz des Epitadeus freie Verfügung, während sonst überall ein Verbot bestand zu verkaufen *τοὺς πατρῶνους κλήρους* (s. Aristotl.). Erb-töchter (*ἐπικληροθεῖς*) hatten ihre Verwandten zu heirathen (in Solon's Gesetzen) und so entschied Moses betreffs der Töchter Zelophedad's (für den Besitz). Der Gatte einer kinderlosen Frau kann eine zweite heirathen (in Annam) „pour assurer la perpétuité de la race et des sacrifices“ (s. Landes), da keine gentilen Sacra eingehen dürfen (in Rom).

65) Nachdem eine Frau drei Kinder geboren, darf sie (weil ihre Pflicht gegen den Gatten erfüllt) in das Haus der Eltern zurückkehren, wogegen kinderlose Frauen in die Sklaverei verkauft werden (in Baghirmi). Nach dem Aoanga genannten Brauch (auf Rarotonga) wurde dem Kainga (Grundbesitz) der Wittve mit den hinterlassenen Kindern von den Verwandten des Verstorbenen geraubt (s. Williams) und in Mura strafen die Maori Unglück der Frau am Mann.

66) Solche Verjüngung (in Fortpflanzung) wie bei Actinosphaerium (s. Brandt) schließt sich an die Insecten, die bei der Ei-Ablage sterben (s. Weismann), und das Individuum wieder lebt fort in der Gesellschaft (geschichtliche Bewegung).

67) Tous ceux qui ont entrepris de retracer la genèse de l'humanité, ont admis comme un axiome évident par lui-même, que les plus anciennes réunions d'êtres humains ne sauraient avoir connu d'organisation plus simple ni plus primitive que

celle de la famille patriarcale (s. Giraud-Teulon), wogegen „les lois organiques de la famille“ auf „le fait naturel de la maternité“ beruhen (in primären Verhältnissen). Indem Kant (auf Pufendorf u. Thomasius folgend) „alles Recht aus dem Freiheitsbegriff herleiten will, so erscheint ihm die ganze Rechtswelt nur als ein Aggregat von subjectiven Rechten, von Mein und Dein“ (s. Walter), wogegen unter den Naturstämmen (bei der socialen Natur der Menschen) dies nicht persönlich, sondern nur gesellschaftlich gilt.

⁶⁸⁾ Beim Tode der Frau (unter den Mundombes) hat der Wittwer das Blutgeld (Tafeta manchetu) zu zahlen (s. Magyar), und ähnlich wird er bei den Maori dafür gebüßt (s. Maning); die in Indien (und Bali) mit dem Gatten verbrannte Frau muß für seinen Tod vielfach leiden (bei Tsihaili u. s. w.) In Sparta durfte der Ehemann für seine unfruchtbare Frau einen Gehülfen suchen (im Mittelalter auf Jahrmärkten), in Rom wurden die Frauen verlichen, und am Congo dem fremden Gast in's Bett gelegt (zur Rassenverbesserung, wenn ein Weißer). Exogamischen Kreuzungen gegenüber führte endogamische Inzucht bis zur Schwesterehe (bei Inca oder Achämeniden), und am Cap Gonsalves pflegte (nach Purchas) der König seine erwachsene Tochter zu heirathen (die Königin den ältesten Sohn).

⁶⁹⁾ In China treten die Kinder selbst bei der Verheirathung nicht aus der väterlichen Gewalt hinaus, indem die Familie des Sohnes noch als Eigenthum des Vaters betrachtet wird.

⁷⁰⁾ The breeding from close affinities (the breeding-in-and-in) has many advantages to a certain extent. It may be pursued until the excellent form and quality of the breed is developed and established. It was the source, whence sprung the cattle and the sheep of Bakewell, and the superior cattle of Colling, and to it must also be traced the speedy degeneracy, the absolute disappearance of the new Leicester cattle and in the hands of many an agriculturist, the impairment of constitution (and decreased value of the new Leicester sheep and the short-horned beasts). It has, therefore, become a kind of principle with the agriculturist to effect some change in his stock every second or third year (s. Youatt).

⁷¹⁾ Aehnlich am Finke-Creek bei den Erilla (Menschen) genannten Australiern, in die, nach Thiersymbolen (wie durch die Zeichensprache ausgedrückt) bezeichneten, Klassen, Bunanka, Baltare, Burula und Kumare getheilt (zur Entscheidung über Wahl der Frau und Zugehörigkeit des Kindes). Ein Mann aus Bunanke, Baltare, Burula, Kumare schließt, beziehentlich, mit Burula, Kumare, Bunanka, Baltare die Ehe, deren Zeugungen in Baltare, Bunanka, Kumare, Burula fallen (s. Kempe).

⁷²⁾ According to the Kandh-theory of existence, a state of war might lawfully be presumed against all neighbours, with whom no express agreement had been made to the contrary (s. Hunter), weil „hostis“ und „hospes“ (bis zum Gastrecht in Freundschaft). In Alaska verbinden sich Heirathseinigungen unter dem Handel der Küsten- und Binnenstämme (zu den Durchkreuzungen der Totem in politischen Vereinigungen). Die Spartaner schafften sich ihre Frauen im Raub (nach Plut.), wie die Römer (von den Sabinern.) Bei den Howlong hat die Wittwe unter aufgehängter Leiche zu sitzen (s. Lewin), bei den Kukis am Grabe (s. Boucheseiche).

⁷³⁾ La famille antique est une association religieuse, plus encore qu'une association de nature (Fustel de Coulanges), für die Gens ihrer Sacra (mit Geheimmahlen bei Naga u. s. w.). Der Staat entsteht, sowie die Familie sich zum Volk entwickelt, er ist die Ordnung, welche dann in diesem waltet (s. G. Waitz) als Lebensbedingung (im organischen Gesetz). Je mehr die Zellen, Gewebe und Organe in Ab-

hängigkeit zu einander gerathen, je mehr ihre Functionen einander ergänzen, bedingen, daher aber auch zu einer höheren Vollkommenheit in je einer Richtung sich auszugestalten vermögen, desto fester knüpft sich das Band des Gesamtlebens (s. Goette), und so gehen die einfachen Gesellschaftsorganismen in den staatlichen über (als politischer Körper).

74) Les chefs (des Arossiens) ou Saé laâ (hommes puissants) „ne sont que des hommes influents, remarquables par quelque talent personnel“ (s. Verguet). There are a few men (generally the boldest and strongest, and very often the most mischievous), who acquire some ascendancy: on their tribe, but they have no recognised authority (in chieftainship) in Australien (*Smyths*), bis durch das Interesse dominirenden Fremdeneinflusses etwa, in Würden gefestigt.

75) Nach Munch war der Hersir zugleich Richter und Priester seines Fylki (in Norwegen), und unter Germanen ordnet der Sacerdos die Versammlungen (b. Tacitus).

76) *ἐμπορία καὶ δόξαν εἶχεν* (s. Plut.) zu früherer Zeit, im Gegensatz zur späteren Verachtung des Kaufmannstandes, der (in Theben) von Staatsgeschäften ausgeschlossen, für Theilnahme an welchen den Freien (bei Abneigung gegen jede bezahlte Arbeit) Besoldung zuzuerkennen sei (nach Aristoteles), wie in Rhodus (auch in römischen Spenden an das Volk), und gefährlicher, als ein Verbrecher war es (nach Sokrates) ein Reicher zu sein (im Streben nach „égalité“), denn mit Geld war (nach Xenophon) Alles auszurichten bei den Athenern, als „träg, feig, geschwätzig und geldgierig“ (s. Büchenschütz) seit Perikles (bei Plato). Die Sänger (Dichter) werden (bei Homer) unter die Demiurgen gerechnet (und Simonides liefs sich seine Siegeslieder bezahlen).

77) Praeterea est quaedam summa et maxima securitas per quam omnes statu firmissimo sustinentur, videlicet, ut unusquisque stabilitat se sub fidejussionis securitate, quam Angli vocant freborges (in den Gesetzen Eduard's des Confessor's).

78) Bei den, obwohl unabhängig, Tribut zahlenden Grenzstämmen im westlichen Sz'tshwan tragen die Häuptlinge mit „Stolz den Mandarinenkopf, den ihnen der Kaiser verleiht“ (s. von Richthofen), und so (nach den Tshun-tsi) die im Westen des Han-Thal's (chinesische Adelstitel). Und so ertheilt sich (bei anglosächsischem Welthandel) der Titel der „Kings“ (wie früher der eines Rex von Rom aus). Als Verbündete der Römer erhielten die Franken von ihnen die Könige (342 p. d.) und nach Marcomer's Besiegung bestellte Honorius neue Könige (397 p. d.)

79) C'est la nécessité de mettre fin à des guerres interminables qui parait lui avoir donné naissance. Il faut entendre par Purrah une association, une confédération des guerriers, offrant quelque analogie avec la franc-maçonnerie européenne ou les tribunaux secrets de l'Allemagne du moyen-âge. Chacune des cinq peuplades ou les Peulchs-Sousou a ses magistrats particuliers, son gouvernement local; mais au-dessus s'exerce l'autorité de ce tribunal qui se nomme le Purrah. Les cinq Purrahs particuliers constituent le grand Purrah, dont l'autorité souveraine s'exerce sur les cinq tribus. Pour être admis dans le Purrah cantonal il faut avoir atteint l'âge de trente ans, présenter, comme cautions les parents déjà initiés, qui jurent la mort du néophyte s'il fléchit dans les épreuves ou s'il trahit les mystères de l'association. Le candidat est isolé pendant plusieurs mois dans une cabane où des hommes masqués lui apportent sa nourriture; on le soumet ensuite à des épreuves multiples. Le tribunal de chaque Purrah de peuplade se compose de vingt-cinq membres; chaque tribunal particulier délègue cinq membres qui forment le Purrah général.

Le grand Purrah suspend par sa décision la guerre entre deux tribus belligérantes. Dès l'instant qu'il est assemblé, il est défendu à tout guerrier des deux cantons en querelle de verser une goutte de sang, et cela sous peine de mort. Le Purrah recherche quelle est la tribu coupable de provocation, il convoque les guerriers nécessaires pour faire exécuter son jugement, enfin il juge et condamne la peuplade coupable à un pillage de quatre jours (s. Crozals). Die Beauftragten sind maskirt (*Goldberry*). Statt im heiligen Hain (der Semnonen) hausen afrikanische Geheimbünde in Fetischwäldern (aus denen Idem Efik hervorbricht und seines Gleichen). Bei den Semo (oder Susu) wurde der Aufzunehmende durch Einritzungen in den Unterleib geweiht (beim Schwur, die Geheimnisse nicht zu verrathen), und dann, nach Durchschneiden der Kehle, wieder belebt. Sind die Eingeweihten (aus den Wäldern) zu ihren Familien zurückgekehrt, so wird der von dem Semo erhaltene Baum als Schutzgottheit vor die Thür gepflanzt (zur Unverletzlichkeit im Kriege). Von den Executionen des Purrah (und Analogien) verbleiben auch für spätere Zustände allerlei Ueberbleisel (wie im Haberfeldtreiben u. dgl. m.).

⁸⁰⁾ Majorum haec erat consuetudo, ut rex esset etiam sacerdos et pontifex (wie Anius). Und so bei Tolteken, Banjar, in Futatoro, Kimandschi u. s. w. Comosic, König der Gothen, „et rex illis et pontifex ob suam peritiam habebatur“ (s. Jornand). Curare sacra ac sacrificia, placare deos (s. Dio Cass.), gehört zur Pflicht des Königs, (bei Romulus). Als Oberer der Regen vermittelnden Laibou wohnt der Mbatian in Kisongo (bei den Masai), und hierarchische Gliederung weiter (in Priester-Collegien).

⁸¹⁾ Sesostris ward mit den gleichaltrigen Knaben erzogen, für die Kriegszüge (s. Diod.), wie bei den Bantu der Häuptlingssohn, oder sonst zum Comitatus, Drushina u. s. w. In Kroatien (s. Staré) werden Wahlbrüderschaften (Probatinostow) beschworen (von Gleichaltrigen).

⁸²⁾ In gleichförmig weiter Ausdehnung tritt der dafür charakteristische Typus desto frapper hervor, wie in americanischen Prärien der des Indianers, so der beduinische in den Wüsten, oder auf den Steppen der mongolische. Wo sich nun der Letztere, z. B. an den Grenzen Turan's und Iran's, den Culturländern nähert, wird er aus diesen (durch freiwillige oder gezwungene Verbannung) Versprengte, in ihnen angehörige Elemente anzeigend, die dann in verschiedenen Nüancirungen wechselnder Tartaren, ihrer Bezeichnungen und Erscheinungen (bis zum türkischen Uebergang zur Sefshaftigkeit wieder), dasjenige wiederholen mögen, was bei den aus dem Alterthum erhaltenen Berichten, zur Erklärung medischer Verhältnisse und ihrer Uebergänge zu scythischen etwa auf der einen Seite, oder auf der andern persischen, (mit zugehörigem Anschlüssen) Beiträge liefern möchte (mit anthropologischen Hülfquellen und linguistischen, soweit zu Gebote stehend, da Probeversuche mit Namensbezeichnungen allein, der Geschichte kein stichhaltiges Gewebe zu liefern vermögen). Il est peu de peuples qui ne soient le product d'un mélange de races, et le sort de races inférieures et asservies est d'être négligées par l'histoire; l'histoire ne s'occupe avec raison que des races dominantes (s. Jubainville). Im buntesten Wechsel mögen die Thaten der Eroberer, als Sieger und dann wieder Besiegte, über ein Land dabinklingen, ohne dafs das Gros der Bevölkerung durchgreifende Aenderungen zu erleiden braucht. — Je nach den Umständen, unter welchen eine nach Altersklasse (der Banden) geordnete Horde zur Sefshaftigkeit gelangt, mag bei der Landvertheilung nach den schon bestehenden Einigungen, der Name (bei Verfließen der klimatischen Scheidungen) an den Localitäten haften bleiben, und dann vielleicht ähnliche hervorrufen, zu (kastenartigen) Phylen vorgeschichtlichen Attika's,

wobei sich die Geschlechtsverbände hindurchzogen für die Gentes der Phratrien (wie die Totem in den Deanondaayoh). Wenn sich die Masai den Banden der Jünglinge (für Viehgewinnung aus Raub) selbstständig zusammenhorden, so erhält der Gau, wohin ihr Hauptlager fällt, bereits eine topographische Umgrenzung, obwohl, in Folge des vorläufig geltenden Heirathsverbot's, einer gesellschaftlichen Entwicklung noch nicht fähig. Tritt nun hier Bedrängniß ein, (wie sie die Wakuafi, unter Verlust ihrer Heerden, selbst zum Ackerbau gezwungen hat), muß also, aus Gebot der Noth, dem bisherigen Raub der Frauen entsagt, und Erlangung eher als Gunst entgegengenommen werden (wie bei Iskander's flüchtigen Nachkommen in Padang) so mögen auf einem durch die jüngere Druschina, bei Trennung von den Bojaren (unter den Zeitstürmen der goldenen Horde, und zur Vermeidung des von den Baskaken geforderten Tribut), occupirten Terrain späterer Kosaken, solch gynaikokratische Verhältnisse (bei den Sauromaten) sich herausbilden, wie sie in Amazonensagen spielen (und den mit scythischen Jünglingen abgeschlossenen Ehen). Bei den, neben Ackerbauern (s. Ephoros), beritten (mit Heerden von Schafen, Kühen und Pferden) wandernden Scythen, fuhren die Frauen der Familie in gefensternten Filzswagen, von Ochsen gezogen (s. Hypocrates), wie die der Eskimo im Umiak statt im Kadjak.

⁸³⁾ Bäcker, Fleischhauer, Weinmischer (neben den *ἀλχηται*), oder: Herolde Flötenspieler, Köche (dann in Athen: *Φριωρόχοι, Ἑσπορίδαι, Χαλκίδια, Κεραμῆς, Καριάδαι* u. s. w.

⁸⁴⁾ Krieger, Jäger, Köche, Herolde (und Aerzte).

⁸⁵⁾ Schmiede, Weber, Lederarbeiter (neben den Griot).

⁸⁶⁾ Schmiede, Fischer, Gerber, Lederarbeiter.

⁸⁷⁾ Die Sophisten (seit Protagoras) erklärten es für ebenso angemessen (nach Xenophon), für die Mittheilung der Weisheit Zahlung zu verlangen, wie für die Mittheilung irgend eines anderen Besitzthums (s. Büchenschütz), und so wahrt sich das „geistige Eigenthum“ (doch schwer für Prioritäten in Ideen-schwangeren Zeitläuften).

⁸⁸⁾ In den Argeen (von arcere) erhielt sich das Andenken an den 60 jährigen Vater, der von dem Sohn im Versteck gerettet war. Kommt mit der Gesittung das Ehren der Alten, mag ihnen auch (wie in Mexico) der Rausch erlaubt sein (wenn ein Sechzigjähriger und darüber).

⁸⁹⁾ Das Blut schreit um Rache (wie der daraus entstehende Vogel Hamah bei den Arabern) auch für die Thiere, (die ebenfalls wegen Tödtung rechtlich belangt werden mochten), und der aus der Jagd heimkehrende Hottentotte hatte sich zu reinigen, (s. Kolbe) nebst der Frau ausserdem, wenn ein Löwe oder Elephant getödtet war. Die Korjaken bürdten die Schuld den Russen auf, wenn ein Bär oder Wolf erlegt ist. Die Kaffir haben sich nach der Schlacht zu reinigen, vor Rückkehr ins Dorf, und nach der Schlacht mit den Midianitern wurde siebentägige Entschuldigung auferlegt. Das Erzbild des von den Kerkyräern geweihten Ochsen, an dem ein Knabe sich den Kopf zerschellt hatte, war auf Anordnung des delphischen Orakels mit den für unfreiwilligen Mord gebotenen Sühnemitteln zu behandeln (bei den Eleern). Der Stamm, welcher Einen der Seinigen durch wilde Thiere verloren, hat ihn zu rächen (bei den Kukies). Nach schonischem Rechte hat der Eigenthümer eines Brunnen oder Teiches, worin Jemand ertrinkt, dessen Verwandte zu büßen (s. Kolderup-Rosenvinge). Erschlägt ein Usden einen fremden Bauern, hat er Barant (Schadenersatz) zu zahlen, ohne damit den Bann der Blutrache zu entsühnen (im Kaukasus). Die angelsächsischen Gesetze unterscheiden bei der Emenda solcher Leute, die im Beneficiat oder Dienstverhältniß stehen, wieder die eigentliche Emenda, die ihnen

selbst zufällt, von der Manbota, die ihr Dienstherr bekommt (s. Sachse), in der Compositio (der Emenda mit dem Fredum, als Manhelg, oder Wedde). Indem auf Grund gemeinsamer Uebereinkunft zwischen den verschiedenen Hausvätern (der einzelnen Familien) die Härads-Gemeinschaft (in Fjerdingsar zerfallend) abgeschlossen war, als bürgerliche Vereinigung zur Sicherung des Friedens, wurde bei Verbrechen, aufer der Buße an den nächsten Erben des Erschlagenen und der Geschlechtsbuße an die Anverwandten, noch die Strafe an das Häräd, als Fridsböter (Friedensstrafe) gezahlt (in Scandinavien). Bei den Arabern fällt die Rache auf den nächsten Verwandten (als Tair). Bei dem Nagu genannten Ceremoniell (zum Friedensschluß) wird den Gegnern für den Erschlagenen Zahlung geleistet (auf Bauro), und so zur Milderung der Blutrache die Sühnungen der Buße (neben der Reinigung). Die wegen unvorsätzlichen Mords Exilirten hießen (zu Demosthenes Zeit) *οἱ ἐξελλυθότες* im gemildertem Ausdruck (statt *οἱ φονεῖδες*). Bei den Yumos hat der Mörder einen Monat fastend in der Einsamkeit zu verbringen (am Colorado). Neben den nächsten Verwandten (des Gemordeten) hatten Mitglieder der Phratric das Recht der *αἰδεσις* (in Athen). Das Erbe, welches der Erschlagenen vor allen Dingen hinterließ, war das Vigarf (die Verpflichtung, Rache zu fordern an dem Todtschläger und seinem Geschlecht) und vorher durfte der Erbschmaus (Arfól) nicht angerichtet werden (in Scandinavien). Späterhin war (nach zeitweiser Flucht des Mörders aus dem Häräd) Erbbufse (Arfoebot) und Familienbufse (attárbot) zulässig unter dem Sicherheitseid oder Tryggghetsed (s. Strinnholm). Le galanas (la composition) est d'abord divisé en trois parts, la première incombe au meurtrier lui-même, à son père, à sa mère, à ses frères et ses soeurs, les deux autres à la parenté de la main sanglante (llau rud) chez les Bretons (de Courson). Bei dem Mord eines Freigelassenen übernimmt der Sohn des verstorbenen Freilassers (auf Rath der Exegeten) die Kündigung (*πρόδοξις*) nur im Allgemeinen (zu Demosthenes' Zeit). Mit dem Lytron oder Lustrum war für Mord Genugthuung zu zahlen. Für Mord durch eine Waffe ohne Mitwirkung des Eigenthümers hat dieser der Familie den halben Blutpreis zu zahlen (bei den Bogos). Mit dem Wehrgeld (Goung-hpo) werden Blutfehden beigelegt (in Chittagong), wie mit der Wira (in russischer Pravda). Nach der Vendetta traversa rächt sich der Corsicaner an den Verwandten seines Feindes, wenn er diesen selbst nicht erreichen kann (und so tritt gesellschaftlich der Stamm für das Individuum ein). In China kommt Selbstmord vor, um durch die dem moralischen Urheber gerichtlich aufgelegten Entschädigungsgelder der eigenen Familie aus der Noth zu helfen (s. Huc) oder auch zur Rache (wie in Indien, dem Heiligen als Drohung zu dienen).

⁹⁰⁾ Die unter Mythologie begriffenen Dichtungssagen „really constitute what in strict speech we may speak of as the whole learning of the people in early stages of thought and civilisation and sum up their thoughts on the origin and constitution of the outward world (s. Cox). Die vergleichende Mythenforschung hat „einen Beitrag zu liefern zu einer Einsicht in die Entwicklungsgesetze der Völkerseelen“ (s. Willer), wenn das vitium subreptionis vermieden wird (beim Hineindenken in die Gesellschaftsgedanken).

⁹¹⁾ Und damit gewinnt sich dann, wie in den Busen und Kasteiungen indischer Heiligen, magische Kraft, so daß, als Argnak aglertock (unter dem Gesetz des Fastens), eine Frau (bei den Grönländern) den Wind zu stillen vermag (s. Egede) und demgemäß wieder als Ueberlebsel, für (magisch-)religiöse Ceremonien vielfach Nüchternheit sich vorgeschrieben findet.

⁹²⁾ Tous les nouveau-nés étaient soumis à la cérémonie du Mampila ou horoscope (bei den Malgachen), wo dann der Ausspruch des Sikidi entschied, ob im Leben auferzogen oder durch Ochsen zertreten (s. Macquarie).

⁹³⁾ Each body lowered to the ground appeared like a loathsome and lifeless corpse. No one was allowed to offer them aid whilst they lay in this condition. They were here enjoying their inestimable privilege of voluntarity entrusting their lives to the keeping of the Great Spirit, and choose to remain there until the Great Spirit gave them strenght to get up and walk away (s. Catlin), wie bei den anderswo Auferstandenen (in Bamba, in Ceram), bei Quoja u. s. w.

⁹⁴⁾ After starvation the cataleptic condition is produced by rattling before the individual and making all kind of noises (auf Vancouver), außerdem durch Duftbetäubung (auf Halmahera), durch Rauschtrank (in bacchischen Orgien), durch Tanz (der Dervische), Schwitzbäder u. s. w. L'action du contemplatif a sa sphère dans le mano, au siège du savoir. Les idées, qui émanent de l'action des sens n'ont aucune participation à ce travail purement intellectuel. En cet état, le sage est arrivé à une condition d'abstraction si parfaite, que tous les accidents de la part des éléments ne peuvent produire aucune effet sur lui. L'action des sens est complètement suspendue tout le temps que dure la contemplation. Par le fait, ceci n'est autre chose que le Thamabat ou l'extase (s. Bigandet), überführend zum Dhamma (als Aromana des Mano).

⁹⁵⁾ Aristoteles begründet die Sklaverei auf ein Naturgesetz, auf Herrschaft des Besseren über den Schlechtern, weil Schwächern, *αί γε βανανοικαί καλούμεναι καί επιρρητοί εἰσι καί εἰκότως μίντοι πάνν ἀδοξοῦνται πρὸς τῶν πόλεων* (bei Xenophon), und obwohl Odysseus sein Bettgestell selbst verfertigt, Paris beim Hausbau hilft und der Sohn des Zimmermanns Harmonides unter den Edlen mitstreitet (bei Homer), heißt es doch, daß Niemand höheren Sinns wünschen würde ein Handwerker, wie Pheidias oder Polykleitos zu sein, so sehr man die Kunstwerke bewundern möge (bei Plut.). Celui qui est accusé de sorcelerie ne soit jamais renvoyé a pur et plain, quelque torture qu'il ayt soufferte, s'il reste le moindre indice contre luy (s. Boguet). Die bei den Schwingvorstellungen in der Capelle Khundoba's Unempfindlichen beweisen dadurch, daß sie unter dem Einfluß des Waren stehen (zu dessen Ehren die Mhar Flagellanten-Processionen abhalten). Ueberall graut es „vor der Götter Neide“, bis *φθόνος, ἔξω θεῖου χοροῦ ἵσταται* (bei Plato). Gritsameda betet zu Rudra für Befreiung der durch Devas und Daivyas gesandten Krankheiten. *τῶν βασανιοθέντων οὐδένες πάποτε ἐξηλέγθησαν ὡς οὐκ ἀληθῆ ἐκ τῶν βασάνων ἐπόντες* (Isaacs).

⁹⁶⁾ Bei Epidemien in Amahei (auf Ceram) ward ein kleines Schiff in's Meer gelassen und in Nussa Laut die Krankheit auf einem Schiffchen fortgeführt (wie Hautkrankheit im Atharvaveda).

⁹⁷⁾ Die Vorstellung des Sündfluthpatriarchen als zweiten Adam (wie Noah bei den Arabern) macht denselben zum ersten Menschen, als Manus oder Mensch in jedem Manwatara (s. Lüken). Nur die nach dem Sonnentempel auf den Berg Olaimy Geflüchteten entgingen der aus der See Theom's ausströmenden Fluth (bei den Apalachten) im Heiligthum der Medicine-lodge (bei den Mandan) mit seiner Arche (Mah-Mounih-Tuchä), als Grofs-Nachen (Big Canoe) oder Micinapikawan (bei den Knisteneaux). „Als nach der Befruchtung durch den herabfallenden Regen die in fünf Blumen aufblühende Lotus hervorgesprossen war, wandte sich der Grofs-Brahma in gebietender Erhabenheit zu den ihn umgebenden Brahmanen, verkündend, daß

in dieser Welt, die jetzt in die Entstehung träte, eine Fünzfzahl heiliger Buddha das Gesetz lehren würde“ (in siamesischer Kosmogonie) und solcher Maha-Brahma, der im Dhjana-Himmel die zerstörende Fluth überdauert hat, gestaltet sich dann als Erster der Schöpfung, zum Schöpfer (im Anfang). In dem durch Khyansando commentirten Abhidhamma heißt der große Byamma, als Herr der Dinge, Bai (Urgroßvater) der Menschen und Ba (Großvater der Nat).

⁹⁸⁾ Als unter den Coyoten, als ersten Bewohnern der Erde, der Tod eintrat, „the body became full of little animals or spirits. After crawling over the body for a time, they took all manners of shapes, some that of the deer, others the elk, antelope etc. It was discovered however, that great numbers were taking wings and for a while they sailed about in the air, but eventually they would fly to the moon. The old Coyotes fearing the earth might become depopulated in this way, ordered that when one died, the body must be burnt. Then the Indians began to assume the shape of man (als Bonak). In all their limbs and joints, they were still very imperfect, but progressed from period to period, until they became perfect man and women. In the course of their transition from the Coyote to human beings, they got on the habit of sitting upright and lost their tails (s. Johnston), obwohl der Schwanz noch als Schmuckanhang betrachtet wird (at festive occasions). Die Tasmanier dagegen verbatnen sich das Schwanzanhängsel als unbequem, und so werden consequenter Weise in Malaynesien dortigen Schwanzmenschen durchlöcherne Stühle zugeschrieben (die in ihren Ueberlebseln auf die Sella des Mons vaticanus weiterführen könnten, mit dortiger Töpferarbeit für Prophetenstimmen). Die bei den Tibetern von den (weisen) Affenheiligen Prasrimpo und Prasrimmo descendirenden Menschen zeugen sich bei den Orang Birma auf der Stufenleiter veredelnder Ascendenz, in Abstammung vom weißen Affenpaar der Ounka puteh (im schuldlosen Paradies des Berges Ophir). Die Zeit, als noch die Thiere auf Erden herrschten, ist, wie in den Sagen Burma's, in denen Peru's bekannt, und gleich dem erdgebornen Jarbas (in Libyen) kommen die Vorfahren der Navajoes aus der Tiefe an die Oberwelt (während die Byamma aus dem Abhassara-Himmel herabgefallen sind). Nach einer den Hawaiern aus ihrer geographischen Provinz nahe liegenden Evolutionstheorie erschienen bei der Schöpfung zuerst Zoophyten, Würmer, Algen, Tangen u. s. w., als zu Kumulipo, dem uranfänglichen Bythos, in Po-ele die weibliche Energie hinzugetreten. Als Polele und Pohaka in der Aeonenreihe emaniren, gliedern sich die Blätterpflanzen und beginnt die bunte Insektenwelt zu schimmern. In dritter Schöpfungsperiode (unter Pohewiwehi und Poleliuli) entstehen die Fische, in der vierten die Schildkröten, in fünfter die Schweine, in sechster die Mäuse, in siebenter die psychischen Voranlagen und in der achten der Mensch, mit dem Hervorbrechen des Lichtes (Ao) vervollkommenet im Erscheinen der Urfrau, Lalai genannt, von jetzt verbreiteter Friedensstille (s. H. S. d. P., S. 70). Doch bald entbrennt ihretwegen der Streit, zwischen Kane und Kii, und wie den ältestbesungenen Krieg (der Cultur) Frauen-Augen entzündet, so noch tagtäglich den zwischen australischen Wilden (und sonst).

⁹⁹⁾ mit dem Eingang am Nordcap, als Avernus, wie durch die Gebirgsspalte bei Abydos (in Aegypten), in der Kluft hinter der Wartburg, auf der Insel Lough Derg (bis zum XVII. Jahrh. p. d.) u. s. w.

¹⁰⁰⁾ Der (unter Steinwerfen) auf Herbeirufung Torngarsuk's zur Erde fallende Candidat bleibt „drei Tage todt“, bis wieder lebendig (als Angekok), und so der Dvya gar Viele (ehe zum erbberechtigten Kastenzeichen abgeschwächt).

¹⁰¹⁾ Betreffs des „Sinensium et Tatarorum magnus Pontifex“ (in Lhassa), „hoc solum dico: diabolum ibi ita Ecclesiam catholicam aemulari, ut quamvis nullus Europaeus aut Christianus ibi unquam fuerit, adeo tamen in omnibus essentialibus rebus conveniunt cum Romana Ecclesia, ut sacrificium Missae cum pane et vino celebrari, extremam unctionem dari, matrimonium benedici, super aegrotos rogari, processiones institui, idolorum reliquias honorari, monasteria tam monachorum, quam monialium inhabitari, more religiosorum cantari, in anno saepius jejunari, gravissimis mortificationibus se affici, episcopos creari, missionarios in summa paupertate nudi pedes per illam desertam Tartariam atque in Sinas mitti“ (s. Graeber).

¹⁰²⁾ Der zu Grunde liegende Gedanke ist der: Was einem von zwei mit einander in sympathischer Beziehung stehenden Subjecten oder Dingen geschieht, das geschieht ganz oder theilweis auch mit dem andern, oder, nach Umständen, in gerade entgegengesetzter Weise (s. Wuttke), und so wird beim Zahnweh der Zahnstocher in den Brauchbaum gesteckt (in Hessen), oder beim Beinbruch das Tischbein geschieht. Beim Knochenbruch schienen die Makah das verletzte Glied mit dem gleichen Knochen, aus dem Grabe eines Verwandten (nach Swan), wobei dann noch das weitere Element des Traducianismus in der Ahnenreihe einspielt.

¹⁰³⁾ Wie der Moa (in Neuseeland), der Didus, der Nestor (unter den Papageien) ausgestorben, Mus rattus von Mus decumanus fast vertrieben ist, verschwindet der Europäische Biber, der Auerochs, die Hatteria genannte Brücken-Eidechse ist kaum noch zu haben, wie der Didunculis u. s. w. Im zoologischen Museum Berlin's steht ein Exemplar von Anas labradorica unter besonderem Glasverschluss, der Nachwelt eine der auf der Erde nicht mehr vorhandene Art zu zeigen, und ähnlich wird das Ethnologische Museum manche Reliquien auszustellen haben, mehr noch als Zoologen oder Botaniker, die gleichfalls um Vielerlei klagen, wofür es bereits zu spät (in St. Helena, Cyrene u. s. w.). Was selbst zur Vervollständigung der Thiergeographie an abgelegenen Punkten noch zu leisten ist, zeigen die Ergebnisse von David's einjährigem Aufenthalt in Moping, und in der Ethnologie kommt das für die psychischen Schöpfungen noch drängendere Mandat in Fixirung verschwindender Originalität hinzu. Die Weltanschauung der Druiden (also eine psychische Originalität des westlichen Europa), wie, zu Caesar's Zeit, den Römern noch fertig liegend, ist, weil damals nicht fixirt, unwiederbringlich verloren gegangen, und als unwillkommener Ersatz selbst wäre nicht in den Kauf zu nehmen, was über Druidische Mysterien gefaselt, besser solchen verbleibt.

¹⁰⁴⁾ Indem „der Menschheit geistiges Grundkapital am ältesten Cultursitz, in Aegypten, in allem Wesentlichen schon vorhanden war“, läßt sich im Weiterschieben desselben „jedes vom Stammbaum der menschlichen Ideen abgefallene Blatt wieder an den richtigen Zweig des richtigen Astes setzen“ (s. Braun). Indefs auch bei historisch bereits verbundenen Culturvölkern ist es vielfach ein „give and take“ und dazu tritt seit dem Entdeckungsalter nun, die Ethnologie mit neuen Welten ringsum.

¹⁰⁵⁾ Meist später erst geschaffen, wie auch auf Toma's Bitte in den Adamanen oder bei ändern Proseleniern (s. S. i. G. S. 6). In Dithmarschen wird die Sonne vom Kirchturm aus gezüngelt, bei Maori und Odjiburg in der Schlinge gefangen (wie auf Samoa u. s. w.). Der Mond wird verlacht „für den Mann im Mond“ oder (auf Timor), die alte Frau, die dort spinnt (den Lebensfaden), und dann im Waringibaum (mit Ueberlebsel des abgerissenen Astes, und seinen Analogien, spottet sich's weiter.

¹⁰⁶⁾ διὰ γὰρ τὸ θαυμάζειν οἱ ἄνθρωποι καὶ νῦν καὶ τὸ πρῶταν ἤρξαντο φιλοσοφεῖν ἄρχονται μὲν γὰρ, ὡσπερ εἶπομεν, ἀπὸ τοῦ θαυμάζειν πάντες (bei Aristoteles) bis zum Nil admirari (des Nihilisten).

¹⁰⁷⁾ Bei bevorstehender Trennung von der Familie erhalten die Mitglieder vom Priester des Boossum die Souma genannte Fetischsubstanz im gemeinsamen Mahle, unter Enthaltungsvorschrift bestimmter Nahrung (Milch, Ei, Huhn u. s. w.) an der Goldküste (s. Cruikshank) als Agape (unter Auflegung von Mokisso in Loango).

¹⁰⁸⁾ Nur Demetrius Poliorcetes kümmerte die Athener, da die anderen Götter zu weit seien, auch ohne Ohren (s. Athen.), und derartig taube Götter sind den Betern (ohne „des Wunsches bluome“) wohl bekannt, wie die (gleich Yona in Bauro) blinde Fortuna (s. Pacuvius) zugleich für schwerhörig galt. So war es sicherer, durch *φωνή* und *σημείον* (s. Xenophon) Mittheilung zu erhalten (wie Socrates von seinem Dämon). Wenn nicht (sub Jove) in der Witterung waltend (zu Aquapim) oder, als Jupiter pluvius (Jongmaa in Akra), im Regen fallend — auch donnernd (als Schango in Yoruba) oder in Rupi's Sonne erscheinend (bei Duallas) —, bleibt Jankkupong oder Nyankompong zu weit entfernt, um überhaupt hören zu können, und während Mawu durch die Wong (Olorun durch den Mittler Orissa oder Alay-bawi) zugänglich ist, hat sein Nachbar Tschuku sein eines Ohr bereits auf der Erde, um auszuhorchen (was Chitragrupta, oder ein Anderer seiner Collegen, für den Todtenrichter aufschreiben könnte) und den Verächter (Kikino pol.) des Heiligen (oder der Heiligen) hinabzustürzen in das Höllenfeuer, das „urit et nutrit“ (bei Min. Fel.), wenn ohne „indebita gratia dei“ (bei Aug.), nach einem „Decretum immutabile“ (für die „perditionis massa“). Um glücklich zu leben, müssen die ewigen Gesetze des Himmels beobachtet werden (nach dem Dhammapada), aber der Glückliche findet sich (bei Philostr.) vom Neid fortgerafft (*φθόνω ἀλόγος*), und eifersüchtig (*ἀγάσαντρο*) die Götter (bei Homer) trotz des Höchsten Protest, „haud equidem invideo“ (bei Claud). Auch die Indianer wissen, daß man mit den Göttern vorsichtig umgehen muß, um nicht zu reizen, und wenn sie (in Antiopuia) mehr Gold aus dem Waschen gewinnen, als augenblicklich benöthigt, werfen sie es in den Fluß zurück, weil sonst „the river god will not lend them any more“ (s. White). Auch ist der alte Rechtstreit zu Sicyon durch Prometheus' Bestrafung nicht geschlichtet, denn Ndengei und sein altgebrechlicher Diener beklagen sich noch heute, in Betreff der Opfergaben, über schlechte Behandlung der Menschen (die ihrer Hülflosigkeit spotten). So zürnten die Götter wegen des Feuer's, durch welches die Menschen nun Alles zu bequem hatten und deshalb lässig wurden im Opfern (*συνεχῶς*). Bei den Maori stiehlt Maui das Feuer (die alte Urahnin überlistend), und auf Hawaii in Vogelgestalt (wie Jeshl). Nach den Mesayas (bei Ega) wohnt die im Vogel Bueque (Trogon Curucui) erscheinende Gottheit in der oberen durchsichtigen Sphäre des Himmel's, wogegen die Menschen in der dunklen unteren (s. Marcoy), und dunkler noch ist die Unterwelt (wo Hel's Feuer leuchten).

¹⁰⁹⁾ Die Befruchtung kann ursprünglich nur ein krankhafter Ausnahmestand gewesen sein (s. Kientze), bei Uebergang der einfachen Zelltheilung zu Conjugation (und dann Copulation).

¹¹⁰⁾ Religiös ist Jeder gebunden (wenn in Menschennatur überhaupt), auch wenn die für ihn bindende Form als philosophische (des Atheismus vielleicht) bezeichnet werden sollte.

¹¹¹⁾ Pain is in itself an evil and indeed without exception the only evil (s. Bentham); diese Thatsache, die leider nicht zu leugnen, zugegeben, ergibt sich

aber für den Verständigen nun nicht pessimistisch Gewimmer, womit Nichts gebessert wird, sondern Anstreben der Befreiung, der Vernichtung des Schmerzes (in Budha's Sentenz).

112) *Atha trividha-dukkha-atyanta-nirvrittir atyanta-purusha-arthah* (Vernichtung des dreifachen Schmerzes, als höchstes Ziel des Menschen).

113) Vor der sinnlichen Schöpfung entwarf Gott den Plan, im *Κόσμος νόστος* (*ἀόρατος*) in der *ἐπιστήμη* (*σοφία*), als *μήτηρ καὶ τιθῆνη τὸν ὅλον* (bei Philon), in Wurzel der Existenz gleichsam, vom Uebersinnlichen belebt (nach der Chandogya-Upanishad), ehe im *σκότος ἐπάνω τῆς ἀβύσσου* (*Kumulipos*) unter dem Dunkel der (*ἀίθρη* entgegenstehenden) *ἀήρ* (*ἠρσι μίλας*), *χρόνος* (im Unterschied von *αἰών*, unendliche Zeit) entsteht (bei Plato), wie *Po* (obwohl den gesammten Schöpfungsvorgang umhüllend) doch im späteren Vorgange erst ihre Markirung erhält (zur Trennung von Tag und Nacht).

114) Mit dem Himmelsgewölbe, mit *Rangi* gebreitet über *Papa* (als *μήτηρ*) schließt auch für *China's* himmlisches Reich auf Erden der Horizont sich ab. *Οὐρανία, ὁρώσα τὰ ἄνω* (bei Plato) und *οὐρανός* oder (bei Phunut.) *οὐρος* (*ὄρος*), *ἀπό τοῦ ὄρον εἶναι τῶν ἄνω* (bei Aristl.), als Umgränzung des Gesichtskreis (durch Gottespiegelung in *Horos* oder *Oro*).

115) Unter dem Kaiser *Yau* brachten Gesandte der *Yue-shang-si* (aus dem Süden) eine uralte heilige Schildkröte, auf deren Rücken Schriftzeichen (in Form von Kaulquappen) die Geschichte der Welt erzählten (von Anfang an). Den Naturvölkern ist der Tod ein fremdartig in die Welt hineingekommenes, und deshalb stets (als gegen die Natur) durch bösen Zauber veranlaßt, oder wenn andererseits die Beschränkung des Erdenohnsitzes, und somit der Nahrung, die Nothwendigkeit des Absterbens beweisen mochte (im *Mulamuli Labong's*), wurde doch dann auch wieder die Auferstehung ersehnt (wenigstens für die in Neugeborenen zurückkehrenden Seelen).

116) Sind auch freilich alle geschichtlichen Religionsformen nur die Hüllen der Religion selber, so ist doch hinwiederum unter allen diesen Hüllen wirklich Religion zu finden (s. Pfeleiderer), *φυσιολογῶν θεολογῆι, θεολογῶν φυσιολογῆι* (s. Diog.) *Aristoteles* (für naturwissenschaftliche Methode) in den Aufgaben der Philosophie, „eine Wissenschaft aufzustellen, welche den Grund aller Erfahrung und diese aus jenem begreiflich mache“ (im Aufbau der Induction). Als Dolmetscher wird der *λόγος* bezeichnet, als der *ἐρμηνεύς* Gottes (bei Philo), „die Schöpfung ist dadurch, dafs sie durch den *λόγος* geschaffen ist, durch denselben als den Herold der Schöpfung verdolmetscht s.“ (J. G. Müller) oder gesprochen (im Laut als *Brahma*).

117) Aus Erforschung der „psychologischen Gesetze“ wird „die Einsicht in die subjective Nothwendigkeit der Erkenntnifs hervorgehen“ (s. Waitz). Die Psychologie ist „entweder eine Naturwissenschaft oder gar keine Wissenschaft“, aber schon auf der ersten Stufe hapert's, mit einer „ordentlichen Naturgeschichte“ der Seele (1846), da das der Induction erforderliche Material erst in den Völkergedanken zu beschaffen war, und so, als die Zeit gekommen, die Beiträge kamen (in der „Anthropologie der Naturvölker“ auch). Im weiteren Fortschritt wird auf der comparativ gewonnenen Grundlage (der Elementargedanken) auch für die Cultur-Entwicklung das Gesetz zu suchen sein, „genetisch-speculativ“ (s. Pfeleiderer) im organischen Wachstum (der Völkergedanken).

118) Ihm fehlen Krallen und Tatzen, Hörner, Höcker, Zähne, auch der reichliche Geifer des doppelmagigen Kameel's (und der Lama), dem Gegner in's Gesicht

zu spucken, oder auf der Flucht das Schreckenerregende im Apparat des Bombardier-Käfers u. dgl. m.

¹¹⁹⁾ Cateja (quam Lucilius „Calam“ dicit) est genus Gallici teli ex materia quam maxime lenta, quae jacta quidem non longe propter gravitatem evolat, sed quo pervenit, vi nimia perfringit, quod si ab artifice mittatur, rursus redit ad eum, qui misit (Isidorus). Die schweren „Pfeile, die sie nicht in gerader Richtung abschiessen, sondern eine genau berechnete Kurve in der Luft beschreiben lassen“, dienen (den Campos) auch für Fische und Schildkröten (s. Schütz-Holzhausen).

¹²⁰⁾ Den Variationen wirkt immer eine ausgleichende Kraft in der Zeugung entgegen, welche die Art auf ihren ursprünglichen Typus zurückzuführen strebt. Dagegen zeigen uns Erscheinungen, wie die Metamorphose der Insekten oder kryptoganischer Pflanzen, der Generationswechsel anderer Organismen, das, wie der Schmetterlingsflügel, die Axe des Farns an Larven und Vorgebilden räthselhaft auszuwachsen, so überhaupt aus einer Gestalt unvermittelt eine andere sehr verschiedenartige hervorgehen kann. Die Kräfte der organischen Natur durch veränderten Plan der Entwicklung den Zwecken des Lebens zu dienen, sind nicht nach unserer beschränkten Kenntnifs der Thatsachen zu bemessen: die Wege, die wir nicht kennen, können nicht wunderbarer sein, als was unter unseren Augen vorgeht (s. Grisebach), und so bleibt die Hoffnung auf organische Gesetze, für das Psychische auch (im Wachstum der Völkergedanken). Obwohl eine naturwissenschaftliche Grundlage (für die Rechtsphilosophie) noch nicht gewonnen, ist es doch die Pflicht diesen Prinzipien nachzuforschen, und dabei sich von der Ueberzeugung leiten zu lassen, das auch die Gestaltung der rechtlichen und sittlichen Lebensbedingungen von inneren Gesetzen, und, wenn auch mehr unbewußt, von einer Vernunft, einer Logik beherrscht wird, die oft praktisch das Richtige trifft, während die Wissenschaft sich erst abmüht, das Gesetz selbst ausfindig zu machen (von Holtzendorff). Und da das Praktische sich der Praxis stets empfehlen wird, laufen die ethnologischen Studien, trotz revolutionärer Tendenzen, die sich darin wittern ließen, unbeschadet nebenher (bei transcendenten Tendenz).

¹²¹⁾ Les résultats de la methode physiologique en ce qui concerne les faits psychologiques sont pour la psychologie à peu près nuls (cette science n'existe qu'en espérance, non seulement elle n'a produit encore aucun résultat, mais les procédés scientifiques à l'aide desquels on doit les obtenir ne sont pas encore découverts); la methode psychologique d'Aristote est donc légitime et la seule légitime devant la science (Chaignet), bis zur Psychologie als Naturwissenschaft (in der Ethnologie). Die Differential-Rechnung (bei Euler) ist „die Methode, das Verhältnifs der verschwindenden Incremente zu bestimmen“ (als Nullen, deren Berechnungen aus den Verhältnissen endliche Grössen gewinnen). Wie die Geschwindigkeits-Unterschiede einen Grund enthalten können für die Gewichts-Unterschiede der Aquivalente, mithin für die Qualität der Elemente und deren Verbindungen, so bildet das Differential nicht nur an sich die Unterlage des Atoms, sondern die Ordnungen desselben erscheinen im Licht von Bedingungen für die eingeschränkter Weise nothwendige Annahme einer Verschiedenheit der Dinge (s. Cohen). „Die infinitesimale Gröfse, als Realität gedacht, wird zum idealistischen Hebel alles Naturerkennens“ (aus dem psychischen Wachstumsprocefs organisch hervorbühend).

¹²²⁾ Die antropologisch-ethnologischen Forschungen der neuen Richtung haben ihre Grundlegung besonders aus dem Kreise der Naturforscher erhalten, und sicherlich zu ihrem Besten, weil an deren naturwissenschaftlich exacte Methode der

nächste Anschluß zu suchen sein wird. Sobald jedoch diese nun aus der physischen Erscheinungsform des Menschen in die psychische übergeführt werden soll aus der Anthropologie in die Ethnologie, wird sich damit, als Vorbedingung eine unabweisliche Forderung stellen, in Beherrschung des gesammten Litteratur-Apparates, worauf historisch-philologische Gelehrsamkeit ihr stolzes Wissensgebäude errichtet hat. Solche Ausrüstung entbehrend, würde die naturwissenschaftliche Methode sich selbst widersprechen, weil sie, die auf inductiver Materialansammlung zu basiren hat, jetzt (beim Uebertritt vom Physischen ins Psychische), ohne solche Stützpfiler operiren zu können meinte, also Luftschlösser simuliren würde, noch haltlos luftigere, als die von der Deduction versuchten, welche wenigstens die Schlusskraft der Dialektik bei ihnen zur Anwendung zu bringen strebt. Und deshalb, — bei dem Bau einer naturwissenschaftlichen Psychologie auf ethnischer Grundlage, bei dem Aufbau einer Wissenschaft vom Menschen —, wird es vor allem zunächst sich um geduldiges Zuwarten handeln, um sorgsame Vorbereitung, es wird verlangt die Kraft selbstwilliger Entsagung, ein leidenschaftslos ruhiges Hinschauen auf die enthüllten Wunder ringsum, um nicht länger jedes einzelne kleine Factum, was unter der Fülle der plötzlich unerwartet vorquellenden Ueberraschungen, besonders lebhaft das subjectiv dafür gestimmte Auge getroffen haben mag, in solch liebeseliger Stimmung nun sogleich wieder als Ausgangspunct einer revolutionirenden Theorie gestalten zu wollen. Bei der Agitation für neue aufspringende Ziele sind sensitiv erregbare Gemüther willkommene Hülfen, doch nach dem Taumel des ersten Enthusiasmus, heißt es dann sich kühler Abnüchterung befleißigen, und statt das Publikum durch sensationelle Neuigkeitsberichte aufzuregen, wie sie ein jetzt mächtigster Strom ethnologischer Entwicklung in jedem Augenblick in Hülle und Fülle birgt, wird die mit Keimen weiter Ausblicke schwellende Thatsache, so lange eine für sich isolirte, besser einfach registrirt, ad notam genommen, für fernere Verwerthung; dann eben, wenn der Zeitpunkt der Reife dafür gekommen, in Vervollständigung der allgemeinen Uebersicht. Erst mit genügender Materialansammlung gewinnt man die Sicherheit richtiger Rechnungsstellung, und während sich die Einzelthatsachen nacheinander und miteinander zusammenfinden, markiren sich bereits die primordialen Entwicklungsstufen, aus denen dann das leitende Gesetz organisch hervorzuwachsen hat.

¹²³⁾ „Nothwendigkeit ist das Reich der Natur, Freiheit ist das Reich der Gnade“ (s. Schopenhauer), aber solche, von Gnädigkeit abhängige Freiheit blieben eine unsichere, wogegen der Mensch der durch eigene Selbstkraft erkämpften sich gewiß wäre.

¹²⁴⁾ Dieses Suchen und Finden in Allem, was lebt und sich regt, in allem Wandern und Wechsel, in allem Thun und Leiden, und alles Leben selber im unmittelbaren Gefühl nur haben und kennen als dieses Sein, das ist Religion (s. Schleiermacher). Religion ist unser innigstes Bewußtsein davon, was wir als Theile der Welt sind, was wir als Menschen sein sollen und zu thun haben (s. Herder). Des Menschen Blick nach Oben, die Sehnsucht nach Etwas, das weder Sinn noch Verstand zu bieten vermag, bildet die tiefste Quelle aller Religion (s. M. Müller). Im Griechischen begreift die Religio das *θεοσιβής* (*θεοσιβής*) τὰ περὶ τοῦ θεοῦ (*τὰ ἱερά*), im Osten die Agama (als Schriftermgänzung) für Shastra (in Heiligkeit). Voraussetzung für alle Verständigung ist die Anmerkung, daß für die philosophische Denkhätigkeit als dem intelligibeln Nerv alle Einzelwissenschaften (namentlich der Naturwissenschaft und Kulturgeschichte) der Religion zunächst gegebenes Erkenntnißobject und als solches elementarster Art ist (s. Runge).

¹²⁵) Als endliches Ziel muß der Physiologie eine vollständige Kenntniß aller der Uebergänge und Wechselwirkungen vorschweben, welche irgend ein Stoffheilchen zu durchlaufen hat (s. Pfeffer). Les fonctions des âmes ont besoins d'être analysée comme celles des corps, jusque dans leurs manifestations les plus infimes (E. Burnouf). Aus der thierischen Sinnesempfindung (und ihrem psychisch-organischen Vorgang) taucht (als unscheinbarer Keim der mächtigen Pflanze, zu welcher derselbe nachher beim Menschen erwächst) der erste Keim empor zu allen mythischen Vorstellungen sämtlicher Völker des Erdballs (s. Vignoli). Die Evolution des Embryo oder Samen ist als ein Wachstumsproceß aufzufassen (s. Detmer), und so psychisch (im Völkergedanken). Dans l'état normal, chez l'homme intact, vivant et sentant, tout le corps tout le système nerveux semble être à la fois la condition organique de l'activité de l'âme dans le fait générale du moi ou de vie sensitive (s. Lélut) für die „physiologie de la pensée“, im psychischen Wachstumsproceß und für die Fluxionen, als Geschwindigkeiten, quibus singulae Fluentes augentur per motum-generantem (s. Newton), bliebe die Ratio prima nascentium, quacum nascuntur zu erfassen, für die puncta inextensa (bei Boscovich) des eigenen Bewußtsein's, das aus dem „Inépuisable“ (bei Varignon) schöpft (selbstschöpferisch).

¹²⁶) Neben den Rechtsgesetzen des bürgerlichen Staates, als practische Form jedesmaliger Verwirklichung, würden die Tugendgesetze eines Reiches Gottes (bei Kant) den Gesamtausdruck der moralischen Zeitstimmung darstellen (theoretisch gefaßt).

¹²⁷) Es bedarf der Entzweiung, denn „das ist die ewige Geschichte der Freiheit des Menschen, daß er aus dieser Dumpfheit, in der er in seinem ersten Jahre ist, herausgeht, zum Licht des Bewußtseins kommt“ (Hegel), wenn die psychischen Wachstumsproceße sich dem Reifestadium nähern, im „Ineinander“ (s. E. G. Fischer) der „reinen Denkform“ (die der Vorstellung des empirisch Intensiven zu Grunde liegt).

¹²⁸) Auch Hartknoch vermerkt als seine Erfahrung, aus antiquarisch-ethnischen Studien, daß darin „jenes gemeine Sprichwort statt habe: Dies diem docet; Ein Tag ist des andern Lehrmeister, und was man heute nicht weiß, das kann man morgen erfahren.“ Wie viel mehr also in jener neu aufgeschossenen Wissenschaft, die gleichsam überstürzend, jeden Tag, und jede Stunde selbst, Neues bringt, und Neues auch lehren mag: Statt des Mißgriffes, der Cultur der Mode so zu huldigen, daß bei einem mechanischen Vorgange, welcher, wie die Niederkunft einer Schwangeren, auf unser animales Leben weit zurückgreift, Vernunft und Instinct ausgeschlossen werden sollen, darf (um eine Vorstellung vom natürlichem Gebahren zu bekommen) nur das von der natürlichen Eingebung, nicht von erlernter Sprödigkeit sich leiten lassende Weib angeschaut werden, „ein solches Weib ist heutigen Tages nur unter den wilden Stämmen zu finden“ und so für ein Urtheil, über die den Gebärenden am meisten zusagenden Haltungen, „stellt die Ethnologie unwiderlegliche Beweise“ (s. G. J. Engelmann), und für vielerlei Gesundheitsvorschriften sonst (psychische und physische).

¹²⁹) Die Ausmalung bleibt besser bis zum Portraitsitzen verschoben, denn vorhersagen liefse sich hier ebensowenig, wie im vorigen Jahrhundert die Vermuthungen über Dampfkraft und Electricität irgendwie Glauben hätten finden können, in Ebenbürtigkeit zu dem jetzt so plötzlich Verwirklichten.

¹³⁰) Bei den Kyetsch besteht die Sitte, daß das Weib dem Mann den Taback raucht, während der Mann den in dem Rauche getränkten Bast kaut. Sie haben dazu eine eigens geformte Pfeife, deren Rohr so weit wie diese Pfeife selbst ist,

und mit dem Baste, ähnlich dem Flachse, angefüllt wird; durch diesen Bast muß der Rauch durchgehen und setzt seine Essenz ab, die den Bast gelbbraun färbt und der dann gekaut wird (s. Kaufmann). In Chittagong ähnlich, nicht etwa im Vorrecht der (auch im sog. Mutterrecht geknechteten) Frau, sondern, um durch ihr Vorräuchen den etwas schweren Taback eigener Züchtung weniger unverdaulich zu machen. Von eben dort kommt in der Schöpfungsmythe der Kumis (s. Lewin) eine dritte im Bunde zu Kasya und Buräten (V. a. B. S. 8).

¹³¹⁾ Für Kant ist das Beten „ein Fettschmachten“ (ein abergläubischer Wahn), und in Ostpreußen wurde beim Todtbeten ein Psalm rückwärts abgelesen (über den Namen des Feindes).

¹³²⁾ Each organism reproduces the variations inherited from all its ancestors at successive stages in its individual ontogeny, which correspond with those at which the variations appeared in its ancestors (s. Balfour), d. h. ideal genommen (im organischen Gesetz).

¹³³⁾ Der Grieche am persischen Hofe opfert (vor dem Mahle) dem Dämon des Königs (bei Theopompus) und bei der Tyche des Seleukus wird geschworen, wie später bei der des römischen Kaisers (oder dem Haupte des Königs von Ashanti).

¹³⁴⁾ Die Gottheiten manifestiren sich im Menschen „par la communication d'une force supérieure, qui s'appelle le démon“ (s. Hild). Afflata est numine, quando jam propria dei (bei Virgil) die Sibylle (in Inspiration).

¹³⁵⁾ Neben der vom Wee nöthigenfalls (um nicht von den Theret gefressen zu werden) zurückrufbare La oder Ka-La (die, wie Thieren und Pflanzen, auch leblosen Dingen einwohnt) findet sich im Menschen (für moralische Verantwortung) das Thah, neben dem (denkenden) Tso (bei den Karen). Die Fijier (die beim Tode nach Naicobocolo gehen, um Tarawau zu pflanzen) sehen die Seelen der Geräthschaften ebenfalls in's Jenseits treiben (auf Grund magischen Brunnen's). Pythagoras verlegte τὸ Ζωτικὸν in's Herz (περὶ τὴν καρδίαν), das λογικὸν καὶ νοερόν in den Kopf (περὶ τὴν κεφαλήν). Plato setzt τὸ θεῖον πνεῦμα (der Seele) in Κεφαλή (als ἐγκέφαλος).

¹³⁶⁾ Incipe cantare (bei Verrenkung) motas vaeta daries dardaries astataries Dissunapiter (s. Cato), oder im Abracadabra Phol's und Wodan's in Merseburg (auch Sator-Arepe u. s. w.), während der australische Arzt (mit Collegen) die „Materia peccans“ aussaugt.

¹³⁷⁾ Dem Affen entzieht sich die Sprachfähigkeit aus der, das feinere Spiel des Mundapparates ausschließenden, Gesichtsmuskulatur in ihren Knochensätzen, und im Herabhängen der Kehlsäcke könnte eine conversio sprechen für die Function der Morgagni'schen Ventrikel. Dieses (logisch) redende Minus kann im Lebenslauf (cines Alalos) von den Anthropoiden nicht hinzuaddirt werden, und so findet sich hier auf einer Seite ein, der andern fehlendes, Plus, wie in der Flughaut für die Fledermäuse, neben der Spitzmaus, wenn auch beide zu Insectivoren gerechnet werden (unter verschiedenen Ordnungen).

¹³⁸⁾ In den Hymenopteren berühren sich mit den Ditrocha die Monotrocha, in welchen bei Rapientia, und dann mehr noch bei Anthopilae (besonders unter ihnen bei Apidae) ein Kunsttrieb auftritt, der sie selbstständig charakterisirt, als gesellige Gemeinwesen, ähnlich unter den thierisch verwandten Klassen, der menschlichen, der dann noch die schöpferische Kraft (unbegrenzter) Fortentwicklung einwohnt. Praktisch liegt diese Scheidung vor, wie dem Bienenzüchter bekannt, der keine Versuche machen wird, die Tenthrediniden und Siriciden zu domesticiren, und das Studium physiologischer Vergleichungspunkte liegt dann auf

anderem Feld, dessen dort vielleicht berechnete Weiterfolgen nicht in die Praxis störend übergreifen dürfen (so wenig wie Descendenz-Hypothesen in die Schulen).

¹³⁹⁾ Die nach der neu begründeten Colonie Tovar (in Venezuela) eingeführten Hühner hörten auf, Eier zu legen, und auch auf dem Hochplateau Bogota's hatten sie sich erst zu acclimatisiren gehabt (seit europäischer Entdeckung). Die „nachtheiligen Einflüsse und Wirkungen der Rassenmischung“ (aus Indianer, Neger, Weißem) treten besonders in Brasilien zu Tage (nach Agassiz), weil eben aus incongruenten Elementen (für die Wahlverwandtschaft).

¹⁴⁰⁾ The liver is relatively very large during embryonic life and has, no doubt, important functions in connection with the circulation (s. Balfour), die später größtentheils in die Lunge übernommen werden (für deren Function). Dabei mag dann wieder eine völlige Dunstatmosphäre, wie am oberen Solimoës, für Europäer (obwohl noch innerhalb der Tropen, und ohne Elevation) sich verhältnißmäßig gesund erweisen, weil wechselseitige Regulationen in die Functionen bringend, worüber, wie für alle weiter hier in Frage kommenden Detail's, die Materialien in vergleichender Physiologie der Rassenkunde eben vorher erst angesammelt werden müssen, ehe allgemeine Gesichtspunkte aufzustellen wären.

¹⁴¹⁾ Im Enkel bei den Susu (s. Winterbottom) oder Yoruba (s. Tuckey), wie die Griechen die Vorliebe für den Namen des Großvaters bewahrten.

¹⁴²⁾ Der getaufte Mayorunas weinte bei Krankheiten, da er jetzt bald von den Würmern gefressen werden würde, während er sonst seinen Verwandten einverleibt geworden wäre (s. Osculati), im ehrenvollsten Begräbnis der Callantier (nach Herod.), auch bei Batta u. s. w.). Bei Campas werden die Geisse verzehrt (s. Schütz-Holzhausen) und bei den Cashibos die gestampften Knochen noch in Masato getrunken (während man in Neu-Guinea die Leichenjauche einreibt). Sonst füttert man die Leiche (der Aruer oder Sibirier) bis zum Verwesen, oder auch im Grabe noch durch Trichter (bei Bonnier und Duphla).

¹⁴³⁾ ψυχή πνεῦμα καὶ Ζωῆφιον πτηνόν (bei Hesych.), als Schmetterling oder (in Birma) Leip-ya (Astoarenarima, baskisch) und bei Slovenen erscheint die Hexe als Vesha (Irrlicht oder Schmetterling). Die Batta zählen 7 Seelen (wie Karen).

¹⁴⁴⁾ Auch bei den Arabern findet sich ein Niedergang aus der Höhe, indem aus dem irdischen Paradies Adam nach Ceylon's Gipfel, Eva nach Djidda (s. Edrisi) hinabsteigt, wie sich in Birma die Byamma aus Abhassara materialisiren.

¹⁴⁵⁾ Sokrates, schön und ansprechend hat er es gesagt, daß „wer sein Leben gerecht und heilig durchgeführt, dem, als süße Alterspfeigerin sein, Herz hegend, gesellt sich die Hoffnung, die am meisten der Sterblichen vielbeweglicher Sinn regiert“ (s. Lehrs), und wenn „Neibban lui apparaitra, il le poursuivra, et sans se lasser, continuera sa course dans sa direction“ (s. Bigandet) der Buddhist (établi dans cette position élevée, jouissant d'un calme parfait dans le sein du plus absolu repos). B. i. s. Ps., S. 335.

¹⁴⁶⁾ Aus dem Streit folgt dann ein Dualismus, wenn sich in Ormuzd und Ahriman die Herren des Lichtes und Finstern gegenüberstehen, oder die des Oben und Unten, und Xenokrates theilt die Götter als „Olympios et Titanios, qui de coela et terra“ (s. Tertullian). Dann in Rangscheidungen, mögen Mua und Nua sich gegenseitig verbieten mit weiteren Tabuirungen, wie bei Semnonen auch im Waldesdunkel Inde initia gentis, ibi regnator omnium deus, cetera subjecta atque parentia (s. Tacit.) in Heiligkeit (des Doppelsinnes bei Sacer). Vlkrq. S. 61.

147) Der „Ferschgrimme“, dahin führend „an sin seil“ (wie Yama in der Schlinge fängt), oder (in Australien) Nurunduri's Sohn am Seile zieht (s. Inslgr. i. O., S. 115).

148) Weil so unter den Menschen fortwandelnd, mochten sie gütig auf deren Wohl bedacht sein, als *πλουτοδοται* Reichthum gewährend (gleich greisigen Alten im chinesischen Pantheon Altersjahre), aber auch das Thun und Treiben beobachtend, wie der Schwarzmann, der einsam wandert, in der Pescherähs einsamen Thälern, und „Einzig Mensch“ (der Indianer). Bei den geschäftigen Griechen bedurfte es mehr, bis an 30,000. *Τρις γάρ μύριοι ἴσιν ἐπὶ χθονὶ πολοβοτείρη Ἀδάναιος Ζηρός* (s. Hesiod.). Besser also noch, wenn die wandelnden Gestirne (aus „quinta Essentia“ der Scholastiker) von Jupiter beauftragt sind, über die Handlungen der Menschen zu wachen (bei Epicharmes), weil zahllos (und argus-äugig), und unter den Sternen kann dann wieder ein Schutzgeist gesucht werden, wie der vom Redanto bestimmte (bei Danakil). In Reinigungsfesten (gleich den Febria) sucht man die Geister aus nächster Nähe der Dörfer zu vertreiben (mit Hülfnahme der Nabiquem am Camerun), aber schwerer ist ihnen beizukommen, wenn sie sich (wie die Phi-Pha unter den Chatura-Bhut der Thay) im Dickicht der Wälder einnistet haben, und „habitarunt dii quoque sylvas“ (in Samogitien).

149) Le dieu de Moïse, de Platon, de l'Evangile, en détrônant les dieux et en les réduisant au rang de démons mauvais, n'est lui même que le démon unique, pressenti par toute l'antiquité“ (*εἰς δαίμων*).

150) Ein solches *ἴδος ψυχῆς θνητόν*, das die Götter, nachdem sie *ἀρχὴν ψυχῆς ἀθανάτην*, als „divinae particulam aurae“ (bei Horaz) erhalten, hinzubilden (bei Plato) spukt im Nachbilde gleichsam am Grabe fort, obwohl dann abgeschwächer verbleibend, bei den *νεκρῶν ἀμνηνὰ κάρηνα*, bis Meto herabsinkend (für die Maori).

151) In ähnlicher Weise unterstützt die (sonst bei Doppeldeutigkeit oft irreführende) Sprache im Falle der Stammesverhältnisse für die Scala von *πάτρα, φρατρία, φυλή* (s. Buttman), indem die auf erster Stufe noch ausgesprochene Abstammung auf der zweiten in der Verwandtschaft ihre Verbreitung erhält für die Fiction (s. Maine) in sonstigen Weiterwirkungen (Z. f. E. X, S. 56. N. B. d. Ps. S. VIII). Die *φράτορες* (der *φρατρία*) hatten einen Brunnen (*φρέαρ*) gemeinsam (s. Budäus), wogegen, wer einen Brunnen gräbt (bei den Beni-Amer) darauf ein Privateigenthum erwirbt (s. Munzinger).

152) Selbst auf dem mit aller Kraft europäischer Gelehrsamkeit seit Jahrtausenden erforschten Gebiete, heißt es betreffs eines, mehrere Auflagen hindurch für 30 Jahre und länger als anerkannt geltenden, Lehrbuchs der Classicität von einer, in Fachkreisen gleich hochgeschätzten, Autorität, daß es die „Tendenz“ habe, die griechische Religion und die ihr entsprechenden Gestaltungen zu erklären, „wie sie nicht sind“ (1873), „man schaudert förmlich in der Mitte des XIX. Jahrhunderts“, und so dürfte die in dieser Mitte überhaupt erst geborene, Ethnologie wohl gnädige Nachsicht beanspruchen, wenn jetzt, nach 30 Jahren erst, in einigen Punkten vielleicht noch nicht recht sattelfest. Jedenfalls erweist sich ihre psychisch-comparative Richtung als „fruchtbare Wissenschaft“ (s. Vignoli), denn „die psychisch-intellektuelle Höhe und Energie eines Volkes enthüllt sich sozusagen ganz in seinen Mythen, in der Art und Größe ihrer Ideen, in ihrem mehr oder minder geordneten System, in ihrer Entwicklung zu rationellen Begriffen, und in allen diesen Seiten des Mythos spielt sich die Civilisationsstufe eines Volkes ab“ (1880), in der Mythologie als Theogonie (bei Schelling). Aber für die „Anthropologie“ („mit Einschluß der Physiologie“) als „Universalwissenschaft“ (bei Feuerbach), bliebe die Voraussetzung einer naturwissenschaftlichen Durchbildung der Psychologie (wenn sie ihren Algorithmus gefunden haben wird).

¹⁵³) Die Naturwissenschaft tritt nicht mit dem Anspruch auf, eine fertige Weltanschauung zu sein, wohl aber mit dem Bewußtsein, an einer künftigen Weltanschauung zu arbeiten (s. Mach), unter Zutritt der Psychologie (mit ethnischen Thatsachen).

¹⁵⁴) In der That ist es komisch zu sehen, wie gerade die beredten Vertreter der sog. streng exacten Richtung, die jedem metaphysischen Gedanken von Herzen gram sind, mit seltener Virtuosität die größten Seiltänzerkunststücke aufführen, alles angeblich auf dem sicheren Fundament der Erfahrung; überall wo das wirkliche Material im Detail zur Erklärung nicht hinreicht, wird mit kühner Phantasie diese Lücke überbrückt und ausgefüllt (s. Achelis).

¹⁵⁵) „In der religiösen Ueberzeugung glänzt ein Polarstern am Himmel, der, in den widerstreitenden Schwankungen fluthender Gefühlsregungen, der Lenkung Lauf der Lebensbarke anzeigt. Umhergeschleudert von den Wogen der Leidenschaften, richtet sie vertrauensvoll das Steuer nach jenem Ziel, das ihr ein Dauerndes im Dauerlosen, ein Bleibendes unter steten Wechsellern verkündet, und aus dem grauen Getümmel treibender Wolkenmassen mit unverändertem Lichtschein hervorstrahlend, in des Hoffens Trost frohe Zuversicht eingießt. Wilder aber als wildeste Stürme zerreißt die Verzweiflung das Herz, wenn auch jener Hort am hohen Firmament zu wanken scheint und zu verbleichen, wenn angstvolle Zweifel sich erheben am Bestehen des religiösen Glaubens, wenn die morschen Stützen der Unvernunft, auf denen er erbaut schien, zusammenzubrechen beginnen. Klar und wahr sei das Leben, klar das Denken und wahr, dann wird es wahren Trost zu schöpfen wissen aus dem klaren Licht, das uns ringsum die Gesetzmäßigkeit des Alls erhellt, eine im Wohlklang gestimmte Welt der Harmonien, der auch wir angehören und unser ewiger Geist, wie jedes Sein, das uns umgiebt“ (1872).

¹⁵⁶) Das naturwissenschaftliche Prinzip, daß die allgemeinen Gesetze, welche die Erscheinungen des Weltalls bedingen, nothwendig und konstant sind, gilt für die Entwicklung der intellectuellen und moralischen Fähigkeiten nicht weniger, als für die anderen Bethätigungen der Natur (nach Condorcet). Wird die Infinitesimalrechnung auf das Psychische gerichtet (statt auf das Materielle), so wird eo ipso das Psychische zum Physischen (s. Cohen). Mit Hülfe der auf den Ergebnissen der Anthropologie und Linguistik fußenden Ethnologie dürfte es möglich sein, die Geschichte in den Kreis der Naturwissenschaften einzuführen und die geschichtlichen Vorgänge ebenso als gesetzmäßige verstehen zu lernen, wie man bereits den größten Theil der im Bereiche der physischen Natur sich abspielenden Vorgänge in ihrer strengen Gesetzmäßigkeit erkannt hat (s. Penka). Das Maafs der Civilisation ist der Triumph der geistigen oder der natürlichen Gesetze (s. Buckle). Die menschlichen Anlagen sind dazu bestimmt, sich „auszuwickeln“, zweckmäßig und vollkommen (s. Kant). Der Mensch ist durchaus nicht ein „widerstandsloses Opfer seiner Organisation“, er ist wollendes und durch sein Wollen handelndes Subject (s. Spitta), aber eingeschlossen in die Gesetzmäßigkeit der psychischen Organisation, innerhalb deren Gestaltung er freilich eben selbst dann als bedingender Factor einwirkt (und influencirt zugleich die psychische Atmosphäre der Gesellschaft in seinem Charakter als Individuum). Das Gefühl leugnet einen gegenständlichen Gott, es ist sich selbst Gott (Feuerbach). Metaphysik, zu deutsch: Uebersinnliches, ist das Element der Religion (nach Fichte) und im Abhidhamma, als Quintessenz des Gesetzes, entwickelt der Buddhismus seine Speculation aus psychologischer Genesis.

Anhang.

Ein jeder Wissenszweig hat die ihm adäquate Methode sich selbst zu gestalten, und wie bei Herübernahme verführerischer Hypothesen aus fremdem Gebiet (wo unter Umständen ganz angemessen vielleicht und anständig) auf eigenes, dort widersinnige Verwirrung angestiftet werden mag, so folgt eine solche ebenfalls leicht, wenn die Theorie auf Wegen begleitet wird, die für ein anderes Untersuchungsterrain gebahnt waren. Allerdings wird bei der Verkettung des Entwicklungsganges jedes spätere Glied seinen Anschluß an das frühere zu bewahren haben, und da, beim Hervorwachsen der Wissensforschung aus praktischer Wurzel, die Medicin früher dasein mußte, als die Biologie, die Geschichte, (in Welt- oder Erdgeschichte aus jedesmaligem Orbisterrarium), früher, als die Ethnologie, lag für diese die historische Form der Darstellung und Behandlungsweise am nächsten. Für die ihr zugefallenen Culturvölker wird sich, nach ferneren Grenzregulirungen mit der Geschichte*), eine Fühlung mit dieser auch stets zu bewahren haben, wogegen die der Ethnologie in den Naturstämmen gestellten Aufgaben von vornherein auf ganz verschiedenem Papier geschrieben stehen. Oder vielmehr nicht geschrieben, und gerade deshalb verschieden. Um zwischen Cultur und Uncultur die Scheidungslinie zu ziehen, hat sich die Schrift (mit ihren Substituten) als Leitfaden geboten, der indess nur, wenn an den richtigen Zeitpunkt der Einführung anknüpfbar, ein volles Verständniß jedes einzelnen Falles zu eröffnen im Stande sein würde. Meist verschwimmen die Anfänge im Duftrausche der Mythen, und selbst für die Griechen trat die zur trockenen Schreiberarbeit befähigende Ernüchterung für kaltes Papier (oder Papyrus), erst mit dessen Importation ein, nachdem seit den von Psammetich herbeigezogenen Söldnertruppen der Verkehr seine Belebung erhielt und von Athens glänzender Era die ersten Strahlen in den Pisistratiden heller aufzuleuchten begannen.

Mit Fixirung der Sprache zur Schrift, mit der „*annalium confectio*“ (bei Cicero) liegt das kommende Geschick eines Volkes geordnet vor Augen, und bietet sich der Geschichte ein festes Gerüst, um den Rahmen ihres Webestuhl's einzuschlagen, um dann mit den „*annales maximi*“ fortzuspinnen, oder dem, was im „*collegium pontificum*“ sonst gehütet.

*) Z. K. H., S. X; V. d. E. S. 55.

Aber „nihil in historiis supra pontificum annales“ (bei Quintilian), und als „scriptor antiquissimus“ (s. Livius) gilt Fabius Pictor (wie Pherekydes in Hellas) im Beginn der Geschichtsschreibung (aus „prisci annales“).

Auf welche Entfernung hinaus über diesen, für das Volksbewußtsein kritischen Wendepunkt der Schreibekunst noch zurückgeblickt werden kann, hängt von den dabei mitbedingenden Umständen ab.

Die mündlich vererbte Tradition, wenn durch das Metrum in scharfer Controlle eng gefesselt (wie bei heiligen Veden) oder in einer Kette der Theravada (mit druidischer Mnemotechnik) überliefert, mag in Geheimschulen gepflegt, (gleich dem *ιερὸς λόγος* polynesischer Atua), mit dem Laufe der Jahrhunderte ein bedeutsames Wissenscapital nacheinander aufzuspeichern im Stande sein.

Dies liegt vorhanden da, wenn der ausländische Lehrer mit der Schreibeafel kommt, das Alphabet zu buchstabieren.

Liegt nun sein eigener Sinn subjectiv befangen, unter dem Eindruck höherer Mission, dann sieht er in den Göttern seiner Schüler eitel Teufel nur, die auszurotten sind, — in jeder heidnischen Erinnerung, wie Dibble sagt, auf Hawaii, — und von gleichem Eifer getrieben, liefs Landa seinen Scheiterhaufen yucatanischer Manuscripte den Flammen übergeben (oder Omar die Bibliotheken Alexandriens).

Aehnlich hat es in europäischer Vergangenheit gespielt, denn mit der Abrenuntiation der Götterdreiheit, mit Tunar, Woden, Saxnot, verblieben auch die Edden, in denen sie gefeiert, und die ärmlichen Substitute der Runen konnten keinen Ersatz bieten, so wenig etwa, als sich aus der Eichen-Inschrift des Mons Vaticanus (s. Plinius) die römischen „Fasti“ hätten herauslesen lassen.

Römern und Griechen lächelte ein günstigeres Geschick, denn beiden kam die Schrift nicht als herrische Herrscherin, sondern als Dienstmagd, die sich den bestehenden Verhältnissen anbequemen mußte, und damit ganz wohl zufrieden sein konnte, weil in beiden Fällen mit einer Fülle herrlicher Poesien beschenkt, dem angesammelten Dichterschatz hochbegabten Völkerlebens.

So wurden sie in Schrift gefaßt und fortbewahrt (soweit nach gallischem Brande erneuert) die „carmina antiqua“ (bei Varro) wie „in epulis“ (s. Cato) gesungen, die „Naeniae“ und „Laudationes“ (s. Ennius), und indem in Hellas die homerischen Gesänge ihre Niederschreibung fanden, war damit der historische Blick (unter mehr oder weniger schwankenden Perspektiven) auf mehrere Jahrhunderte hinaus in die Vergangenheit rückblickend erweitert. Hier ist also der Moment des Contactes entscheidend, wie sich auch bei dem in Honolulu glücklich geretteten*) Pule-Hau bewiesen. Tritt statt freundlichen, oder wenigstens gleichgültigen Austausches feindliche Opposition auf, so ist die Vergangenheit des schriftlosen Volkes, für immer und ewig, unwiederbringlich verloren, denn mit den letzten Trägern der Tradition hat diese für ihre Aechtheit ebenfalls abzusterben, und die bisher mnemotechnisch bewahrte Bibliothek muß gleichzeitig mit ihren treuen Hütern in das Grab gelegt werden.

Bei der mit zunehmender Schärfe der Kritik immer engeren Reduction zuverlässiger historischer Daten, würde auf eine Vorgeschichte Europa's zu verzichten gewesen sein, wenn es dem durch inductive Schu-

*) H. S. d. P. S. 68. Z. K. H. S. 129.

lung noch nach anderen Richtungen hin geschärftem Auge nicht neuerdings gelungen wäre, für die zur Reconstruction erforderlichen Materialien in prähistorischen Sammlungen und craniologischen Untersuchungen, manch unerwartete Aushilfe zu erkennen, so daß die Ethnologie auf die von der Anthropologie befestigten Pfeiler gestützt, im Laufe der Zeit sich befähigt fühlen mag, auch manche der von der Linguistik erlangten Resultate für sich zu verwerthen, nach eigener Methode (im Anschluß an die naturwissenschaftliche, auch für das psychische Bereich). Daß ohne ein künstlich geübtes System der Ueberlieferung eine geschichtliche Erinnerung sich rein erhalten sollte, über etwa die zweite Generation hinaus, wird schon in den Tritopatoren widerlegt, mit denen Alles windig verweht, und in sämtlichen Ländern, wohin der Islam seine Schrift, als erste, gebracht, ist damit (weil die Vorzeit des Unglaubens keine Beachtung, — sondern höchstens tiefste Verachtung — verdient) jede Vorgeschichte abgeschnitten, oder semitisch abgelenkt, (wie die der Britten und Allemannen, in Rückleitung auf Japhet).

Irgend welch' historische Reconstruction (nach den Ansprüchen der von dieser zu übenden Kritik) bliebe also von vornherein ausgeschlossen, sofern nicht etwa ein begünstigender Zufall die Bilder der „Memoria“ (als „traditio“) in einen, fortan stereotypen, Abdruck geworfen, sie durch Schriftzüge umzogen hätte.

Bei den meisten Naturstämmen war dies leider nicht der Fall, und so darf ihre Behandlungsweise nicht nach einer von der geschichtlichen entlehnten Schablone zugeschnitten*) werden.

Dagegen bieten sie uns das erforderliche Material für comparative und genetische Behandlung in der Induction, um das Wachstum des Völkergedanken in den Stufen seiner verschiedenen Entwicklungsphasen über den Globus hin, aus den überallher entnehmbaren Beispielen, neben einander zu legen und zu einem Ganzen organisch abzurunden. Manch' archaisches Ueberlebsel der Geschichtsvölker aus einem unter angehäuften Culturschichten (steter Erneuerung und Zerstörung) begrabenem Gestein wird da, wo dieses bei einem noch lebenden Naturstamm zu Tage tritt, durch dessen Rede sich von selbst erklären, und vor Allem gilt es demnach rechtzeitig noch Originalitäten einzuheimsen, ehe bereits mit denjenigen Elementen gemischt**), für deren reine Vergleichung sie ihrerseits zur prüfenden Controlle dienen sollen (das einfacher Primäre zur Aufhellung des complicirt Höheren zu benutzen).

Die Fiction einheitlicher Abstammung (in idealer Patriarchengestalt oder unter religiös allegorisirenden¹⁾ Emblemen gedacht) stärkt den Zusammenhang innerlichen Halt's, wie in den Alterklassen zu Gnekade aufsteigender Form der Kru vertreten, oder in der dominirenden einer Patria potestas (bei den Gentes, als Clan). Dasjenige indels, was hier das einheitliche Band des Zusammenhanges webt, sind eben die durcheinandergeschlungenen Fäden gemeinsamer Interessen, ob im engsten Umkreis des als gleichartig Zusammengeführten (bis zur Scheidung der Geschlechter selbst und deren Sprechweise), ob im weiteren des Stammes oder Volkes, bis zum weitesten im nationalen Einheitsbewußtsein. Une grande aggrégation d'hommes, saine d'esprit et chaude de coeur, crée une conscience morale, qui s'appelle une nation (s. Renan). Die Sprachgleichheit bedingt sich als mitwirkender Zweck zum geistig ungehinderten Verkehr, und wird deshalb stets um so eifriger ange-

*) Z. K. H. S. 125. **) A. N. S. 6.

strebt werden, je mehr eine nationale Einigkeit zum allseitigen Bewußtwerden derselben gelangt.

Die Ethnologie hat ihre Völker überall da entgegenzunehmen, wo sie topographisch angetroffen werden, unter Betrachtung zunächst der Wechselbeziehungen mit der Umgebung. Das Ob oder Wie eines Dorthinkommens hat gänzlich außerhalb der Fragestellung zu bleiben, so lange sich nicht in der vorangegangenen Erforschung des deutlich vor Augen Liegenden Anhalte für Geschichtsstraßen ergeben, die gewandert sein mögen, im Hin und Her.

Die von manchen Localitäten über ein Früher oder Später der Bewohnerschaft von der Linguistik a priori entworfenen Theorien sind, so vollberechtigt für diese (sofern ihr brauchbar), für die Ethnologie oft eine gefährliche Verlockung geworden, besonders die, monogenistisch, in ihren Anfängen außerdem mit orthodoxen Nachwehen gefärbten, welche seit den reichen Ergebnissen gründlichster Gelehrtenforschung in so hellem Licht erscheint, daß auch jeder Laie zu verstehen meint, wie die Völker Europas aus Asien hereinmarschirt sind, in etappenweisester Ordnung, direkt von der Ur-Heimath her, — deren kartographische Fixirung allerdings noch so Mancherlei zu wünschen übrig läßt, daß sie besser dem Urtheilsspruch der Logik überlassen bleibt und dem bei der Rundheit des Globus*) hübsch genug abgerundeten Mysterium insichselbstverschlungener Sessa (oder Ananta).

Gehen wir, statt von verschwindenden Umrissen einer (vielleicht nur optisch gespiegelten) Peripherie, von deren Centrum deutlicher Sehweite aus, als dem an sich gegebenen Standpunkt, so beginnt eine merkwürdige Verschiebung der gewohnheitlich zugelassenen Bilder Platz zu greifen. Was sehen wir?, oder zunächst, was können wir überhaupt hier sehen?

Da ägyptische Hieroglyphen, trotz scharfsinniger Entzifferung, sich noch immer nicht so geläufig lesen, wie in der Ansicht der Interpreten zu Germanicus' Zeit (s. Tacitus), und auch iranische Documente, mit verwandten Keilschriften (hethitische) Dunkelheiten für den weniger Eingeweihten übriglassen, halten wir uns an der Grenzscheide zweier Continente lieber auf der europäischen Seite, also bei nächsten Anwohnern, den Hellenen, (ohnehin die erwünschtesten für eine Wahl). Da bei diesen der regelmäßige Schriftgebrauch ungefähr mit dem VI. Jahrhundert a. d. datirt wird, würde ein nur beschränkter Ausblick gegeben sein, wenn nicht eben damals dann sogleich die Gesamtmasse traditioneller Ueberlieferung für die Nachwelt deponirt worden wäre, und damit immerhin mehrere Jahrhunderte als hinzugewonnen betrachtet werden können (zur Benutzung unter den von der Kritik approbirten Cautelen).

Was hier nun in Völkerbewegungen zu Tage tritt, an der Berührungsstrecke der beiden Continente ist deutlich ein Hin und Her, wobei der Ausgangspunct häufiger jedoch, als nach Asien (in räumlich überragender Ausdehnung), vielmehr nach Europa fällt, weil intensiv größerer Schwere.

Zuerst zeigen sich Briges, die aus Macedonien (von den Gärten am Bermios) nach Phrygien wandern, wo Midas (bei Herodot) am Sangarios residirt, also einer von der Geographie vorgeschriebenen Geschichtsstraße gemäß in den Siedelungen späterer Galater (aus Gallien). Die Thynier versetzen sich nach Bithynien (bei Strabo) aus

*) Vlkgd. S. VIII.

Thracien, die Maryandynen von dort nach dem Lande der (von den Pyrenäen wiederklingenden) Bebryker (bei Theop.), und aus Samothrace kommt Dardanos zu Teucros in Troja, um jenes, auch Teutames' Assyriern (bei Cephalion) eine Rolle zuertheilende, Drama vorzubereiten, das in dem Munde des Sängers allen Zeiten erhalten ist. Dann mit der historischen Periode des Heraklidenzuges beginnt die jonische Colonisation an gegenüberliegender Küste (in rühriger Thätigkeit neben dorischer und aeolischer).

Auch für die Bewegung der Hellenen (als Selloi) von Dodona (s. Aristotl.) nach (Deucalion's) Phiotis (bei Apollod.), liegt der Ausgangspunkt westlich, zu einer Zeit, wo Hesiod den Zwischenraum zwischen Scythen und Aethiopiern mit Ligyern füllt, — vom bodenlosen Po oder (bei Metrod.) Bodincus, oder von Segobrigii (bei Trogus) zu den (vor celtischen Piratenfahrten schützenden) Steilbergen im Nordost der Oestrymniden (s. Avienus) oder auferhalb der Herkules-Säulen fallend, als Nachbarn der Kynesier —, während nördliche Scythen zwischen östlichen Indiern und westlichen Celten stehen (bei Ephoros) als Celto-Scythen (bei Plutarch.) in der Berührung (sowie Indoskythen auch), oder die durch die Scythen von der Donau vertriebenen Celten in das Land zwischen Alpen und Pyrenäen wandern, sowie nördlich über die Rhipäischen Berge zum Ocean (bei Plut.), einem cronischen Meer, an dem Arimaspen wohnen (bei Dionys. Perierg.). Auf die Issedonen (mit Scythen) folgen Arimaspen an den rhipäischen Bergen (bei Damastes) oder (bei Athenäus) den Alpen, auf welchen der Istros entsprang (nach Aeschylus) im (celtischen) Ercynien oder Arcunien (bei Dionys Hal.) der Hyperboräer (bei Aristäus) an norischen Goldminen (bei Polybius), mit jungfräulichen Weihgeschenken für den auf rhipäischen Bergen (nach Callimachus), oder bei Hyperboräern (s. Pindar) und bei Scythen (s. Herodot) als Oitosyros (Oitoskyros) oder (bei Hesych.) Goitosyros, verehrten Apollo (Belenus in Noricum und Aquileja), bis Delos (aus dem Hyperboräerlande).

Unter den Nebelschleiern ferner Vorgeschichte wälzen sich die Massen heran, von Cimmiern zu Cimbern, und wieder herabdrängend, aus einer *Vagina gentium*, vom Norden, vom Westen zurück, nach Osten.

Die Reaction von Asien trägt einen ganz verschiedenen Charakter. Beim Sturze mächtiger Reiche fliehen die gefallenen Fürsten nach westlichen Häfen, und fragend redet der Orient aus bereits klassischem Gepräge der Kunst.

Pelops, aus Paphlagonien, inthronisirt in Argos die Abstammung von Tantalos mit der Vernichtung darin, bei dem aus verscherzter Göttergunst nachwirkenden Fluch; für Danaos, vom Nil geflüchtet, strömt Blut in den Hochzeitkammern; Kadmus erscheint unstät, in Böotien und anderswo, (bis Epirus), wie phönische Händler kommen und gehen, auf ihren Schifffahrten Inseln und der Graikoi Festland berührend, ohne dauernde Ansiedlungen jedoch, — (neben den an Antenor's Veneter und andere Askanier geknüpften Sagen, an lydisch-etrurische Berührungen im Kaleidoscop tyrrhenischer Pelasger, in Concurrenz mit Rasenern für Tusker, und dem Doppelbild der Thurs in nördlichen Thyssageten) —, ohne derartig nachhaltige Wirkung also, ließe sich sagen, wie eher bei denjenigen Wanderungen vermuthbar, welche kräftig gestählte Stämme aus rauher Zone unternahmen, um verweichlichte Orientalen zu bedrücken, oder auch zu beglücken, wenn die Briger oder Phrygier (aus Thracien) in der Troade den Ackerbau einführen (bei Plato) oder der von Morgetes (bei Ant.)

aufgenommene Italus, ligurischer Siculer (bei Philistes), die Hirten des Oinotros (Bruder des Nyctemos) im Ackerbau belehrt (in Vitelio), und mit den von Phoroneus, Vater des Car, (Bruder des Mysos und Lydos) stammenden Pelasger, — als Tyrsener (bei Myrsiles) oder Pelasgo-Tyrsener (bei Sophokles) —, der Cult des Hermes (s. Herod.) sein weites Echo findet.

Für dominirenden Zuzug aus Asien war dagegen auf nördlichen Steppen die Bahn geöffnet, und dort lag allerdings die gröfsere Schwere in Asien, der Heimath der Saken, als Skythen²⁾ (bei Cherilos), da entscheidend dabei die weitere Ausdehnung mitspricht, wo sich seit dem Untergang der Napäer und Appelläer (b. Plin.), oder Palen und Napen (b. Diodor) unter Euchatae (und Kotieri), tartarische Nomadenhorden (von Hunnen bis Mongolen) massenhafter zusammenballen können, als in Bergländern, gleich dem Kaukasischen, für dessen Zersplitterung sich auf dem Marktplatz Dioskurias 130 Dollmetscher benöthigten. Diese unter scythischen Namensbezeichnungen, — bei ihrem Rückzug vor den, mit Argippaei (*Ἀργιππᾶνταιοί*, als Arimphaei der Montes Rhipaei) benachbarten Massageten oder unter Drängen der Arimaspen³⁾ auf Issedonen (in der Kette bis Essedon Serica an den Casii Montes), — auftretenden Reiter-schaaren sind indeß (soweit geschichtliche Sehweite eben reicht) in das Herz Europa's nicht weiter vorgedrungen, als die (b. Apoll, scythischen) Sigynnen ihr Handel (mit dem Eisenwerk der Chalyben) zu Venetern führen mochte (an dreifachem Küstensaum). Wenn auch Lygdamis, König der Cimmerier oder (zu Arsarhaddon's Zeit) Gimiroi, gegen die von Madyas geführten Scythen gefallen, brachen sie meist sich doch bereits an den Geten (oder was dazu gehört), im Reich der (zu Sitalces' Zeit) an die Treren grenzenden Triballer (und wo ein Bollwerk sonst sich aufwarf), oder verschwimmen in Sarmaten an germanischen Grenzen, und wenn ihre Epigonen in Attila's Ansturm bis nach Gallien gelangen, entschwandten sie dort doch ebenso spurlos wieder, wie die Magyaren aus Bavierien (oder verwüsteter Umgebung), und die Osmanen haben auf erster Station in Europa Halt gemacht, ohne Garantie gegen Rückwanderung, gleich der der Torgoten nach China's Schutzbereich (unter den von den Quellflüssen der Selenga nach der Wolga gelangten Oelot). Andererseits macht sich die Bewegung von Westen her continuirlich bemerkbar in den celtischen Zügen (dem nach dem hercynischen Walde, als erst-erwähnten), von den Tauriskern, als Galater (bei Posidonius), über die Autariaten hinaus, bis zur Begründung eines Galatien in Kleinasien, und neben brutaler Unterjochung zugleich auch im Handelsverkehr auf der Brücke von Skoloten oder (s. Pallas) Scholot (b. Buräten) bis Gelonen (nach verschiedenen Richtungen hin) oder im Seeweg der (Phoeniciern folgenden) Phocäer (zu Salyer oder Salluvier) oder Karer zur Tanais-Mündung (b. Plin.), und wenn später Anten und Slaven erscheinen, ist der Anschluß an seßhafte Bevölkerung ein direkt gegebener (wie bei Skoloten).

Was auf dem in Europa (politischer Eintheilung) einbegriffenen Bruchtheil asiatischer Steppenlande unter dem Namen der Scythen erscheint, führt oftmals an linguistischem Leitungsfaden aus dem Turanischen⁴⁾ in das Arische hinüber, auf verschwindendem Uebergangsbereich, wo aus den Gegnern an den Grenzstationen die (bis auf den Starosten Ostafei unregelten) Kasaken ihre Bezeichnung entnahmen, auch ihre Tracht (wie die Sigynnen etwa von den Medern), und bald zeigen sich Russen von Tartaren⁵⁾ geführt (wie unter Ssary Asman), bald Tartaren von Russen (unter dem Ataman Ssenka Loshnik).

Von den (Armeniern und Medern zugehörigen) Iberern der Ebenen, unterscheidet Strabo die der Berge als den Scythen verwandt, und so zeigt sich die Wechselbeziehung zwischen Kasaken und patigorskischen Tcherkessen, (am Dnjepr sowohl, wie später im Kaukasus), während von den Kirgisen (Kilikis oder Kasaken) Nachklänge wandern bis zu den Khildjis (s. Edrisi) in Drangiana (Strabo's) oder (als Sitz Rustem's des Starken) Sejestan. Bei den, den Parthern (nach Mela) verwandten Sarmaten, — Medorum, ut ferunt, soboles (Plin.), — ergiebt sich ein Unterschied von (mongolischen) Scythen mit Idanthyrso als Himmelssohn (gleich dem Fürsten der Hiongnu), ein Unterschied auch zwischen (scythischen) Cannibalen (b. Ephoros) und Beobachtern der Ahinsa (oder frommen Abioi)⁶), im Anschluß an Turkmanen, während in den Massageten, als polyandrische Yetha (b. Matuanlin), sich ein selbstständiger Kreis schließt von Tibet zum Ili, mit Einwirkungen bis Indien, auf den später von Yueitchi (aus einem Issedon Serica) gezogenen Wege rückweisend auf die Auchtatai Katiaroi, als Uttarakuroi (Utgard's) im Land der Auchtatai Katiaroi (Khattioi oder Kshatrya) aus Pandu-Stamme vielleicht (mit polyandrischer Brautwahl). Oft mag die Kette sich brechen, wie bei den Drangä oder Zarangä (s. Q. Curtius) auf den Strichen untergegangener Völker (gleich Napen und Palen), wenn auf der Wüste (von Khabiss bis Dowar in Khorasan), wo weder Baum oder Quellen, noch Spuren von Wasser zu finden (zu Edrisi's Zeit), Trümmerhaufen hervorstehen, von geschichtlicher Vergangenheit zu zeugen, wie die „Cliffhouse's“ in jetzt wasserloser Gegend auf mexicanischen Durchzugsstrecken (aus Arizona), und in Afrika galt die alte Stadt Neblata (nördlich von Sakouat) als vom Sande verschüttet (XII. Jahrh. p. d.).

Je nachdem sich aus spezifischer Verschiedenheit der Geographischen Provinz weiter eine solche in der kriegerischen Tüchtigkeit zwischen Nachbarn bedingt, wird hier, wie überall, das Recht des Stärkeren auf die Dauer überwiegen müssen.

Die indische Halbinsel mit ihren verfeinerten Genüssen war stets ein leichtes Beutestück der rauheren Bergbewohner im Norden, die bald von Herat oder Ghazni herabkamen, bald auf jenem weitem Umweg, wie ihn (der geographischen Configuration des Erdteils gemäß) die spätern Indoskythen einzuschlagen hatten, als sich, nach dem Abschluß der östlichen Einfälle durch Shihongti's Mauerbollwerk, der Völkersturm auf Europa vorzubereiten begann, und auf der Mitte des Zuges solchen Seitenzweig nach Süden sandte, wie er sich bei Djingiskhan's und Timur's Migrationen wiederholte, während dann die auf persischem Throne eingesetzten Dynastien ihrerseits auch wieder selbstständig eingreifen mochten, seit des Indus Befahrung durch Darius bis auf Nadir Shah (und Delhi's Eroberung).

In ähnlicher Weise blieb Italien, seit den mythischen Regenfluthen der Umbrer, mit Ueberfluthungen von den Alpen herab bedroht — bis auf die Gallier, aus rhipäischen Bergen (nach Hecatäus), als Hyperboräer (bei Heraclides), worin die mit Senonen und Biturigen Vertrauten „gentem inuisitatam, novas aecolas“ vor sich sahen —, und als die Dorer, — in Verwandtschaft der Nachkommenschaft des Graikos, mit Pandora (unter Deucalion's Frauen) gezeugt (b. Hesiod) durch Zeus, Vater des Hellen, Sohn der Pyrrha (bei Hellanikos) —, die nördlichen Pässe Griechenlands durchbrachen, war das für die später im Amphiktyonenbunde verbrüdereten Verwandten, (von Hellen her) eine soweit feindliche Invasion, und thracische Hinweise, wie in orakelnden Sagen (auf „Theo-

logoi“ gleich Musäos, neben dem die Reihe der Philosophen einleitendem Thales aus phönizischem Geschlecht in Milet) konnten bei macedonischer Eroberung verwirklicht gelten, mit dem Rückschlag in Makedon, als Sohn des Osiris (bei Diod.) mit Thyia (Schwester des Deucalion).

Nachdem freilich ein kriegerisches Eroberervolk seine Dynastie auf den Thron eines von der Natur reichlicher ausgestatteten Bereiches eingesetzt hat, mag es kraft der zu Gebote stehenden Schätze an eigener Kraft gewinnen, um seinen roheren Verwandten gegenüber wieder erobernd auftreten zu können, wie es Baber's Nachkommen in Indien beweisen, sowie sonstige Genealogien der Timuriden oder Dschingiskhaniden und Verwandte (der Kadjar, Mandju u. s. w.).

Ebenso vermochte auf Italiens beglücktem Boden jene Macht zu erstehen, die unter Besiegung der Nachbarn am Mittelmeer sich dann stark genug fühlte, um an den aus den Nachbarsitzen der Senonen und Kelten durch den Anreiz des Weines (s. Plut.) verlockten Galliern Rache zu üben für den Senatoren-Mord, und selbst Germanen zu bedrängen, aber bald war der alte Status quo wieder eingetreten, und wie einstens Bojer, oder früher schon (von Ligurern gedrängte) Sicaner, ergossen sich dann Rugier, Gothen, Longobarden u. s. w. über Italien, als herrschende Kaste (wie Wahuma über Wanyambo in Karague).

Im neuen Continent zeigen sich Analogien zu dem alten bei der Geschichte Mexico's in der Rolle der Chichimeken, während die südlichen Culturstaaten die Eigenartigkeit ihrer äquatorialen Hochgebirgsnatur auch in der ihrer Geschichte erkennen lassen. Ebenso fügen sich die Geschichtskreise in Africa auf der Domäne der Fulbe im Norden, der Zendj (und Jaga), bis Bantu, im Süden genau der geographischen Configuration dieses Erdtheils an, und in Polynisien werden die sonst orographisch und hydrographisch vorgezeichneten Wanderstraßen von den Strömungen (und Monsunen) bestimmt (wie selbstverständlich an sich).

Für die in geschichtlicher Bewegung eingeleiteten Völkerbeziehungen kommt zunächst die ethnische Wahlverwandschaft zur Auswirkung, und davon wird es abhängen, ob im Resultat (unter vielleicht wechselnden Namensbezeichnungen) die Physiognomie des fremden Eroberers oder die der unterworfenen Eingeborenen überwiegt, im physischen Habitus zunächst, und linguistisch, sowie in den typischen Geistesschöpfungen weiter, wie im Völkergedanken manifestirt.

Phönizisch ist ein Deckname für die Culturnachwirkungen aus dem gesammten Binnenlande, vom nördlichen Syrien bis zu phrygischen Denkmälern, ähnlich wie bei den Fahrten der Portugiesen nach Afrika diese dorthin nicht eine specifisch portugiesische Cultur brachten, sondern die Nachklänge aus dem ganzen Europa, bis in römische und griechische Vorzeiten hinein oder noch darüber hinaus (wenn auch von den schwarzen Wollköpfen vorwiegend nur nach den eingeschlossenen Reminiscenzen einer *σωματεμπορία* aufgefaßt, für den besonders in der Schnapsbeglückung verführerischen Verkehr mit europäischer Civilisation).

Auf den nordasiatischen Steppen wird als der anthropologische Typus geographischer Provinz ein derartiger zu setzen sein, wie schon von Hippokrates beschrieben, in dem, nach weitester Ausdehnung als vorwiegend gekennzeichnet, diesem ähnlichsten, und zugleich östlich mit chinesischer Berührung, westlich mit arischer (gleich Sarten als „türkisirten Persern“ u. s. w.), wobei sich dann ein „Bewußtsein der Volkseinheit“ bei Kasaken oder Kirgisen (aus Türkenstämmen mit Mongolen

und Samojuden gemischt) bilden mag (s. Radloff), oder als Türken mit weiteren Wandlungen in Turkmanen (Turan's) oder (über die continentale Scheidungslinie hinaus) Tataren und dgl. m., während wieder, neben den (türkisch redenden) Soyonen (in Durchkreuzung von Kirgisen, Samojuden und Jenissei-Ostjaken), als Tartaren oder (mit Tscheremissen Tschuwaschen, Wotjaken noch als Tepteri unter Uschtjak) die Urangchai im Süden zu Mongolen werden mögen, und bei allgemein agglutinirender Sprache wird es dann zum Theil von politisch bedingten Verhältnissen abhängig bleiben, ob mehr finnischer Form angehörig, oder etwa solcher gleich der unter uralaltaischen Umrissen gezeichneten, wie für das System am bequemsten (dem linguistisch gegebenen Thatbestand gemäfs).

Wie die Stellung der Fulah, als Eroberer (aus Massina) in Futa-Djallon (oder Futa-Toro) mit der Ausdehnung in Danfodio's Feldzügen, als friedliche Hirten in Borgu (Berrorodji und Haoussa), oder Ackerbauer in Bezeichnung der Felati (b. Werne) oder Filawi (s. Brun-Rollet), als Zauberer in Darfur (s. Cuny) oder Missionsapostel des Islam in Bornu (unter Biri) als Kinder des Bodens (s. Landers), als dienende „Peulhs du roi“ (s. Raffanel) unter Joloff, als Laobé zigeunernd u. s. w., zerschillert ihre Farbenscala, je nach Klärung der Mischungen mit Sereres durch Mauren (s. Boilat) oder Nachdunkelung der Toroados (s. Raffanel) in Toucouleurs (von den Mandingo in Ssissilbe), und wie die mit Takruri pilgernden Felati (im „pays des Fours ou Fouls“) arabisch, reden die Gabero (in Gogo) Sonrhay (unter den Peulh).

Wie der geographischen Umgebung, nach jedesmaliger Weite ihrer Gleichartigkeit, die des physischen Typus entsprechen wird, so zeigt sich die linguistische nach den Richtungslinien geschichtlicher Bewegung geleitet, und dann im Verkehr verbreitet.

Der jedem Continent für seine organische Productionen eigenartige Stempel prägt sich am deutlichsten in Africa aus, weil, der topographischen Lagerung selbst nach, zwischen kurz bemessene Breiten fallend, während in America die schon durch das Durchschreiten doppelter oder dreifacher Zonen-Reihe auf beiden Hemisphären gegebenen Variationen auf dem Niveau-Unterschiede seiner dominirenden Hochlandsgebiete vermehrt werden. In Oceanien treten dann unter ebenmäfsig auf der Wasserfläche nivellirter Decke die localen Brechungen nach den einzelnen Inselgruppen in Betrachtung.

Hier ergeht sich nun auch, für Polynesianen zunächst, räumlich weiteste Verbreitung gleichartiger Sprache, und als Seitenstück schließt sich daran die ungeheure Erstreckung des Bantu über ein ohne Verkehrshindernisse offenstehendes Terrain, auf welchem bald kriegerische Züge der Jagas oder Zendj, bald commercielle der Kioko u. A. m. allgemeine Durch- und Zersetzungen herbeigeführt haben.

Derartige Nivellirungen würden, von anderem abgesehen, in America (außer etwa auf athapaskischer Weite) schon orographisch gehindert sein, und in der durch die Hydrographie (mit günstiger Küstenentwicklung) belebten Gliederung zeichnet sich die charakteristische Physiognomie für das europäisch-asiatische Stammland, das im Osten und im Westen, in arischer und turanischer Sprachfamilie ein historisches Product aufzeigt, worin, besonders im ersten Falle, eine Vielfachheit fremder Elemente, wie nach den Bodengestaltungen wechselnd, zu jedesmal gemeinsamen Abschlüssen gebracht sind.

Aus der Sprache und mit der Sprache wächst dann der psychische Anschauungskreis hervor, der besonders in den Mythologien gespiegelt,

in den auf geschichtlichen Bahnen eingeleiteten Aehnlichkeiten, solchen, die in der Sprache hervortreten, parallel läuft, dennoch aber für seine innere Wesenheit nicht durch das sprachliche Werkzeug, das am Aufbau mitgeholfen, verstanden werden kann, sondern nur aus den Wachstumsgesetzen eines psychischen Organismus, bei richtiger Erkenntniß derselben, wie im Fortgang naturwissenschaftlicher Behandlungsweise zu erhoffen (wenn das ethnische Material noch genügend zu beschaffen).

Wenn bei noch mangelnder Reife für ein natürliches System die Aushülfe eines künstlichen versucht wird, darf die dafür mnemotechnisch oder sonst gewünschte Erleichterung nicht mit den wissenschaftlichen Aufgaben selbst confundirt werden. Bei Eintheilungen nach den Haaren, in Gegenüberstellung der *Ulotriches* und *Lissotriches* mit ihren Unterabtheilungen läßt sich vom ethnologischen Gesichtspunct nicht recht absehen, was damit genützt sein soll, und auch bei craniologischen Eintheilungen hätte es als ein durchaus verschiedenes Ding zu gelten, wenn die Trennung zwischen *Brachycephalen* und *Dolichocephalen* auf umschriebener Localität dort vielerlei fernere Aufklärungen verspricht, oder wenn man, über den Globus hin, die Kurz- und Langköpfe zusammensuchte, und dann auf Menschenrassen weiter schließen wollte. Das Vorkommen runder und viereckiger Bauart in afrikanischen Hütten gewährt mancherlei Anhalte für die Völkerbeziehungen auf diesem Continente, wogegen eine kosmopolitische Zusammenreihung des gewölbartigen, winkligen oder spitzigen Styl's in der Architectur, die Behausung des Negers einerseits neben polare Schnee- und Torfhöhlungen stellen oder andererseits mit Gefährten versehen würde aus jedem anderen Erdtheil, und ähnlich wieder tartarische Zeltformen mit Pyramiden oder gothischen Thürmen, Pfahlbauten vom hintersten Indien her bis in fernste Vorgeschichte hinaus die sonderbarsten Incongruenzen ergeben müßten, die, um nicht spielerische Durcheinanderwürfungen zu bleiben, erst nach Durchforschung der Ursächlichkeiten in der geographischen Provinz des jedesmalig einzelnen Localfalles rechnungsfähige Zahlen zu liefern vermöchten.

Wie von der auf diesem und anschließenden Forschungsgebieten maßgebenden Autorität ausgesprochen, steht zunächst der Schädel im „Vordergrunde der Aufmerksamkeit“ (unter den Körpertheilen), „obwohl eigentlich das Interesse weniger auf ihn selbst, als auf seinen Inhalt, das Gehirn gerichtet ist; indess wird es sicherlich noch lange dauern, ehe man eine nur einigermaßen ausreichend vergleichende Gehirnlehre des Menschen besitzen wird, und für die Vergangenheit wird die Untersuchung stets auf die knöcherne Hülle des Gehirns beschränkt bleiben; Nichts ist daher mehr wünschenswerth, als bestimmte ethnognomische Merkmale an dem menschlichen Schädel zu finden, wodurch man die Stellung eines bestimmten Individuums oder diejenige einer gewissen Bevölkerung kurz bestimmen kann“ (s. Virchow). Die trotz der vorliegenden Schwierigkeiten dennoch bereits, (besonders bei Anschluß der craniologischen Studien an prähistorische) gewonnenen Resultate verbleiben desto werthvoller, weil auf einem, bisher jedem theoretischen Launenwechsel ausgesetztem Gebiete, die hervorragendsten der, *nostro aevo*, dort thätigen Sachkenner das Princip sorgsamer Vorsicht und Umsicht zur Geltung gebracht haben. *Σπένδε βοαδέως*. „Alles, was wir jetzt sagen können, ist noch immer provisorisch, hypothetisch; es gehört noch eine ganz andere Summe von Beobachtungen dazu, als wir sie jetzt überblicken können, um definitive Typen der Mensch-

heit aufstellen zu können“ (s. Ranke). Die beste Garantie für gesicherte Grundlegung wird zugleich darin geboten sein, wenn Fachgelehrte an Ort und Stelle die Probleme in die Hand nehmen, wie R. Hartmann, Fritsch und ihre Nachfolger auf anthropologischen Reisen.

Für linguistische Eintheilungen⁷⁾ bedarf es ähnlicher Cautelen. Daß trotz der Zersplitterung in zahllos genannte Dialecte, in Brasilien und Australien, der allgemeine Sprach-Charakter in beiden Fällen derselbe, daß die Gleichartigkeit des Bantu ungeheure Weite in Africa deckt, die agglutinative und monosyllabische in Asien, die arische den historischen Weg von Indien bis Europa, weist, (unter durchgehender Bedeutung für die Causalität in geographischer Provinz), im letzten Falle am deutlichsten auf den hier mitwirkenden Factor der Geschichtsbewegung hin. In's heilige Sieben-Strom-Land träufelte durch die Pässe der Strom der Einwanderer hinab, in concentrirterer Intensität die autochthonen Schichtungen durchdringend, während von medischen Ebenen Fluthen nach Westen heranwogten, denen dann aus entlegenem Osten andere folgten, welche über die Grenzländer der Continente, wo als Bruder des Cotys (Vater des Asias) Atys (in der Abstammung von Manes) die Dynastie der Hethiaden gestiftet (bis Adar), periodisch dahinstreichend, die für manche ihrer, im anthropologischen Charakter geographischer Provinz gegebenen Kerne fortdauernden Eingeborenen Kleinasiens, aus phrygischer oder lykischer Rede, in griechischer sprechen lassen mochten (bis schließlich türkischer auch), während die seitlich gelagerten Hochlande, persischen Erans, archaischeren Ausdruck zu bewahren hatten oder, archaischer noch, chamitische Dunkelung im dunkeln Continente, obwohl für Kheta (oder Hethiter) Heth's (Sohn des Canaan's) selbst Nachdunkelung geschwunden schien, (außer wo an Versteinerung in monumentalen Documenten haftend). Und was in dieser Weise weiterhin sodann germanisch-romanisch effectuirt wurde, dafür liegen die Beweisstücke der Beobachtung noch näher vor, unter der Darlegung auch, daß in congenialer Durchdringung gesetzlich stimmender Wahlverwandtschaften, das edle Vollblut⁸⁾ sich kräftigt in dominirender Schwere (und auf physisch gesundem Stamm in psychisch desto mächtigerer Tragweite).

Es werden also die auf europäischem Boden in Contact gebrachten Völkerschaften für ihre charakteristischen Eigenschaften in jedesmaligen Detail zu prüfen sein, und ihre auf Asien⁹⁾ (und allgemeinere Durchtränkung aus seiner Quelle) oder, — für westliches Iberien seit turdetanischer Zeit, und silurischen oder (bei Boetius) gadhelischen Sagen, — auf afrikanische Küstenzone (nach Atlas und hesperischer Atlantis) etwa zurückweisenden Züge, nach dorthin zu verfolgen bleiben, um dann auch, für den Zuzug von dorthen, dasjenige zuzulassen, was sich probat erwiese, ob mit aprioristisch entworfenen Systemen nun stimmend oder nicht. Als Ausgang der Forschung wären die geographischen Provinzen zu nehmen, innerhalb ihres jedesmalig ethnologischen Horizontes (die Geschichtsstraßen einschließend), um die Europa eingeborenen Völker aus der ihrem Mutterboden entsprossenen Wurzel zu verstehen (und so in den übrigen Continenten gleichfalls).

Anmerkungen zum Anhang.

¹⁾ Von den Stämmen der Aschanti enthalten sich die Aquonna des Büffels (Quonna), die Aronna der Papageien, die Essonna der Wildkatze (Esso), die Lutschna der Hunde, die Tschwidam der Panther (Etschwi), die Aguna des Palmöls, die Abrutu des Kornhalms, die Abbradie des Pisang, die Yoko der Rotherde. Unter den Betschuanen enthalten sich, als gehassten oder gefürchteten (ila) Thieres, das getanz (bina) wird, die Bakatla des Affen, die Bachuena des Alligators, die Batlapi der Fische, sowie früher die Batau des Löwen, der Banoga der Schlange (s. Livingstone). Wie die indianischen Totem sind die Kobong Australiens meist thierischen Emblemen entnommen (im Uebergang zum Wappen).

²⁾ Die Skythen kämpften mit dem (bei Athenäus) doppeltgekrümmten Bogen, die Sagartier mit (Rustams) Wurfscnlinge des Lhasso (oder Bolas der Tehuelches) Herakles erhält den Bogen und die (mit ihrer Vergiftung auf Philoktetes übergehenden) Pfeile von Phoebus. Die scythisch-sarmatischen Stämme vergifteten die Pfeile. Scorpio est sagitta venenata arcu vel tormentis excussa (s. Isidor).

³⁾ Die Arimaspen (*μουνισποί* oder *μουνόσθαλμοι*) kämpften mit den Greifen um das Gold, das Ameisen gruben in der Nachbarschaft der Euergetai oder (b. Sph. Byz.) Arimaspen (Ariaspes). Bei den Arimoi in Arima liegt Typhoeus an der Erde gefesselt (b. Homer) aus prähistorischer Zeit. Als der Magnet der Goldküste (bei dem durch Fremdhandel in der Entdeckungszeit hervorgerufenen Reiz) bis jenseits der Kongberge seine anziehende Kraft wirken liefs, folgten auf die Akwampu, die Akra eroberten (s. Römer), die Akim (1733), und dann die Aschanti (1741) im successiven Drängen (wie bei den Stämmen am Gabun u. s. w.). Es weist sich dann, wie für die Wanderungen am Kotzebue-Sund auf das alte Volk der Utukragemüthen (des Coldwell-Flusses), auf eine Mutterheimath zurück, jenseits der Grenzen deutlicher Sehweite im Utgard verschwindend (der Utarakoroi).

⁴⁾ Bei den Skythen (schwammig unbehaarten Körpers) glichen sich Männer und Frauen (nach Hippokr.), wie bei Mongolen (s. Carpin), gelber Farbe, und gleich Kalmyken (b. Bergmann) schiefbeinig mit schlichtem Haar (nach Aristoteles), und oft Eunuchen, unter Nogaiern (s. Reineggs) auch (oder sächlichen Geschlechts in foistischen Heiligenbildern). Daneben dann jene Gestalten, wie von Edris beschrieben, (s. Jaubert) *douées d'un teint plus beau, d'une taille plus svelte, de traits plus parfaits, de formes plus agréables* (als irgendwo sonst gesehen) in den, durch die Festung El-Kola von Khorasan abgehaltenen Stämmen — oder (als „tibetische Türken“) von Ouchh — der Türken (unter dem Khakhan von Tanbia in Bagharghar (an den Grenzen Chinas und Tibets) und wenn dann diese (unter schwankenden Umrissen von Massageten bis Ephthaliten oder Alanen — Ossen und Asi — gespiegelten) Reiter-völker (aus Ferghana) durch die politischen Constellationen ihrer Umgebung auf die grosse Heerstrasse von Asien nach Europa eingelenkt wurden, erscheinen sie dort am gleichen Eingangsthor. Und was sich hier besser oder schlechter in den Kreuzungen nun ergäbe (aus Inzucht, Familienzucht, Incestzucht, für Reinzucht oder Kreuzung), hinge von der richtigen Verwendung des „Boniturschlüssels“ ab, hier freilich mehr, als in den Händen der Züchter (die ihn von Kunitz empfangen) zufälligen (wenn auch erklärungslosen) Zwischenfällen preisgegeben (oder dem Dahinschreiten des Geschichtsganges). Galienus beschreibt die Neger, als *ισχυρούς και ξήρους* (der geographischen Provinz gemäß), und dann unter den Nigritiern ihre Modificationen nach topographischen Bedingungen (mit gelegentlich geschichtlichen Zuthaten selbst in diesem, vorwiegend ungeschichtlichen, Continent).

⁵⁾ „Diese Bezeichnung muss aus der Völkerkunde gestrichen werden,“ weil oft nur zu errathen (bemerkt Peschel), „ob wir unter Tataren türkische oder mongolische Volksstämme uns zu denken haben.“ Ein Streichen bleibt freilich stets das einfachste bequemste, (rathsamer auch, als ein Herumrathen aufs Gerathewohl), wogegen in diesem Falle ein verwickeltes Problem schwierigster Detailarbeit gestellt ist, um in dem Durcheinanderschillern türkischer und mongolischer Färbungen den tatarischen Typus für jedesmalige (oft nur ephemere) Charakteristik in der Definition zu fixiren (bei geschichtlichen Weiterfolgerungen). Ebenso schien sich bei Alfuren die Namensstreichung zu empfehlen zur Arbeitersparung, obwohl da die Arbeit nun einmal

nicht erspart bleiben kann, das Bemühen näher läge, unter der Allgemeinbezeichnung die Spezial-Aussagen verstehen zu lernen und präcis zu umschreiben.

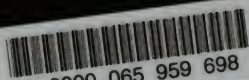
6) Wie dem friedlichen Fulah von Borgu (bei Landers) die kriegerischen Eroberer gegenüberstehen in Haoussa u. s. w. Klassische Amazonen-Sagen könnten sich (neben americanischem Seitenstück) im äquatorialen Africa wiederholen auf der Grenzscheide männlicher und weiblicher Suprematie (am Gabun), während in Australien die Geschlechter in Rivalitäten getrennt stehen (s. Howitt). Unter den Koupoo-ee (bei deren Reengnai-Fest Männer und Frauen getrennt essen), wird beim Tode der Frau der Mundoo (price of the bones) gefordert, durch den Vater (oder sonst nächsten Verwandten), „also payable on the death of their children“ (s. M'Culloch), wie beim Muru oder Maori, wo sich die tabuirten Klassen vom Volke abschieden, wie (in Etrurien) die Principes (als Lucumo). Die priesterkönigliche Gemeinschaft, die sich unter Aetoler, wie bei Schweden, in Donald's Verbrennung gefährlich erwies, trennte sich, mit eines Ergamenes (in Meroe) energischem Eingriff, für kriegerische Verehrung des (in den Boden gesteckten) Schwertes (bei den Scythen), als eines Zeus *Χρησαίωρ* (der Karer), oder der Lanze (s. Plut.) als Mars (in der Regia). Bei Ungerechtigkeit tödteten die Zendj ihren König Quaqlimi, Sohn des Höchsten, als Herrn des Himmels und der Erde (s. Masudi), und wie Aeakos frommes Gebet, gewährleihen dem Land seine Segnungen die Tugenden der Talapoinen (die deshalb gerne gepflegt werden). Und so manche Ehrwürdigen, wie in den Arja (als Iren) oder Kelten (s. Zimmer), und (bei Her.) *Μῆδοι* (*ἐκαλέοντο πάλοι πρὸς πάντων Ἄριοι*). Beim Aufgehen des Clan in höhere staatliche Einheit lockert sich die patria potestas durch Ansprüche des Gemeinnsinns. Ante hoc domus pars videntur, mox rei publicae (s. Tacit.) bei den Germanen (die Jünglinge bei der Wehrhaftmachung). Das ver sacrum ist ein Menschen- und Thieropfer, das dem Kriegsgott dargebracht wird, damit er nun im Laufe des Jahres die übrigen und die Schaaren der Gemeinde schützt (s. Tiele). Die jugendlichen Banden (wie bei den Masai) erwerben durch Raub den Kaufpreis der Frau, für Rinder (bei Bantu), und die Kuh, als Münzeinheit (*τεσσαράβιος, ἐννείβιος*) im pecunia (als Geld).

7) Im Widersprechen craniologischer und linguistischer Gesichtspuncte bieten sich auch wieder gegenseitige Erklärungen und für den Sprachwechsel selbst in dem Detail jedesmaligen Falles. Wo die Thlinkiten mit den Eskimo zum Verkehr zusammentreffen, überwiegt in den Mischungen die Sprache dieser, weil leichter, als die schwerfälligen Eskimo, die intelligenteren Thlinkiten die Fremde erlernen und darin ihren Vortheil finden (für den Handel), während dann geschichtlich wieder die Sprache eines Culturvolkes, als herrschende, die der roheren Eingeborenen unterdrückt (im Fortschritt der Bildung).

8) Der Höhepunkt der Leistungsfähigkeit einer Züchtungsraçe (ob Reinblut oder Mischblut) liegt im Vollblut (nach Settegast). Dadurch, daß der Typus, der in Raçe oder Unterraçe begründeten Heerde Erbgut wurde, ist aus dem Heerdetypus, dessen Constanz durch die Vollblutqualität der betreffenden Zucht bedingt war, ein Raçetypus geworden (s. Mitschke-Collande). In der Geschichte der Hausthiere (s. Nathusius) ist „das Aussterben natürlicher Raçen eine häufige Erscheinung“, und oft Bedingung fortschreitender Civilisation (wie bei den Naturstämmen), wogegen in der Cultur die „Individualpotenz“ für ihre Vererbungskraft sich zunehmend bemerkbar macht (mit dem Hervortreten der Persönlichkeit).

9) Im Uebrigen würde ein Protest der Ethnologie gegen methodisch exercirte Einwanderungsschübe aus Asien nach Europa die Linguistik weder kümmern, noch zu kümmern brauchen, so lange (ungeachtet einzelner Einwendungen, die laut geworden) die Mehrzahl maßgebender Autoritäten für bequeme und angemessene halten sollte, die soweitigen Beobachtungen unter dem entworfenen Umfassungsrahmen demgemäß zurechtzulegen. Ebenso mag man in linguistischen Fachkreisen über den malayischen Sprachstamm entscheiden, obwohl die Ethnologie gut thun wird, für ihre anthropologischen Sichtungen in Indonesien sich dadurch zunächst nicht weiter beirren zu lassen, als wo die Anknüpfungen bereits vorliegen, und auch für den Wanderungsknoten an der Behringstraße dürfte sie (unter Ansammlung der Daten) mit einem vorderhand zuwartenden Verfahren besser fahren, um ihn, bei der mit dem ferneren Einblick in das Detail hinzutretenden Befähigung unverletzt zu lösen (statt in frühzeitiger Ungeduld gewaltsam zu durchhauen). In ähnlicher Weise gestaltet sich nach linguistischen Sprachergebnissen die arische Familie zum patriarchali-

schen System, obwohl, da jene ihre Materialien dem geschichtlich abgeschlossenen Zustand, aus den Sprachüberlieferungen entnehmen, die aus den, solchen vorgehenden Entwicklungsstufen in der Ethnologie jetzt auftauchenden Spuren, bei ihren statistisch überwältigenden Aussagen das Mutterrecht (obwohl mehr Knechtung der Frau, als Recht derselben) überall bestätigen. Wo es sich um die höheren Errungenschaften der Menschheit handelt, um die Ideale, denen sie nachzustreben hat, sind uns in den Culturvölkern die Musterbilder geboten. Wenn wir dagegen niedersteigen wollen in die Wurzeln der Entstehung, führt derartige Weg von selbst hinab zu den Anfängen unter Naturstämmen (nach nothwendigem Zwang des Gesetzes). Und wenn dann Hypothesen benötigt werden, würde es sich bei der Physiologie des ethnischen Organismus um ganz andere Prinzipien, weil andere Prämissen, handeln, je nachdem die Embryologie zur Betrachtung käme, oder der normal ausgewachsene Körper im gesunden und und kranken Zustand. Die optischen Berechnungen ließen sich auf Newton's Emissionstheorien ebensowohl basiren, wie auf Huyghen's Supposition der Vibrationen, und wenn die Physik diese später (seit Young und Fresnel) vorzuziehen für gut fand, wird sie dafür eben ihre guten Gründe besitzen, wogegen kein Außenstehender einzusprechen hätte, obwohl der Chemiker in seinen Gas-Analysen seinerseits in Verlegenheit kommen würde, wenn bei denselben auch für den Aether einen Bruch-Antheil abzuziehen verlangt würde. Und welches Monstrum hat die (in vielen ihrer Grundkeime durchaus gesunde) Descendenztheorie zusammengebracht, indem sie Laplace's kosmische Theorien mit geologischen und paläontologischen in einander rührte, für zoologisch-anthropologische Schlußfolgerungen, deren metaphysische Fäden auf einer für den Hausgebrauch kaum ausreichenden Rocken-philosophie gesponnen werden sollten (zum Erschrecken der Dialektiker). Innerhalb des jedesmaligen Fachkreises, wie oft gesagt, bringt eine (weil dem so weitigen Thatbestand entsprechend) verständige Theorie keinen Schaden, sondern gegentheils den Nutzen erklärenden Durchblicks. Indem die Sachkenner wissen, was mit der Theorie, — welche für Deckung der augenblicklich vorliegenden That-sachen (bei Beantwortung der von ihr gestellten Fragen) umrissen wurde, — gesagt sein soll, finden sie sich im Stande, je nach Bedürfnis, so oft sich dieses zeigt, den Allgemeinbegriff wieder in seine componirenden Factoren aufzulösen, um etwa bei dem einen oder anderen derselben angezeigte Modificationen nach Erfordernis anzubringen, die dann auf eine Nüancirung in der Färbung des Gesamtbildes ergänzend zurückwirken und so stets ein normales Gleichgewicht erhalten. Sobald nun aber die Arbeiten auf einem anderem Untersuchungsfeld eine fremde Theorie herübernehmen (d. h. die abgezogen allgemeine Begriffsbezeichnung, ohne das Gesamtgerüst der stützenden Belegstücke, deren Detail dem Spezialisten allein zugänglich und durchsichtig ist), wenn sie dann diesen Nominalwerth, der in den ihm adäquaten Gleichungen erst mit dem Laufe der Rechnungen eine feste Werth-fixirung substituirt zu erhalten hätte, eine solche nach subjectiv wechselnder Vermuthung für eigene Verwendung unterschieben, verwirren sich die gut fundirten Zahlen eigener Errungenschaft durch das Zwischenschieben imaginärer Größen, während der Calcul mit diesen seine besonderen Regeln zu verlangen hätte. Erst wenn jeder einzelne Wissenszweig selbstständig für sich und unabhängig von anderen seine eigene Theorie durchgebildet und genau definirt hat, wird es gewagt werden dürfen, nun die Theorien selbst in gegenseitige Vergleichen zu stellen, um daraus etwa, soweit zulässig, ein Generalfacit abzuleiten. Wie es damit in den einzelnen Disciplinen steht, mag jede für sich entscheiden, und betreffs der Ethnologie sei nur gesagt, daß das Gefühl des langen Weges, der ihr für die eigenen Arbeiten noch bevorsteht, zunächst auf diesen die ganze Aufmerksamkeit zu fixiren und concentriren, dringlichst anrathen muß. Allerdings mag solche Wissenschaft vom Menschen dem Menschen einst den Abschluß seines Wissen's zu bilden haben, aber je großartiger dann der Bau zu erwarten wäre, desto zwingender würde er langsames und sorgsames Vorgehen jetzt verlangen, wo bei dem Legen erster Fundamente in zuverlässiger Sicherung derselben sich die erste und entscheidende Anforderung stellt (für alle Zukunft hinaus).



3 0000 065 959 698